Polon. 95 at

Schmid

V. 7911 2

Polon.

Chronologischer

Auszug

der

Geschichte

von

Pohlen.

— — Nunquam libertas gratior exstat
Quam sub Rege pio. — —

Aus dem Französischen.

Riga und Mitau,
bey Johann Friedrich Hartknoch, 1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Excellenz

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

HERRN

Carl

Edlen Herrn von Simolin

Ihrer Kaiserl. Majestät aller Reußen

hochbetrautem wirklichen Etatsrathe

und Minister,

Rittern des St. Annen Ordens,

Erbherrn auf Weitenfeld,

ehrerbiethigst zugeeignet.

Hochwohlgebohrner Herr,
Besonders höchstzuverehrender Herr
Etats-Rath und Ritter,
Gnädiger Herr,

Ich wage es, Ew. Excellenz die Geschichte eines Staats, der unter dem Schutze von Rußlands unsterblicher Monarchinn, Europens Aufmerksamkeit auf sich lenket, und zur Höhe seiner wahren Glückseligkeit hinaufsteigt, mit Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht zu überreichen.

Ew. Excellenz werden diesen kühnen Schritt, den ich thue, gnädigst zu entschuldigen geruhen: ohne Ueberzeugung von Dero großmüthigen Denkungsart hätte ich es nie gewagt, ihn zu thun.

Die Verbindlichkeiten, die mein Vaterland Ew. Excellenz schuldig ist, sind ausnehmend. Die Enkel unserer Patrioten werden Ew. Excellenz erhabenes Andenken und unermüdende

Bearbeitungen für die Ruhe und das Glück dieses Staats, mit froher Empfindung; segnen und Dero Ruhmvoller Name, mit der Geschichte der allgemeinen Wohlfahrt vereinbart, wird in Curlands Jahrbüchern glänzen.

Mit diesem Ruhme der Wahrheit und Tugend, im Gedächtnisse einer dankbaren Nachwelt, im Tempel der Unsterblichkeit leben: dieß ist der schönste Preis für große Staatsmänner, für Menschenfreunde, die zum Wohl der Nationen mitwirken.

Ew. Excellenz geruhen die feyerlichen Versicherungen meiner tiefsten Ehrerbiethung, meiner lebhaftesten Verehrung, meines feurigsten Eifers, gnädig aufzunehmen.

Von diesen Empfindungen durchdrungen habe ich die Ehre, zu seyn,

Gnädiger Herr,

Ew. Excellenz

Rengenhof,
den 1 May 1768.

unterthänigster
und gehorsamster Diener
Groot.

Vorrede
des Verfassers.

Die Presse, saget der Verfasser der Denkwürdigkeiten der Frau von **Maintenon**, nachdem er von dem vortrefflichen Werke des Präsidenten **Henault** geredet hat, **die Presse wird nichts als chronologische Auszüge hervorbringen.** Diese so wohl erfüllte Prophezeihung hatte eben nichts Wunderbares. Zu jeder Zeit hat man die großen Originale unwillkührliche Väter schwacher und oft schlechter Copien werden sehen. Es dürfen nur erhabene Genies, die eine neue Bahn zeichnen, auftreten, so werden gewöhnliche Menschen nicht säumen, dieser Bahn mit Zuversicht, zuweilen mit stolzer Einbildung, und immer mit der schmeichlerischen Hoffnung zu folgen, sich mit dem Ruhme, den ihre Vorgänger erworben haben, zu vergesellschaften. Dieß ist wenigstens der gemeine Wahn: aber es ist nicht der meinige. Als ich über die Entscheidung des **Bayle**, des gültigsten Richters in jeder Art von Litteratur: **daß gute Auszüge zu machen das schwerste Werk der Feder ist**, nachdachte; als ich den Blick auf die unnachahmbaren Grazien meines

nes Originals warf: so zitterte ich vor der Unternehmung, in welche ich mich einlassen wollte.

Eine einzige Betrachtung unterstützte mich. Vielleicht, sagte ich mir vor, wird man mir die Trockenheit, die Nachläßigkeiten meines Stils verzeihen: ich bin ein Fremder, der die französische Sprache nur wegen ihrer Allgemeinheit wählet: ich habe einen Gegenstand ausgezeichnet, der noch nicht in diesem Geschmacke bearbeitet worden. Dieß sind auch die einzigen Rechte, mit welchen, wie ich glaube, ich hoffen darf, die Verzeihung meiner Leser zu verdienen. Es ist sehr selten, daß man die Kürze und den Geschmack zu vereinigen weiß; aber es ist gewöhnlicher, daß man die Wahrheit einem witzigen Einfalle aufopfert. Ich befinde mich weder in dem ersten, noch in dem andern Falle. Ich habe mich bestrebt, allen Fleiß und alle nur mögliche Sorgfalt für die Richtigkeit der Geschichte anzuwenden. Dieß Werk wird also gewiß nicht die Langeweile vergnügen: allein es wird unterrichten können, und von dieser Seite muß man es beurtheilen.

Was die Form dieses Auszuges betrifft, so wird man leicht wahrnehmen, daß ich sie vom Herrn von **Henault** entlehnt habe. Diese Form erlaubt keine Anführungen. Ich mußte mich also dieser Regel unterwerfen; aber ich habe geglaubt, mich von derselben an einigen Stellen entbinden zu können, wo ich wichtige Punkte berührte, die noch bestritten werden oder unbekannt sind. Es würde mir indessen nicht schwer seyn, die Gewährmänner jeder Begebenheit, die ich angeführt habe, zu nennen, und vielleicht, wenn ich durch das Verlangen des Publicums dazu sollte gerufen werden, werde ich einst, indem ich alle Beweise dieser

Ge-

Geschichte bekannt mache und anführe, die Gründlichkeit derselben bestätigen.

Dithmar, Kadlubke, Dlugoß, Cromer, Wapowski, Orzechowski, Gornicki, Heidenstein, Piasecki, Kochowski, Rudawski, Hartknoch, A. C. Zaluski, und die Sammler der Reichs-Constitutionen sind die Schriftsteller, denen ich gefolgt bin. Wenn es mir unmöglich gewesen ist, in Ansehung des Piastischen Stammes alle deutsche Chronikenschreiber durchzublättern, so habe ich mich dieserwegen zum Theil auf das Ansehen des Herrn Lengnich verlassen, und ich gestehe ohne Mühe, daß ich in der Folge dieses Auszuges mir als ein Gesetz vorgeschrieben habe, die vortrefflichen Werke dieses Gelehrten zu Rathe zu ziehen.

Von diesen Führern geleitet, habe ich aus meinem Werke nicht einen unfruchtbaren Haufen von Zahlen und nutzlosen Begebenheiten, sondern, so zu sagen, eine graduirte Leiter zu machen gesucht, vermittelst welcher man sehen kann, wie die Regierungsform Pohlens stufenweise diejenige Gestalt angenommen hat, unter welcher sie sich itzt unsern Augen darbietet. In dieser Absicht habe ich geglaubt, keine merkwürdige Begebenheit, und kein merkwürdiges Gesetz übergehen zu müssen, welche der Leser, in Absicht auf die Religion, die Sitten, und das Staatsrecht von Pohlen erleuchten könnten, oder welche fähig wären, ihn in den Stand zu setzen, über eine so sonderbare, in ihrer Art so einzige, und in so vielen Absichten sowohl der Reflexionen des Geschichtskundigen, als der Beobachtungen des Philosophen, würdige Regierungsform selbst zu urtheilen. Ich habe mich nach dem Maaße, als ich mich unsern

Zeiten näherte, immer mehr ausgebreitet; ich habe, sogar, mit Gefahr, einförmig und ekelhaft zu werden, Sorge getragen, die Erwählungen umständlich zu erzählen, seitdem dieselben nach dem Tode **Sigismund Augusts** der einzige gesetzmäßige Rechtsgrund wurden, mit welchem man den Thron **Pohlens** besteigen konnte: ich habe jede Regierung mit den wesentlichen Zügen des Charakters des Königs, der sie verherrlicht oder gebrandmaalt hatte, beschlossen: ich habe endlich gefühlt, daß der Geschmack dieses Werkes einen Styl verlangte, der ohne erkünstelt oder blühend zu seyn, klar und gedrängt wäre; ich weiß nur allzu gut, daß der meinige in vielen Stellen gemein und hart geworden ist; aber wenigstens hat die Kenntniß, die ich von meinen Verbindlichkeiten habe, mich nicht gegen meine Fehler verblendet.

Man darf in diesem Werke jene glänzende **Reflexionen**, jene merkwürdige **Anekdoten** nicht suchen, die ein so großes Genie, als der Herr von **Henault**, mit Kunst zu entwickeln wußte. Eine Menge von **Memoires**, Briefen und andern historischen Werken, die von gleichzeitigen, und oft an den Begebenheiten selbst Theil nehmenden Personen mit Freyheit geschrieben worden, breiten über die Geschichte **Frankreichs** ein Licht aus, dessen die Geschichte **Pohlens** nicht genießt. Da sie auf die Geschichte anderer Nationen weniger Beziehungen hat, so wird sie vielleicht dadurch auch weniger interessant. Daher ist in einer **französischen, deutschen, spanischen, engländischen** Geschichte eine kurze, körnichte Erzählung der in andern Staaten vorgefallenen Begebenheiten, an ihrer Stelle, weil sie mit dem Hauptgegenstande genau verbunden ist:

ist: aber in einer pohlnischen Geschichte wäre sie ohne Nutzen: diese Abweichungen würden dieselbe mehr verwirren, als aufklären.

Die Pohlen, eifersüchtig auf die Behauptung ihrer Freyheit, und ohne Begierde, die Freyheit anderer Völkerschaften anzugreifen, haben den mittäglichen Nationen Europens den unmenschlichen Ruhm überlassen, ihres gleichen zu unterdrücken.

Alle ihre Kriege wurden nur gegen ihre Nachbaren geführt. Um sich von der Gerechtigkeit der Gründe zu überzeugen, welche die Pohlen hatten, sich ihren Unternehmungen entgegen zu setzen, darf man sich nur der beträchtlichen Zergliederungen errinnern, welche dieses Königreich, das itzt dem, was es unter dem Könige Stephan war, so unähnlich ist, erlitten hat. Wenn man durch die besondern Absichten einiger unruhigen und Ränkevollen Gemüther zuweilen einen bürgerlichen Krieg entstehen sah, so war es keine Empörung wider den König, sondern nur eine Zwistigkeit zwoer Familien, welche die Kunst gewußt hatten, aus ihrem gegenseitigen Hasse eine Staatsangelegenheit zu machen.

Die während einiger Zeit so häufigen Conföderationen der Kriegesheere hatten keine andere Quelle, als den bösen Willen derjenigen, die der Sold der Soldaten zurückhielten: selten war es das Unvermögen, worinn man sich befand, sie zu befriedigen. Um diesem Uebel vorzubeugen, durfte man nur der Inconvenienz abhelfen, deren Folge es war. Die weisen Einrichtungen, welche den Soldaten ihren Unterhalt versicherten, befestigten zugleich die öffentliche Ruhe. Seit dem Jahre 1717 wurden die Kriegesvölker regelmäßiger

bezahlt,

bezahlt, und die Conföderationen hörten auf. Aus allen diesen Proben von der Treue, der Mäßigung und der Anhänglichkeit, welche die pohlnische Nation für ihre Könige bewiesen, folget der in gleichem Grade wahre und natürliche Schluß, daß die Geschichte anderer **europäischer** Länder darum eben nicht weniger unterrichtend, noch dem Volke, das den Gegenstand derselben ausmachet, weniger rühmlich ist.

Das Königreich Pohlen wird für eine Republik gehalten, deren Haupt der König ist. Gemeinschaftlich mit ihm, aber unter seiner Autorität, führen der Senat und der Adel die Ruder der Regierung. Um mich meinem Muster zu nähern, habe ich Colonnenweise die erlauchten Männer aufgestellt, welche einen besondern Antheil an den Staatsangelegenheiten genommen haben. Die erste Colonne enthält **die Erzbischöfe von Gnesen** oder **die Primaten**, als die ersten Senatoren und Zwischenkönige des Reichs; **die Erzbischöfe von Lemberg**, welche vor allen Bischöfen Pohlens den Rang haben; und **die Bischöfe von Cracau**, denen der Umfang ihres Kirchensprengels und ihre reichen Einkünfte zu allen Zeiten eine erhabene Autorität verliehen, und die in den ersten Jahrhunderten, bis auf **Casimirs des Großen** Regierung, so zu sagen, die ersten Minister der Könige waren.

Ich setze in die zweyte Colonne die **Staatsminister**. Diese machen, kraft der Gesetze, die letzte Klasse der Senatoren aus, und ein Kastellan vom zweyten Range hat im Senate eine nicht weniger freye und berathschlagende Stimme, als der Großkanzler. Da mir indessen die Form dieses Werkes nicht erlaubte, die ganze Folge aller Senatoren hin zu setzen, so habe

ich

ich vorzüglich diejenigen ausgewählt, denen die Republik das Detail und die Vollziehung ihre Schlüsse aufträgt.

Man wird leicht wahrnehmen, daß ich nicht ohne viele Mühe und Arbeit die in den Schriftstellern zerstreuten Stellen, welche der Prälaten, der Minister und der Feldherren in den entferntern Jahrhunderten erwähnen, habe sammeln können. In den neuern Zeiten fand ich eine vom **Niesiecki** schon vollendete Arbeit, und ich habe ihn zuweilen mit nützlichen Anmerkungen aufgeklärt.

Die Zahl in jeder Colonne bezeichnet das Jahr des Todes oder der Versetzung in eine andere Würde. Die vierte Colonne begreift **die Gelehrten und die berühmten Männer** in sich. Es werden viele unter diesen berühmten Männern seyn, welche dem größten Theile der Ausländer sehr dunkel vorkommen werden: das ist dieser und nicht jener ihre Schuld. Ein übelangebrachter Stolz, der die Verachtung erzeugt, welche man in einigen Ländern gegen die **pohlnische** Litteratur trägt, ist die Ursache der Unwissenheit, worinnen man in Absicht auf dieselbe bleibt. **Pohlens** Gelehrte streben nur nach der Ehre, ihre Mitbürger zu unterrichten und ihr Vaterland zu erleuchten, und verachten das eitle Glück in auswärtigen Zeitungsblättern zu glänzen: und vielleicht sind sie gründlicher, weil sie weniger rauschend sind.

In der republikanischen Regierungsform, saget der Verfasser des vortrefflichen Werkes vom Geiste, **öffnet die Beredsamkeit die Bahn zu Reichthümern und hohen Ehrenstellen. Die Liebe und Ehrfurcht also, welche alle Menschen für Gold**

und

und Würden haben, muß sich auch nothwendig auf die schicklichsten Mittel, um sie zu erwerben, ausdehnen. Dieserwegen ehret man in den Republiken nicht allein die Beredsamkeit, sondern auch alle Wissenschaften, welche, wie die Staatskunst, die Sittenlehre, die Dichtkunst und die Weltweisheit, dienen können, Redner zu bilden.

Dieß sind wirklich die Wissenschaften, welche man in Pohlen am meisten bearbeitet. Man muß denselben noch die Theologie beyfügen, welche nothwendig einen großen Gegenstand der Studien in einem so andächtigen, in demjenigen Lande Europens ausmachen muß, wo vielleicht die wenigsten Religionsstreitigkeiten geführt werden, und wo man seinen Geist am besten zu fesseln weiß, um ihn dem Glauben zu unterwerfen.

Das im Jahre 964 in Pohlen eingeführte Christenthum führte auch die schönen Wissenschaften ein: und die Finsternisse der Unwissenheit wurden mit den Finsternissen des Aberglaubens zerstreuet. Priester und Mönche verbreiteten sich aus Italien in Pohlen, um hier die Geheimnisse einer göttlichen Religion zu predigen, und die Grundsätze der menschlichen Weisheit zu erklären. Eben diese himmlische Fackel, welche die Herzen der Pohlen erleuchtete, erleuchtete zugleich ihre Geister. Inzwischen ist es wahr, daß sie bis zum vierzehnten Jahrhunderte besser die Waffen zu führen, als die Künste zu bearbeiten wußten. Casimir der Große hatte den Muth, zu fühlen, daß seine Nation noch barbarisch war. Er stiftete die Universität zu Cracau, welche die Wiege der Wissenschaften in Pohlen wurde. Man sah daselbst unter Johann

hann Alberten Buchdruckereyen: von dieser Zeit an bis auf **Sigismund** III nahmen die pohlnischen Gelehrten einen vorzüglichen Rang in der Republik der Wissenschaften ein. **Johann** II war allzu unglücklich, **Michael Wisniowieski** allzu verachtet, und **Johann** III allzu geizig, als daß die Musen einige Aufnahme von diesen Prinzen hätten hoffen dürfen. Traurig und trostlos irrten sie noch, während der ersten Jahre der Regierung **Augusts** II, ohne Unterstützung umher: sobald aber dieser Prinz seinen Staaten den Frieden verschafft hatte, suchte er denselben ihnen nützlich zu machen. Da er die schönen Künste mit jenem feurigen Eifer, mit jener Großmuth, die sein Andenken unsterblich machen werden, beschützte und belebte, so bereitete er ihnen den glücklichen Zustand, dessen sie noch itzt genießen, und der das goldne Jahrhundert der Wissenschaften in **Pohlen**, und das **Jahrhundert Augusts** III, zu gleichbedeutenden Wörtern macht. In unsern Zeiten ist die scholastische Philosophie aus den Schulen **Pohlens** verbannt worden, und die Geschichte, das Staatsrecht und die Diplomatik dieses Reichs, werden mit mehr Aemsigkeit und Einsicht bearbeitet: durch glückliche Uebersetzungen hat man sich die besten Bücher der Ausländer eigen gemacht, und die berühmten Namen eines **Janotzki, Kola, Konarski, Sliwicki** und **Wisniewski** haben die Ehre der Nation gerächet, und die schimpfliche Meynung zernichtet, worinnen, in Ansehung ihrer Litteratur, fast alle andere Völker **Europens** so lange geblieben waren.

Heutiges Tages sieht man, durch eins der seltensten Beyspiele, die vornehmsten Herren des Reichs, als große Mäcene und große Gelehrte. Kurz, sie verdanken

danken dem Jahrhunderte Augusts III diese beyden Prälaten, die in Warschau einen der prächtigsten und zahlreichsten Büchersäle eröffneten, um ihn dem öffentlichen Gebrauche zu widmen. Man erlaube mir hier, meine Erkenntlichkeit einem dieser Herren zu bezeugen, der nach dem Tode eines geliebten Bruders, der einer der größten Männer seiner Zeit war, nur zum Vortheile der Gelehrten diesen kostbaren Schatz zu besitzen und gesammlet zu haben scheint. Der Leser darf also wissen, daß S. E. E. der Graf von Zaluski, Bischof zu Kiow, mir zu diesem Werke nicht allein eine Menge Schriftsteller, sondern auch seine Einsichten mitgetheilt hat, die mir geholfen haben, vielen Fehlern auszuweichen, worein ich hätte gerathen können. Damit diese Production vollkommen wäre, hätte sie von der gelehrten Feder dieses Herrn herrühren müssen; ich fühle es genugsam, daß sie nur mittelmäßig seyn kann, da sie von der meinigen kömmt. Und darum wird die Aufnahme, welche das Publikum ihr erzeigen wird, an statt mich aufzublähen, mir nur zum Bewegungsgrunde dienen, für diese Nachsicht dadurch dankbar zu seyn, daß ich eine unaufhörliche Aufmerksamkeit anwende, die Unvollkommenheiten und Nachlässigkeiten des Versuches, welchen ich ihm überreiche, zu verbessern.

Chrono-

Chronologischer Auszug

der

Geschichte von Pohlen.

Die elenden Mährchen von den beyden Brüdern Lech und Czech aufstellen, und die vorgegebenen Heldenthaten ihrer Nachfolger erzählen, das hieße, mit einem Gewebe von Fabeln den Anfang machen, welche darum nicht weniger falsch sind, weil sie von den mehresten Geschichtschreibern angenommen worden. Die Schriftsteller der verflossenen Jahrhunderte mogten mit Vergnügen ihren Mitbürgern einen alten und wunderbaren Ursprung zueignen. Es war eine Seltenheit, wenn man sie nicht bis zu den Zeiten des Noa hinaufsteigen sah, und sehr gewöhnlich war es, daß sie den Stammvater ihrer Geschlechtsregister unter den Helden des Olymps fanden. Pohlen konnte eines so eingebildeten Ruhms entbehren: es genoß der wirklichen Ehre, unter den Mächten

Nordens schon frühzeitig einen vorzüglichen Rang zu behaupten. Boleslaus I war König, siegreich und vom Kaiser hochgeschätzt, als Schweden noch zwey Jahrhunderte hindurch in Dunkelheit zurückbleiben mußte, als die Dänen fast nur durch ihre Seeräubereyen bekannt waren, und die Russen in der Barbarey, und unter den Bedrückungen der Rache und der Wuth ihrer Fürsten schmachteten. Ueberdem hat das Alter einer Nation heutiges Tages nur einen sehr geringen Antheil an den Vorzügen derselben. Eine hinreichende Macht gegen auswärtige Feinde, und eine gute Regierungsform im Herzen des Staats; eine Regierungsform, die mit Weisheit errichtet ist, und mit Standhaftigkeit behauptet wird, machen allein einen Staat mächtig, und verschaffen ihm Ehrfurcht. Durch einige Jahrhunderte von Alterthume, die derselbe vor andern besitzt, wird er weder glücklicher noch furchtbarer.

Die wahrscheinlichste Muthmaaßung, welche man wagen kann, ist diese: daß, als eine Sclavonische Nation, die Lazi genannt, welche um den Cimmerischen Bosphorus wohnte, im Anfange des sechsten Jahrhunderts, nach der Seite von Europa hin Colonien ausschickte, diese sich anfänglich in Pannonien niederließen; daß die Czechi das Land an der Elbe, und die Lechi die Gegenden an der Warte, einem Flusse Großpohlens, in Besitz nahmen; daß sich hierauf die Lechi mit den alten Sarmaten, den ursprünglichen Einwohnern des Landes, vermischten, und daß es diese sind, von welchen Wittekind redet: Wigmannus longius degentes barbaros crebris proeliis contrivit. Miscam Regem cujus potestatis erant Slavi, qui dicuntur Licicaviki, duabus vicibus superavit, fratremque ipsius interfecit, prædam magnam ab eo extorsit, daß sie endlich nach Art der mitternächtlichen Völker in unaufhörlichen Kriegen, und unter einem Oberhaupte lebten, der seiner Tapferkeit und den Stimmen seiner Nation seinen Rang verdankte.

Diese

Diese Nation war i. J. 840 zu Kruswick versammlet, um zur Wahl eines Herzogs zu schreiten, als Piast, man sagt es, durch eine That des Mitleidens, sich die höchste Gewalt erwarb. Der Zusammenfluß so vieler Menschen, welche alle an der Wahl ihres Herrn Antheil haben wollten, mußte nothwendig einen großen Mangel verursachen. Piast, ein Einwohner zu Kruswick, der diesen Vorfall vielleicht vermuthet hatte, verschaffte ein schleuniges Hülfsmittel, indem er die Lebensmittel austheilte, von denen er einen großen Vorrath aufgesammelt hatte. Die Vornehmsten glaubten, daß ein Mann, der sie zu ernähren gewußt hätte, auch wohl wissen könnte, sie zu regieren, und belohnten seine Freygebigkeit mit der Erhebung zur höchsten Gewalt. Von ihm rühret es her, daß man alle Eingebohrne, welche nach der königlichen Würde streben, Piasten nennet. Alles, was man von seiner Nachkommenschaft bis z. J. 964 erzählt, ist so dunkel, so sehr mit Unwahrheiten angefüllt, daß es keinen Platz in einer Geschichte einzunehmen verdienet.

Merkwürdige Begebenheiten.

964. Antritt der Regierung.

Miecislaus I, Herzog von Pohlen.

964.

Miecislaus empfängt die Böhmische Prinzeßinn unter der Bedingung, sich zum Christenthume zu bekehren, zur Gemahlinn. Zywot, Pogöda, Jessem, (Jupiter) Lelum-Polelum, (Castor und Pollux,) Ladon, (Mars,) waren die Namen der Gottheiten, welche die Pohlen anbetheten, und mit der Abschaffung des Heidenthums erreichte zugleich die Vielweiberey ihre Endschaft.

965.

Miecislaus wird getaufet. Er befiehlt seinen Unterthanen, alle Götzenbilder den siebenten März zu zerstöhren: dieses hat gewissen Gebräuchen, welche in einigen Gegenden Deutschlandes und Pohlens am Sonntage Lätare beobachtet werden, den Ursprung gegeben. Er stiftet Kirchen, und bereichert sie.

968.

Stiftung des Bisthums Posen, des ältesten in Pohlen; es war anfänglich dem Erzbisthume Magdeburg untergeordnet.

974.

Der Pabst Benedikt VI weigert sich, dem Herzoge die königliche Würde zu ertheilen.

992.

Tod des Miecislaus. Die deutschen Geschichtschreiber behaupten, er wäre ein Lehnsträger des Kaisers gewesen.

Gemahlinnen.	Kinder.	992. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Dambrowka, eine Tochter des Herzogs von Böhmen Boleslaus; sie starb 977 und wurde zu Gnesen begraben.	Boleslaus, welcher regieret. Drey Söhne (nach dem Berichte des Dithmars von Merseburg.) Adelheide, vermählt mit dem Herzoge von Hungarn, Geisa.	Miecislaus I starb im Jahre 992 (nach dem Dithmar von Merseburg.) Die pohlnischen Geschichtschreiber setzen seinen Tod ins Jahr 999. Er wurde in der Cathedralkirche zu Posen begraben.	Päbste. Leo VIII. 965 Johann XIII. 972 Domnus II. 972 Benedikt VI. 974 Benedikt VII. 984 Johann XIV. 985 Johann XV. 996 * Morgenländische Kaiser. Nicephor. Phokas 969 Johann Zemiskus 975 Basilius III. 1025 Constantin X. 1028 * Abendländische Kaiser. Otto I. 973 Otto II. 983 Otto III. 1002 * Könige v. Frankreich. Lothar 986 Ludwig V. 987 Hugo Capetus 996 * Kön. v. Spanien. Sanctius I. 967 Ramirus III. 982 Bermudes II. 999 * Könige von Engeland. Edgard 975 Eduard II. 978 Ethelred 1016 * Könige v. Dännemark. Harald II. 980 Sueno 1014 * Könige von Schweden. Erich 980 Olaus I. 1019

992. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

993. 994. 995.

Boleslaus I, mit dem Beynamen Chrobri, oder der Heldenmüthige, ein Sohn Miecislaus des I, Königs von Pohlen, gelanget zur Regierung 992, im Alter von 21 Jahren, nimmt den Titel eines Königs an i. J. 1024.

Boleslaus I setzet sich in den Besitz der Erbschaft seines Vaters zum Nachtheile seiner Brüder, mit denen er, nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten, dieselbe hätte theilen sollen. Kriege mit den Deutschen, den Böhmen, den Russen und den Preußen.

996.

Als diese den H. Albrecht, der ihnen das Evangelium predigte, umgebracht hatten, läßt Boleslaus den Körper dieses Heiligen nach Gnesen herüber führen.

1000. 1001.

Auf das Gerüchte von denen Wundern, die durch diesen Körper gewirkt werden, verfügt sich der Kaiser Otto III nach Gnesen. Damals war es, nach dem Berichte einiger Schriftsteller, daß er dem Herzoge Boleslaus den königlichen Titel beylegte.

Stiftung des Erzbisthums Gnesen und des Bisthums Cracau. Verordnung, vor den Schlachten eine Hymne zu singen, welche mit diesen Worten anfängt: Boga rodzica dziewica: das älteste von Pohlens Gesetzen, welches bekannt ist. *

1004.

Kriege zwischen dem Kaiser Heinrich und Boleslaus. Friede zu Posen, dessen Bedingungen

* In allen Ländern der Welt betreffen die ersten Gesetze den Gottesdienst; und wie sollten sie nicht denselben zu einer Zeit betreffen, da dieser Gottesdienst selbst einen Theil der Regierung ausmachte, da die weltliche Macht sichs für eine Ehre hielt, die Gesetze, welche die geistliche vorschreiben wollte, zu vollziehen, und da man sich weit mehr fürchtete, von dem Priester in den Bann gethan, als von dem Souverän bestraft zu werden.

Gemahlinnen.	Kinder.	1025. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Hemilde, eine Tochter des Markgrafen von Meissen. 2. Judith, Tochter des Geisa, eines hungarischen Fürsten. 3. Erminilde. 4. Oda, eine Tochter Eccards I, Markgrafen von Thüringen und Meißen.	2. Miecislaus, welcher regierte. Otto. Drey Töchter, deren eine Aebtissinn wurde, die andere vermählte sich mit dem Grafen Hermann; die dritte heurathete einen Sohn des Königs Wlodimirs. (Dithmar von Merseburg.)	Boleslaus I starb im Jahr 1025 und wurde in der Cathedralkirche zu Posen begraben.	Päbste. Johann XV. 996 Gregorius V. 999 Silvester II. 1003 Johann XVI. 1003 Johann XVII. 1009 Sergius IV. 1012 Benedikt VIII. 1024 Johann XX. 1003 * Morgenländische Kaiser. Basilius III. 1025 Constantin X. 1028 * Abendländische Kaiser. Otto III. 1002 Heinrich II. 1024 Conrad II. 1039 * Könige v. Frankreich. Hugo Capetus 996 Robert 1031 * Könige v. Spanien. Bermudes II. 999 Alphonsus V. 1028 * Könige v. Engeland. Ethelred 1016 Edmund 1019 Canut der Grok 1036 * Könige v. Dännemark. Sueno 1014 Canut der Große 1036 * Könige von Schweden. Olaus 1019 Amund. 1035

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus I.

gungen wahrscheinlich diese waren: Boleslaus sollte ein Lehnsträger des Kaisers seyn, er sollte die Lausitz und die Stadt Bauzen wieder abtreten, und seinen Ansprüchen auf Böhmen entsagen. Der Erzbischof von Magdeburg war Vermittler dieses Friedens. Stiftung des Bisthums Plocko, welches man anfänglich das Bisthum Masovien nannte.

1013.

Neue Streitigkeiten zwischen Heinrich II und Boleslaus, die durch einen Tractat geendigt werden, welcher festsetzte, daß Boleslaus ein Lehnsträger vom Reiche seyn, und den Kaiser nach Italien begleiten sollte. Die deutschen und pohlnischen Schriftsteller eignen einen ganz verschiedenen Sinn diesen Worten des Dithmars von Merseburg zu: „Bolizlaus in die sancto manibus applicatis miles efficitur, et post Sacramenta regi ad ecclesiam ornato incedenti armiger habetur.„ Nach den letztern wurde Boleslaus zum Ritter gemacht; nach den erstern aber leistete er die Lehnshuldigung, und erzeigte dem Kaiser Hofdienste. (des services palatins.) Vielleicht empfieng der pohlnische Prinz einen Theil der Lausitz, unter dem Titel eines Lehns, und legte die Huldigung für Schlesien ab, welches damals unter der unmittelbaren Lehnbarkeit des Reichs stund.

1017.

Heinrich II wird genöthigt, von neuem die Waffen wider den Boleslaus zu ergreifen. Er belagert Niemtsch. Dieser kleine Flecken widersteht der ganzen Macht des Kaisers, der gezwungen ward, die Belagerung aufzuheben.

1018.

Friede zu Bauzen, der dem Reiche wenig vortheilhaft ist.

1024.

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus I.

1024.

Boleslaus nimmt den königlichen Titel an. Es ist sehr schwer, zu entscheiden, ob er ihm war vom Kaiser ertheilt worden oder nicht. Diejenigen, welche es versichern, wollen es aus seiner Grabschrift beweisen, welche man in den Werken des Stan. Lubiensky antrifft; (In serie Episcoporum Plocensium p. 315. ob famam bonam tibi contulit Otto Coronam;) diese Grabschrift, wiewohl sie in Knüttelversen abgefaßt ist, könnte nichts desto weniger gleichzeitig seyn: denn Muratori hat erwiesen, daß diese Versart schon zu den damaligen Zeiten bekannt war.

Diejenigen, welche behaupten, daß Boleslaus diesen Titel sich anmaaßete, stützen sich auf die Stelle des Wippo: (unter dem Jahre 1024.) Boleslaus insignia regalia et regium nomen in injuriam Regis Conradi sibi aptavit, welche durch die Annales Quedlinb. unter dem Jahre 1025, und durch die Annales Saxon. unter dem Jahre 1025, bestätigt wird; sie gründen sich ferner auf das Stillschweigen des Dithmars von Merseburg. Dieses Stillschweigen beweist indessen nichts. Kann man glauben, daß dieser Geschichtschreiber das Andenken der Erhöhung eines Prinzen, welcher so oft die Meisnischen Klöster verwüstet hatte, habe verewigen wollen?

Merkwürdige Begebenheiten.

1025. Antritt der Regierung.

Miecislaus der II, ein Sohn Boleslaus I, gelangt zur Regierung im Alter von 35 Jahren.

1025. 26. 27. 28.

Miecislaus II, führet den königlichen Titel fort, den sein Vater angenommen hatte; allein sein wollüstiges und müßiges Leben hinderte ihn, das Ansehen desselben zu behaupten. Er war jederzeit unglücklich in denen Kriegen, die er unternahm.

1029.

Seine kriegerischen Thaten in Deutschland schränkten sich darauf ein, daß er die Länder zwischen der Sale und der Elbe plünderte und verheerte. Zeiz war seinen Streifereyen so sehr ausgesetzt, daß der bischöfliche Stuhl dieserwegen nach Naumburg verlegt wurde. Die Königinn Richenza entfernt sich mit ihrem Sohne Casimir nach Deutschland.

1032.

Schimpflicher Friede zu Merseburg, kraft welchen Miecislaus den Theil der Lausitz, den ein Vater als ein Lehn erhalten hatte, dem Kaiser wieder abtritt. Er stiftete das Bisthum Cujavien.

Gemahlinnen.	Kinder.	1034. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Richenza, Tochter des Ezzo, Pfalzgrafen am Rhein, und der Mathildis, Tochter des Kaisers Otto II, vermählt im Jahre 1013; gestorben zu Saalfeld im Jahr 1063.	Casimir, welcher regieret. Eine Tochter vermählt mit dem hungarischen Herzoge Bela im Jahre 1032. Boleslaus gestorben in seiner Kindheit.	Miecislaus II gerieth in Wahnsinn, und ward in der Cathedralkirche zu Posen begraben im Jahre 1034.	Päbste. Johann XX. 1033 Benedikt IX. 1044 * Morgenländische Kaiser. Constantin X. 1028 Romanus Argyrus 1034 * Abendländische Kaiser. Conrad II. 1039 * Könige v. Frankreich. Robert 1031 Heinrich I. 1060 * Könige von Spanien. Alphonsus V. 1026 Bermudes III. 1037 * Könige v. England. Canut der Große 1036 * Könige von Schweden. Amund 1055

Merkwürdige Begebenheiten.

1034. Gelangung zum Throne.

Casimir I, ein Sohn des Miecislaus II, gelangt zur Regierung im Alter von 18 Jahren.

1034.

Zwischenreich, welches die benachbarten Völkerschaften benutzen, um Pohlen zu verwüsten. Masovien macht sich unabhängig, und der Herzog von Böhmen erobert Schlesien.

1039.

Casimir war in Frankreich in der Abtey Clügny ein Mönch geworden. Die Nation, die ihn zum Throne ruft, findet von Seiten des Abts und des Pabstes Widersetzlichkeiten. Benedikt IX läßt sich endlich überreden, daß der unverlöschbare Charakter eines Mönches zum Besten des geheiligten Charakters eines Königs wohl könnte verlöscht werden. Indessen, saget man, mußte diese Gefälligkeit von ihm erkauft werden, und er gewährte sie nur unter der Bedingung, daß die Pohlen einen jährlichen Tribut, einen Heller auf jede Person gerechnet, dem heil. Stuhle bezahlen, an den vornehmsten Festen des Jahres einen Gürtel von weißer Leinwand tragen, und sich den Kopf bis an die Ohren scheeren sollten. Man weiß, dieser letzte Punkt wird noch beobachtet, aber man weiß nicht, ob er seinen Ursprung von dieser Anordnung des Pabstes herleitet, oder ob er sonst schon bey den Pohlen gebräuchlich gewesen. Er war es wenigstens bey allen scythischen Völkern: ein Zeugniß davon giebt jene Stelle des Rhetorikers Priscus (in exc. de legat.) wo er von einem scythischen vornehmen Herrn redet, der einen rund geschornen Kopf hatte. (*capite in rotundum raso.*)

Man

Gemahlinnen.	Kinder.	1058. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Maria, Tochter des Herzogs Jareslaw von Reussen, vermählt 1039, gestorben 1087, begraben in der Kathedralkirche zu Cracau.	Boleslaus, welcher regierte. Uladislaus, der auch regierte. Miecislaus, geb. 1046, starb 1066. Otto, geb. 1048, starb einige Monate darauf. Suientochna, geb. 1055.	Casimir starb gegen das Ende des Jahres 1058, im Alter von 42 Jahren. Er ist in der Kathedralkirche zu Posen begraben.	Morgenländische Kaiser. Michael IV. 1041 Michael Kalaphates 1042 Constantin XI. 1054 Zoe und Theodora 1056 Michael VI. 1057 Isaak Comnenus 1059 * Abendländische Kaiser. Conrad II. 1039 Heinrich III. 1056 Heinrich IV. 1106 * Könige v. Frankreich. Heinrich I. 1060 * Kön. v. Spanien. Bermudes III. 1037 Ferdinand I. 1065 * Könige von England. Canut der Große 1036 Harold 1039 Hardiknute 1042 Eduard der Heilige 1065 * Könige v. Dännemark. Canut der Große 1036 Harde-Knut 1042 Magnus Olussen Bonus 1047 Sueno II. 1076 * Könige von Schweden. Amund 1055 Emund Gamle 1059

Gleichzeitige Prinzen.
Päbste. Benedikt IX. 1044 Gregorius VI. 1046 Clemens II. 1047 Damascen II. 1048 S. Leo IX. 1054 Viktor II. 1057 Stephan X. 1058

Merkwürdige Begebenheiten unter Casimir I.

Man nannte diesen Tribut, den man nach Rom schickte, den Pfenning des H. Peters. Diese Abgabe wird nicht mehr bezahlt, ohne daß man den Zeitpunkt, wenn sie aufgehört hat, genau zu bestimmen weiß.

1050.

Masovien und Schlesien werden zurück erobert. Stiftung der reichen Abtey Tyniec.

Merkwürdige Begebenheiten.

1058. Antritt der Regierung.

Boleslaus der I, mit dem Beynamen: der Unerschrockene, ein Sohn Casimirs I, gelangt zur Regierung im Alter von 16 Jahren.

1058 - 1067.

Viel Herzhaftigkeit und noch mehr Glück erwerben dem Boleslaus den Beynamen des Unerschrockenen. Aus allen Kriegen, die er mit den Russen, den Hungarn, den Böhmen, den Preußen, und den Pommern führte, kehrte er als Sieger zurück. Die Vortheile, welche er daraus zog, waren indessen sehr mittelmäßig. Damals waren die Kriege in diesen Ländern mehr gewinnsüchtig und einträglich, als mörderisch. Die Beute war die ganze Frucht einer Streiferey, so wie sie auch der Gegenstand derselben war, und alle Eroberungen, die man machen konnte, waren nur so lange gesichert, als die Heere des Eroberers sie behaupteten.

1068.

Die Schriftsteller fangen an, des geprägten Geldes in Pohlen Erwähnung zu thun.

1077.

Boleslaus läßt sich krönen.

1078.

Durch eine lange Reihe von Glück und kriegerischen Arbeiten hatte er einen so zügellosen und wilden Charakter angenommen, daß er sich so weit vergaß, den Bischof von Cracau, Stanislaus, der es wagte, ihm Vorstellungen zu thun, mit eigener Hand zu tödten. Eine so unmenschliche That verursachte, daß er die Zuneigung seiner Unterthanen verlohr: und bald darauf von seinen Völkern verabscheuet, von Quaalen seines Gewissens gemartert, und mit Verzweiflung erfüllt, flüchtete er nach Hungarn, und starb auch daselbst. Der königliche Titel hörte mit ihm auf, und wurde nur vom Premislaus gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts wieder angenommen.

Gemahlinnen.	Kinder.	1079. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Wiczeslawa, eine rußische Prinzeßin, vermählt im Jahr 1067.	Miecislaus starb sehr jung im Jahr 1069.	Boleslaus II starb 1079 in Cärnthen in dem Kloster Ossiak, wohin er sich begeben hatte, Buße zu thun.	Päbste. Nicolaus II. 1061 Alexander II. 1073 Gregorius VII. * 1085 Morgenländische Kaiser. Isaac Comnenus 1059 Constantin Dukas 1067 Romanus Diogenes 1071 Michael VII. 1078 Nicephorus 1080 * Abendländische Kaiser. Heinrich IV. 1106 * Könige v. Frankreich. Heinrich I. 1060 Philipp I. 1108 * Kön. v. Spanien. Ferdinand der Große 1065 Alphonsus VI. 1109 * Kön. v. England. Eduard, der Bekenner 1065 Harald 1066 Wilhelm I. 1087 * Könige v. Dännemark. Sueno II. 1076 Harald III. 1076 * Könige von Schweden. Emund Gamle 1059 Stenkil Ragualdson 1061 Haokan Röde 1068 Haokan und Ingo 1075 Ingo und Halsstan 1080

1079. Antritt der Regierung.

Uladislaus I, Herzog von Pohlen, ein Sohn Casimirs I, gelangt zur Regierung im Alter von 36 Jahren.

Merkwürdige Begebenheiten.

1086.

Der Kaiser Heinrich IV ertheilet den pohlnischen Königstitel dem Wratislaus, neuem Könige von Böhmen: sein Sohn Bretislaus gründet darauf seine Ansprüche an die Krone, und suchet sie geltend zu machen.

1093.

Friede mit dem Bretislaus. Die alten Verträge, Schlesien betreffend, werden erneuert.

1094 - 1098.

Uladislaus schlägt die Preußen und die Pommern. Belagerung von Niedryrzecz.

1102.

Er theilet Pohlen zwischen seinem rechtmäßigen und seinem natürlichen Sohne.

Gemahlinnen.	Kinder.	1102. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Judith, eine Tochter des Wratislaus, Königes von Böhmen gestorben im Jahre 1087.	1. Boleslaus der III, geboren 1087, und regierte.	Ladislaus I stirbt 1102 und wird in der Cathedralkirche zu Plocko begraben. Sein Sohn Boleslaus trägt darüber fünf Jahre hindurch die Trauer.	Päbste. Gregorius VII. 1085 Victor III. 1087 Urban III. 1099 Paschal II. 1117 *
2. Sophia Judith, eine Tochter des Kaisers Heinrichs III, u. Witwe des Königes von Hungarn, Salomon, vermählt 1088.	2. Drey Töchter.		Morgenländische Kaiser. Nicephorus abgesetzt 1080 Alexis Comnenus 1118 *
	Sbigneus, ein natürlicher Sohn.		Abendländische Kaiser. Heinrich IV. 1106 *
			König v. Frankreich. Philipp I. 1108 *
			König von Spanien. Alphonsus VI. 1109 *
			Könige v. England. Wilhelm I. 1027 Wilhelm II. 1100 Heinrich I. 1120 *
			Könige v. Dännemark. Canut IV. 1080 Oluf II. 1086 Erich I. 1095 Nicolaus 1105 *
			Könige von Schweden. Inge und Halstan 1080 Inge 1090 Philipp und Inge 1112

1102. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1102.

Boleslaus der III, Krzywonsti, Herzog von Pohlen, ein Sohn Uladislaus I, trat die Regierung an, im Alter von 16 Jahren. Man gab ihm den Beynahmen: mit ungleichem Munde wegen einer kleinen Häßlichkeit, welche jedoch, wie die Schriftsteller sagen, seine gute Miene mehr erhöhete, als entstellte. (ad gratiam magis quam ad deformitatem producta difformitas.)

1102.

Boleslaus verbannet seinen natürlichen Bruder, der wider ihn Meutereyen erregt hatte.

1108.

Einfall in Böhmen, während der Abwesenheit des Herzogs Suentopolco, zum Vortheil des Königs von Hungarn, Colomanns, eines Bundesgenossen des Boleslaus.

1109.

Der Kaiser Heinrich V beschloß, die Pohlen zu bekriegen; von den Völkern des Suentopolco verstärkt, dringt er in Schlesien ein, und belagert Glogau. Boleslaus nöthigt ihn, die Belagerung aufzuheben, und der Herzog von Böhmen wird meuchelmörderischer Weise von einem pohlnischen Soldaten umgebracht, dem diese Ermordung Reichthümer und Ehrenzeichen erwarb. Niederlage der Deutschen bey Breslau. Friede zu Bamberg, worin der Kaiser den Rechten der Lehnsherrschaft, welche er auf Pohlen haben könnte, entsaget.

1115.

Sbigneus kömmt nach Pohlen zurück, und wird, unerachtet des sichern Geleits, das man ihm ertheilt hatte, ermordet. Wiederholte Streifereyen in Pommern und Rußland. Suantibor, Herzog von Pommern, der von seinen Unterthanen gefangen gehalten wird, erkauft vom Boleslaus die Befreyung seiner Person, durch die Unterwerfung seines Herzogthums, und Otto, Bischof von Bamberg, von den pohlnischen Völkern unterstützt, überredet die Pommern, sich zum Christenthume zu bekehren.

1135.

Gemahlinnen.	Kinder.	1138. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Sobieslawa, Tochter des Suentopolco, Herzogs von Kiow, gestorben 1108.	1. Casimir, der in der Kindheit stirbt.	Boleslaus III, starb 1138 (nach andern 1140), ungefähr 54 Jahr alt, und wurde in der Cathedralkirche zu Ploko begraben.	Päbste. Paschal II. 1117 Gelasius II. 1119 Calixtus II. 1124 Honorius II. 1130 Innocentius II. 1143 *
2. Salome, Tochter Heinrichs des Alten, Grafen von Bergen, gestorben 1144.	2. Ladislaus, Boleslaus, Miecislaus, welche regieren.		Morgenländische Kaiser. Alexis Comnenus 1112 Johann Comnenus 1143 *
	Heinrich, Herzog von Sendomir und Lublin.		Abendländische Kaiser. Heinrich IV. 1106 Heinrich V. 1125 Lotharius II. 1132 *
	Casimir, welcher regierte.		Könige v. Frankreich. Philipp I. 1108 Ludewig VI. 1137 Ludewig VII. 1180 *
			Kön. v. Spanien. Alphonsus VI. 1109 Alphonsus VII. 1126 Alphonsus VIII. * 1157 Kön. v. England. Heinrich I. 1135 Stephan 1154 *
			Könige v. Dännemark. Nicolaus 1105 Erich II, Emund 1137 Erich III, Lamm * 1143
			Könige von Schweden. Pilipp u. Inge 1112 Inge Halstanson 1118 Ragnald 1134 Kol 1136 Sverker I. 1138

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus III.

1135.

Neuer Krieg mit den Böhmen, der durch die Vermittelung des Kaisers Lotharius zu Merseburg beygelegt wird.

1136.

Krieg wider die Russen. Die Pohlen werden geschlagen, weil ein Woywode von Cracau, der einen Haufen ihres Heeres anführte, nicht seine Pflicht that. Man giebt vor, daß Boleslaus ihn bestrafte, indem er die Woywoden von Cracau unter ihre Kastellane herabsetzte: aber man muß gestehen, daß wir mit dem wahren Ursprunge dieses Vorranges, der noch wirklich zu unsern Zeiten besteht, nicht bekannt sind.

Die pohlnischen Geschichtschreiber erzählen Wunder der Tapferkeit vom Boleslaus III. Es ist gewiß, daß, wenn er gleich nicht ein Held war, er doch tapfer, ein guter Soldat, und in demjenigen, was damals die Kriegskunst ausmachte, ziemlich geschickt war. Aber weit weniger war er es in der Staatskunst. Die Theilung, welche er unter seinen Söhnen traf, war die Quelle unaufhörlicher Unruhen, die sein Reich und seine Familie funfzig Jahre hindurch nach seinem Tode zerrütteten. Vermöge dieser Theilung erhielt Uladislaus die Herzogthümer Cracau, Siradien, Schlesien und Lenczicz; Boleslaus wurde Herzog von Masovien; Miecislaus regierte in dem übrigen Theile von Großpohlen; und Heinrich empfing die Distrikte Lublin und Sendomir. Alle diese Herzogthümer wurden eins vom andern unabhängig. Die Vorrechte des Aeltesten der Familie sollten in einem höhern Grade von Gewalt und Ansehen, und in dem Besitze des Cracauischen Distriktes bestehen.

Gelehrte und berühmte Männer.	Erzbischöfe und Bischöfe vom Jahre 1000, bis zum Jahre 1138.	Staatsminister vom Jahre 964 bis zum Jahre 1138.	Kriegshelden.
Wenn der Heer Präsident von Henault, in seinem chronologischen Auszuge der Geschichte von Frankreich, diese Zeiten das Jahrhundert der Unwissenheit nennt: was wird man v. Pohlen sagen können, als wohin die Wissenschaften viel später eingedrungen sind?	**Erzbischöfe von Gnesen.** Radzyn oder Gaudentius, Bruder des H. Alberts 1006 Hippolytus Ursinus 1027 Bosuta Wieniawa 1038 Stephan Pobog 1059 Peter Leszczye 1052 Martin Zabawa 1118 Jakob von Znin 1147 * **Bischöfe von Cracau.** Poppo 1023 Gompo 1030 Rachelin 1046 Lambert Zula 1071 Stanislaus der Heilige Szczepanowsky 1079 Lambert II. 1101 Balduin 1108 Maurus 1118 Gaudentius 1142	Die Geistlichen besaßen damals in Polen, wie in allen christlichen Staaten in Europa, das meiste Ansehen. Sie ergaben sich nicht so gänzlich der geistl. Führung der Seelen, daß sie sich von den verführerischen Reizungen der Reiche dieser Welt nicht konnten hinreißen lassen. Da sie in diesen unwissenden Zeiten wirkl. die einzigen Gelehrten waren, so wäre es eben kein großes Uebel gewesen, sie zur Regierung zu zu lassen, wenn sie nicht zuweilen ihrer geistlichen Gewalt gemisbraucht hätten, um in die Rechte ihrer Souveräne Eingriffe zu thun. Die Woywoden, vornehml. die Cracauischen, nahmen ebenfalls großen Antheil an den Staatsgeschäften.	wode von Cracau, verlor eine Hand im Treffen 1104. Scarbimir, Woywode von Cracau 1117. Die Palatine führten damals die Heere an und wurden daher Woywody genannt. Diese bestunden nicht aus regelmässigen Völkern, und empfiengen auch keinen Sold. Die Beute, welche sie den Feinden abnehmen konnten, war die Belohnung ihrer Dienste. Es war eigentlich ein Vorrecht des Adels, sein Blut für sein Vaterland zu verschwenden. Aber die Bürger und die Bauren folgten ihren Herren: gleich den alten Germaniern wollten sie lieber den Feind auffordern und Wunden empfangen, als das Feld bearbeiten, und die Erndte besorgen: sie verschmähten es, durch ihren Schweis das zu erwerben, was sie durch ihr Blut erhalten konnten. Der Aufboth des Adels, der noch in den neuern Zeiten gebräuchlich ist, kan v. der Kriegszucht dieser entfernten Jahrhunderte eine Idee geben.
	Kriegshelden. vom Jahre 964 bis zum Jahre 1138.		
	Seregius, Woywode von Cracau, führte die Belagerung von Miedzyrzecz 1096. Selislaus, Woy-		

1138. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Uladislaus der II, ältester Sohn Boleslaus III, gelangt zur Regierung, ungefähr 29 Jahr alt, wird abgesetzt 1146.	**1138.** Christina sah mit Unwillen die Verminderung der Gewalt ihres Gemahls. Sie gab ihm oft zu verstehen, daß sie verlangt hätte, über ganz Pohlen zu herrschen, und keinesweges über den kleinen Theil, den er davon besäße. Uladislaus, um sich mit seiner Gemahlinn auszusöhnen, unternimmt einen Krieg gegen seine Brüder.
	1145. Er belagert sie in Posen, wird geschlagen, und genöthigt, mit seiner ganzen Familie zum Kaiser Conrad dem III zu entweichen, der sein Schwager war.
	1146.

Gemahlinnen.	Kinder.	1159. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Adelheide, sonsten Christine, Tochter des Kaisers Heinrichs IV, gestorben zu Altenburg 1159.	Boleslaus, Miecislaus. Conrad.	Uladilaus II, wird abgesetzt 1146 stirbt in Deutschland 1159, als er auf dem Wege war, nach Pohlen zurück zu kehren. Er ist der Stammvater der alten piastischen Herzoge in Schlesien, deren Geschlecht 1672 mit dem Herzoge Wilhelm Friedrich v. Liegnitz erlosch.	Päbste. Innocenz II. 1143 Cölestin II. 1144 Lucius II. 1145 Eugen III. 1153 * Morgenländische Kaiser. Johann Comnenus 1143 Emanuel Comnenus 1180 * Abendländische Kaiser. Conrad III. 1152 * König v. Frankreich. Ludewig VII. 1180 * König von Spanien. Sanctius III. 1158 * König von Portugal. Alphonsus I, zum Könige ausgerufen 1139 * König von England. Stephan 1154 * Könige v. Dännemark. Sueno III. 1157 Kanut V. 1156 * Könige von Schweden. Erich Jedvardson 1156

1146. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1146.

Boleslaus IV, genannt der Krause, Herzog von Pohlen, ein Sohn Boleslaus III gelanget zur Regierung ungefähr in seinem 40 Jahre.

Nach der Niederlage des Uladislaus maaßte sich sein Bruder, Boleslaus, die Cracauischen Ländereyen und zugleich die Vorrechte an, die mit der Würde des Aeltesten verknüpft waren.

1154.

Heinrich, Herzog von Sendomir, und Bruder des Boleslaus, weigert sich, sich zu vermählen, und nimmt das Kreuz, in der Absicht, sich die Märtyrerkrone zu erwerben. Er ist nicht glücklich genug, sie zu gewinnen, und kömmt nach seinen Staaten zurück.

1157.

Friede zu Cruswicz, worinnen man verabredet, die Streitigkeiten zwischen den beyden Brüdern Uladislaus und Boleslaus der Entscheidung gewisser Schiedsrichter zu überlassen, die theils Pohlen, theils Böhmen seyn sollten. Man spricht dem Uladislaus Schlesien zu, in dessen Besitz seine Söhne nach seinem Tode eintreten.

1171.

Gideon, Bischof von Cracau, stiftet die Kirche zu Kielce, einer Stadt, die heutiges Tages die gewöhnliche Residenz seiner Nachfolger ist.

1173.

Die Herzoge von Pohlen sind eifrige Bekehrer. Boleslaus wendet seine Völker an, um die Preußen zur Annehmung der christlichen Religion zu vermögen.

Gemahlinnen.	Kinder.	1173. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Anastasie, Tochter des Wszewoldimir, eines rußischen Herzoges, der zu Halicz regiert, vermählt 1151 zu Cracau gestorben 1159.	1. Boleslaus gebohren 1155, gestorben 1172.	Boleslaus IV stirbt 1173, und wird in der Cathedralkirche zu Cracau begraben.	Päbste. Eugen III. 1153 Anastasius IV. 1155 Adrian IV. 1159 Alexander III. 1181 * Morgenländischer Kaiser. Emanuel Comnenus 1180 * Abendländische Kaiser. Conrad III. 1152 Friedrich I. 1190 * König v. Frankreich. Ludewig VII. 1180 * König von Spanien. Sanctius III. 1158 Ferdinand II. 1188 * König von Portugal. Alphonsus I. 1185 * Könige v. England. Stephan 1154 Heinrich II. 1189 * Könige v. Dännemark. Sueno III. 1157 Kanut V. 1158 Waldemar I. 1182 * Könige von Schweden. Suerker I. 1156 Erich IX. 1162 Carl VII. 1168 Kanut 1199
2. Helena, Tochter des Roscislaws, Herzoges von Premislien.	1. Lesco gebohren 1158, Herzog von Masovien.		

1178. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1173.

Casimir II, der Gerechte, Herzog von Pohlen, jüngster Sohn Boleslaus III, gelangt zur Regierung 1178, ungefähr im 37sten Jahre seines Alters.

Miecislaus III benutzte anfangs das Testament seines Vaters, und das Recht seines Alters, um Kleinpohlen zu regieren. Aber er beherrschte seine neuen Unterthanen so strenge und hart, daß sie sich an Casimir II ergaben, welcher beym Tode seines Bruders Heinrichs die Distrikte von Sendomir und Lublin erhalten hatte.

1186.

Nach dem Tode des Herzogs Lesco fiel ihm auch noch Masovien zu.

1189.

Der Pabst Clemens III schicket einen Nuntius nach Pohlen ab, der einen Synod hält, um den geistlichen Zehnden zum Kriege wider den Kaiser Saladin anzuordnen.

1192.

Empörung in Kleinpohlen. Miecislaus III wird seiner Seits als Herzog von Cracau erkannt. Casimir eilet dahin, und hält diese Provinzen im Gehorsame zurück.

1195.

Gemahlinnen.	Kinder.	1194. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Helena, Tochter Oszebold, Herzoges von Rußland, der zu Belzk regieret.	Lesco, welcher regierte.	Casimir II starb 1194 plötzlich, als er eben zu Tische saß. Man argwohnte auf eine Dame, daß sie ihm einen vergifteten Trank hatte reichen lassen. Er wurde in der Cathedralkirche zu Cracau begraben.	Päbste. Alexander III. 1181 Lucius III. 1184 Urban III. 1187 Gregor. VIII. 1187 Clemens III. 1191 Cölestin III. 1198 * Morgenländische Kaiser. Emanuel Comnenus 1180 Alexis Comnenus 1183 Andronicus I. 1185 Isaak 1204 * Abendländische Kaiser. Friedrich I. 1190 Heinrich VI. 1198 * Könige v. Frankreich. Ludewig VII. 1180 Philip II. 1223 * Kön. v. Spanien. Ferdinand II. 1188 Alphonsus IX. 1214 * Kön. v. Portugall. Alphonsus I. 1185 Sanctius I. 1211 * Kön. v. England. Heinrich II. 1189 Richard I. 1199 * Könige v. Dännemark. Waldemar I. 1182 Kanut VI. 1208 * Könige von Schweden. Kanut 1199 Suerker II. 1208
Conrad, Stammvater der Herzoge von Masovien; seine Nachkommenschaft erlosch 1526.			

Merkwürdige Begebenheiten.

1196. Antritt der Regierung.

1195.

Nach dem Tode Casimirs II folgte ihm sein Sohn Lesco, mit Ausschließung aller andern Abkömmlinge von Boleslaus III, in den Distrikten Lublin, Sendomir, und auch im Cracauischen Gebiethe. Während seiner Minderjährigkeit war seine Mutter Vormünderinn; der Bischof und Woywode von Cracau, wie auch Goworkius, Woywode von Sendomir, waren Regenten. Miecislaus, der sich auf das Testament seines Vaters gründet, macht dem Lesco den Cracauischen Distrikt streitig, und wird bey Mosgawa geschlagen.

Miecislaus III Herzog von Pohlen, ein Sohn Boleslaus III. kam zur Regierung 1196. Er war schon Boleslaus IV gefolgt, allein seine Unterthanen hatten ihn wegen seiner Härte aus dem Besitze der Regierung gesetzt.

1196. Unerachtet dieser Niederlage weiß er ein so feines Betragen gegen die Mutter des Lesco, Helena, zu beobachten, daß er durch ihre Ränke zum Besitze des Herzogthums gelangt, welches er durch die Waffen nicht hatte einnehmen können.

1197. Der Pabst Cölestin läßt den Zustand der Kirche in Pohlen untersuchen. Der Nuntius trifft viele verheurathete Priester an, und befiehlt ihnen die Beobachtung der Ehelosigkeit.

1202.

Ladislaus, ein Sohn Miecislaus III, regierte hernach von 1202. bis 1205. Er erhielt den Beynahmen Lasconogi, weil er dünne Füße hatte.

Tod des Miecislaus. Nicolaus, Woywode von Cracau, bietet dem Lesco dieses Herzogthum unter der Bedingung an, daß er den Woywoden von Sendomir, Goworkius, seinen Nebenbuhler und Feind, verbannen sollte. Lesco trägt Bedenken. Goworkius ist bereit, sein Glück dem Ruhme und dem Anwachs der Macht seines Herrn aufzuopfern. Der Herzog, von der Treue des Ministers gerührt, entschließt sich, lieber einer reichen und glänzenden Erbschaft zu entsagen, als einen Mann zu verlieren, der ihm so ergeben war. Er verwirft also das Anerbieten des Nicolaus, und willigt darein, daß Ladislaus, der Sohn des Miecislaus, sich seine Weigerung zu Nutze mache.

Gemahlinnen.	Kinder.	1202. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Eudoxia, Tochter des rußischen Herzoges Wszewoldimir.		Miecislaus III starb 1202, im hohen Alter: daher der Beyname, der Alte, den ihm die Geschichtschreiber geben. Er wurde zu Kalisz begraben.	Päbste. Cölestin III. 1189 Innocenz III. 1217
2. Gertrud, Tochter des Bela, Königs von Hungarn.	2. Uladislaus, der von 1202 bis 1205 regierte.		* Morgenländische Kaiser. Isaak 1201 Alexis III. 1203 Alexis IV. 1204 Murtzulph 1204
3. Adelheide, Tochter des Grafen von Löwen, Gottfried II.	2. Otto.		* Das lateinische Reich. Balduin 1205
			* Abendländische Kaiser. Heinrich VI. 1198 Philipp 1208
			* König v. Frankreich. Philipp II. 1223
			* Kön. v. Spanien. Alphonsus IX. 1214
			* König von Portugall. Sanctius I. 1211
			* Kön. v. England. Richard I. 1199 Johann ohne Land 1216
			* Könige v. Dännemark. Kanut VI. 1202 Waldemar II. 1242
			* König v. Schweden. Suerker II. 1208

Merkwürdige Begebenheiten.

1205. Antritt der Regierung.

Lesco I mit dem Beynahmen, der Weisse, wegen der Farbe seiner Haare, folgte seinem Vater, Casimir II, 1194 in den Distrikten Lublin und Sendomir, und erhielt 1205 den Distrikt von Cracau.

1205.

Nach dem Tode des Uladislaus u. des Woywoden Nicolaus, wird Lesco als Herzog von Cracau erkannt. Streitigkeiten mit den Russen.

1207. Vertrag, kraft dessen Lesco seinem Bruder Conrad Masovien, Cujavien, die Distrikte Culm und Dobrin abtritt. Fulco, Bischof von Cracau, bewirket es beym Pabste, daß seine Nachfolger jederzeit Sitz und Stimme vor den andern Bischöfen besitzen, und bey der Einweihung eines Erzbischofs zuerst demselben die Hände auflegen sollten.

Albert, Bischof von Riga, um die aufrührerischen Liefländer in den Grenzen der Pflicht und des Gehorsams zurückzuhalten, stiftet den Orden der Schwerdtträger, und ertheilt demselben einen Theil Lieflands, als ein bewegendes Lehn von seinem Bisthume. Dieser Orden wird vom Pabste Innocenz III bestätigt.

1212. Merkwürdiger Sieg, der über die Russen erfochten wird. Lesco bemächtigt sich Pommerellens, uud vertraut die Befehlshaberschaft darüber dem Suentopolco an.

1215. Stiftung des Bisthums Culm. Die Bischöfe von Culm waren damals Erzbischöfe von Preußen, und die andern Bischöfe Preußens, wie auch die Esthländischen und Liefländischen, waren ihre Suffraganten bis 1255, da ihnen der Pabst Alexander IV geboth, den Erzbischof von Riga für ihren Metropoliten zu erkennen.

1222. Conrad, Herzog von Masovien, ruft die deutschen Ritter zu Hülfe, um die Grenzen seiner Provinzen gegen die Streifereyen der abgöttischen Preußen zu vertheidigen, und verstattet ihnen anfänglich den Besitz der Provinz Culm auf zwanzig Jahre.

1227.

Gemahlinnen.	Kinder.	1227. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Grzimislawa, Tochter des Jareslaws, rußischen Herzogs, gestorben 1238. Durch ihre Vermittelung wurde der Armenische Gottesdienst in Pohlen eingeführt, und erlaubt.	Boleslaus I, gebohren 1221, welcher regierte.	Lesco I wurde getödtet 1227 durch die Kriegsvölker Suentopolco. Er liegt zu Cracau begraben.	Päbste. Innocenz III. 1217 Honorius III. 1227 * Morgenländische Kaiser. Heinrich 1216 Peter von Courtenai 1220 Robert von Courtenai 1229 * Abendländische Kaiser. Philipp 1208 Otto IV. 1218 Friedrich II. 1250 * Könige v. Frankreich. Philipp II. 1223 Ludewig VIII. 1226 Ludewig IX. 1270 * Könige v. Spanien. Alphonsus IX. 1114 Heinrich I. 1217 Ferdinand III. 1252 * Könige von Portugal. Sanctius I. 1211 Alphonsus II. 1223 Sanctius II. 1246 * Könige v. England. Johann ohne Land 1216 Heinrich III. 1272 * König von Dännemark. Waldemar II. 1242 * Könige von Schweden. Suerker II. 1208 Johann I. 1222 Erich X. 1216 Erich XI. 1229

1227. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1227.

Boleslaus V, mit dem Beynamen der Keusche, ein Sohn Lesco I, gelanget zur Regierung in seinem 6ten Jahre, steht unter der Vormundschaft der Herzoge von Schlesien bis 1241, da er selbst zu regieren anfing.

Suentopolk, Herzog von Pommern, weigert sich, den Tribut zu bezahlen, den er an Pohlen schuldig war. Lesco hält dieserwegen außerordentliche Gerichtstage (assises) zu Gansawa, in Gegenwart des Herzogs, Heinrichs von Breslau. Diese Gerichtstage, (genannt colloquia generalia, und im Pohlnischen Wieca,) waren damals sehr gebräuchlich: sie fälleten über Streitigkeiten Endurtheile, und man appellirte an dieselben von den untern Gerichtshöfen. Gansawa wird von den Pommern überfallen, Heinrich wird verwundet, und Lesco getödtet.

1227.

Boleslaus war nur sechs Jahre alt, als sein Vater starb. Conrad, Herzog von Masovien, und Heinrich, Herzog von Breslau, machen sich die Vormundschaft und die Regentschaft des Herzogthums Cracau streitig. Conrad hält den jungen Prinzen gefangen, welcher entfliehet, und mit Heinrichs Hülfe die Distrikte Sendomir und Lublin einnimmt.

1230.

Allianztractat zwischen dem Herzoge von Masovien und den deutschen Rittern, worin er sich anheischig macht, die Stadt und die Provinz Culm ihnen eigenthümlich abzutreten. Dieser Vertrag wurde vom Kaiser Friedrich II bestätigt.

1232.

Uladislaus, Herzog von Großpohlen, ertheilt den Erzbischöfen von Gnesen und den Bischöfen

Gemahlinnen.	Kinder.	1279. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Kinga, Tochter des Königes von Hungarn, Belades VI gebohren 1224, vermählt 1238. Sie that ein Gelübde der Keuschheit, nahm das Ordenskleid der heil. Clara an, und stiftete nach dem Tode ihres Gemahls das Kloster Sandeck.		Boleslaus V, 1279. Er wurde zu Cracau begraben.	* Abendländische Kaiser. Friedrich II. 1250 Conrad 1254 * Zwischenreich. Heinrich von Thüringen 1246 Wilhelm Graf von Holland 1255 Richard I. 1272 Rudolph 1291 * Könige v. Frankreich. Ludewig IX. 1270 Philipp III. 1285 * Könige v. Spanien. Ferdinand III. 1252 Alphonsus X. 1284 * Könige von Portugal. Sanctius II. 1246 Alphonsus III. 1297 * Könige v. England. Heinrich III. 1272 Eduard I. 1307 * Könige v. Dännemark. Waldemar II. 1242 Erich IV. 1250 Abel 1252 Christoph I. 1259 Erich V. 1287 * Könige von Schweden. Erich IX. 1229 Kanut Johanson 1234 Erich Erikson 1250 Waldemar 1276 Magnus I. 1291

Gleichzeitige Prinzen.	
Päbste.	
Gregorius VI.	1241
Cölestin IV.	1241
Innocenz IV.	1254
Alexander IV.	1261
Urban IV.	1264
Clemens IV.	1268
Gregorius X.	1276
Innocenz V.	1276
Adrian	1276
Johann XXI.	1277
Nicolaus III.	1280
*	
Morgenländische Kaiser.	
Robert von Courtenai	1229
Balduin	1261
*	
Wiederherstellung des griechischen Kaiserthums.	
Michael Paldologus	1283

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus V.

Bischöfen von Posen das Recht, Münzen zu schlagen, und auf ihren Gütern zu jagen, und befreyet ihre Unterthanen von allen Schatzungen und Auflagen sowohl, als auch von der Gerichtsbarkeit der Woywoden, der Castellanen, und der andern weltlichen Richter. Diese Privilegien gewannen dem Uladislaus die Herzen der Geistlichkeit, und entfernten von ihm die Herzen seiner übrigen Unterthanen, welche den Herzog von Schlesien, Heinrich, nach Großpohlen beriefen. Heinrich kömmt, davon Besitz zu nehmen, ohne daß Uladislaus, der seiner Seits nur Priester hatte, sich ihm widersetzen konnte. Man kann bemerken, daß die Erzbischöfe von Gnesen und die Bischöfe von Posen das Recht, Münzen zu schlagen, niemals gebraucht haben, noch dasselbe itzt gebrauchen können; daß dieses Recht dem Könige und der Republik zuständig ist; und daß die Freyheit, auf ihren Ländereyen zu jagen, nicht mehr als ein Vorrecht betrachtet werden kann, da heutiges Tages alle Edelleute desselben genießen.

1237.

Heinrich nimmt den Titel eines Herzogs von Cracau an. Dieses geschah, saget Dugloß, um den jungen Boleslaus zu verhindern, seine Kammergüter an seine Lieblinge zu verschwenden, und um berechtiget zu seyn, diese Schenkungen zu wiederrufen, im Falle, daß er sich es einfallen ließe, deren welche zu machen. Dieser Titel und die uneingeschränkte Gewalt, mit welcher Heinrich regierete, haben einige Geschichtschreiber so weit verführet, daß sie ihn zu den Herzogen von Pohlen gezählet haben. Es ist wahr, er besaß alle Gewalt einer solcher Würde, aber er übte sie nicht nach eigener Willkühr aus, und es sind viele Beweise vorhanden, welche die Oberherrschaft des Boleslaus, und die Abhängigkeit des Regenten bestätigen. So beträchtlich auch sein Ansehen gewesen seyn kann, so hat dasselbe doch nicht beträchtlicher seyn können, als es das Ansehen des Herzogs von Orleans, Philipp,

Erzbischöfe und Bischöfe. Von 1138 bis 1279.	Staatsminister. Von 1138 bis 1279.	Kriegshelden. Von 1138 bis 1279.	Gelehrte und berühmte Männer. Von 1138 bis 1279.
Erzbischöfe von Gnesen. Jacob z Znina 1147 Peter II. Srzcniawa 1152 Johann Gryf 1167 Bogumil Poray 1173 Peter III. 1184 Zdzislaw Kozlarog 1199 Heinrich Kietlicz, Prinz von Bremen 1219 Vincenz Nalencz 1230 Fulco Lis 1258 Johann II Tarnawa 1271 Philipp Gozdawa 1278 Martin II Bodula 1279 * **Bischöfe von Cracau.** Gaudentius 1142 Robert 1144 Matthias 1166 Getko 1186 Fulco 1207 Vincenz Kadlubko 1218 Iwo 1229 Wislimir Koscielecki 1242 Prandota z Bialaczowa 1266 Paul Przemankowski 1293	Man sehe die Bemerkungen S. 23. Stephan, Woywode von Cracau 1177, und Gideon Bischof von Cracau, waren die vornehmsten Urheber von der Entsetzung des Miecislaus III. Nicolaus, Woywode von Cracau war Vormund des Lesco, und Regent seiner Provinzen, gemeinschaftlich mit Fulko, Bischofe von Cracau 1194. Goworkius, Woywode von Sendomir, wurde erster Staatsminister des Lesco 1200.	Goworkius, Woywode von Sendomir, trug viel zur Gewinnung der Schlacht bey, die 1195 bey Mosgawa vorfiel.	Vinzenz Kadlubko, der Vater der pohlnis. Geschichtschreiber, starb 1223. Martin Strzempsky, mit dem Beynamen der Pohle, Scotus, Carsulanus, Cartulanus, Corsulanus, Bohemus, Strepus, oder Strepori. Großvicarius des Pabstes Nicolaus III und Dominikanermönch, blühte im XIII Jahrhunderte, wurde Erzbischof von Gnesen 1278. Verfasser einer Chronik, worinn er zuerst der Geschichte der Päbstinn erwähnt haben soll: indessen glauben verschiedene Gelehrte nicht, daß diese Stelle von ihm sey. Bayle, Art. Pohlen. Ich habe zwey Handschriften in der Bibliothek, Sr. Eminenz, des H. v. Zalusky, Bischofs v. Kiow, gesehen: in dem ältesten wird der Päbstinn nicht gedacht; das andere, welches später geschrieben ist, enthält diese Geschichte. Ceslaus Odrowonez ein Theologe starb 1242. Hyacint Odrowonz, ein Theologe, starb 1257.

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus V.

lipp, während der Minderjährigkeit Ludewigs XV war: und wer hat jemals diesen Prinzen Regenten in die Reihe der Könige von Frankreich gesetzt?

Entdeckung der berühmten Salzwerke bey Wielincza, deren Einkünfte Boleslaus Heinrichen anweiset.

Mit Genehmhaltung und Einstimmung des Pabstes Gregorius IX vereinigen die deutschen Ordensritter ihre Macht mit der Stärke des Ordens der Schwerdtbrüder, um Preußen zu unterjochen, und diese benutzen die Gelegenheit, um sich der Oberlehnherrschaft des Erzbischofs von Riga zu entziehen.

1238.

Tod des Heinrichs, Herzogs von Schlesien. Sein Sohn, Heinrich II, folgt ihm in der Regentschaft.

1240.

Conrad, Herzog von Masovien, läßt seinen Kanzler Czepla hängen, welcher Scholasticus (Ecolâtre) zu Cujavien und Plocko war. Der Erzbischof von Gnesen thut den Kirchsprengel von Plocko in Bann, und hebt denselben nur auf Bitte des Herzogs, und unter der Bedingung auf, daß Conrad dem Erzbisthume Gnesen die Stadt Lowicz, und ein Canonicat von Plocko, nebst den dazu gehörigen Einkünften abträte. Daher nennen sich die Erzbischöfe von Gnesen gebohrne Domherren von Plocko.

1241.

Die Tartarn überschwemmen ganz Pohlen und Rußland. Schlacht bey Liegnitz, worinnen Heinrich II getödtet wird, und die Pohlen gänzlich geschlagen werden. In Abwesenheit des Boleslaus, der während dieses Einfalls nach Hungarn, und von da nach Mähren entwichen war, nimmt

der

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus V.

der Herzog Conrad von Masovien, die Distrikte Cracau, Sendomir und Lublin in Besitz; aber bey der Zurückkunft des Erstern ward er gezwungen, diese Länder zu verlassen.

1250.

Die Schriftsteller fangen an, des Oberrichters Erwähnung zu thun, den man heute zu Tage den Generalstaroſten von Großpohlen nennet: (General-Wielko-Polski.)

1251.

Entdeckung der Salzwerke bey Bochnia.

1254.

Erste Erwähnung der Bischöfe von Ermeland, welche zu diesen Zeiten von den Erzbischöfen zu Riga abhiengen, gleich allen Bischöfen Preußens, und die nur in dem folgenden Jahrhunderte unmittelbare Bischöfe wurden.

1257.

Boleslaus führt das Sächsische (oder Magdeburgische) Recht in Cracau ein, weil die pohlnischen Gesetze nicht hinreichend waren, um diese Stadt in eine blühende Verfassung zu setzen.

1258.

Stiftung des Klosters zu Zawichost, des ersten Nonnenklosters in Pohlen. *

1264.

Krieg mit den Russen.

* Es wurde nach Kamien bey Cracau und in der Folge von der H. Salome, Königinn zu Halicz, nach Cracau, unter dem Titel des H. Andreasklosters verlegt.

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus V.

Privilegien, die vom Boleslaus, Herzoge von Großpohlen, den Juden bewilligt, von Casimir dem Großen in der Folge bestätigt, und vom Könige Alexander den Statuten des Königreichs einverleibt werden.

1265.

Boleslaus V nimmt seinen Neffen Lesco II an Sohnes Statt an, und zeichnet ihn zu seinem Nachfolger aus.

1267.

Canonisation der h. Hedwig, Gemahlinn Heinrichs, Herzogs von Breslau.

1270.

Stephan, König von Hungarn, kömmt nach Cracau. Die alten Verträge zwischen Pohlen und Hungarn werden erneuert.

1279.

Tod des Boleslaus. Er hatte ein Gelübde der Keuschheit gethan. Es ist wahr, dieses Gelübde beraubte ihn des Vergnügens, seine Nachkommenschaft im Besitze seiner Provinzen zu sehen: allein hingegen erwarb ihm dasselbe den Beynamen des Keuschen, und seiner Gemahlinn eine Stelle unter den Heiligen. Er vereinigte wieder alle Herzogthümer, die Boleslaus III besessen, und die er durch eine unglückliche Theilung, welche er 1138 vornahm, von einander getrennet hatte.

Meynung der deutschen Schriftsteller, welche von den pohlnischen bestritten wird, daß Pohlen, welches bisher dem deutschen Reiche zinsbar war, dieses Joch unter Begünstigung der Verwirrungen, die das Zwischenreich in Deutsch-

Merkwürdige Begebenheiten unter Boleslaus V.

Deutschland hervorbrachte, abgeworfen habe. Wie gegründet auch diese Meynung seyn kann, so ist sie doch dem Ruhme des Königreichs nicht nachtheilig. Ein Tribut ist nicht immer ein Kennzeichen der Unterwürfigkeit. Frankreich gab den Engländern eine Pension, welche diese zur Zeit Ludewigs XI als einen Tribut forderten; und die Engländer bezahlten eine an die Dänen, um sich vor ihren Einfällen in Sicherheit zu setzen.

1279. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1279.

Lesco II, ein Sohn Casimirs, Herzogs von Cujavien, und Urenkel Casimirs II, wurde wegen seiner Gesichtsfarbe der Schwarze genannt.

Conrad II, Prinz von Masovien, macht Lesco II, seinem Neffen, die Oberherrschaft streitig.

1282.

Die Litthauer verheeren Pohlen, und werden vom Lesco geschlagen. Er greift die Ländereyen des Conrads an, der sich des Herzogthums Sendomir zu bemächtigen suchte: aber er wird aus demselben wieder vertrieben, und genöthigt, nach Hungarn zu entfliehen.

1285.

Er kehrt nach Pohlen zurück, und wirbt neue Kriegsvölker an, um Masovien zu erobern. Diese Truppen sind glücklich in der Beute, und unglücklich im Gefechte. Conrad bemächtigt sich aller Staaten des Lesco, das Schloß Cracau ausgenommen, welches die Deutschen vertheidigen und behaupten. Lesco belohnt sie dafür mit großen Privilegien, mit der Statthalterschaft von Cracau, und mit der Ehre, die er ihnen erwies, sich selbst nach deutscher Art zu kleiden.

1287.

Einfall der Tartarn; sie entführen 21000 Mägdchen, und eine große Anzahl Männer, Weiber und Kinder.

1289.

Gemahlinnen.	Kinder.	1289. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Griphine, Tochter des Rocislaus, Herzogs von Rußland. Sie beschuldigte ihren Gemahl des Unvermögens 1271. Dieser hörte ihre Klagen u. bekräftigte sie durch sein Stillschweigen. Griphine, voll Verzweifelung, ohne Nutzen vermählt zu seyn, entfernte sich in ein Kloster. Sie ward inzwischen durch Vermittelung des Boleslaus 1275 mit ihrem Gemahle wieder ausgesöhnt. Lesco glaubte, den Kummer, den sie darüber empfand, daß sie nicht Mutter werden konnte, zu mildern, indem er sie zur Erbinn seiner Domainen in Pohlen erklärte: allein sie übertrug die durch diese Erklärung erworbenen Rechte dem Könige von Böhmen, Wenceslaus.		Lesco II, stirbt 1289; wird zu Cracau begraben.	Päbste. Nicolaus III. 1280 Martin IV. 1285 Honorius IV. 1289 * Morgenländische Kaiser. Michael Paläologus 1263 Andronicus II. 1332 * Abendländische Kaiser. Rudolph, Graf v. Habspurg 1291 * Könige v. Frankreich. Philipp III. 1285 Philipp IV. 1314 * Könige von Spanien. Alphonsus X. 1284 Sanctius IV. 1295 * König von Portugal. Dionysius 1325 * König von England. Eduard I. 1307 * Könige v. Dännemark. Erich V. 1287 Erich VI. 1319 * König von Schweden. Magnus 1291

1295. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1289.

Premislaus, Herzog von Großpohlen, Sohn des Premislaus, Herzogs von Pommern, und Urenkel Miecislaus III.

Nach dem Tode des Lesco ergeben sich die Distrikte Cracau, Sendomir und Lublin an den Boleslaus, einen Bruder des Conrads, Herzogs von Masovien. Aufstand in Kleinpohlen zum Vortheile Heinrichs IV, Herzogs von Breslau. Casimir, Herzog von Oppeln, ist der erste unter Schlesiens Herzogen, der die Oberlehnsherrschaft der Könige von Böhmen erkennet.

1290 - 1293.

Heinrich stirbt vergiftet, und setzt den Premislaus zum Erben des Herzogthums Cracau ein. Dieser, der sich zu schwach fühlt, um seine Rechte geltend zu machen, tritt sie dem Könige von Böhmen, Wenceslaus, ab. Krieg zwischen dem Wenceslaus und dem Uladislaus Lokietek, der damals in den Provinzen Siradien, Sendomir und Lublin regierte, und behauptete, daß der Cracauische Distrikt, vermöge der alten Verträge, und kraft des Rechts der Verwandtschaft ihm zufallen müsse. Wenceslaus, an statt davon abzustehen, verlangt die Ländereyen, welche ehedessen die Herzoge von Cracau gemeinschaftlich mit diesem Herzogthume besessen hätten.

1094.

Premislaus erbet Pommerellen nach dem Tode des Mszuguis, der ohne Nachkommenschaft verstirbt.

1295.

Gemahlinnen.	Kinder.	1296. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Luccardis, eine Tochter Heinrichs, Herzogs von Pindau, geräth in den Verdacht eines strafbaren Umgangs, und wird erwürgt. 2. Richenza, eine Tochter Waldemars I, Königs von Schweden.	2. Riehßa, oder Elisabeth, vermählt mit Wenceslaus, Könige von Pohlen und Böhmen.	Premislaus wird 1296 v. brandenburgis. Soldaten zu Rogozno, in seinem 30 Jahre ermordet. Die Markgrafen von Brandenburg nahmen zu diesem Mittel ihre Zuflucht, um zu verhindern, damit er sie nicht zur Wiedergabe der Besitzungen, deren Er sich angemaßt hatten, zwänge. (Dugloß.) Er wurde in der Cathedralkirche zu Posen begraben.	Päbste. Nicolaus IV. 1292 Cölestin V. 1294 Bonifacius VII. 1303 * Morgenländische Kaiser. Andronicus II. 1232 * Abendländische Kaiser. Rudolph 1291 Adolph von Nassau 1298 * König v. Frankreich. Philipp IV. 1314 * Könige v. Spanien. Sanctius IV. 1295 Ferdinand IV. 1312 * König von Portugal. Dionysius 1325 * König von England. Eduard I. 1307 * König von Dännemark. Erich VI. 1319 * Könige von Schweden. Magnus I. 1291 Birger 1319

Merkwürdige Begebenheiten unter Premislaus

1295.

Pohlen war damals durch so viele Factionen zerrissen und getheilt, daß man dem Premislaus anrieth, den königlichen Titel wieder anzunehmen, um die Parteyen zu vereinigen, und die öffentliche Ruhe wieder herzustellen. Er willigte darein, und wurde mit seiner Gemählinn Richenza vom Erzbischofe Swinka zu Gnesen gekrönet. Er ließ das Siegel der Majestät, sigillum majestatis verfertigen, dessen Sinnspruch ein Adler mit diesen Worten war: Reddidit ipse suis victricia signa Polonis.

1296.

1302. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1296 - 1300.

Wenceslaus, König v. Böhmen, ein Sohn Ottokars, u. Schwiegersohn des Premislaus, seines Vorgängers, gekrönt zum Könige von Pohlen 1300.

Zwischenreich. Uladislaus Lokietek, Herzog von Großpohlen und Pommern, behandelt seine Unterthanen mit so großer Härte, daß sie sich empören, und sich dem Wenceslaus unterwerfen, der Kleinpohlen im Besitze hatte.

1300.

Wenceslaus läßt sich vom Erzbischofe von Gnesen krönen, und vermählt sich mit der Tochter des Premislaus, Richenza.

1304.

Nachdem Uladislaus Lokietek drey Jahre hindurch in auswärtigen Ländern herum geirret hatte, wagt er einen Versuch, einige von den Provinzen, die er ehedem besessen hatte, wieder zu erobern.

1305.

Tod des Wenceslaus. Sein beständiger Aufenthalt in Böhmen hinderte ihn nicht, in Pohlen mit Weisheit zu regieren, und diese Nation, die noch wenig gewohnt war, fremden und abwesenden Prinzen zu gehorchen, stimmt einhällig darinnen überein, daß Wenceslaus sie mit Parteylosigkeit und Gerechtigkeit beherrschte. Er führte die Böhmischen Groschen ein, welche in der Folge zu Cracau sehr gangbar gewesen sind.

1306.

Gemahlinnen.	Kinder.	1305. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Judith, Tochter des Kaisers Rudolphs, gestorben 1295. 2. Richsa, Tochter des Königs von Pohlen Premislaus, als Königinn v. Böhmen gekrönt 1303, gestorben 1307. Sie war, den polnischen Schriftstellern zu Folge, die wahre und einzige Erbinn des Königreichs Pohlen. (Vera ac unica Poloniæ regni hæres. Dugloß.)	Wenceslaus, zum Könige von Hungarn erwählt 1301, König von Böhmen 1305, starb 1306.	Wenceslaus, König von Pohlen und Böhmen starb 1305 zu Prag, und wurde auch daselbst begraben.	Päbste. Bonifacius VIII. 1303 Benedikt X. 1304 Clemens V. 1314 * Morgenländischer Kaiser. Andronicus II. 1332 * Abendländische Kaiser. Adolph von Nassau 1298 Albert I. 1308 * König v. Frankreich. Philipp IV. 1314 * König v. Spanien. Ferdinand IV. 1312 * König von Portugal. Dionysius 1325 * Könige v. England. Eduard I. 1307 Eduard II. 1328 * König v. Dännemark. Erich VI. 1319 * König von Schweden. Birger 1319

Merkwürdige Begebenheiten.

1306. Gelangung zum Throne.

Uladislaus I, mit dem Beynamen Lokietek, oder der Zwerg, wegen seiner kleinen Gestalt, ein Bruder Lesco II, d. Schwarzen.

1306.

Wenceslaus, ein Sohn des vorigen Königs, macht Ansprüche auf Kleinpohlen und Pommerellen, welche Länder Uladislaus erhalten hatte. Uladislaus entledigt sich dieser Anforderungen, indem er den Wenceslaus ermorden läßt. Großpohlen erkennet den Herzog von Glogau, Heinrich, für seinen Herrn.

1308.

Die Markgrafen von Brandenburg greifen Pommerellen feindlich an, erobern die Stadt Danzig, und belagern die Citadelle derselben. Die deutschen Ordensritter nöthigen sie, diese Belagerung aufzuheben. Als aber Uladislaus Schwierigkeiten macht, ihnen die Kosten des Krieges zu ersetzen, so nehmen sie Danzig und das ganze Pommerellen als eine Hypothek in Besitz.

1309.

Nach dem Absterben des Herzogs von Glogau, Heinrichs, macht sich Uladislaus Meister von Großpohlen.

1320.

Dieser Prinz, und Hedwig, seine Gemahlinn, lassen sich vom Erzbischofe von Gnesen in der Kathedralkirche zu Cracau krönen, welche seit dieser Zeit immer der Ort der Salbung und Krönung der Könige von Pohlen gewesen ist. Ehedessen waren diese Feyerlichkeiten in der Metropolitankirche vollzogen worden. Nunmehr währte die königliche Würde ohne Unterbrechung beständig fort. Uladislaus verlangt die Bekräftigung derselben vom Pabste, der sie ihm ohne Verzug bewilligt, und vergnügt ist, eine

Gele-

Gemahlinnen.	Kinder.	1333. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Hedwig, Tochter des Herzogs von Posen, Boleslaus, sie starb 1340.	Casimir, gebohren 1310, welcher regierte.	Uladislaus, starb zu Cracau 1333, und wurde daselbst in der Cathedralkirche begraben, welche in der Folge jederzeit der Begräbnißort der Könige v. Pohlen gewesen ist.	* Morgenländische Kaiser. Andronicus II. 1332 Andronicus der Junge 1347 * Abendländische Kaiser. Albert I. 1308 Heinrich von Luxenburg 1313 Ludwig V, Herzog v. Bayern 1347 * Ottomannisches Haus. Ottomann 1326 Orchan 1357 * Könige v. Frankreich. Philipp IV. 1314 Ludwig X. 1316 Philipp V. 1322 Carl IV. 1328 Philipp VI. 1350 * Kön. v. Spanien. Ferdinand IV. 1312 Alphonsus XI. 1350 * Könige von Portugal. Dionysius 1325 Alphonsus IV. 1357 * Könige v. England. Eduard I. 1307 Eduard II. 1328 Eduard III. 1377 * Könige v. Dännemark. Erich VI. 1319 Christoph II. 1333 * Könige von Schweden. Birger 1319 Magnus II. 1363
Elisabeth, vermählt mit Carl Robert, Könige von Hungarn, u. Mutter des nachmaligen Königs v. Pohlen und Hungarn, Ludwigs.			
Margarethe, vermählt mit dem Herz. v. Schweidnitz, Bernhard.			

Gleichzeitige Prinzen.	
Päbste.	
Clemens V.	1314
Johann XXII.	1333

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus I.

genheit gefunden zu haben, um die Deutschen zu kränken. Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich machten sich damals den vornehmsten Thron der Welt streitig: und der König, welcher befürchtete, man möchte ein Merkmaal seiner Ehrfurcht als ein Geständniß seiner Abhängigkeit betrachten, glaubte um die Einstimmung des Kaisers nicht ansuchen zu dürfen, vornehmlich zu einer Zeit, da Johann XXII sich noch für keinen dieser Thronwerber erklärt hatte.

1321 - 1332.

Wenceslaus, Herzog von Masovien, erkennt den König Johann von Böhmen für seinen Oberlehnsherrn.

Der Pabst befiehlt den deutschen Ordensrittern, Pommerellen an Pohlen wieder abzutreten. Sie leisten ihm keinen Gehorsam. Krieg zwischen ihnen und dem Könige Uladislaus. Sieg über die Ritter, der um so viel merkwürdiger ist, weil er der erste Sieg von Wichtigkeit ist, den die vom Orden bisher verachteten Pohlen über denselben davon tragen. Entwurf zur Errichtung eines kriegerischen Ordens, unter dem Titel des Weißen Adlers, um das Geloobte Land wieder zu erobern: dieser Plan aber wurde niemals ausgeführt.

1333.

Tod des Uladislaus Lokietek, eines unruhigen, ehrgeizigen, stolzen und muthigen Prinzen. Er hatte sein ganzes Leben in Verwirrungen und in unaufhörlichen Bestrebungen, seine Rechte geltend zu machen, hingebracht. Nichts lag ihm stärker am Herzen, als Pommerellen den Händen der deutschen Ordensritter zu entreissen. Ehe er starb, empfohl er seinem Sohne nachdrücklich und inständigst, alle nur ersinnliche Kräfte anzuspannen, um dieses Land wieder zu erobern, und dasselbe niemals, aus welchem Grunde und unter welchem Rechte es auch seyn könnte, abzutreten. Seine Gestalt war noch unter dem Mittelmäßigen; aber seine Seele, sagen die Schriftsteller, war desto erhabener, und sein Körper desto stärker, desto dauerhafter. (truncatam habitudinem auguſtioribus viribus compenſans.)

Erzbischöfe und Bischöfe	Staatsminister	Kriegshelden	Gelehrte und berühmte Männer
Von 1279 bis 1333.	Von 1279 bis 1333.	Von 1279 bis 1333.	Von 1279 bis 1333.
Erzbischöfe von Gnesen.			
Klostyberz Pomian 2283	**Großkanzler.**	Vincenz Szamotuli, Oberrichter von Großpohlen. Der König Uladislaus nahm ihm diese Bedienung 1331. Szamotuli diente hierauf dem deutschen Orden wider sein Vaterland, verließ denselben, und trat zurück in die Dienste des Königs, dem er einen beträchtlichen Sieg über die Ordensritter erfechten half.	Michalo, oder Michael, ein Geschichtschreiber gegen das Ende des 13 Jahrhunderts.
Jakob II, Swinka 1312	Philipp, lebte im Jahr 1320.		Thomas Zaremba, ein Theologe 1290.
Borysław Belina 1314	Otto i. J. 1326.		Johann Romka gestorben 1301, ein Theologe.
Jakob III. Kotficz 1341	**Kanzler.**		Peregrinus, ein Dominikaner, lebte im Jahre 1322.
Bischöfe v. Cracau.	Sbigné 1320.		
Paul Przemankowsky 1293			
Procopius 1295			
Johann II Muscata 1320			
Nancker 1326			
Johann III, Grot 1347			

1333. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1333.

Casimir der Große, ein Sohn Uladislaus d. Zwergen, gelangt zur Krone im 23 Jahre seines Alters.

Casimir läßt sich zu Cracau mit seiner Gemahlinn Anna krönen. Hedwig, seine Mutter widersetzte sich anfangs der Krönung ihrer Schwiegertochter: sie behauptete, daß dieselbe ihre Rechte beeinträchtigte, und daß nicht zwey Königinnen von Pohlen seyn könnten. Sie erspart dem Königreiche diesen Uebelstand, und entfernt sich in ein Kloster. Jakob von Melstein, Castellan von Cracau, hilft dem jungen Könige das Gewicht der Staatsverwaltung ertragen.

1334 - 1349.

Casimir tritt in Unterhandlungen mit dem deutschen Orden, und bietet demselben die Abtretung Pommerellens, des Culmer Gebiethes, und des Landes Michelau an: aber die Großen des Königreichs weigern sich, ihre Einwilligung dazu zu geben. Johann Groth von Slupcza, Bischof von Cracau, wird nach Rom geschickt, um eine Bulle wider die Ordensritter zu bewirken, und der Pabst Benedikt XII läßt, auf inständiges Ansuchen desselben, diese Streitigkeiten zu Warschau durch seine Bevollmächtigten untersuchen, welche darüber zum Vortheil des Königs entscheiden: die Ritter aber bezeigen für diese Entscheidung keine Achtung.

1339.

Reichstag zu Cracau. Der König, der 29 Jahre alt war, und einige natürliche Söhne hatte, trägt daselbst vor, daß er entschlossen wäre, sich einen Nachfolger zu ernennen, weil er befürchtete, ohne Nachkommen zu sterben, und dadurch das Königreich Unruhen auszusetzen, die für dasselbe schon so unglücklich gewesen wären. Man verabredet anfänglich, einen Prinzen auszuwählen,

der

Gemahlinnen.	Kinder.	1370. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Anna, Tochter des Großherzogs v. Littauen Gedemius, † 1339. 2. Adelheide, des Landgrafen v. Hessen Heinrichs Tochter, vermählt 1341. Casimir verbannte sie nach dem Schlosse Zarnowiecz, aus welchem ihr Vater sie 1356 nach Hessen zurückführte, wo sie bald darauf verstarb. 3. Hedwig, des Herzogs von Glogau, Heinrichs, Tochter, vermählt 1357, gestorben 1390. Die Königinnen erhoben damals von den Einkünften der Salzwerke jährlich den Werth von 50 Ducaten als ein hochzeitliches Geschenk: diese Summe ist in der Folge bis auf 2000 Ducaten vermehrt worden.	1. Elisabeth vermählt 1343 mit dem Herzoge von Stettin, Bogislaus. 2. Anna, vermählt mit dem Grafen von Cilley, und zum andernmale mit dem Grafen von Deck. 3. Hedwig.	Casimir der Große starb 1370, im 60 Jahre seines Alters u. ward, zwey Tage nach seinem Tode, zu Cracau begraben. Aber nach der Krönung Ludwigs, vollzog man erst die Feyerlichkeit seines Leichenbegängnisses. Es waren zwölf Fähndriche dabey gegenwärtig, welche eben so viel Fahnen (*des bannieres*) von Pohlens Landschaften zerbrachen.	* Ottomannisches Haus. Orchan 1357 Amurath I. 1388 * Könige v. Frankreich. Philipp VI. 1350. Johann der Gute 1364. Carl V. 1380 * Könige v. Spanien. Alphonsus XI. 1350 Peter der Grausame 1369 Heinrich II. 1379 * Kön. v. Portugal. Alphonsus IV. 1357 Peter Justitiarius 1367 Ferdinand I. 1383 * König von England. Eduard III. 1377 * Könige v. Dännemark. Christoph II. 1333 Waldemar III. 1375 * Könige von Schweden. Magnus II. 1363 Albert 1389 * Herzoge v. Rußland. Georg Danielowitz 1330 Demetrius Michaelowitz 1330 Iwan Danielowitz 1336 Iwan Iwanowitz 1366 Demetrius Iwanowitz 1381

Beyschläferinnen.	Natürliche Söhne.
1. Rokicz, ein böhmisches Fräulein. 2. Esther, eine Jüdinn. Die Juden verdanken ihrer Vermittelung die Privilegien, die sie noch zu unsern Zeiten in Pohlen genießen.	2. Niemierza Pelka.

Gleichzeitige Prinzen.

Päbste.		Morgenländische Kaiser.		Abendländische Kaiser.	
Johann XXII.	1334	Andronikus der Junge	1341	Ludwig V, Herzog v. Bayern	1347
Benedikt XII.	1342	Johann Palaeologus	1354	Carl VI.	1378
Clemens VI.	1352	Johann Cantacuzenus	1357		
Innocenz VI.	1362				
Urban V.	1370				

Merkw. Begebenheiten unter Casimir dem Großen

der im Stande wäre, das Reich zu vertheidigen, und die Provinzen, die von demselben abgerissen worden, wieder zu erobern. Die Herzoge von Schlesien werden vom Throne ausgeschlossen, weil sie ohne Nothwendigkeit die Oberlehnsherrschaft der Könige von Böhmen erkannt hatten; und man übergeht auch die Herzoge von Masovien, weil sie auch ihr Herzogthum als ein Lehn dieser Krone empfangen, und doch zu schwach waren, zum Ruhme und Anwachse des Königreichs etwas beyzutragen. Da Casimiren kein Prinz fähiger und schicklicher zu seyn schien, die Absichten der Nation zu erfüllen, als sein Neffe Ludwig, ein Sohn der Elisabeth und des Königes von Hungarn, Carls, so bestimmte er denselben zu seinem Thronfolger.

Vertrag mit dem Könige von Böhmen, Johann, kraft dessen er dem Titel eines Königs von Pohlen, den die Könige von Böhmen, seit der Regierung des Wenceslaus, geführt hatten, und zugleich den Ansprüchen entsagte, die er von wegen seiner Stiefmutter Richsa auf dieses Königreich machte: Casimir hingegen begiebt sich seiner Rechte auf Schlesien, bey Strafe des Bannes, wofern er dieser Verzichtleistung entgegen handelte.

1340.

Als Boleslaus, Herzog von Rothreußen, von seinen Unterthanen vergiftet gestorben war, so rückt der König in diese Landschaft ein, um sie wieder mit der Krone zu vereinigen. Seine Kriegsvölker bestunden aus den Hofsoldaten, (Curienses) in deren Stelle heute zu Tage die Garden getreten sind. Die Reichsten unter den Großen hatten damals die Gewohnheit, Leute, die ihnen ergeben waren, zusammen zu bringen, sie mit den Heeren des Königs zu vereinigen, und sie zu unterhalten. Es ist einer von den paradoxen Sätzen des Herrn von Montesquieu, wenn er sagt, daß bey den Germaniern Lehnsträger waren, weil es getreue Menschen gab, die sich durch ihr Versprechen gebunden hielten, und sich zu Kriegsdiensten verpflichtet hatten; und daß man Schlacht-

pferde,

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Kriegshelden.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Johann III, Kotficz 1341 Jaroslaw Skotnicki 1376 * **Erzbischöfe von Lemberg.** Christian Ostrowa 1364 Antonius 1375 * **Bischöfe von Cracau.** Johann III. 1347 Peter Falkowski 1348 Bodzenta Jankowski 1366 Florian Morkrski 1378	**Großmarschälle.** Dobieslaw Fredro 1366 Johann Szof 1378 **Hofmarschal.** Pelka 1364 **Großkanzler.** Johann v. Strzelec Suchywilk * **Kanzler.** Johann v. Czarnkowa 1368 Simon 1380 * **Großschatzmeister.** Demetrius Bozydar 1399	Prandota Galka von Niedzwiedz kriegte mit Glück wider die Böhmen 1345.	Johann ein Chronikenschreiber 1359. Nanker Ore, ein Rechtsgelehrter 1340. Stanislaus v. Cracau lebte in der Mitte des 14 Jahrhunderts, ein Theologe.

Merkw. Begebenheiten unter Casimir dem Großen.

pferde, Waffen, Mahlzeiten, Lehne nennen könnte, weil dieses alles die Belohnung dieser Lehnsträger war. Vermöge dieser Erklärung, würde kein Land auf der Welt seyn, worinnen man nicht Lehne und Lehnsträger anträfe: Pohlen wäre dasjenige, wo man die meisten derselben finden würde. Die Lehne würden also Bedienungen, Gnadengehalte, Mahlzeiten seyn; und eine kleine Schrift unter dem Titel: Gegenwärtiger Staat von Pohlen könnte als eine vollständige Sammlung der Lehnsgesetze betrachtet werden. Casimir verspricht, daß die Uebung der griechischen Religion, die damals in Rothreußen eingeführt war, in ungestörter Freyheit verbleiben sollte, und seit dieser Zeit besitzt diese Kirche in Pohlen Privilegien.

1343 = 1346.

Der König führte Krieg gegen die Russen und Litthauer. Da er befürchtete, die deutschen Ritter möchten sich mit seinen Feinden, die schon an sich selbst mächtig genug waren, vereinigen, so schloß er mit dem Orden jenen berufenen Vertrag, wodurch er demselben Pommerellen, das Gebieth von Culm, und das Land Michelau abtrat, und sich nur Cujavien nebst dem Gebiethe von Dobrzin vorbehielt. Dieser Friede ward von den Baronen des Reichs und von den Städten Cracau, Posen, Kalisch, Sendomir, Wladislaw, Sandek und Brzesc unterzeichnet. Der Erzbischof von Gnesen und die Bischöfe verweigerten ihre Unterschrift und auch ihre Genehmigung.

Heinrich, regierender Herzog zu Sagan in Schlesien, stirbt, indem er sich bearbeitet, den Distrikt von Fraustadt, einer Stadt in Großpohlen, wieder zu erobern.

1347.

Berühmter Reichstag, der zu Wisliczа gehalten wird, und welchem alle Prälaten, Woywoden, Castellane, Kronbedienten und Landbeamten (Officiers et dignitaires) von Klein- und Großpohlen beywohnen. Auf diesem Reichstage stellte Casimir die Misbräuche ab, die sich in der

Ver-

Merkw. Begebenheiten unter Casimir dem Großen

Verwaltung der Gerechtigkeit eingeschlichen hatten, und machte neue Gesetze bekannt. Er verordnete, die Oberrichter der Provinzen (Juges généraux) sollten von allen Streitigkeiten, die über Erbschaften, welche Ländereyen beträfen, entstünden, Kenntniß einziehen, und er selbst würde mit Beystande einiger Baronen, dieselben entscheiden; oder im Fall seiner Abwesenheit würde er sechs oder vier Baronen ernennen, welche unter dem Vorsitze des Oberprovinzialrichters über den Rechtshandel erkennen, und das Endurtheil fällen sollten. Diese Anordnung scheint den Hofgerichten, die nunmehr in Relations- und Assessorialgerichte eingetheilet werden, ihren Ursprung gegeben zu haben. Die Landkämmerer (chambellans terrestres) besaßen das Recht, in allen Streitigkeiten, die Gränzen der Güter betreffend, zu urtheilen, und einen Unterkämmerer (komornik groniczny) und einen Gerichtsschreiber zu erwählen; ein Recht, dessen sie noch genießen.

In eben dieser Versammlung verlautbarte Casimir jenes berufene Gesetz, welches für die Ermordung eines Edelmanns eine Geldstrafe von 30 Mark Silber bestimmt. Es ist ziemlich zu verwundern, daß man wider diese Verordnung einen so allgemeinen Tadel erhoben hat. Vergebens hat sich ein berühmter Schriftsteller bemüht, dieselbe zu entschuldigen. (Man sehe Dissert. proem. Vol. I. Constit.) Indessen darf man sich nur erinnern, daß die Pohlen den deutschen Gesetzen folgten, daß es bey den Germaniern ein alter Gebrauch war, jede Art von Verbrechen mit einer Geldstrafe zu büßen, und nur die Staatsverbrechen mit dem Tode zu bestrafen, daß dieser Gebrauch, der sogar sieben Jahrhunderte vorher in Frankreich aufgenommen ward, daselbst durch das Salische Gesetz war bestätigt worden, und beständig bis zum Jahre 1356 befolgt wurde: um diese Zeit verboth man alle gütliche Verträge in peinlichen Streitigkeiten.

1349. Der König erobert die Distrikte Lucko, Brzescie und Chelm, vereinigt sie mit dem Königreiche, und hält einen triumphirenden Einzug in Cracau.

Merkw. Begebenheiten unter Casimir dem Großen.

1355.

Als der Kaiser Carl IV i. J. 1353 seine Rechte, welche er als König von Böhmen auf das Herzogthum Masovien besaß, an Casimiren abgetreten, und dagegen die Städte und Herrschaften Beuthen und Creuzenberg empfangen hatte, so wird Ziemovit gezwungen, die Lehnsherrlichkeit Pohlens zu erkennen.

1356.

Casimir schafft die Appellationen ab, welche bisher nach Magdeburg gegangen waren, und errichtet einen hohen Gerichtshof zu Cracau, wobey er anordnet, der Generalprocurator von Cracau sollte sieben Rathsherren auswählen, welchen der König einen Präsidenten (avoué) vorsetzen würde, und derjenige, welcher durch das von diesen Richtern gefällte Urtheil verletzt zu seyn glaubte, könnte von demselben an den König appelliren, der zur endlichen Entscheidung der Rechtssache Commissarien ernennen würde. Dieses hohe Tribunal ist aufgehoben, und die Appellationen werden itzt an das Assessorialgericht gebracht. Der Generalprocurator von Cracau, dessen die Geschichtschreiber hier zum erstenmal erwähnen, führte die Oberaufsicht über diese Procuration, welche zu jeder Zeit einen Theil der Einkünfte des Königs ausgemacht hat.

1362.

Stiftung des Erzbisthums Lemberg, welches 1375 nach Halicz, einer Stadt in Rothreußen, verlegt wurde. Von dieser Zeit an nannte man diese Prälaten Erzbischöfe von Halicz bis 1411, da der erzbischöfliche Stuhl aufs neue nach Lemberg gesetzt wurde, woselbst er auch verblieben ist.

1363.

Casimir macht mit vieler Pracht die Ehrenbezeugungen bey der Hochzeit seiner Nichte Elisabeth, einer Tochter des Herzogs von Pommern, Bogislaus, die mit dem Kaiser Carl IV vermählt wurde. Die Könige von Hungarn, von Dänemark, von Cypern, und andere Prinzen waren dabey zugegen. Die Würde und das Geschäfft eines Hofmarschalls waren noch unbekannt,

Merkw. Begebenheiten unter Casimir dem Großen.

kannt, und der Consul von Cracau, Wierzinck, machte damals die nothwendigen Einrichtungen zu diesem Feste, und stellte selbst seine Reichthümer und seine Pracht auf.

1370.

Absterben Casimirs, eines der größten Könige, die Pohlen beherrscht haben. Bey seiner Gelangung zum Throne fand er das Reich durch die öftern Einfälle seiner Nachbarn und durch die Bedrängungen derjenigen beunruhigt, welche die gerichtlichen Aemter bekleideten. Er gab ihm den Frieden wieder, indem er mit den deutschen Rittern den nothwendigen Traktat schloß, welcher ihn von seinen furchtbarsten Feinden befreyete, und ihn in den Stand setzte, den weniger mächtigen die Spitze zu biethen, und indem er solche weise Anordnungen machte, welche der Nation die erniedrigende Nothwendigkeit ersparten, sich von ausländischen Gesetzen richten zu lassen. Kaum sah er sein Reich in einem ruhigen Zustande, so suchte er es auch in einen blühenden Zustand zu setzen. Seiner Aufmerksamkeit sind viele Städte und Gebäude ihr Daseyn schuldig. Die Wissenschaften sogar hatten eine Stelle in dem Entwurfe, den er bildete, Pohlen gesittet zu machen. Er faßte zuerst den Anschlag, eine Akademie in Cracau zu stiften, und hatte schon vom Pabst Urban V die Bewilligungsbulle dazu erhalten, vermöge welcher die Bischöfe von Cracau zu beständigen Kanzlern derselben bestellt werden. Das Landvolk und die Ackersleute wurden von ihren Herren niemals ungestraft unterdrückt. Casimir hörte ihre Beschwerden, und verschaffte ihnen Erleichterung. Die Edelleute gaben ihm den Schimpfnamen: Bauernkönig; die Geschichte giebt ihm mit Recht den Beynamen des Großen: ein Beyname, den er nicht durch geräuschvolle Ungerechtigkeiten, wie Alexander und seine neuern Nacheiferere, erwarb, sondern dessen er aus eben so ruhmvollen Gründen, als der Czaar Peter, würdig war: denn, gleich diesem, war Casimir der Vater und der Verbesserer seiner Unterthanen.

1370. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1370.

Ludwig, König von Hungarn, ein Sohn Carls Roberts, Königs von Hungarn, und der Elisabeth, Schwester Casimirs des Großen, gebohren 1326.

Ludwig fängt seine Regierung mit allem dem an, was er für schicklich hielt, den Schmerz zu vermindern, welchen die Nation über den Verlust Casimirs des Großen, und zugleich darüber empfand, daß sie das Königreich unter die Beherrschung auswärtiger Prinzen gerathen sah. Er bestätigte sogleich alle Rechte, die abgerissenen Provinzen, und namentlich Pommerellen, wieder zu erobern, und schaffte alle von seinem Oheime eingeführten Auflagen ab. Diese Versicherung, welche Ludwig der Nation ertheilte, wird als die erste Capitulation betrachtet, die den Königen von Pohlen vorgeschrieben wurde. Indessen war dieselbe nur noch ein bloßes Versprechen, welches nicht sowohl die Gewalt des Prinzen einschränkte, als vielmehr dazu diente, um das Mistrauen und die Furcht seiner Unterthanen zu heben. Heinrich von Valois war der erste, dessen Pacta Conventa ausgedehnter waren, und der sie mit einem feyerlichen Eide bekräftigte.

Der König wird zu Cracau gekrönt, unerachtet aller Gründe, die der Erzbischof von Gnesen anführte, damit diese Feyerlichkeit in seiner Metropolitankirche vollzogen würde.

Ludwig kehrt nach Hungarn zurück, nimmt die Kennzeichen der königlichen Würde mit sich dahin, und überträgt seiner Mutter die Regierung.

1372.

Der König entsagt seinen Rechten auf Schlesien, zum Vortheile des Königs von Böhmen, Carls IV, und seiner Nachfolger in diesem Königreiche.

1373.

Gemahlinnen.	Kinder.	1380. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Margaretha, Tochter des Kaisers Carls IV, gestorben 1389. 2. Elisabeth, Tochter des Statthalters von Bosnien, Stephans, wurde 1387, von den rebellischen Hungarn aufgehangen.	2. Maria, Gemahlinn des Markgrafen von Brandenburg, Sigismunds, der 1387 zum Könige von Hungarn, und in der Folge zum Kaiser erwählt wurde. 2. Hedwig, gebohren 1371, welche regierte.	Ludwig stirbt zu Tyrnau, in der Grafschaft Neitra, und wird in Weißenburg begraben.	Päbste. Gregorius XI. 1378 Urban VI. 1389 * Morgenländische Kaiser. Johann Paldologus 1384 Emanuel II. 1418 * Abendländische Kaiser. Carl IV. 1378 Wenceslaus 1400 * Ottomannisches Haus. Amurat I. 1388 * Könige v. Frankreich. Carl V. 1380 Carl VI. 1422 * Kön. v. Spanien. Heinrich II. 1379 Johann I. 1390 * Könige von Portugal. Ferdinand I. 1383 Johann 1433 * Kön. v. England. Eduard III. 1377 Richard II. 1399 * Könige v. Dännemark. Waldemar III. 1375 Olaus III. 1387 * König von Schweden. Albert 1389 * Herzoge von Rußland. Demetrius Iwanowitz 1381 Basilius Demetrowitz 1399

Merkwürdige Begebenheiten unter Ludwig u. Hedwig.

1373.

Unruhen, die vom Uladislaus, einem von den Nachkommen der Herzoge von Masovien, welcher Ansprüche an die Krone machte, erregt werden: man besänftigte ihn mit einer Summe Geldes und einer Abtey in Hungarn.

1374.

Die Pohlen weigern sich, die Auflagen auf die Ländereyen, Poradlne genannt, zu entrichten. Ludwig setzte sie bis auf zween Groschen von jeder Hufe herab, nachdem die Großen des Königreichs seine Töchter der Nachfolge in der Regierung fähig erklärt hatten, im Fall er ohne männliche Erben verstürbe.

Gesetz, wodurch nur den pohlnischen Edelleuten verstattet wird, die öffentlichen Aemter und Bedienungen des Reichs zu bekleiden.

1375.

Stiftung der Bisthümer Kaminiec, Lukz, und Przemisl.

1378.

Die Königinn Mutter legt die Staatsverwaltung nieder, und Ludwig will dieselbe dem Herzoge von Oppeln, Uladislaus, übertragen, aber die Nation widersetzt sich.

1381.

Der König übergiebt die Regierung dem Bischofe von Cracau, dem Castellane von Cracau, und dem Woywoden von Kalisch; aber nur dem Bischofe allein die Gewalt, alle erledigte Bedienungen zu vergeben, die Würden eines Castellans und Woywoden von Cracau ausgenommen. Man hat lange geglaubt, daß vor dieser Anordnung eine allgemeine Versammlung des Adels, (Rokocz) zu Gliniany vorhergegangen wäre: allein nach der gründlichen Widerlegung, welche der Herr von Zalusky, gegenwärtiger Bischof zu Kiow,

über

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Kriegshelden.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Jaroslaw Skotnicki 1376 Johann IV, Suchywilk 1382 Bodzenda 1389 * **Erzbischöfe von Halicz.** Matthias 1377 Bernhard 1391 * **Bischöfe von Cracau.** Florian Mokrski 1378 Zawisza z Kurozwenk 1380 Johann IV, Radlicki 1392 Er war Doctor der Arzeneygelahrheit.	**Großmarschälle.** Johann Szof 1378 Nicolaus z Brzezia 1389 * **Hofmarschall.** Johann z Moskorzowa 1395 * **Großkanzler.** Nicolaus Zaklika z Miedzygorza 1378 Johann Radlicki Doctor der Arzeneygelahrtheit 1381 Zaklika z Miedzygorza 1389 * **Kanzler.** Simon 1380 Nicolaus z Moskorzewa 1387 * **Schatzmeister.** Demetrius Bozydar 1399		

über diesen Gegenstand herausgegeben, hat man diesen Irrthum fahren lassen. Die Schrift dieses großen Prälaten führet die Aufschrift: Specimen historiæ Polonæ criticæ, und ist zu Warschau gedruckt. (Danzig, 1733, in 4.)

1382.

Absterben Ludwigs, der seinen Schwiegersohn den Markgrafen von Brandenburg, Sigismund, zu seinem Thronfolger ausgezeichnet hatte. Conföderation der Stände, Raptur genannt, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten: sie hat den Raptur- oder Landfriedensgerichten, deren Wirksamkeit nur während der Zeit des Zwischenreichs dauert, ihren Ursprung gegeben. Sigismund weigert sich, das Verlangen der Pohlen zu befriedigen, und diese weigern sich ihrer Seits, ihn für ihren König zu erkennen. Sie erklären, daß sie die Krone einer Tochter Ludwigs unter der Bedingung übergeben wollen, daß sie sich verpflichte, in Pohlen zu bleiben. Die verwitwete Königinn verspricht, daß Hedwig diese Bedingung erfüllen solle. Man bildet den Entwurf, sie den Herzog von Masovien, Ziemovit, heurathen zu lassen, welcher sogar schon durch den Erzbischof von Gnesen zum Könige ausgerufen, aber noch nicht von der ganzen Nation dafür erkannt wird.

1384.

Hedwig läßt sich zum großen Vergnügen der Nation krönen. Sie war, nach dem Zeugnisse der pohlnischen Geschichtschreiber, die schönste Prinzessinn ihrer Zeit, und besaß tausend glänzende Eigenschaften.

1385.

Feyerliche Gesandschaft des Großherzogs von Litthauen, Jagello, welche den Auftrag hat, um die Königinn Hedwig anzuwerben. Die Bedingungen, welche er antragen ließ, waren diese: er wollte die christliche Religion annehmen, alle

Besondere Anmerkungen.

seine Staaten mit Pohlen vereinigen, und diejenigen Landschaften wieder erobern, welche ehedessen zu diesem Reiche gehört hatten. Die Großen ertheilen dazu ihre Einstimmung, ohne das Herz der Königinn zu Rathe zu ziehen, die sich schon seit langer Zeit für Wilhelmen von Oesterreich erklärt hatte, an welchen sie noch bey Lebzeiten ihres Vaters, des Königs Ludwigs war versprochen worden, und der sogar, sagt Dlugloß, diesen Vertrag durch die Verlobung bekräftigt hatte. Wilhelm kömmt nach Cracau, mit dem Entschlusse, die Königinn zu heurathen. Man zwingt ihn, das Schloß zu verlassen, und verfestigt die Thore desselben. Die Königinn unternimmt fruchtlose Versuche, sie aufzusprengen, und Wilhelm von Oesterreich begiebt sich heimlich aus dem Königreiche. Hedwig, erschreckt durch falsche Abbildungen, die man ihr von ihrem künftigen Gemahle gemacht hatte, Abbildungen, welche diesem Prinzen kaum die menschliche Gestalt übrig ließen, ertheilt einem zuverläßigen Menschen den Auftrag, ihn genauer zu untersuchen. Jagello zeigt sich diesem Abgeordneten ganz nackt in einem Bade. Dieser kehrt zurück, und legt einen Bericht ab, der schicklich ist, den Geist der Königinn völlig zu beruhigen, und alle ihre bangen Besorgnisse zu zerstreuen. So schwehr war es, sie zu überführen, daß ein Heyde liebenswürdig seyn könnte: man glaubte damals, man könnte mit einer verkehrten Religion keine gute Miene besitzen, und die Verschiedenheit der Glaubenssätze verursachte auch einen Unterschied in der körperlichen Gestalt.

Besondere Anmerkungen.

Unter dem Piastischen Stamme war die Gewalt der Prinzen Pohlens souverän und unumschränkt. Die ersten Herzoge übten sie mit einer despotischen Art aus. Als Boleslaus III durch die unglückliche Theilung, welche er 1138 vornahm, so vielen innerlichen Kriegen, welche auf dieselbe folgten, den Weg geöffnet hatte, und da seine Nachkommen, eifer-

Besondere Anmerkungen.

süchtig auf einander, sich ohne Unterlaß das Gebieth von Cracau, und die von demselben unzertrennbaren Vorrechte streitig machten, so bewarben sich diese ehrgeizigen Nebenbuhler mit unabläßigem Eifer um die Zuneigung der Großen in Kleinpohlen, weil es diesen leicht war, die Waage zum Vortheile desjenigen, der sie in sein Interesse eingeflochten hatte, sinkend zu machen. Daher maaßten sie sich diese Macht an, die fast der Macht der Maires des Palais in Frankreich gleich war, und daher sah man die Bischöfe und Woywoden von Cracau nach ihrem Gefallen mit der höchsten Gewalt schalten.

Der Woywode von Cracau, Nicolaus, setzte dieselbe auf Bedingungen, wie er wollte, und Lesco gelangte, unerachtet seines Rechts der Verwandtschaft, nicht zum Besitze von Kleinpohlen, weil er sich weigerte, den Haß dieses Woywoden zu befriedigen.

Die Vereinigung aller Landschaften Pohlens unter Boleslaus V verringerte aufs neue die Autorität der Prälaten und der Baronen oder weltlichen Herren. Sie wurden zu Rathe gezogen, aber es hing immer von den Königen ab, ihre Gutachten anzunehmen, oder sie zu verwerfen. Casimir ernannte Ludwigen zu seinem Nachfolger, ungeachtet der Meynung der Senatoren (denn sie nahmen diese Benennung an, welche damals nichts mehr als Räthe bedeutete) und schloß, wider den Willen der Bischöfe, mit dem deutschen Orden den Frieden. Die Senatoren waren auch nicht die einzigen, welche in die Angelegenheiten Einfluß hatten. Der Reichstag zu Wislicza bestund aus Prälaten, Woywoden, Castellanen und den Kronbedienten und Landbeamten von Groß- und Kleinpohlen. Die Unadelichen (les Roturiers) hatten sogar Antheil an den Berathschlagungen und gaben i. J. 1356 ihre Stimmen zur Errichtung des hohen Gerichtshofes in Cracau.

Die

Besondere Anmerkungen.

Die Woywoden waren die Generale der Kriegsheere (Woiewody) und als nach dem Tode Boleslaus III in Pohlen viele kleine Souveräne waren, so hatte jeder von ihnen seinen Woywoden, der zugleich an der Spitze der Kriegsvölker und des Hofes war. Nach dem Jahre 1170 wurden die Woywoden Statthalter gewisser Provinzen, welche man später mit dem Namen der Woywodschaften bezeichnet findet. In ältern Zeiten war Pohlen in Castellanien abgetheilt, und die Castellane waren zugleich Befehlshaber ihres Schlosses und Oberrichter ihrer Castellanieen.

Man kann sagen, daß unter der Regierung Ludewigs die königliche Gewalt den ersten Stoß empfing. Dieser Prinz kannte wohl die Ansprüche, welche die männlichen Piastischen Abkömmlinge auf die Krone Pohlens machen konnten, und that sein Möglichstes, um die Herzen der Nation zu gewinnen, und dieselbe zu verbinden, seinem Hause ergeben zu bleiben. Dieses waren die Ursachen, warum er sie von allen Abgaben befreyete, eine einzige ausgenommen, welche für die Bedürfnisse keinesweges hinreichend seyn konnte. Ein gefährlicher Schritt, welcher als die Quelle von der Macht der Stände betrachtet werden kann.

Diese Begebenheiten scheinen den Vorzug vor denen Gründen zu haben, mit welchen einer der gelehrtesten Pohlen sich bemühet hat, zu beweisen, daß die Vornehmsten des Königreichs schon i. J. 1140 an der Regierung Antheil genommen hätten. Es ist vielmehr gewiß, daß die in diesem Jahre zu Cracau versammleten Herren nur die Befehle vollzogen, welche ihnen Boleslaus III vor seinem Tode, in Ansehung der Theilung seiner Verlassenschaft, gegeben hatte. Es war eine sehr nothwendige Vorsicht zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, daß diese Theilung von uneigennützigen Leuten, die von dem Willen des Testaments-

Besondere Anmerkungen.

Verfassers vollkommen unterrichtet waren, und gleichsam vor den Augen der Nation, bewerkstelliget wurde. Wenn indessen die Großen das Recht gehabt hätten, sich dieser Theilung zu widersetzen, so müßte man sich sehr verwundern, daß sie sich desselben nicht bedienet haben, weil nichts leichter vorher zu sehen war, als die unglücklichen Folgen dieser Zergliederung. Wenn also ein Prinz mit seinen Staaten wie mit seinen Kammergütern frey und ohne Einschränkung schalten kann, wenn er die Theilung derselben nach seinem Tode anzuordnen die Macht hat, wenn seine Einrichtungen als verbindlich erkannt, und gleich nach seinem Absterben von der ganzen Nation angenommen werden: kann man alsdenn noch zweifeln, daß dieser Prinz souverän war? Es ist wahr, die Großen benutzten in der Folge die Unruhen, welche die Familie Boleslaus III zerrütteten, und vermehrten ihre Gewalt auf Unkosten der Macht der Herzoge: aber diese Unternehmungen waren gesetzwidrig und strafbar, und man kann den Antheil, den sie sich damals an der Regierung anmaaßeten, nicht anders als Usurpation nennen, weil sie noch nicht durch die Grundgesetze des Reichs dazu berufen waren, wie sie es zu unsern Zeiten sind.

1386. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1386.

Uladislaus Jagello, Großherzog v. Litthauen.

Jagello kömmt in Cracau an, zur ausnehmenden Freude der Pohlen, und zur Betrübniß der Hedwig, deren Herz noch immer dem Oesterreichischen Prinzen den Vorzug gab. Sie überläßt sich dem Bitten der Nation, und willigt darein, ihre Leidenschaft dem Interesse und der Ruhe ihrer Unterthanen aufzuopfern. Jagello wird getauft, mit Hedwigen vermählt, und als König erkannt: alle diese Scenen eröffnen sich an einem Tage. Er hatte verlangt, diese Feyerlichkeiten sollten ohne Zwischenzeit vollzogen werden; denn er befürchtete, daß die Pohlen ihn hintergehen möchten, und er umsonst das Christenthum annähme.

1387.

Der König, der in der Taufe den Namen Uladislaus empfing, erfüllet die Versprechungen, die er geleistet hatte. Er kehrt nach Litthauen zurück, führt daselbst die christliche Religion ein, stiftet das Bisthum Wilna, und bestellet seinen Bruder Casimir zum Großherzoge von Litthauen.

1389.

Dieser dem Casimir gewährte Vorzug beleidigt die andern Verwandten des Uladislaus, welche auf diese Würde Anspruch machen. Alexander, oder Vitold, behauptet in diesen Streitigkeiten das Uebergewicht, und Uladislaus ernennt ihn zum Großherzoge von Litthauen, jedoch behält er sich den Titel des obersten Herzogs vor.

1390.

Gemahlinnen.	Kinder.	1434. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Hedwig, Königin v. Pohlen, vermöge des Rechts der Erbfolge, gebohren 1371. Es entstunden oft Uneinigkeiten zwischen ihr und dem Könige, der noch immer den Verdacht unterhielt, daß ihre Liebe für Wilhelmen von Oesterreich nicht völlig erloschen wäre. Gnievosius Dalewicz, welcher der vornehmste Urheber dieser Mishelligkeiten war, und die Königinn eines strafbaren Liebesverständnisses beschuldigt hatte, wurde nach Wisliczа vorgeladen, um vor diesem Gerichte seine Anschuldigungen zu bekräftigen. Die Königinn hatte, ihrer Seits zwölf Kämpfer, die bereit waren, die Gerechtigkeit ihrer Sache mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen: ein Beweis von dem gerichtlichen Kampfe, der damals auch in Pohlen eingeführt war. Der Verleumder wurde verurtheilt seine lügenhafte Anklage zu widerrufen, und, unter einer Bank hingestreckt, gleich einem	Elisabeth Bonifacia, gebohren 1399, starb drey Tage nach ihrer Geburt.	Uladislaus Jagello starb 1434 zu Grodeck, einer kleinen Stadt in Podlachien, und wurde zu Cracau begraben. Man feyerte auch die Ceremonie seines Leichenbegängnisses zu Basel, woselbst damals die Kirchenversammlung gehalten wurde.	Päbste. Urban VI. 1389 Bonifacius IX. 1404 Innocenz VII. 1406 Gregorius XII. 1409 Alexander V. 1410 Johann XXIII. 1415 Martin V. 1431 Eugen IV. 1447 * Morgenländische Kaiser. Emanuel II. 1418 Johann Paläologus 1444 * Abendländische Kaiser. Wenceslaus 1400 Robert 1410 Sigismund 1437 * Ottomannisches Haus. Amurat I. 1388 Bajazet I. 1401 Soliman 1409 Moses 1413 Mahomet I. 1421 Amurat II. 1451 * Könige v. Frankreich. Carl VI. 1422 Carl VII. 1461 * Könige v. Spanien. Johann I. 1390 Heinrich III. 1407 Johann II. 1454 * Könige von Portugal. Johann 1433 Eduard 1438

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

1390.

Die Königinn erobert zum Vortheile Pohlens Rothreußen, welches ihr Vater den Hungarn eingeräumet hatte.

1395.

Der Herzog von Oppeln, Uladislaus, weigert sich, die Lehnshoheit Pohlens über die Ländereyen zu erkennen, die er vom Könige Ludewig als ein Geschenk empfangen hatte. Die Pohlen bemächtigen sich dieser Ländereyen. Der Herzog von Oppeln ruft die deutschen Ordensritter zu Hülfe, und entschließt sich, ihnen den Distrikt von Dobrzyn für eine Summe Geldes zu verpfänden.

1399.

Der König wird durch den Tod der Königinn Hedwig, in eine ausnehmende Verlegenheit gestürzt. Schon ist er bereit, Pohlen zu verlassen, und nach Litthauen zurückzukehren; schon hatte er erklärt, daß er in dem Königreiche nach dem Tode derjenigen, welche die Erbinn desselben wäre, nicht bleiben dürfte, als ihm einige von seinen Räthen die Großtochter Casimirs des Großen, deren Rechte sogar besser gegründet waren, als es die Rechte der Hedwig gewesen, in Vorschlag brachten. Uladislaus nimmt diesen Entwurf mit Eifer an, und fertigt unverzüglich Gesandten ab, welche um sie anwerben mußten.

1401.

Vermählungsfeyer des Königs mit der Prinzessinn Anna, deren Häßlichkeit seine Freude, sich durch sie auf dem Throne befestigt zu sehen, ungemein verringerte.

Die Vereinigung Pohlens und Litthauens wird auf dem Reichstage zu Wilna bestätiget. Die Wallachen unter-

Gemahlinnen.	Kinder.	1434. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Hunde zu heulen. (sub scamno iudicialiter latrare vt canis). Die Königinn starb im Wochenbette, im Geruche d. Heiligkeit. 2. Anna, Tochter des Grafen v. Cilley, und von mütterlicher Seite Großtochter Casimirs des Großen vermählt 1400, starb 1416. 3. Elisabeth, Tochter des Otto Pilecki, Woywoden von Sendomir, Witwe eines Grafen Granowsky, vermählt 1417, gestorben 1420. 4. Sophia, Tochter des Herzogs von Riows, Andreas Iwanowitz, vermählt, 1422, gekrönt 1424, in Gegenwart des Kaisers Sigismund, des Königes von Dännemark, Erich, und vieler andern Prinzen. Ihre Fruchtbarkeit setzte sie in den Verdacht des Ehebruchs; sie ward genöthigt, sich dieserwegen durch einen Eid zu reinigen 1427; sie starb 1461.	2. Hedwig, gebohren 1408, vermählt 1421, mit Friedrichen, Markgrafen von Brandenburg. Sie wurde als Erbinn des Königreichs erkannt, im Fall der König ohne männliche Erben verstürbe; sie starb, wie man argwohnte, vergiftet von ihrer Schwiegermutter, 1431. 3. Uladislaus, gebohren 1424, welcher regierte. 4. Casimir, gebohren 1426, starb 1427. 4. Casimir, gebohren 1427, welcher regierte. 4. Eine Tochter, vermählt mit Erich, Herzoge von Pommern.		* Könige v. Engeland. Richard II. 1399 Heinrich IV. 1413 Heinrich V. 1422 Heinrich VI. 1461 * Könige v. Dännemark. Olaus III. 1387 Margarethe 1412 Erich VII. 1438 * Könige von Schweden. Margarethe 1412 Erich VII. 1438 * Herzoge von Rußland. Basilius Demitrowiz 1399 Gregorius Demitrowiz 1406 Basilius Basilowiz 1413 Iwan Basilowiz 1505

unternehmen Einfälle in Podolien, und werden geschlagen. Man macht ihren Woywoden zum Gefangenen, und setzt ihn nur unter der Bedingung wieder in Freyheit, daß er und seine Nachfolger Vasallen der Könige von Pohlen seyn sollten; sie waren es vorher von den Hungarischen Königen.

1404.

Vertrag mit den deutschen Rittern, wodurch der König und der Großherzog sich verbinden, ihnen Samogitien abzutreten, und die Summe von 40tausend Gulden zu bezahlen, als für welche der Herzog von Oppeln ihnen das Gebieth von Dobrczyn verpfändet hatte.

Reichstag zu Korczyn, der aus Senatoren und Edelleuten bestund, um über die Mittel, diese Summe aufzubringen, zu berathschlagen. Es wurde daselbst festgesetzt, daß man von jeder Hufe zwölf Groschen bezahlen sollte, die zwey Groschen mit einbegriffen, die man, den alten Gewohnheiten gemäß, dem Könige zu entrichten verbunden war. Man fügte aber die Bedingung hinzu, daß diese Einwilligung den Rechten des Adels keinen Nachtheil bringen sollte, und daß die Auflagen künftighin nicht als eine gesetzmäßige Gebühr abgefordert werden müßten. Dieser Reichstag kann als die Epoche der Abgaben, und zugleich als der Zeitpunkt von dem Anfange der Landtäge und des Rechts der Edelleute, an den öffentlichen Berathschlagungen Antheil zu nehmen, betrachtet werden. Jedoch erstreckte sich dieses Recht nur auf solche Berathschlagungen, die die Anordnung der Taxen betrafen, als welche die Könige, nach der Erklärung Ludwigs., nicht mehr nach ihrem Gutdünken zu heben vermögend waren.

Zusammenkunft in Breslau: der Kaiser Wenceslaus thut, als König von Böhmen, dem Uladislaus

den

Erzbischöfe und Bischöfe.

Erzbischöfe von Gnesen.

Bodzenta 1389
Johann Kropidlo, Herzog von Oppeln 1394
Drobegost Nowodworski 1402
Nicolaus Kurozwenk 1411
Nicolaus II, Tronba 1422
Albert II. 1436

*

Erzbischöfe von Halicz.

Bernhard 1391
Jakob 1411
Nicolaus Tronba * 1411

von Lemberg.

Joh. Rzeszowski 1435

Der Erzbischöfliche Stuhl wurde 1416 nach Lemberg verlegt.

*

Bischöfe v. Cracau.

Johann IV. Ralicki 1392
Peter II, Wisz 1412
Albert 1423
Sbigne Olesnicky 1455

Staatsminister.

Großmarschälle.

Raphael Tarnowsky 1391
Demetrius z Goraia 1399
Sbigne z Brzezia 1425
Johann Glowacz v. Olesnice 1440

*

Großkanzler.

Zaklika z Miedzygorza 1389
Nicolaus z Kurowa 1400
Albert Bischof v. Cracau 1423
Johann Szafraniec 1433

*

Kanzler.

Nicolaus Tronba 1405
Peter Dunin 1415
Johann Szafraniec 1423
Stanislaus 1427
Uladislaus z Oporowa 1439

*

Großschatzmeister.

Demetrius Bozydar 1399
Hincza z Przemankowa
Thomas z Czarnti 1428
Andreas z Lubienia 1436

*

Hofmarschälle.

Johann z Moskorzowa 1397
Laurenz z Kalinowy 1424
Nicolaus z Zakrzowa 1444
Spithke v. Melstin genoß am Hofe eines großen Ansehens weil der König seine Gelangung zur Krone Pohlens vornehmlich den Bearbeitungen desselben zuschrieb.

Kriegshelden.

Christian Ostrow, Castellan v. Sendomir, befehligte einen Theil des Heeres bey der Unternehmung des Königs gegen den Herzog von Oppeln 1396.

Zindran von Maschcowycze, Miecznik Krakowski, war Anführer des pohlnischen Heeres im Kriege mit den deutschen Rittern.

Nicolaus von Michalow, Castellan von Cracau, wurde zum General der pohlnischen Völker ernannt 1433, weil der König zu alt war, um die Beschwehrlichkeiten des Krieges ertragen zu können.

Gelehrte und berühmte Mäuner.

Nicolaus von Blonie lebte 1415; ein Theologe: seine Werke sind unter dem Namen Nicolaus Polonus gedruckt; andere unter dem Namen Nicolaus von Blonie.

Matthias von Cracau, Bischof zu Worms, und Cardinal, starb 1410.

Albert v. Brudzewo, Theolog an dem Hofe des Großherzogs Alexanders.

Andreas Lascharius, lebte 1414; Theolog und Politiker.

den Vorschlag, ein immerwährendes Angreifungs- und Vertheidigungsbündniß zu errichten, und erbietet sich, ihm Schlesien und andere Ländereyen zurück zu geben. Aber die Pohlen fürchteten allzusehr, sich in verderbliche Kriege eingeflochten zu sehen, um einem solchen Vertrage beyzustimmen.

Ein anderer Congreß zu Gniewkow. Die deutschen Ritter, die sich auf eine Urkunde Casimirs II gründen, kraft welcher sie behaupten, daß dieser Prinz dem Wapen und dem Titel eines Herzogs von Pommern entsagt hätte, fordern, Uladislaus solle sich gleichfalls dieses Wapens und Titels enthalten: allein der König befindet es nicht für gut, sich nach dieser Forderung zu bequemen.

1410.

Der Großherzog von Litthauen, den unaufhörlichen Streifereyen des Ordens ausgesetzt, bewegt den König, ihm Hülfe zu leisten, um einen Krieg gegen die Ritter zu unternehmen. Große Zurüstungen zu diesem Kriege. Man warb fremde Kriegsvölker, (stipendiarios) denen man einen Sold auszahlte, und seit dieser Zeit waren immer, im Fall des Krieges, Soldaten vorhanden, die ihre Löhnung empfingen. Die Großen des Königreichs vereinigten mit den Völkern des Königs diejenigen, welche sie angeworben hatten, und zugleich unterhielten. Die ganze pohlnische Armee wird unter funfzig Fahnen vertheilt, und Zindran von Maschcowycze führte sie an. Der König dringt in Preußen ein. Berühmte Schlacht bey Tannenberg, worinn die deutschen Ritter die völligste Niederlage erlitten, und der Hochmeister, Ulrich von Jungingen, getödtet wurde.

1411.

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

1411.

Heinrich von Plauen, der seine Stelle ersetzte, stellte die Angelegenheiten des Ordens wieder her. Das Glück und die inständigen Ansuchungen des Großherzogs, der die Erwerbung Samogitiens wünschte, bestimmten den König, zu Thorn einen Frieden zu schließen. Kraft dieses Friedens gab Uladislaus den Rittern alle Eroberungen zurück, die er in Preußen gemacht hatte, versicherte ihnen Samogitien, nach seinem und des Großherzogs von Litthauen Tode, und der Orden zahlte ihm eine Summe Geldes aus.

1412.

Bündniß zwischen dem Könige und dem Kaiser, dessen Artikel sehr verfänglich sind. Uladislaus wurde dadurch getäuschet. Sigismund liefert dem Könige die Kennzeichen der königlichen Würde Pohlens aus, die Ludwig nach Hungarn fortgeführt hatte, und verpfändet an ihn die Zipser Landschaft, wobey er zugleich versprach, daß er, nach Verfließung des zur Einlösung festgesetzten Zeitpunktes, die Pfandsumme doppelt bezahlen wolite. Es sind so viele von diesen Terminen verflossen, daß die Könige von Hungarn, dem Inhalte der Pfandverschreibung gemäß, eine ganz erstaunliche Summe anwenden müßten, um dieses Gebieth wieder einzulösen; sie haben also keinen bessern Entschluß fassen können, als dasselbe völlig an Pohlen abzutreten. Ueberdem sind in der Folge noch eine große Reihe von Verträgen geschlossen worden, welche die Berechtigung der Wiedereinlösung entkräften. (S. Zaluski Epist. Tom. I. p. 469.

1413.

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

1413.

Reichstag zu Hrodlo, der die Vereinigung zwischen Pohlen und Litthauen noch stärker begründete. Man beschloß: daß die Litthauer eben derselben Vorrechte und Freyheiten, welche die Pohlen besäßen, genießen; daß sie ihren Großherzog von den Händen der Könige in Pohlen erhalten; daß, im Fall, wenn Uladislaus ohne Erben und rechtmäßige Nachfolger verstürbe, sie mit den Pohlen zur Wahl eines neuen Königes zusammen treten; und daß endlich beyde Völkerschaften gemeinschaftlich ihre Berathschlagungen zu Lublin oder Parczow mit Einstimmung des Königes halten sollten.

Samogitien nimmt die christliche Religion an. Diese Bekehrung war um so viel merkwürdiger, weil, in Ermangelung solcher Geistlichen, die die Sprache des Landes wußten, der König genöthigt war, selbst das Evangelium zu predigen.

1414.

Anfang des Krieges mit den deutschen Ordensrittern, der durch Stillstand unterbrochen wird.

1416.

Der Kaiser Sigismund verfügt sich von Costnitz nach Paris, in Begleitung des Erzbischofs von Gnesen, Nicolaus Tronba, der auf der Kirchenversammlung die Würde seines Ranges mit großer Pracht behauptet, und sogar die Cardinäle übertroffen hatte. Stillstand mit dem deutschen Orden durch die Vermittelung Carls VI, Königs von Frankreich.

1417.

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

1417.

Der König vermählt sich, unerachtet des Gutachtens des Senats mit Elisabeth von Pilcza, welche schon drey Männer gehabt hatte, unter denen der letzte Granowski, Castellan von Naklo gewesen war. Sie wurde durch den Erzbischof von Lemberg, in Abwesenheit des Erzbischofs von Gnesen, gekrönet. Nicolaus Tronba wird dadurch beleidigt; er behauptet, diese Krönung hätte nur von ihm vollzogen werden müssen; und um allen künftigen Eingriffen in seine Rechte vorzubeugen, verlanget er und erhält auf der Kirchenversammlung zu Costnitz den Titel eines Primas von Pohlen und Litthauen für sich und für seine Nachfolger.

1418.

Der Großherzog von Litthauen nimmt Antheil an den Streitigkeiten, die sich zwischen den Nebenbuhlern um den Thron der Tartarn erheben. Geray-Ferden erhält die kaiserliche Würde.

1420.

Vergebens bearbeitet sich die Königinn, ihren Sohn aus der dritten Ehe zum Grafen von Pohlen erheben zu lassen. Der Kanzler verweigert das Siegel als eine der Adelschaft nachtheilige Sache.

1421.

Die Böhmen, welche sich wider Sigismund empört hatten, tragen dieses Königreich dem Uladislaus an, der aber, weil er befürchtete, sich mit dem Kaiser zu veruneinigen, und die Eroberung eines mit Unruhen und Ver-

wirrungen erfüllten Landes für sehr wenig gesichert hielt, ihnen zur Antwort ertheilte, daß er nicht für zuträglich fände, über Unterthanen zu herrschen, welche einer Religion, die sich ganz von der seinigen unterschiede, so eifrig ergeben wären.

1422.

Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Gemahl der Hedwig, kömmt in einem Alter von acht Jahren nach Cracau, um daselbst, als vorläufig bestimmter Thronfolger, unter den Augen der Nation erzogen zu werden.

Vitold, der nach einem Königreiche begierig ist, schickt den Sigismund Coributh, Neffen des Königs, mit Einwilligung seines Oheims, zur Eroberung Böhmens ab; allein dieser Entwurf wurde bald durch ein Bündniß zerstöret, welches der Kaiser mit dem Uladislaus schloß, vermöge dessen Coributh zurückberufen ward.

Krieg mit dem deutschen Orden, der von kurzer Dauer ist. Nachdem derselbe durch den Frieden zu Culm sein Ende erreicht hatte, so liefern die Fähndriche ihre Fahnen dem Könige zurück, und die Armeen werden abgedanket: ein Beweis, daß damals noch keine beständigen Kriegsvölker unterhalten wurden.

1425.

Die Senatoren machen sich anheischig, dem königlichen Prinzen die Thronfolge unter der Bedingung zu versichern, daß sein Vater die Rechte und Freyheiten der Nation bekräftigen sollte. Uladislaus, der überzeugt ist, daß auch ohne diese Bekräftigung das Königreich von seiner Familie nicht

abkom-

abkommen würde, hält wenig auf dieses Versprechen, und eilet nicht, die Bedingung zu erfüllen, welche man demselben angehänget hatte.

1429.

Zusammenkunft zu Luzk. Der Kaiser Sigismund macht auf derselben einen Versuch, zwischen dem Könige und dem Großherzoge, deren Freundschaft ihm für sein Interesse nicht zuträglich schien, Trennungen zu bewirken. Er unternimmt es, dem Ehrgeize des Alexanders zu schmeicheln, indem er sich erbiethet, ihn als König zu erkennen. Der Großherzog überläßt sich mit frohem Eifer diesen Eröffnungen, die seinen Begierden so gleichförmig sind. Uladislaus selbst zieht die Freundschaft für seinen Oheim der Wohlfahrt seiner Staaten vor. Allein die Pohlen stellen sich standhaft entgegen. Sbigné Olesnicki, Bischof von Cracau, hatte sich an ihre Spitze gesetzt: ein würdiger Prälat, der ohne Fehler gewesen wäre, wenn er nicht das Ansehen, welches ihm sein Blut und seine Tugenden ertheilten, zu weit getrieben hätte.

Alexander, vom Kaiser unterstützt, wendet neue Bestrebungen an, sich die Krone aufzusetzen, unerachtet der Vorstellungen der Pohlen und des Pabstes, der ihn nachdrücklich davon abgemahnet hatte.

1430.

Der Tod des Großherzogs, eines weisen, edelmüthigen, tapfern, wirksamen, mäßigen, und auf seine Gewalt, welche er despotisch über die Litthauer ausübte, eifersüchtigen Prinzen, beugt den Unruhen vor, welche er zu erregen im Begriffe war.

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

Reichstag zu Jedlno. Die Nation verspricht dem Uladislaus, einen seiner Söhne, nach seinem Absterben, für ihren König zu erkennen: der König bestätigt die Rechte und Privilegien der Nation.

Boleslaus Suidrigello, Bruder des Königs, erhält das Großherzogthum Litthauen. Er war so wenig geschickt, dasselbe zu regieren, als er es war, sich selbst zu beherrschen. Zornig, unbeständig, ungestüm verlohr er oft durch einen unmäßigen Genuß starker Getränke die wenige Vernunft, welche ihm noch übrig war. Uladislaus hatte ihn unter der Bedingung zum Großherzoge gemacht, daß er Podolien an Pohlen wieder abträte; er verweigert es und die Pohlen bemächtigen sich mit Gewalt dieses Landes. Boleslaus ergreift die Waffen, wird geschlagen, seiner Würde entsetzt, und gezwungen, dieselbe an Sigismunden, einen Bruder Alexanders und Oheim des Königs, abzutreten.

1431.

Er bearbeitet sich, mit Beystand der deutschen Ritter, sich in dem Großherzogthume zu behaupten.

1433.

Die Ritter schließen einen Stillstand mit dem Könige auf zwölf Jahre, und Boleslaus bleibt allein mit der Sorge belastet, seine Rechte geltend zu machen. Gründung der Bisthümer Chelm und Kiow.

1434.

Uladislaus Jagello besaß alle Eigenschaften eines rechtschaffenen Mannes, und wenige von denen, die

einen

Merkwürd. Begebenheiten unter Uladislaus Jagello.

großen König bilden. Der Kaiser Sigismund misbrauchte seine Aufrichtigkeit, Vitold seiner Freundschaft, und die Großen des Reichs seiner Freygebigkeit. Er machte den Anfang, die Krongüter der Könige von Pohlen durch seine Schenkungen zu verringern. Es ist sonderbar, daß der Pabst Martin V, der diese Schenkungen für ungerecht und dem Königreiche nachtheilig erklärt hatte, dem Erzbischofe von Lemberg die Vollmacht ertheilte, dieselben zu wiederrufen; gleich als wenn die Nachfolger des Heil. Peters zugleich die Oberaufseher über die Finanzen der Könige wären. (S. Dlug. B. XI. S. 489. unter d. J. 1425.)

Merkwürdige Begebenheiten.

1434. Antritt der Regierung.

Uladislaus III ein Sohn Uladislaus Jagellons, wird im Alter von 10 Jahren zu Cracau gekrönet 1434, wird gegen das Ende des Jahres 1438 volljährig u. zum Könige von Hungarn in Stuhlweissenburg gekrönt 1440.

1434.

Reichstag zu Posen, auf welchem vorgetragen wird, daß es nicht zuträglich wäre, den gerechten und gesetzmäßigen Erben der Krone zu vernachläßigen. Uladislaus III wird wider den Willen und das Gutachten dreyer Baronen, gekrönet, als welche aus seiner Minderjährigkeit ein Hinderniß gegen seine Krönung machten. Man führte das Beyspiel Casimirs des Großen an, und der junge König bestätigte sogar mit einem Eide die Freyheiten der Nation. Die Staatsverwaltung ward also eingerichtet, daß jeder Distrikt des Königreichs von einem Regenten, die Cracauische Woywodschaft aber von zweenen derselben regieret werden sollte.

Boleslaus Suidrigello fällt in Litthauen ein, erleidet eine gänzliche Niederlage, und wird in die Nothwendigkeit versetzt, sich dem Könige zu unterwerfen, welcher, nachdem er einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, ihn mit dem Großherzoge wieder auszusöhnen, ihn nach Siebenbürgen verbannet.

1435.

Zwischen dem Könige und den deutschen Ordensrittern wird der so genannte ewige Friede zu Brzescie in Cujavien geschlossen.

1436.

Vermöge der Entscheidung des Königs über die Streitigkeiten, die sich zwischen den beyden

Söhnen

Gemahlinnen.	Kinder.	1444. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
		Uladislaus III, wurde 1444 in der Schlacht bey Warna, die er den Türken lieferte, getödtet.	Pabst. Eugen IV. 1447 * Morgenländischer Kaiser. Johann Paldologus 1440 * Abendländische Kaiser. Sigismund 1437 Albrecht v. Oesterreich 1439 Friedrich III. 1493 * Ottomannisches Haus. Amurat II. 1451 * König v. Frankreich. Carl VII. 1461 * König v. Spanien. Johann II. 1454 * Könige von Portugal. Eduard 1438 Alphonsus V. 1481 * König von England. Heinrich VI 1461 * Könige von Dännemark und Schweden. Erich VII. 1438 Christoph III. 1448

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus III.

Söhnen des Woywoden der Wallachey, Alexanders, in Ansehung der Erbschaft seiner Staaten, erhoben hatten, wurden dieselben in zwo Woywodschaften abgetheilet. Elias, der die Moldau erhielt, und Stephan, der die Wallachey empfing, leisten dieserwegen dem Könige die Huldigung.

1438.

Böhmen wird von zwoen Partheyen mit Unruhen erfüllt. Eine derselben trägt Albrechten von Oesterreich die Krone an; die andere erwählet Casimiren, des Königs Bruder. Die Pohlen rücken in dieses Land ein, um ihren Prinzen gegen seinen Nebenbuhler zu behaupten.

1439.

Stillstand zu Breslau, wegen der Angelegenheiten Böhmens. Albrecht bleibt im Besitze dieses Reichs.

1440 - 1443.

Casimir folget dem Sigismund, Großherzoge von Litthauen, in der Regierung; dieser war wegen seiner Grausamkeit von Verschwohrnen ermordet worden. Tod des Kaisers Alberts, der zween Söhne und seine Gemahlinn schwanger hinterläßt. Der König willigt in das Verlangen der misvergnügten Hungarn, welche Abgeordnete an ihn abschickten, um ihm die Krone und die Vermählung mit der verwitweten Königinn anzutragen. Elisabeth brachte einen Prinzen zur Welt, den man Uladislaus nannte, und glaubte, es wäre der Gerechtigkeit angemessener, das Reich für ihren Sohn zu erhalten, als

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Kriegshelden.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Albert II Jastrzenbiec 1436 Vincenz II, Dolitwa 1448 * **Erzbischöfe von Lemberg.** JohannRzeszowski 1435 Johann II, Odrowonz 1450 * **Bischof von Cracau.** Sbigneus Olesnicki 1455 Er wurde zum Cardinal erhoben, und kaufte 1443 vom Herzoge von Teschen das Herzogthum Severien, welches er dem Bisthume Cracau einverleibte. Seitdem nennen sich diese Bischöfe Herzoge von Severien.	**Großmarschälle.** Johann Glowacz v. Olesnice 1440 Nicolaus z Brzezia 1458 * **Großkanzler.** Johann z Koniecpola 1455 * **Kanzler.** Vincenz Kot z Donbna 1437 Pet. Woda z Szczenkocina 1454 * **Großschatzmeister.** Andreas z Lubienia 1436 Andreas z Brzezia 1440 Jakob z Lubienia 1448 * **Hofmarschall.** Nicolaus z Zakrzowa 1444	Sandivogius von Ostrog, Woywode von Posen und Johann von Tenczin, befehligten die pohlnische Armee, welche den Prinzen Casimir auf dem böhmischen Throne behaupten solte 1438.	

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus III.

es den Königen von Pohlen zu übertragen. Diese Streitigkeiten werden dergestalt beygelegt: der junge Uladislaus sollte König von Hungarn seyn, und während seiner Minderjährigkeit sollte der König von Pohlen die Staatsverwaltung führen. Der Cardinal Julian wird vom Pabste Eugen IV abgesandt, um in Hungarn den Frieden wieder herzustellen, und den König Regenten zum Kriege gegen die Türken anzufeuern.

1444.

Dieser ergreift mit Begierde die angebothene Gelegenheit, um die Größe seines Muths zu zeigen. Der Krieg wird mit vielem Glücke geführet, welches man größtentheils der Tapferkeit des Königes, des Johann Corvins, und des George Castriots, mit dem Beynamen Scanderbeg, zueignet; und die Türken werden gezwungen, zu Segedin einen nachtheiligen Frieden zu schließen.

Dieser Friede wurde auf zehn Jahre geschlossen. Der Morgenländische Kaiser, der Cardinal Julian Cäsarini und Johann Corvin, überreden den König, denselben zu brechen. Uladislaus fühlte Bedenklichkeiten, einen Meineid zu begehen: der Cardinal hob sie, indem er ihn von dem Eide lossprach, den er geschworen hatte. Der König, der sich durch einen Pfeiler der Kirche bevollmächtigt sah, treulos zu seyn, giebt seiner natürlichen Leidenschaft für den Krieg nach, und unternimmt denselben gegen die Türken, die sich dessen gar nicht vermutheten, und alle ihre Kräfte sammelten, um ihm Widerstand zu leisten. Die Schlacht bey Warna wird geliefert. Die Christen werden geschlagen; der König wird im Treffen und der Cardinal auf der Flucht getödtet. Durch

die

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus III.

die verderblichen Rathschläge dieses Prälaten sah sich also Pohlen eines jungen Prinzen beraubt, von welchem es große Hoffnungen zu fassen, Ursache hatte, und der nur den Fehler der Helden besaß, seine Person nicht genugsam zu schonen, und zuweilen mehr das Geschäffte eines Soldaten, als eines Befehlshabers, zu verrichten.

Die Türken fanden unter der eroberten Beute die Archiven des Königs, (Metricam) welche sie nach Constantinopel abschickten.

1444.

1444. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1444 - 1446.

Casimir III, ein Sohn des Uladislaus Jagello, gelangt zur Krone im 17 Jahre seines Alters.

Große Bestürzung bey der Nachricht von dem unerwarteten Tode des Königs Uladislaus III. Man erkennt einmüthig des Casimirs, Großherzogs von Litthauen Rechte an die Krone. Dieser Prinz überließ sich so uneingeschränkt den Rathschlägen der Litthauer, daß er die Frage aufwarf: ob er den Thron annehmen sollte oder nicht? Unter verschiedenen Vorwänden verschob er es, sich über diesen Punkt zu erklären, und bestimmte sich nicht eher, als bis die Pohlen zu Petrikau den Schluß abgefaßt hatten, daß sie bey seiner Weigerung dem Herzoge von Masovien die Krone aufsetzen wollten.

1447 - 1449.

Casimir wird zum Könige von Pohlen gekrönt, und beherrscht zugleich Litthauen, für welches er jederzeit eine vorzügliche Liebe bezeigte. Er weigert sich, die Rechte und Freyheiten der Pohlen zu bestätigen, weil eine solche Verbindlichkeit, sagte er, derjenigen entgegen wäre, die er schon vorher mit den Litthauern getroffen hätte. Diese unterlassen nicht, den guten Willen zu benutzen, den der König für sie mit einer so vorzüglichen Art bewies. Sie hatten ihn verleiten wollen, einige zu Pohlen gehörende Landschaften mit Litthauen zu vereinigen, und waren sogar darauf bedacht, die Verbindung mit diesem Königreiche, welche unter der Regierung des Uladislaus Jagello gestiftet worden, nach Casimirs Tode völlig zu zerreissen.

Reichsgesetz, die falschen Münzen betreffend.

1451.

Sbigneus Olesnicki, der von dreyen Päbsten zum Cardinal erhoben worden, bestreitet den

Vor-

Gemahlinnen.	Kinder.	1492. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Elisabeth, Tochter des Kaisers Alberts, vermählt 1434, gestorben 1505.	1480, mit dem Beynamen der heilige. Johann Albert, gebohren 1460, welcher regierte. Sophia, gebohren 1464, vermählt 1497, mit Friedrich, Markgrafen von Brandenburg. Elisabeth, gebohren 1465, gestorben 1466. Sigismund, gebohren 1466, und regierte. Friedrich, gebohren 1468, Bischof von Cracau, Erzbischof v. Gnesen, und Cardinal 1493, starb 1505. Eine Tochter, die jung verstorben. Elisabeth, gebohren 1472, vermählt 1492 mit Friedrichen, Herzoge von Liegnitz, und Brieg, und einigen Schriftstellern zu Folge, wieder vermählt mit dem Woywoden von der Moldau, Bogdan, 1506. Anna, gebohren 1476, vermählt mit dem Herzoge von Stettin, Bogislaf, 1491, starb 1503. Barbara, gebohren 1478, vermählt 1496, mit Georg dem Reichen, einem Sohne Alberts, Herzogs v. Sachsen, starb 1534.	Casimir III starb in Grodno, 1492, und wurde zu Cracau begraben.	*

Kinder.	Gleichzeitige Prinzen.
Uladislaus, gebohren 1456, König von Hungarn, Protector des Königreichs Böhmen, starb 1516. Hedwig, gebohren 1457, vermählt 1475 mit George, Herzog v. Bayern, starb 1502. Casimir, gebohren 1458, gestorben	**Päbste.** Eugen IV. 1447 Nicolaus V. 1455 Calixt III. 1458 Pius II. 1464 Paul II. 1471 Sixtus II. 1484 Innocenz VIII. 1492

Gleichzeitige Prinzen.
Orientalischer Kaiser. Constantin Palæologus 1453
* Abendländischer Kaiser. Friedrich III. 1493
* Ottomannisches Haus. Amurat II. 1451 Mahomet II. 1421 Bajazet II. 1512
* Könige v. Frankreich. Carl VII. 1461 Ludwig XI. 1483 Carl VIII. 1498
* Könige v. Spanien. Heinrich IV. 1474 Ferdinand 1516 Isabelle 1504
* Könige von Portugal. Alphonsus V. 1481 Johann II. 1495
* Könige v. England. Heinrich VI. 1461 Eduard IV. 1482 Eduard V. 1483 Richard III. 1485 Heinrich VII. 1509
* Könige von Dännemark und Schweden. Christoph III. 1448 Christian I. 1481 Johann 1513
* Czaar. Iwan Basilowitz 1505

Merkwürdige Begebenheiten unter Casimir III.

Vorsitz des Erzbischofs von Gnesen. Der König befahl, der Cardinal und der Erzbischof sollten wechselsweise dem Senate beywohnen, und kein pohlnischer Prälat sollte künftighin ohne Einwilligung des Königs den Cardinalshut erbitten noch annehmen.

1453.

Der König ist endlich wider seinen Willen genöthigt, die Privilegien der Nation zu bekräftigen, und zu versprechen, die unrechtmäßiger Weise veräußerten Provinzen wieder zu erobern. Johann Capistran kömmt nach Cracau, und wird daselbst mit großen Freudensbezeugungen empfangen.

1454 - 1455.

Große Staatsveränderung in Preußen. Die Stände werfen das tyrannische Joch der deutschen Ordensritter ab, und ergeben sich dem Könige unter gewissen Bedingungen. Casimir III nimmt sie an, bestätigt ihre Rechte, befreyet sie von dem Seetribut, (genannt Funtcol), den sie ehedessen bezahlt hatten, und theilet Preußen in Vier Woywodschaften ab. * Die Ritter ergreifen die Waffen, um es wieder zu erobern, und leisten einen ziemlich glücklichen Widerstand der überwiegenden Macht der Pohlen, deren Kriegesheer ohne Ordnung und Zucht, deren Feldherren ohne Erfahrung, und deren König ohne Entschlossenheit war. Reichsgesetz, kraft welches die Einwilligung des Adels zur Bekanntmachung neuer Gesetze, und zur Ausschreibung einer Generalunternehmung für unumgänglich nothwendig erklärt wird.

1456.

Die Litthauer fordern mit Ungestüm die Zurückgabe Podoliens; sie drohen, sich von Pohlen zu trennen; sie halten einen Reichstag zu Wilna, um einen Großherzog zu erwählen, und werden durch Versprechungen und Hoffnungen, die ihnen der König machte, mit großer Mühe beruhiget.

1457.

* Nämlich: in die Woywodschaft Thorn, Elbing, Königsberg und Danzig. (Dlug. Lib. XIII.)

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherrn.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Vincenz II, Dolima 1448 Uladislaus Oporowski 1453 Johann V, Sprowy 1464 Johann VI, Gruszczynski 1473 Jakob III, Sieninski 1480 Sbigneus Olesnicki 1493 *	**Großmarschälle.** Nicolaus z Brzezia 1458 Johann z Rythwiani 1477 Raphael Jaroslawski 1493 *	Johann Oleski von Sienna, befehligte das Heer, welches 1450 nach der Moldau, gegen einen unrechtmäßigen Besitzer dieses Landes, NamensBohdan, abgeschickt wurde. Peter Odrowonz, Woywode von Lemberg, und Przedborius von Koniecpole, Castellan von Sendomir, waren die Generale, in der zweiten Unternehmung wider die Moldau 1450. Lucas v. Gorka, Woywode von Posen. Stanislaus von Ostrog, Woywode von Kalisch, Nicolaus Sarliey, Woywode von Inowladislaw, u. Derslaus von Rythwiani, Castellan von Rosprza, führten das Kriegsheer wider den deutschen Orden an 1454. Johann von Rythwiani, Großmarschall, und Castellan von Sendomir, befehligte 1474 das Kriegsheer gegen die Hungarn.	Joh. Dlugosz (oder Longinus) von Niedzielsko, Domherr zu Cracau, Lehrer der Söhne des Königs, ein berühmter Geschichtschreiber, starb 1480. Während d. Spaltung des Capitels hielt er die Partey des Jakobs von Sienna, und wurde in das Unglück dieses Prälaten eingeflochten. Jakob von Clusa oder Carthusiensis, oder der Pohle, oder Justerbuk, oder von Gruitrode, starb 1465 oder 1472; ein Theolog. Jakob der Pohle, lebte 1490, ein Cisterzienser Mönch. Martin von Ilkus, ein Mathematiker. Johann Kanty, ein Theolog, starb 1473, Professor der Universität zu Cracau. Er ist Patron von Pohlen, und namentlich von der Cracauer Universität. Johann Plastwig, im Jahre 1464, ein Geschichtschreiber.
Erzbischöfe von Lemberg. Johann II, Odrowonz 1450 Gregorius v. Sanok 1479 Joh. III, Dlugosz 1480 Joh. IV, Strzeleckt Wontrobka 1493 *	**Großkanzler.** Johann z Koniecpola 1455 Joh. Gruszczynski 1467 Jakob Denbinski 1472 Uriel Gorka 1474 Kreslaw z Kurozwenk 1503 *		
Bischöfe von Cracau. Sbigneus Olesnicki 1455 Thomas Strzempinski 1460 Johann V, Gruszczynski 1464 Johann VI, Lutko 1471 Johann VII, Rzeszowski 1488 Friedrich, Prinz u. Cardinal 1503	**Kanzler.** Peter Woda z Szczekocina 1454 Thomas Strzempinski 1455 Johann Luthko z Brzezia 1464 Albert Zychlinski 1472 Sbigneus Olesnicki 1475 Stanislaus z Kurozwenk 1479 Andreas Oporowski 1481 Gregorius Deitarus 1493 *		
	Großschatzmeister. Jakob z Lubienia 1448 Hincza z Rogowa 1459 Jakob z Szczekocina 1467 Raphael Jaroslawski 1469 Thomas Tromczynski 1472		

Merkwürdige Begebenheiten unter Casimir III.

1457.

Johann, Herzog von Oswiecim, verkauft sein Herzogthum dem Könige. Wenceslaus, Herzog von Zator, erkennt die Lehnshoheit Pohlens.

1458 - 1460.

Der Krieg in Preußen währt noch immer fort. Tractat zwischen Casimir III und dem Könige von Böhmen, George Podiebrad, worinn festgesetzt wird, daß die beyden Könige, auf keine Art, ihren gegenseitigen Feinden Beystand leisten, und daß sie, im Fall eines Krieges mit den Türken, einander Hülfsvölker zuschicken sollten.

Sonderbare Theilung zwischen den drey Anwerbern um das Bisthum Cracau, deren jeder behauptete, das einzige gesetzmäßigste Recht auf dasselbe zu besitzen. Jakob von Sienna führte die vorläufige Bestallung des Pabstes an, der Bischof von Wladislaw die Ernennung des Königs, und der Kanzler Luthko die Wahl des Capitels. Der Gewählte wurde bald genöthigt, dem Ernannten zu weichen, aber der Candidat des Pabstes wandte noch Bestrebungen an, um sich zu behaupten. Der König machte dieser Zänkerey ein Ende, indem er den Jakob von Sienna und seine Anhänger verbannte, dem Capittel verboth, einen andern Bischof, als denjenigen, welchen er ernannt hätte, zu erkennen, und den Pabst zwang, seine vorläufige Bestallung zu wiederrufen, obgleich Jakob von Sienna schon war geweihet worden.

1461 - 1466.

Fortsetzung des Krieges mit den Rittern. Die Armee empört sich, weil man Petern von Szamotuli, der schon Castellan von Posen war, zum Oberrichter von Großpohlen erhoben hatte: Eins der ältesten Beyspiele von der Unverträglichkeit der Bedienungen.

Die Distrikte Belcz und Plocko werden nach dem Tode des Herzogs von Masovien, Ziemovit, mit Pohlen verbunden.

1466

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
	Paul Jasienski 1478 Stanislaus z Szydlowia 1480 Peter z Kurozwenck 1485 Jakob z Szydlowia 1510		Joh. von Sommerfeld 1484. Stanislaus, ein Franciscaner 1483. Peter von Zarthor, ein Mathematiker.
	*		
	Hofmarschälle.		
	Johann Biesiad 1455 Peter Dunin z Brawkowic 1460 Michael Lasocki 1466 Peter z Kurozwenck 1475 Stanislaus z Brzezia 1485 Raphael Leszczynski 1501		

Merkwürdige Begebenheiten unter Casimir III.

1466.

Berühmter Friede zu Thorn, der die langen Streitigkeiten mit den deutschen Rittern endigte. Die Artikel desselben waren: derjenige Theil Preußens, den man itzt das Pohlnische Preußen nennet, sollte dem Könige abgetreten, und der gegen Morgen liegende Theil sollte den Rittern als ein Lehn von Pohlen gelassen werden; der Hochmeister sollte dieserwegen die Huldigung leisten, und er selbst nebst einigen der vornehmsten Comthuren in den pohlnischen Senat aufgenommen werden; und der Orden sollte des Schutzes der Krone genießen. Rudolph, päbstlicher Nuntius und Bischof zu St. Andrea in Cärnthen, der zur Schließung dieses Friedens viel beygetragen hatte, wird auf Empfehlung des Königs zur Cardinalswürde erhoben. Seit dieser Zeit haben sich Pohlens Könige, gleich andern katholischen Königen, des Rechts bedient, Ernennungen zur Cardinals Erhöhung zu geben.

1468.

Reichstag zu Korczin, auf welchem die Adelschaft durch ihre Abgeordneten (Nonces) einwilligt, eine neue Hebung von Auflagen zu veranstalten, Von dieser Zeit an hat sich der Adel in den Besitz des Rechts gesetzt, Abgeordnete auf alle Reichstäge abzuschicken, und seine Stimme nicht allein zu den Angelegenheiten, welche die Auflagen betreffen, sondern auch zu allen andern zu ertheilen, welche die Einwilligung der Senatoren erforderten.

1471.

Casimir war dem Glücke nahe, zwey Königreiche auf sein Haus gebracht zu sehen. Sein ältester Sohn, Uladislaus, wird, nach dem Absterben des George Podiebrad, kraft eines Vertrags, der zwey Jahre vorher geschlossen wurde, König von Böhmen. Sein zweyter Sohn wird von den misvergnügten Hungarn zum Könige von Hungarn ausgerufen, aber bald darauf vom Matthias Corvin genöthigt, sich seiner Anforderungen zu begeben.

Merkwürdige Begebenheiten unter Casimir III.

1472 = 1479.

Die Pohlen rücken dem Uladislaus zu Hülfe in dem Kriege, den er gegen den König von Hungarn führte, und der durch den zu Olmütz gestifteten Frieden sein Ende erreichte. Der König ertheilte die Woywodschaft Cracau dem Johann von Rythwiani, der schon Großmarschall und Castellan von Sendomir ist. Die starken Widersetzungen, welche diese Erhebung von Seiten der Stände erfuhr, biethen einen neuen Beweis dar, daß die Unverträglichkeit der Bedienungen schon in sehr entfernten Zeiten eingeführt gewesen.

1480 = 1489.

Einfall der Russen in Litthauen. Da der Woywode von der Moldau und der Wallachey zum zweytenmale Huldigung geleistet hatte, so schickt ihm der König Hülfsvölker gegen die Türken. Johann Albert, dritter Sohn des Königs, schlägt zweymal die Tartarn, welche Podolien und Reußen verheeren. Nicolaus Firley schließt im Namen des Königs mit dem Ottomannischen Kaiser, Bajazet, den Frieden.

1492.

Nach des Matthias Corvins Tode sind die Stimmen der Hungarn, zwischen den beyden Söhnen des Königs, dem Uladislaus, Könige von Böhmen, und Johann Alberten getheilt. Krieg zwischen den beyden Brüdern, der durch einen Vertrag geendigt wird, kraft dessen der jüngere Bruder dieses Königreich dem ältern abtritt, und von diesem den Besitz einiger Ländereyen in Schlesien, bis zum Absterben Casimirs III, erhält, welches bald darauf erfolgte.

Diese Regierung war eine der längsten: unter einem tapferern und erleuchtetern Prinzen wäre sie eine der ruhmvollsten gewesen.

1492. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1492 - 1499.

Johann Albert, ein Sohn Casimirs III, gelanget zur Regierung im Alter von 32 Jahren.

Der Prinz Alexander wird auf dem Reichstage zu Wilna zum Großherzoge von Litthauen erklärt, und Johann Albert auf dem Reichstage zu Petricau zum Könige von Pohlen. Bündniß zwischen den Königen von Pohlen und Böhmen, um sich, im Fall einer Empörung ihrer Unterthanen, gegenseitigen Beystand zu leisten.

Johann Albert glaubte, diesen Beystand nöthig zu haben. Sein hochmüthiger Charakter war wenig geschickt, die Herzen der Nation für ihn zu gewinnen, und er war nicht ohne Hindernisse und Widersetzungen seinem Vater in der Regierung gefolgt. Die Venetianer bitten den König vergebens, mit Bajazet zu brechen.

Der König erkauft das Herzogthum Zator.

Die Tartarn unternehmen ungestraft Einfälle in Pohlen. Unglücklicher Feldzug des Königs wider den Woywoden der Wallachey, Strephan. Die Pohlen sind genöthigt, die Belagerung von Soczowa aufzuheben, werden bey ihrem Zurückzuge von den Wallachen überfallen, und gänzlich geschlagen.

1499.

Die Einigkeit zwischen den beyden Brüdern, die ein wenig gestört zu seyn schien, wird wieder hergestellt: auf der einen Seite durch die Bestätigung der alten Verträge, welche zwischen den Pohlen und Litthauern über die gegenseitige Mitwirkung bey der Wahl ihrer Beherrscher,

Gemahlinnen.	Kinder.	1501. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
		Johann Albert, starb 1501 zu Thorn am Schlagflusse, im 41 Jahre seines Alters, und nachdem er deren 9 regiert hatte. Er wurde in Cracau begraben.	Pabst. Martin VI. 1503 * Kaiser. Friedrich III. 1493 Maximilian 1519 * Ottomannisches Haus. Bajazet II. 1512 * König v. Frankreich. Carl VIII. 1498 Ludwig XII. 1515 * Könige v. Spanien. Ferdinand 1516 Isabelle 1504 * Könige von Portugal. Johann II. 1495 Emanuel 1521 * König von England. Heinrich VII. 1509 * König v. Dännemark und Schweden. Johann 1513 * Czaar. Iwan Basilowitz 1505

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Albert.

scher, auf dem Reichstage zu Hradlo, errichtet worden: und auf der andern Seite durch einen Allianztractat, der zwischen den Königen von Pohlen und Böhmen, und dem Großherzoge zu Stande gebracht wird, vermöge dessen sie sich anheischig machen, im Fall eines Krieges mit den Türken sich einander beyzustehen, und nur mit einmüthiger Einstimmung aller schließenden Theile, denselben den Krieg zu erklären, oder Frieden mit ihnen zu schließen. Der König von Böhmen giebt seinem Bruder Sigismund die Regimentsverwaltung in Schlesien und der Niederlausitz. Die Moskauischen Völker fallen in Litthauen ein, schlagen das Kriegsheer des Großherzogs, bemächtigen sich Severiens, unternehmen dreymal ohne Glück die Belagerung von Smolensko, und schließen einen Stillstand auf sechs Jahre.

Friedrich, ein Sohn Alberts, Herzogs von Sachsen, Hochmeister des deutschen Ordens, suchet dem Huldigungseide, welchen er dem Könige leisten soll, auszuweichen, und bearbeitet sich in geheim, sich des Kaisers Maximilians, und anderer Fürsten Deutschlandes zu versichern, um sich der Lehnsherrschaft Pohlens zu entziehen.

1501.

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Sbigneus Olesnicki 1493 Friedrich, Bruder des Königes, Cardinal u. Bischof zu Cracau 1503 * **Erzbischöfe von Lemberg.** Johann VI, Strzelecki 1493 Andreas Borzyszeweski 1510 * **Bischof von Cracau.** Friedrich, Bruder des Königs 1503	**Großmarschälle.** Raphael Jareslawski 1493 Peter Kmita 1505 * **Großkanzler.** Kreslaw z Kurozweek 1505 * **Kanzler.** Gregorius Deitarus 1493 Wenceslaus Przerenbski 1503 * **Großschatzmeister.** Jakob z Szydiowca 1510 * **Hofmarschall.** Raphael Leszczynski 1501 * Man findet daß im Jahre 1499 Nicolaus Radzivil, Woywode v. Wilna, Großkanzler v. Litthauen war: dieß ist die erste Erwähnung von der Bedienung eines Staatsministers in Litthauen.	Der König führte gemeiniglich in Person die Kriegsheere an. Peter Bialy, starb 1498, Großfeldherr von Litthauen, und Constantin, Fürst von Ostrog, folgte ihm in dieser Würde. Dieser Peter Bialy ist der erste Großfeldherr von Litthauen auf Zeitlebens gewesen; alle andere, welche vor ihm diese Stelle bekleideten, waren es nur so lange, als der Krieg währte.	Philipp Calimachus, gestorben 1496. Ob er gleich ein Italiener war, so verdient er hier doch einen Platz, sowohl wegen seines Amtes, als Lehrer der Pohlnischen Prinzen, wie auch wegen seiner Werke, welche die Geschichte des Königreichs betreffen. Vielleicht würde er auch eine Stelle unter den Ministern verdienen. Es ist gewiß, daß er beym Könige Johann Albert ein gränzenloses Ansehen besaß, und daß sein Tod den Pohlen eben nicht unangenehm war. Johann von Stobnicza, ein Philosoph 1500. Johann Ursinus, ein Rhetoriker.

1501. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1501 - 1504.

Alexander, vierter Sohn Casimirs III, gelanget zur Krone, da er 40 Jahr alt ist. Er ward von seinem Bruder Friedrich gesalbet.

Der Großherzog wird zu Petrikau zum Könige ausgewählt, und zu Cracau gekrönt. Neuer Einfall der Tartarn, welche ingeheim vom Woywoden der Moldau, Stephan, unterstützt werden. Die Pohlen dringen in die Moldau ein. Der König läßt den Hochmeister nach Marienburg auffordern, um daselbst den Eid der Huldigung abzulegen; dieser aber, um seiner Obliegenheit auszuweichen, unternimmt eine Reise nach Deutschland.

1505 - 1506.

Litthauen wird aufs neue von den Tartarn verheeret, welche von Michael Glinski gänzlich geschlagen werden. Der König empfängt die Nachricht von diesem Siege, als er schon in den letzten Athemzügen lag. Er starb zu Wilna, mehr durch die Unwissenheit seiner Aerzte, als durch seine Krankheit. Der Großkanzler Laski verlangte, er sollte in Cracau begraben werden: allein die Litthauer stellten vor, daß, wenn sie genöthigt wären, sich dahin zu begeben, um dem Leichenbegängnisse des Königs beyzuwohnen, Michael Glinski, ein Mann von großem Ansehen, vornehmlich in Reußen, seinem Vaterlande, und dessen Gewalt durch den glänzenden Sieg, den er eben erfochten, sich noch vergrößert hätte, ihre Abwesenheit benutzen könnte, um sich des Großherzogthums zu bemächtigen. Diese Gründe machten Eindruck; und der König wurde zu Wilna begraben.

Gemahlinnen.	Kinder.	1506. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Helena, Tochter des Johann Basilowitz, Czaaren von Moskau, vermählt 1493. Sie wurde nicht als Königin von Pohlen gekrönt, weil sie der griechischen Religion zugethan war; allein man erlaubte ihr eine Kapelle in dem königl. Schlosse zu Cracau zu besitzen, um daselbst den Gottesdienst ihrer Kirche zu halten.		Alexander starb 1506 in Wilna, und ward auch daselbst begraben. Er hatte 45 Jahre gelebt, und neun Jahre regiert.	Päbste. Alexander VI. 1503 Pius III. 1503 Julius II. 1533 * Kaiser. Maximilian 1519 * Ottomannisches Haus. Bajazet II. 1512 * König v. Frankreich. Ludwig XII. 1515 * Könige von Spanien. Ferdinand 1516 Isabelle 1504 Philipp I. 1506 * König von England. Heinrich VII. 1509 * König von Dännemark und Schweden. Johann 1513 * Czaar. Iwan Basilowitsch 1505 Basilius Iwanowitsch 1533

Besondere Anmerkungen.

Besondere Anmerkungen.

Die Last, welche die Könige von Pohlen sich aufgeleget hatten, um die Einwilligung der Nation zur Hebung neuer Abgaben anzuhalten, legte den ersten Grund zur Autorität der Stände: die Verordnung Casimirs III, welche diese Einwilligung für nothwendig erklärte, um Gesetze zu geben und Krieg anzukündigen, diente zur Vergrößerung derselben: das Grundgesetz des Königs Alexanders vom J. 1555, vermöge dessen die Könige in Staatsangelegenheiten, ohne einmüthige Beystimmung der Senatoren und Landbothen, nichts entscheiden sollten, machte sie zu gänzlichen Theilnehmern an der höchsten Gewalt. Man kann leicht urtheilen, daß sie in der Folge, und vornehmlich während der Zwischenreiche, nicht unterließen, die Rechte, zu welchen sie unvermerket gelangt waren, auszudehnen, und denselben noch neue hinzu zu fügen. Hier sind diejenigen, deren sie bey dem Tode des Königs Alexanders genossen: sie konnten zur

Hebung neuer Auflagen,

zum Allgemeinen Aufbothe des Adels,

zur Veräußerung der Domainen,

ihre Einwilligung geben, oder sich dagegen setzen: sie konnten

neue Gesetze bekannt machen,

Münzen schlagen,

die Verwaltung der Gerechtigkeit anordnen.

Die Bedürfnisse, worinnen die Könige in Ansehung des Geldes sich befanden, waren die Quelle von der Gewalt der Stände gewesen: sie waren auch die beständige Gelegenheit zum Anwachse derselben. Diese Gelegenheit both sich desto öfterer dar, und konnte desto besser benutzt werden, weil die Könige ihre Domainen, die ehemals ziemlich beträchtlich waren,

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Friedrich, Bruder des Königs 1503 Andreas Boryszewski 1510 * * Erzbischöfe von Lemberg. Andreas Boryszewski 1510 Bernhard II, Wilczek 1540 * Bischöfe v. Cracau. Friedrich, Bruder des Königs 1503 Johann VIII, Konarski 1523	Großmarschälle. Peter Kmita 1505 Peter Myszkowski * 1507 Großkanzler. Kreslau von Kurozwenk 1503 Johann Laski 1510 * Kanzler. Wenceslaus Przerembski 1503 Matthias Drzewicki 1510 Man kann hier das Reichsgesetz vom Jahr 1504 bemerken, kraft dessen die Kanzler verpflichtet sind, die Siegel zurück zu geben, wenn sie das Erzbisthum Gnesen, oder die Bisthümer Cracau, Wladislaw, Posen, Plocko, und Ermeland erhalten. Eben dasselbe Reichsgesetz bestimmet auch die Errichtung der Bedienung eines Obersecretairs des Reichs. * Großschatzmeister. Jakob von Szydlowia † 1510 * Großkanzler von Litthauen. Nicolaus Radzivil Woywode von Wilna 1508 * Hofmarschälle. Johann v. Rabstyn Tenczynski 1503 Johann Jarocki 1515	Michael Glinski, schlägt die Tartarn bey Kleczko 1506. Großfeldherr v. Litthauen. Constantin, Herzog von Ostrog. Unterfeldherr v. Litthauen. Stanislaus Kyska 1505	Johann von Glogau, ein Philosoph, war der erste von den Professoren zu Cracau, der durch seine Gelehrsamkeit die Aufmerksamkeit der Gelehrten erweckte, und die Deutschen nach d. Universität hinzog. Johann Haller, der erste Buchdrucker in Pohlen. Caspar Hochfeder, war Hallers Gehülfe. Michael von Breslau, der erste Professor der Theologie zu Cracau: Eobanus Hessus, Rudolph Agricola der Jüngere, und Valentin Ecchius, waren seine Schüler.

Besondere Anmerkungen.

ren, verschwendet hatten. Die verderblichen Kriege, welche sie von Zeit zu Zeit für ihr eigenes Interesse und für das Interesse ihrer Familie führen mußten, und an welchen die Nation nur in so fern Antheil nahm, als der König die Kriegsvölker auf seine Kosten unterhielt, setzten sie von einer andern Seite in die Nothwendigkeit, ihre Zuflucht zum Beystande der Stände zu nehmen, welche ihre Hülfe sehr selten ohne eine Clausel bewilligten, die der königlichen Autorität Nachtheil brachte.

Man hüte sich, vom Ursprunge und Wachsthume der Stände, nach der blühenden und geschmückten Abbildung zu urtheilen, welche der Abt Coyer in seiner Geschichte des Königs Sobieski davon macht. Er erzeiget den alten Pohlen, die mehr einen nordlichen Stolz, als italienische Arglist, besaßen, gewiß allzuviel Ehre, wenn er ihnen ein zusammenhängendes System der feinsten Politik zueignet, vermittelst deren sie, wie er saget, so weit gekommen waren, daß sie einem Königreiche eine republikanische Form gaben.

Diese Form war nicht sowohl die Folge von den Ränken der Großen, als die Wirkung einer sonderbaren Verwickelung von Umständen, oder vielmehr, wie wir gezeigt haben, die Wirkung von der ausschweifenden Verschwendung der Könige.

1506. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1506.

Sigismund I, fünfter Sohn des Königes Casimirs III, gelanget zur Regierung im Alter von 40 Jahren.

Sigismund wird von den Litthauern zum Herzoge erklärt, zu Petrikau von den Pohlen erkannt, und in Cracau gekrönet.

1507 = 1508.

Die Traktaten, die er mit den Russen, welche noch immer Litthauen verheerten, zu unterhandeln anfing, werden durch die Empörung des Michael Glinski, eines aufrührerischen und unruhigen Mannes, der zum Czaaren hingeflüchtet war, unterbrochen. Glinski belagert Minsk, hebt bey der Ankunft des Königs die Belagerung auf, und zieht sich gegen den Boristhenes zurück. Sechszig tausend Russen, die zu seiner Unterstützung angerückt waren, nehmen die Flucht. Man stillte diese Unruhen vermittelst der Wiedergabe einiger Schlösser, welche die Russen von den Pohlen erobert hatten, und Glinski ward verurtheilt, alle seine Besitzungen in Litthauen zu verlieren, und wurde selbst nebst seinen Anhängern nach Rußland verbannt.

1509 = 1512.

Bogdan, Woywode von der Moldau und Wallachey, fällt in Pohlen ein, verwüstet Podolien und Reußen, und belagert vergeblich Kaminiec, Halicz und Lemberg. Die Pohlen verheeren ihrer Seits die Länder des Woywoden, und schlagen seine Kriegsvölker. Friede durch Vermittelung des Königs von Böhmen, in welchem die Lehnsverbindung der Moldau und Wallachey bestätigt wird.

Vergleich, kraft dessen bey Erledigung des bischöflichen Stuhls von Ermeland, dessen Prälat der einzige in Pohlen ist, der den Erzbischof

von

Gemahlinnen.

1. Barbara, Tochter des Woywoden von Siebenbürgen, Stephans, vermählt 1512, starb 1515.

2. Bonna Sforzia, Tochter des Johann von Sforzia, Herzogs von Mayland und der Isabelle von Arragonien, Nichte des Königs von Neapolis Alphonsus II, vermählt 1518, gestorben 1559 zu Barri in Neapolis. Die Gesinnung der Pohlen, diese Königinn betreffend, drückt sich in folgendem Distichon aus:

Ut Parcæ parcunt; ut luci lumine lucent;
Ut bellum bellum; sic bona Bona fuit.

Man sehe das Gemälde von dem Charakter und den Sitten der Königinn in der Geschichte des Thuans unter dem Jahre 1555.

Beyschläferinn.

Catharina von Schlesien, vermählt in der Folge mit dem Castellan von Woyniec, Koscielecki.

Kinder.

1. Hedwig, vermählt 1535 an den Churfürsten von Brandenburg, Joachim, starb 1573.

1. Anna, geb. 1515, starb 1520.

2. Sigismund August, welcher regierte.

2. Isabelle, geb. 1519, vermählt 1538 mit dem Könige v. Hungarn Johann Zapol, gestorben 1560.

2 Sophia, vermählt mit dem Herz. von Braunschweig, Heinrich, starb 1575.

2. Anna, welche regierte.

2. Catharine, vermählt mit Johann, Herzogen v. Finnland, der 1562 unter dem Namen Johann III, König von Schweden wurde, gestorben 1583, Mutter des Königs Sigismund III.

Natürliche Kinder.

Johann, Bischof von Posen.

Eine Tochter, vermählt mit dem Fürsten v. Ostrog, Elias.

1548. Gestorben.

Sigismund I, gestorben 1548, im 82 Jahre seines Alters, nachdem er 42 Jahre regieret hatte, er wurde zu Cracau begraben.

Gleichzeitige Prinzen.

Päbste.

Julius II.	1513
Leo X.	1521
Adrian VI.	1523
Clemens VII.	1534
Paul III.	1549

Kaiser.

Maximilian I.	1519
Carl V.	1555

Ottomannisches Haus.

Bajazet II.	1512
Selim I.	1520
Solimann II.	1566

Könige v. Frankreich.

Ludwig XII.	1515
Franz I.	1547
Heinrich II.	1559

Kön. v. Spanien.

Ferdinand I.	1516
Carl V.	1558

Könige v. Portugal.

Emanuel der Große	1521
Johann III.	1557

Kön. v. England.

Heinrich VII.	1509
Heinrich VIII.	1547
Eduard VI.	1553

Könige v. Dännemark.

Johann	1513
Christian II.	1523
Friedrich I.	1533
Christian III.	1559

Könige von Schweden.

Johann	1513
Christian II.	1523
Gustav	1560

Czaar.

Basilius Iwanowitz	1533
Iwan II, Basilowitz	1584

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund I.

von Gnesen nicht für seinen Metropolitan erkennt, der König vier Capitularen ernennt, die gebohrne Preußen seyn müssen, unter denen das Capitel den neuen Bischof auswählet.

1513.

Albert von Brandenburg, der letzte Hochmeister des deutschen Ordens, erläßt dem Oberamtmann Liefflands, Walthern von Plettenberg, den Lehnseid: welcher bald darauf vom Kaiser Carl V zum Reichsfürsten erklärt wird.

1514.

Die Russen fangen den Krieg aufs neue an, und erobern Smolensko. Glänzender Sieg, der von dem Herzoge von Ostrog, Constantin, über sie erfochten wird: worauf ein Stillstand geschlossen wird, während dessen sie im Besitze von Smolensko bleiben.

1515.

Zusammenkunft in Wien zwischen dem Kaiser Maximilian, dem Könige Sigismund, und dem Könige von Böhmen, Uladislaus. Bündniß des Königs mit dem Kaiser, wodurch dieser seine guten Dienste verspricht, um jenem einen anständigen Frieden mit den Russen zu verschaffen, und den Hochmeister des deutschen Ordens zu nöthigen, sich den alten Verträgen gemäß zu verhalten: wofern aber diese guten Dienste nicht die gewünschte Wirkung hervorbrächten, so machte sich Maximilian anheischig, dem Könige Hülfsvölker zu schicken, welche der König auch ihm, im Fall eines Krieges wider die Türken, gegenseitig versprach. Dieses Bündnisses ungeachtet unternimmt der Hochmeister, Albrecht, Markgraf von Brandenburg, an statt die Huldigung zu leisten, Feindseligkeiten gegen Pohlen.

Johann Lasco, Erzbischof von Gnesen, erhält für sich und für seine Nachfolger auf der zweyten lateranischen Kirchenversammlung des Pabsts Leo X die Würde eines

Ge-

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Andreas Borzyszewski 1510 Johann VII Laski 1531 Matthias Drzewicki 1535 Andreas II, Krzycki 1537 Johann VIII, Patalski 1540 Peter IV, Gamrat 1545 Dieser ist durch seine Ausschweifungen, durch sein Ansehen bey der Königinn Bona, und durch seine Bekehrung bekant. Er war auch Bischof von Cracau. Nicol. II, Dzierzgowski 1559 *	**Kron-Großmarschälle.** Peter Myszkowski, Woywode von Lencicz 1507 Stanislaus von Chodeza 1529 Peter Kmita, Woywode von Cracau 1551 *	**Kron-Großfeldherren.** Nicolaus Kamienecki, Woywode v. Cracau 1515 Nicolaus Firley v. Dombrowicza, Castellan von Cracau 1526 Sie wurden Campiductores generales genannt, und von der Zeit an, wurde die Anführung der Kriegsheere einem Einzigen übertragen, der sie in allen Kriegen, die geführt wurden, beybehielt, anstatt daß man ehedem für jeden Feldzug neue Generale ernannte. Johann Tarnowski, Castellan von Cracau 1561 Seine Macht übertraf sehr weit die Macht seiner Vorgänger, und wurde endlich sogar der Gewalt des Königs nachtheilig.	Stanislaus Byslinski 1531 Joh. Choienski starb 1538, Bischof von Cracau, ein Theolog. Erasmus Ciolek, Bischof von Plocko, lebte 1518; ein Redner. Johann Flachsbinder, ein Danziger, Bischof von Ermeland, starb 1548. Eine grosser Freund der Gelehrten. Eobanus Hessus, und Georg Sabinus empfanden seinen Schutz. Der Herr Graf von Zaluski, Bischof v. Kiow, besitzt viele lateinische Gedichte dieses Bischofs, welche der Herr Prof. Böhme in Leipzig an das Licht gestellet hat. Nicolaus Hussovianus 1523, ein Dichter. Nicolaus Jasker 1535, ein Rechtsgelehrter. Clemens Janicius, dessen Gedichte seit einiger Zeit nach den Exemplarien der Zaluskischen Bibliothek vom Hrn. Secretär Böhme, sind herausgegeben worden. Andreas Krzycki, Erzbischof v. Gnesen starb 1537; ein Dichter. Der Herr von Zaluski besitzt
Erzbischöfe von Lemberg. Bernhard II, 1540 Peter II, Starzechowski 1554 *	**Großkanzler von Litthauen.** Nicolaus Radzivil 1508 Nicolaus Radzivil 1522 Albert Gastold. *	**Großfeldherren v. Litthauen.** Constantin Herzog von Ostrog 1532 George Radzivil 1541 Johann Radzivil 1542 Hieronymus Chodkiewitz 1562	
Bischöfe v. Cracau. Johann VIII, Konarski 1523 Peter Tomicki 1535 Johann IX, Latalski 1537 Johann X, Choienski 1538 Peter IV, Gamrat, der zugleich Erzbischof von Gnesen war. Samuel Maciejowski 1550	**Kronkanzler.** Matthias Drzewiki 1510 Christoph Szydlowicki 1513 Peter Tomicki, Bischof von Cracau 1535 Er liebte die Reinigkeit der lateinischen Sprache, und erwarb sich den ruhmvol-	**Unterfeldherren v. Litthauen.** George Radzivil 1533	

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund I.

gebohrnen Legaten des Heil. Stuhls. Diese Würde bevollmächtigt den Primas, während der Abwesenheit der päbstlichen Gesandten (Nuntii) die geistliche Gerichtsbarkeit, welche mit den Nunciaturen verbunden ist, auszuüben, und die verschiedenen Bestrebungen dieser Gesandten, dieses Recht zu schwächen, sind durch den standhaften Nachdruck, womit die Erzbischöfe dasselbe behauptet haben, und durch das Verboth der Könige an alle Sachwalter, vor dem päbstlichen Residenten (Internuntii) ihr Amt zu führen, jederzeit fruchtlos geblieben. Seit dieser Zeit beobachten die päbstlichen Gesandten, um diesen Anforderungen nicht gänzlich zu entsagen, die Aufmerksamkeit, Pohlen nicht eher zu verlassen, als bis ihr Nachfolger angekommen ist.

1518.

Nicolaus Radzivil, der vom Kaiser Maximilian mit der Würde eines Reichsfürsten bekleidet worden, erhält von der Republik die Erlaubniß, sich dieses Titels mit völliger Freyheit zu bedienen.

1519. 20. 21.

Reichstag zu Thorn, auf welchem der Krieg gegen den deutschen Orden erklärt wird. Derselbe ward auf beyden Seiten durch Verheerungen und Plünderungen geführt. Die Völker, welche die Ritter in Deutschland angeworben hatten, bemächtigen sich des größten Theils von Pommerellen: da sie aber durch den Mangel an Lebensmitteln genöthigt werden, dieses Land zu verlassen; so nehmen die Völker des Königs dasselbe wieder ein. Stillstand auf vier Jahre. Einführung des Kopfgeldes auf dem Reichstage zu Bydgoscz.

1525.

Friede zu Cracau, durch welchen der Markgraf Albrecht von Brandenburg aus einem Hochmeister des deutschen Ordens erblicher Herzog von Preußen wird, welches als ein bewegliches Lehn ihm und seinen männlichen Nachkommen, und in deren Ermangelung seinen Brüdern und ihrer männlichen Nachkommenschaft ertheilet wurde, nach Erlöschung der-

Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
len Beynamen: pater et norma cancellariorum. Johann Choienski 1537 Paul Wolski 1538 Samuel Maciejowski 1547 Nicolaus Grabia 1548 * Kron-Großschatzmeister: Jakob Szydlowieki 1510 Andreas Koscielecki 1515 Nicolaus Szydlowieki 1532 Sbigneus Tarnowski 1549 * Großschatzmeister v. Litthauen. Johann Hornostay 1547 Johann Nicolaus Naruszewicz 1573 * Kron-Hofmarschälle. Johann Jarocki 1506 Peter Kmita, Castellan von Wojniec 1530 Johann Tenczynski, Woywode v. Sendomir 1553 * Hofmarschall v. Litthauen. Hornostay 1547, war zugleich Großschatzmeister v. Litthauen.	Johann Radzivil 1541 Peters Stanislaus Kiscka 1544 Gregor Chodkiewitz 1562	drey Exemplare von den Poesien dieses Polnischen Ovids, die zum Drucke fertig liegen. Johann Laski, Erzbischof von Gnesen, der erste Sammler der polnischen Gesetze, u. vertrauter Freund des Erasmus. Matthias Lenczki, ein Rechtsgelehrter. Stanislaus von Lowicz, ein Philologe 1512 Valentin v. Lublin, ein Arzt. George Myszkowski von Przeziszow, ein Theologe. Matthias von Miechow, Doctor der Arzneykunst, und Arzt des Königs, starb 1523, ein Geschichtschreiber. Peter Tomicki, Bischof von Cracau, starb 1535, ein Jurist und Philolog. Die Bemühungen dieses Prälaten, damit die hebräische und griechische Sprache auf der Cracauer Universität mit mehrerer Sorgfalt gelehrt würden, verdienen unser Andenken, und unsere Lobsprüche. Er gönnte seinen vorzüglichen Schutz dem George Libanus,	einem gebohrnen Schlesier, der vermittelst desselben u. vom Cracauischen Bürgermeister, Franz Boner unterstützt, viel beytrug, den Pohlen einen Geschmack an den Wissenschaften und der Litteratur einzuflößen. Stanislaus Rapagellan, starb 1545. Johann Thurzo, gebohren zu Cracau, Bischof von Breslau, starb 1520, ein großer Mäcen. Nicolaus Szamotuli, starb 1522, ein Mathematiker. Bartholomäus Pangrodz 1547, ein Theologe. Jakob Przyluski 1533, ein Rechtsgelehrter, von dem wir eine Sammlung der Statuten besitzen. Bernhard Wapowski, Domkämmerer zu Cracau, starb 1535, ein Geschichtschreiber. Stanislaus Zaporowski, ein Rechtsgelehrter u. Politiker, 1507.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund I.

derselben aber an den König zurückfallen sollte. Man verabredete auch, daß auf allen Reichstägen und andern öffentlichen Versammlungen und Feyerlichkeiten, die Herzoge unmittelbar nach dem Könige den Platz einnehmen, und im Falle eines Krieges Hülfsvölker schicken sollten.

1526.

Unruhen in Danzig zwischen den Bürgern von verschiedenen Religionen. Der König begiebt sich dahin, um die Ordnung wieder herzustellen, und ertheilt daselbst den Herzogen von Pommern, seinen Neffen, die Distrikte Lauenburg und Bütow als männliche Lehne der Krone. Stillstand mit den Russen auf sechs Jahre.

1529. 1530.

Masovien wird nach Abgang der herzoglichen Familie dem Königreiche wieder einverleibet.

Der Königliche Prinz wird vorläufig zum Großherzoge von Litthauen, und darauf zum Könige von Pohlen erklärt: ein glänzender Beweis von dem Ansehen des Königs, seines Vaters.

1534 - 1537.

Neuer Krieg mit den Russen, der durch einen Stillstand geendigt wird. Einfall der Moldauer.

Der König bietet den Adel nach Lemberg zu einer allgemeinen Unternehmung auf. Derselbe erscheint; aber nicht sowohl, um gegen die Feinde zu ziehen, als vielmehr den König zu nöthigen, einigen Kränkungen, die er, wie der Adel behauptete, seinen Rechten zugefügt hätte, abzuhelfen, und die Acte zu wiederrufen, kraft welcher er der Königinn das Land Masovien als ein Leibgedinge angewiesen hatte. Der König verwilligte einige Forderungen, verschob deren andere bis auf den nächsten Reichstag, und ergriff alle Mittel, die er für schicklich glaubte, um die Gemüther der Edelleute in eine ruhige Lage zurück zu setzen, welche dergestalt wider ihn aufgebracht waren, daß sie, einzig und allein mit der Sorge beschäfftigt, ihre Anforderungen geltend zu machen, ihr Vaterland

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund I.

terland den Verheerungen der Moldauer überließen, und voll Erbitterung und Misvergnügen zurückkehrten. Die Familie von Kmita, die Zborowski, und einige andere Herren, voll Unwillen darüber, daß sie die Bedienungen, um welche sie sich beworben, nicht erhalten hatten, waren die Anstifter dieser Unruhen, und hatten den Adel angereizt, sich wider den besten der Könige zu empören. Einige nennen diesen Aufstand einen Reichstag zu Pferde (Seym Konny), aber man wird sich bestimmter ausdrücken, wenn man denselben Rokosz nennt, ein Wort, welches von einem Dorfe bey Pest, einer Stadt in Hungarn, wo ehedessen die Könige dieses Landes tumultuarisch und gleichsam auf einem bewaffneten Reichstage erwählt wurden, entlehnt ist. Der Rokosz von Lemberg war das erste Beyspiel einer so gewaltigen Erschütterung im Staate, und die Wirkung derselben war der Verlust der Wallachey, welche die Türken sich unterwarfen.

Der Prinz, der nunmehr seine Volljährigkeit erreicht hatte, leistet zu Cracau einen Eid, alle Grundgesetze des Reichs zu beobachten, und sich bey Lebzeiten seines Vaters keinen Antheil an der Regierung anzumaaßen.

1544.

Der König tritt seinem Sohne die Regierung Litthauens ab.

1548.

Tod Sigismunds I, eines vollkommenen Prinzen. Unter keiner Regierung wurde das königliche Ansehen weniger erniedrigt, als unter der seinigen. Seine großen Eigenschaften, die Anhänglichkeit der Litthauer an ihn, und seine Verbindungen mit dem Kaiser, erleichterten ihm die Mittel, dieses Ansehen mit Würde zu behaupten. So hat auch Paulus Jovius Recht, wenn er sagt, daß Carl V, Franz I und Sigismund I, ein jeder von ihnen der erste Prinz seiner Zeit gewesen wäre, wenn sie nicht zu gleicher Zeit gelebt hätten.

Merkwürdige Begebenheiten.

1548. Antritt der Regierung.

Sigismund August, Sohn Sigismunds I, gelangt zur Krone, da er 23 Jahr alt ist. Er empfing den Beynamen August, weil er am ersten Tage des Monats August gebohren war.

1548.

Fruchtloser Reichstag zu Peterkau. Der Adel bringt auf demselben die Zeit mit Zänkereyen über die Vermählung des Königs mit der Prinzeßinn Radzivil hin, welche heimlich in Litthauen war geschlossen worden, und verlangt die Auflösung dieser Verbindung. Sigismund II antwortet, daß eine Treulosigkeit, die er an seiner Gemahlinn begienge, ein schlechtes Anzeichen von der Beobachtung der Eide seyn könnte, die er seinen Unterthanen geschworen hätte. Man forderte auch, der König sollte Litthauen, Preussen und den Distrikt Zator so genau mit dem Königreiche vereinigen, daß alle diese Provinzen künftighin nur einerley Regierungsform und gleiche Gesetze hätten. Ein Vorschlag, der den Preußen sehr wenig gefiel, weil eine solche Vereinigung ihren Privilegien Nachtheile zu bringen, und dem Vertrage, welchen sie mit dem Könige Uladislaus errichtet hatten, entgegen zu streiten schien.

1549.

Die Cracauischen Studenten verlassen diese Stadt und die Universität, weil man, wie sie behaupteten, den Tod einiger ihrer Mitbrüder nicht genugsam gerächet hatte. Sie zerstreuen sich hierauf in Deutschland, in Preußen und in Böhmen; einige von denselben nehmen Luthers Lehre an, und breiten sie bey ihrer Zurückkunft in Pohlen aus.

Einäscherung des Cracauischen Schlosses. Einfall der Tartarn in Reußen. Sie werden durch den Castellan von Cracau, Johann Tarnowski, geschlagen.

1550.

Gemahlinnen.	Kinder.	1572. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Elisabeth, von Oesterreich, eine Tochter Ferdinands, damaligen Königs von Hungarn und Böhmen, und in der Folge römischen Königs und Kaisers, geb. 1526, vermählt 1543, gestorben 1545.		Sigismund August, starb zu Knyszyn, einer kleinen Stadt in Podlachien, 1572, im 52 Jahre seines Alters: er hatte deren 24 zu Cracau regiert. Gratian sagt im Leben des Commendon, daß als der König kurz vor seinem Tode eine junge Dame zu sich kommen lassen, die Hitze, womit er sich seiner Leidenschaft überlassen, ihm das Leben verkürzt hätte.	* Kaiser. Carl V dankt ab 1556 Ferdinand I. 1564 Maximilian II. 1576 * Ottomannisches Haus. Solimann II. 1566 Selim II. 1574 * Könige v. Frankreich. Heinrich II. 1559 Franz II. 1560 Carl IX. 1574 * Könige v. Spanien. Carl V. 1558 Philipp II. 1598 * Könige von Portugal. Johann III. 1557 Sebastian 1578 * Könige v. England. Eduard VI. 1553 Maria 1558 Elisabeth 1603 * Könige v. Dännemark. Christian III. 1559 Friedrich II. 1588 * Könige von Schweden. Gustav 1560 Erich XIV, abgesetzt 1568 Johann, Erichs Bruder 1592 * Czaar. Iwan Basilowitz 1584
2. Barbara, Tochter des Herzogs von Radzivil, Witwe des Woywoden von Trocko Gastolds, gebohren 1523, ingeheim vermählt 1545, gekrönt 1550, und einige Monate darauf verstorben.			
3. Catharina von Oesterreich, Schwester der Elisaberh, des Königs ersten Gemahlinn, und Witwe des Herzogs v. Mantua, Franz von Gonzaga, vermählt 1553, gestorben 1572.			

Gleichzeitige Prinzen.	
Päbste.	
Paul III.	1549
Julius III.	1555
Marcel II.	1555
Paul IV.	1559
Pius IV.	1565
Pius IV.	1572

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

1550.

Ein neuer Reichstag zu Peterkau. Man verlangt auf demselben die Vollziehung der von alten Zeiten eingeführten Gesetze und die Einschränkung der gerichtlichen Gewalt der Geistlichkeit. Der König bestätigt, der Gewohnheit gemäß, die Rechte und Privilegien der Nation.

Die Krönung der Königinn Barbara zu Cracau findet keine Widersetzungen: ihre Vermählung hatte deren so viele gefunden.

1552.

Neue Streitigkeiten in Ansehung der Gewalt der Bischöfe, über die Edelleute in Religionssachen Gerichte zu hegen. Die Bischöfe versprechen, von dieser Gewalt ein ganzes Jahr hindurch keinen Gebrauch zu machen: während welcher Zeit man diese Streitigkeiten gütlich beyzulegen hoffte. Beträchtlicher Anwachs der lutherischen Religion in Pohlen. Man fordert von allen Prälaten bey ihrer Weihung, außer dem gewöhnlichen Eide, noch einen andern, wodurch sie versichern, die Autorität des Pabstes, das Weihwasser, die Anrufung der Heiligen, das Fegfeuer, die Messe, die Kraft der Firmelung der Kinder, der Gelübde, der Fasten, und die Verbindlichkeit der Priester zur Ehelosigkeit, zu glauben. Eine sehr nöthige Vorsicht zu einer Zeit, da die Bischöfe sogar, als der Bischof von Cujavien, Drojowski, Peter Pac von Kiow, Leonhard von Kaminiec, Tidermann Gisa, und Johann der Danziger, Bischöfe von Ermland, die protestantische Religion öffentlich begünstigten. Die gegenwärtigen berühmtesten Familien: die Branicki, Lubomirski, Opalinski, Radzivil, Chodkiewicz, Sapieha, Pac, hatten dieselbe schon angenommen, und Martin Glossa, Johann Seclutianus, Johann Casimirnius, Martin Prasnicius und Abraham Culva, wendeten alle ihre Kräfte an, auch die andern ihr zuzuführen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Religion, die schon einen

so

Erzbischöfe und Bischöfe.

Erzbischöfe von Gnesen.

Nicolaus III, Dzierzgowski 1559
Johann IX, Przerembski 1562
Jakob IV, Uchanski 1581

*

Erzbischöfe von Lemberg.

Peter II, Starzechowski 1554
Felix Ligenza 1560
Paul Tarlo 1565

Der Lembergische Synod wurde unter ihm gehalten.

Stanislaus Slomowski 1575

*

Bischof von Cracau.

Samuel Maciejowski 1550
Andreas Zebrzydowski 1560
Philipp Padniewski 1572

Staatsminister.

Kron-Großmarschälle.

Peter Kmita 1551
Johann Mielecki 1561
Johann Firley 1574

*

Großmarschall v. Litthauen.

Johann Chodkiewicz, Castellan von Wilna 1579

Kron-Großkanzler.

Samuel Maciejowski 1550
Johann Ocieski 1563
Valentin Dembinski 1576

*

Großkanzler v. Litthauen.

Johann Chlebewicz 1551
Nicolaus Radzivil 1567
Nicolaus Radzivil 1579

*

Kron-Unterkanzler.

Johann Ocieski 1550
Johann Przerembski 1559
Philipp Padniewski 1561
Peter Myszkowski 1566
Franz Krasinski 1572

*

Kron-Großschatzmeister.

Spytek von Zakliczyna.
Jordan 1566
Stanislaus Tarnowski 1563
Stanislaus Sobek 1569

Feldherren.

Kron-Großfeldherren.

Johann Tarnowski 1561
Nicolaus Sienawski 1569

Nach dem Tode des Sienawski ernannte der König keinen Großfeldherrn mehr; sondern er ertheilte dem Georg Jazlowiecki die Anführung eines Haufens Kriegsvölker, welcher für die Sicherheit der Grenzen zu wachen bestimmt war: dieß ist der Ursprung der Würde des Unterfeldherrn (General des Camps.)

*

Großfeldherren v. Litthauen.

Hieronymus Chodkiewitz 1562
Gregorius Chodkiewicz 1569
Nicolaus Radzivil 1588

*

Unterfeldherren v. Litthauen.

Gregorius Chodkiewicz 1562
Romanus, Fürst Sagusko 1571

Gelehrte und berühmte Männer.

Lazarus Andrysowic legte 1553 den Grund zu der schönen Buchdruckerey, die unter dem Namen der Lazarusschen Buchdruckerey bekannt ist.

Martin Bialobreski, Bischof von Kaminiec, ein Theologe.

Peter Cassovius, ein Kanzler der Republik Babina, deren Stifter Pszonka war, welcher 1546 starb. S. Sarnic. Annal. VII. Gesellschaftliche Ritterschaft (Chevalerie sociale) davon man in Frankreich durch das Regiment de la Calotte des Herrn Aymon eine Nachahmung gesehen hat.

Stanislaus Grodek 1561, ein Theologe.

Stanislaus Grzepski, Doctor zu Cracau und Professor starb 1572, ein Philolog.

Clemens Janicki lebte 1560, ein Geschichtskundiger u. Dichter.

Valentin Kutborszius, starb 1573; ein Theologe.

Martin Kwiatkowski, lebte um 1560; ein Geschichtskundiger.

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

so großen und schnellen Fortgang gemacht hatte, die herrschende in Pohlen geworden wäre, wenn der König Erben hinterlassen hätte, und es würde derselben um so viel mehr gelungen seyn, weil sie der Liebe für Freyheit und Unabhängigkeit schmeichelte, welche in Pohlen den Geist der Nation und den Grundstoff der Regierungsform ausmacht.

Der König verfügt sich in das königliche Preußen, und stellt zu Danzig Turnierspiele an. Von da begiebt er sich nach Königsberg, um sich mit dem Herzoge von Preußen, Albrecht, daselbst zu unterreden. Nahe bey dieser Stadt gerieth sein Leben durch die Nachläßigkeit eines Kanoniers in Gefahr: dieser hatte allzuviel Pulver in einen Mörser geschüttet, und ließ denselben gegen den König und den Herzog richten. Dem Fürsten Wisniowieski nahm die Kugel den Kopf weg, und der König wurde vom Gehirn besprützt.

Sigismund II setzet, auf Bitten der Wallachen, den Großfeldherrn Sieniawski, unter seiner Lehnsherrschaft zum Woywoden der Wallachey; indessen that er doch diesen Schritt mit großem Widerwillen, weil er befürchtete, mit den Türken, deren Macht damals sehr furchtbar war, in Streitigkeiten verwickelt zu werden.

1555.

Erneuerung des Stillstandes mit den Russen auf sechs Jahre. Der Streit wegen des Vorranges bey der Vermählungsfeyer des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin zwischen dem pohlnischen und dänischen Gesandten wird zum Vortheil des Erstern entschieden.

Allgemeiner Synod, der zu Kosmin bey Kalisch gehalten wird, auf welchem das Glaubensbekenntniß der Hussiten gebilligt wurde, und man die Vereinigung zwischen denselben und den Reformirten stiftete, worüber hernach Calvin den Pohlen in einem an den Stanislaus Kraninski geschriebenen Briefe Glück wünschet.

Erster

Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
Valentin Denbinski 1563 Hieronymus Buzenski 1578 * Großschatzmeister von Litthauen. Johann Nicolaus Narussewicz 1573 * Kron-Hofmarschälle. Johann Tenczynski 1553 Stanislaus Maciejowski 1563 Stanislaus Wolski 1566 Stanislaus Barzi 1570 Andreas Opalinski 1575 * Hofmarschälle v. Litthauen. Eustachius Wollowicz erhält die Kanzlerwürde 1570 Nicolaus Radzivil 1579 Es wurde auf dem Reichstage im Jahr 1565, dem Verlangen der Landboten gemäß, festgesetzt, daß die Würden eines Großmarschalls, Hofmarschalls, u. Großschatzmeisters nicht an Senatoren vergeben werden sollten.	Johann Lasicki, ein Geschichtskundiger. Johann Latos, lebte um 1566, ein Mathematiker. Johann v. Lemsberg, Verfasser der ersten katholischen Uebersetzung der Bibel, welche 1561, 1574 und 1577 gedruckt wurde. Franz Lismanin, gebürtig von Corfu, Beichtvater der Königinn Bonna, erhielt ungefähr 1554 vom Könige Befehl, sich mit den Reformatoren zu unterreden, und sich von den besten Mitteln, Pohlen zu reformiren, zu unterrichten. Er verheurathete sich in Geneve, und blieb daselbst: worüber der König so erzürnt war, daß er seinen Entwurf die Reformation betreffend, aufgab. Lismanin kam jedoch nach Pohlen zurück, und starb da 1563. Simon Marieki, lebte um 1551; ein Philologe. Andreas Modrzewski, lebte 1550, ein Politiker. Morawski, ein Theologe. Nicolaus Rey, v. Naglowice; ein Protestant u. Poet. Stanislaus Niger, lebte 1563,	ein Arzt. Albert Novicampianus, starb 1558 ein Theologe. Stanislaus Orzechowski, sonst auch Okßza, ein Geschichtskundiger, der polnische Demosthenes. Er hatte in Wittenberg unter Lutbern studiert, und blühte 1561. Er verheurathete sich, da er noch Priester und Domherr zu Premislien war, und entsagte dem geistlichen Stande. Man nannte ihn Malleum hæreticorum, den Hammer der Ketzer. Barthol. Paprocki, ein Genealogist. Vigilantin von Sambor ein Poet. Caspar Sawicki, ein Jesuite, lebte 1561. Er hat sich unter dem Namen Caspar Cichowius versteckt, und ist der Verfasser eines sehr seltenen Buchs: Alloquia Osiecensia. Friedr. Staphylus, gestorben 1564, ein Theologe. Paul Stempowski, Sekretär des Königs, gestorben 1584, ein Politiker. Joseph Struth, gestorben 1568, ein Arzt,	Wenceslaus Szamotuli, Kapellmeister des Königs, gestorben 1572; ein großer Tonkünstler und Rechtsgelehrter. Thomas v. Szyszow, ein Dominikaner. Johann Trzecieski, ein Schüler des großen Erasmus, ein Mann von Stande und Gelehrsamkeit, streuete in Cracau den Saamen der Reformation aus. Johann Tarnowski, Kron-Großfeldherr, ein Geschichtskundiger. Andreas Trzecieski, lebte 1556, ein berühmter Poet. Bernhard Woiewodka, ein Buchdrucker zu Cracau. Er lebte 1574 und druckte die Bibel in pohlnischer Sprache zu Brzesc in Litthauen, auf Unkosten des Großmarschalles von Litthauen, Nicolaus Radzivil, der damals der berühmteste Mann in Pohlen war. Diese Uebersetzung war zu Pinczovien veranstaltet worden, einer Stadt, wo Nicolaus Olesnicki, die reformirte Religion ein-

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

Erster Synod der Reformirten, der zu Pinczovien gehalten wird.

1556. 1557.

Die Königinn Mutter reiset nach Italien und verstirbt daselbst eben nicht lange nach ihrer Ankunft. Hier liehe sie an Philipp II, König von Spanien und Neapolis, 430000 Dukaten unter der Bedingung, daß der Zoll von Foggia die Zinsen bezahlen sollte. Diese Summe, von welcher sowohl als von den Zinsen der König Sigismund August und seine Schwestern Erbnehmer waren, ist gemeiniglich unter dem Namen der Neapolitanischen Summe begriffen. Der König Sigismund III trat seinen Antheil an dieselbe der Republik ab, die sich in der Folge vergebliche Bemühungen gemacht hat, sie zu erhalten.

Krieg zwischen dem Erzbischofe v. Riga und dem Hochmeister der Schwerdtträger. Der König leistet dem Erzbischofe Hülfe, setzt ihn aus dem Gefängnisse, worinn der Hochmeister ihn eingeschlossen hielt, in Freyheit, und macht diesen Unruhen ein Ende.

Sigismund II erlaubt heimlich Danzigs und Thorns Einwohnern den Genuß des Abendmahls unter beyderley Gestalt; er getrauete sich nicht, ihnen denselben öffentlich zu erlauben, weil, sagte der Großkanzler, er befürchtete, es möchte der Pabst, wenn er mit ihm bräche, den Kaiser Deutschlands überreden, dem Czaar die kaiserliche Krone von Weißrußland zu ertheilen, welcher diese Souveräne schon seit langer Zeit nachgestrebt hatten, und deren Glanz sie zu vermehren nicht unterlassen würden, indem sie Kiow und andere Landschaften zurückforderten, die ehemals zu Rußland gehört hatten; und die sie leicht, vermittelst des päbstlichen Beystandes, wieder erobern könnten.

Immerwährendes Bündniß, welches zwischen Litthauen und Liefland gegen die Russen geschlossen wird.

1558.

geführt hatte, und welche verschiedene Gelehrte so blühend machten, daß sie als Pohlens Athen angesehen wurde.

Man kann bemerken, daß verschiedene Reformatoren, als Gesner, Bullinger, Calvin, an den König schrieben. Calvin eignete ihm seinen Commentar über den Brief Pauli an die Hebräer zu, und Luther die Bibel, welche er ans Licht stellte. Es befand sich ein Exemplar dieser Bibel in dem Jesuitercollegio zu Wilna, welches mit vielen andern Büchern verlohren gieng, als, während des Krieges Johann Casimirs mit den Schweden und Russen, die Büchersammlung dieser Väter nach Königsberg übergeführt wurde.

Die Regierung Sigismunds II, war das goldne Jahrhundert der Juden in Pohlen. Niemals hatten sie in diesem Königreiche so großer Privilegien genossen, als unter diesem Prinzen, der nicht glaubte, daß die Tyranney über die Gewissen eine wesentliche Eigenschaft der königlichen Würde wäre. Sie hatten nicht allein ihre Synagogen, sondern auch ihre Gerichte, worinnen sie die Rechtsstreitigkeiten ihrer Nation entschieden.

R. Simon von Gintzburg, ein geschickter Geometrist und Architekt, und Verfasser verschiedener Bücher, war zugleich Rektor der Schule und Präsident des Gerichts in Posen. Wenn das Schicksal dieser Nation in Pohlen sanft war, so war es in der Ukräne glücklich.

Als der Cardinal Commendon dieses Land durchreiste, erstaunte er ungemein, da er wahrnahm, daß Juden Ländereyen bearbeiteten und in Pacht nahmen, die Astronomie studierten, die Arzeneykunst trieben, und viele Bedienungen bekleideten. Dieß war vielleicht der einzige Winkel der Erde, wo dieß unglückliche Volk die Verachtung nicht erlitte, womit es in jeder andern Gegend belastet wird.

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

1558.

Diese werden darüber aufgebracht, fallen in Liefland ein, und verheeren dasselbe.

1559.

Die Liefländer schließen einen Vertrag mit den Litthauern zu Wilna, welcher festsetzte, daß, wofern sie nicht zu einem anständigen Frieden mit den Russen gelangen könnten, die Litthauer gemeinschaftlich mit ihnen, dieselbe bekriegen sollten; sie verpfändeten zugleich an ihre Bundesgenossen einige Ländereyen in Liefland für eine Summe Geldes, die sie nach vollendetem Kriege ihnen wieder zu bezahlen versprachen.

Die Angelegenheiten der Schwerdtträger verschlimmern sich von Tage zu Tage, sowohl durch ihre Uneinigkeiten, als durch den glücklichen Fortgang der Russischen Waffen.

1561.

Da der Bischof von Oesel, Johann von Mönnichhausen, sein Bisthum an den Herzog Magnus von Hollstein, einen Bruder des Königs von Dännemark, Friedrichs II, verkauft hatte; da der König von Schweden, Erich XIV, sich der Stadt Reval und anderer Städte in Ehstland bemächtigt hatte; und da sich die Russen im Besitze fast des ganzen übrigen Liflands befanden: so wurden endlich die Ritter dahin gebracht, sich und ihre Provinz dem Könige, als Großherzoge von Litthauen zu unterwerfen. Es wurde festgesetzt, daß die Könige von Pohlen den jenseits der Düna belegenen Theil Liflands mit völliger Souverainetät, jedoch mit Vorbehalt aller Rechte, Gewohnheiten und Privilegien des Adels und der Städte, besitzen sollten; und daß der andere Theil zur rechten Hand des erwähnten Flusses, dem Hochmeister des Schwerdtträgerordens, Gotthard Kettler, und seinen männlichen Nachkommen, unter dem Namen des Herzogthums Curland und Semgallen, und unter der Lehnshoheit Pohlens verwilligt

werden

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

werden sollte. Aus der Abschaffung des Ordens der Schwerdtträger entstund also die Einsetzung des neuen Herzogs von Curland, der anfangs ein Lehnsträger von Litthauen war.

1562. 1563.

Dieser Tractat brachte den Czaar dergestalt auf, daß er dem Könige den Krieg erklärte, und seine Heere in Litthauen einrücken ließ. Dieser Krieg wurde unter großen Abwechselungen geführet.

Errichtung der Löhnsoldaten (stipendiaires) auf dem Reichstage zu Petrikau, um das Königreich gegen die Streifereyen der Tartarn zu vertheidigen. Man nennt sie Quartianer, weil der vierte Theil der Einkünfte von den königlichen Gütern (biens-royaux) zu ihrem Solde bestimmt wurde. Damals fielen alle Einkünfte dieser Güter dem Könige zu, der davon gewisse Gehalte an die Staroſten und Inhabern der Tenuren bezahlte, und man kannte noch nicht den Unterschied zwischen den königlichen Gütern, (deren Einkünfte in der Folge denjenigen verblieben, an welche der König sie verliehe,) und zwischen den ökonomischen Gütern.

Erich, Herzog von Braunschweig, führt ein Kriegsheer von 14000 Mann nach Preußen, um, wie er sagte, dem Könige gegen die Russen beyzustehen. Sigismund August, der seinen Beystand auf keine Art verlangt hatte, wird durch die Ankunft eines so unerwarteten Bundesgenossen, der mehr mit der Absicht, die Unruhen zu vergrößern, als sie zu stillen, gekommen zu seyn schien, in eine ausnehmende Verwunderung gesetzt. Erich kehrt vermittelst der Summe von 12000 Thalern, welche die Danziger diesem vergeblichen Vertheidiger bezahlten, nach seinen Staaten zurück. Die Tridentinische Kirchenversammlung wird durch die Bemühungen des Cardinals Commendon in Pohlen angenommen, wider den Willen des Primas Uchanski,

welcher,

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

welcher, unerachtet des Geschreyes seines Capitels, und der Vorwürfe der Päbste fortfuhr, Verbindungen mit den Protestanten zu unterhalten, und sogar den Entwurf gebildet hatte, sich der Gewalt des römischen Stuhls zu entziehen, ein Nationalconcilium zusammen zu berufen, und sich zum Oberhaupte der Kirche Pohlens erklären zu lassen.

1565 - 1567.

Drey über die Russen erfochtene Siege halten sie nicht ab, ihre Verheerungen bis in Severien auszubreiten. Man ordnet die Regierung in Liefland an. Die Stände bitten den König inständigst, die Königinn zurück zu rufen, die das Königreich verlassen hatte. Sigismund II thut ihnen die Erklärung, daß er lieber sein Leben verlieren, als seine Gemahlinn zurücknehmen wollte.

1569.

Vereinigung Pohlens und Litthauens auf dem Reichstage zu Lublin. Hier ist der Inhalt jenes Vertrags, der eins der vornehmsten Grundgesetze des Reichs ausmacht. Pohlen und Litthauen sollen künftighin nur eine einzige Republik unter einem und eben demselben Prinzen, der von diesen beyden Nationen in Pohlen erwählt seyn wird, ausmachen; man wird gemeinschaftliche Reichstäge in Warschau halten; der Saal der Senatoren und der Saal der Landboten sollen aus Pohlen und Litthauern bestehen; die Münze, die Bündnisse, der Krieg, alle etwanige Verbindungen sollen beyden Nationen gemein seyn; Volhynien, Podolien, Podlachien und Kiow sollen jederzeit als Provinzen betrachtet werden, die nach Pohlen gehören. Liefland, welches damals einen Theil von Litthauen ausmachte, wurde auch dem Königreiche einverleibet. Die Herzoge von Curland wurden Lehnsträger von der Krone, so wie sie es von Litthauen waren. Die Preußen nahmen Sitz im

Senate.

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

Senate. Endlich wurde der Rang aller Senatoren und aller Landboten bestimmt.

Auf demselben Reichstage empfing der Herzog von Preußen, Albert Friedrich, die feyerliche Belehnung seines Herzogthums. Die Lehnsfahne wurde von den Gesandten des Churfürsten von Brandenburg und des Markgrafen von Anspach, zum Zeichen der gleichmäßigen eventualen Belehnung auch berühret.

1570.

Verlängerung des Stillstandes mit den Russen auf sechs Jahre. Der Czaar Iwan erklärt den Herzog Magnus von Holstein, welchem sein Bruder, der König von Dännemark, Friedrich II, seine Besitzungen in Liefland abgetreten hatte, zum Könige dieser Provinz, und vermählt ihn bald darauf mit einer seiner Anverwandtinnen.

Berühmter Synod zu Sendomir, auf welchem man die Vereinigung zwischen den Lutheranern, den Reformirten und den Hussiten in Pohlen zu Stande brachte. (S. Jablonski.)

1572.

Der König verwilligt den Dissidenten die freye Uebung ihrer Religion, und die Erlaubniß, eine Kirche in Cracau zu erbauen.

Sigismund II war weise und gnädig, aber eigensinnig in seinen Meynungen, und auf seine Gewalt bis zur Ausschweifung eifersüchtig. Dieselbe war unter ihm nicht mehr eingeschränkt, als sie es bey dem Tode des Königs Alexanders war, seit welchem die Stände sich nur das Recht erworben hatten, ihre Einwilligung zu den Hebungen der Soldaten zu geben. Sie waren dem Zeitpunkte nahe, sich deren noch

viel andere zu verschaffen. Der Tod Sigismunds Augusts, des letzten Königs vom Jagellonischen Stamme, der gleich seinen Vorfahren jederzeit das Recht und den Titel eines erblichen Souveräns von Pohlen und der dazu gehörigen Provinzen gebraucht hatte, war das Ende der erblichen Nachfolge in der Regierung, und gab den Ständen die Macht zurück, sich einen Souverän auszuwählen, und in Pohlen fast diejenige Regierungsform einzuführen, welche man heutiges Tages daselbst wahrnimmt. Ohne uns auf die Untersuchung und Entscheidung der verschiedenen Kritiken einzulassen, welche dieselbe erfahren hat, und ohne den so oft aufgestellten Einwurf zu wiederholen, daß es seltsam wäre, zu glauben, daß sich unter diesem zahlreichen Haufen, der an der Regierung und an der Wahl der Könige Antheil nimmt, nicht sehr viele befänden, welche ihre besonderen Vortheile der öffentlichen Wohlfahrt vorzögen, wollen wir uns begnügen, durch eine getreue Erzählung der Vorfälle und Begebenheiten den Leser in den Stand zu setzen, von den Unbequemlichkeiten und Vortheilen, welche diese Regierungsart begleiten können, selbst zu urtheilen.

Kein Prinz in Pohlen trieb die Toleranz höher, als Sigismund II. Es war fast keine Sekte in Europa, deren Gottesdienst er nicht erlaubte. Sie dehnten sich dergestalt aus, daß die Katholischen bald die wenigste Macht besaßen, und die geringste Anzahl ausmachten. Auf dem Reichstage 1566 that man ihm sogar Vorstellungen, er sollte wenigstens den Fortgang der verderblichen Glaubenslehre hemmen, welche die Gottheit unsers Erlösers bestritten; aber auch diese Vorstellungen blieben fruchtlos, weil die mehresten Landboten Socinianer waren. Indessen war das Gerüchte ungegründet, welches man ausgebreitet hatte, als wollte der König seiner Religion entsagen, um die protestantische anzunehmen. Sigismund II liebte allzusehr die Vergnügungen und eine frohe Ruhe, um sich den gefährlichen Folgen aus-

zusetzen,

Merkwürd. Begebenheiten unter Sigismund August.

zusetzen, welche eine solche Abänderung hätte hervorbringen können.

Der König fand bey dem Antritte seiner Regierung seine Einkünfte so geschwächt, daß sie zur Unterhaltung seines Hofes nicht hinreichend schienen, und daß neue Auflagen erfordert wurden, um die gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Die Vollführung des Alexandrinischen Statuts, wodurch die an Privatpersonen veräußerten und verpfändeten königlichen Güter mit den Domainen wieder vereinigt wurden; diese Vollführung, die vom Könige und vom niedern Adel unterstützt, von den großen Herren aber verabscheuet wurde, war einer von den Hauptgegenständen, welche die Aufmerksamkeit der Stände unter dieser Regierung beschäfftigten. Diese vermehrten noch die Domainen, indem sie mit denselben alle Besitzungen des Königs Sigismunds II vereinigten, nachdem sie das Testament dieses Prinzen, worinn er seine Schwestern und ihre Nachkommen als Erben derselben einsetzte, aufgehoben und für ungültig erklärt hatten.

1573. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1572.

Heinrich, ein Sohn Heinrichs II, Königs v. Frankreich, und der Katharina v. Medicis, ward zum Könige v. Pohlen erwählet, da er ungefähr 22 Jahr alt war 1573. Er verließ das Reich 1574, u. die Stände erklärten dasselbe für erlediget 1575.

Unter dem piastischen Geschlechte erhielten Pohlens Könige die königliche Würde durch eine erbliche Nachfolge; unter den Jagellonen durch eine erbliche Wahl; nach dem Tode Sigismunds II durch eine freye Wahl. Nunmehr wollte die Nation, die nicht mehr an die regierende Familie verknüpft war, das erste mal zwischen den Bewerbern um ihren Thron entscheiden: und dieses Zwischenreich verdient um so vielmehr eine genaue und umständliche Beschreibung, weil die Ordnung, welche man bey dieser Gelegenheit festsetzte, nach der Zeit das Gesetz und die Regel aller folgenden Wahlen geworden ist.

Die Stände nehmen die nöthigen Vorsichtigkeiten, um den Frieden im Königreiche zu erhalten, und dasselbe gegen die Angriffe der Nachbarn in Sicherheit zu setzen. Die Edelleute von Groß- und Kleinpohlen, von Reußen, von Litthauen, von Preußen halten, jede besonders, ihre Landtage. Der Adel von Kleinpohlen, unter welchem Johann Firley, Woywode von Cracau, den man als das Haupt der Dissidenten betrachtete, und Peter Zborowski Woywode von Sendomir, das mehreste Ansehen besaßen, hielten die ersten. Nach langen Wortwechselungen über den Tag, an welchem der allgemeine Reichstag versammelt seyn müßte, und nachdem derjenige, welchen der Primas zusammen berufen hatte, wegen der kleinen Anzahl Senatoren, die sich dazu einfanden, fruchtlos gewesen war, kam man endlich überein, denselben am 6 Jenner des folgenden Jahres zu Warschau

Gemahlinnen.	Kinder.	1589. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Louise von Lothringen, Tochter des Nicolaus, Grafen von Vaudemont, jüngsten Bruders des Herzogs von Lothringen, vermählt 1575, starb 1601.		Heinrich von Valois wurde zu St. Cloud in Frankreich, wo er regierte, von einem Jakobinermönch, Jakob Clemens, ermordet 1589.	Pabst. Gregorius XIII. 1585 * Kaiser. Maximilian II. 1576 * Ottomannisches Haus. Selim II. 1574 * König v. Frankreich. Carl IX. 1574 * König von Spanien. Philip II. 1598 * König von Portugal. Sebastian 1578 * Königinn von England. Elisabeth 1603 * König von Dännemark. Friedrich II. 1588 * König v. Schweden. Johann 1592 * Czaar. Iwan II Basilowitz 1584

schau zu halten. Diese Stadt ist in der Folge jederzeit der Ort der Convocationsreichstage gewesen.

1573.

Auf dieser Versammlung untersuchte und entschied man viele Punkte, welche die neue Regierungsform, die man einführen wollte, betrafen. Der große Zamoyski entschied die Frage: ob die Edelleute, jeder persönlich, oder durch ihre Abgeordnete ihre Stimmen geben sollten? zum Vortheile dieser Edelleute, weil es gerecht wäre, daß sie alle an der Wahl ihres Königs Antheil hätten, so wie sie alle an der Vertheidigung ihres Vaterlandes Antheil nähmen. Diese Meynung, durch eine Constitution des Königs Sigismunds I unterstützt, wurde mit allgemeiner Uebereinstimmung gebilligt, und seit dieser Zeit immer in Vollziehung gebracht. Die Zwistigkeiten, welche die Gewalt des Primas betrafen, wurden dergestalt beygelegt, daß die Erzbischöfe von Gnesen, nach dem Tode eines Königs, die Reichstage und Landtage ansetzen, und den Neuerwählten, der Stimmen der Stände gemäß, verkündigen könnten: die Großmarschälle sollten des Rechts genießen, denselben auszurufen. Die Streitigkeiten, welche die Verschiedenheit der Religionen erregte, schienen von einer weit größern Wichtigkeit zu seyn. Die Römischkatholischen hatten alle Ursache, für die ihrige Besorgnisse zu hegen. Die mächtigsten Herren des Königreichs, und der größte Theil des Adels und der Einwohner waren Luthers Lehre ergeben: der Primas selbst hatte sich den Verdacht zugezogen, als wenn er sie begünstigte. Stanislaus Karnkowski, Bischof von Cujavien, setzte den Entwurf eines Religionsfriedens auf, der demjenigen, welchen man nur erst vor kurzer Zeit in Deutschland geschlossen hatte, gleichförmig war. Der Erzbischof von Gnesen, der einer langen Unentschlossenheit entsagte, und endlich vom Römischen Hofe gewonnen worden, setzte sich diesem Entwurfe entgegen: allein er konnte nicht hindern, daß die vornehmsten Artikel desselben

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Jakob IV, Uchanski 1581 * Erzbischof von Lemberg. Stanislaus Stomowski 1583 * Bischof von Cracau. Franz Krasinski 1577	Kron-Großmarschall. Johann Firley 1574 * Großmarschall v. Litthauen. Johann Chodkiewitz 1579 * Kron-Großkanzler. Valentin Dembinski 1576 * Großkanzler von Litthauen. Nicolaus Radzivil 1579 * Kron-Unterkanzler. Peter Wolski 1574 Johann Zamoyski 1578 * Kron-Großschatzmeister. Hieronymus Buzenski 1578 * Großschatzmeister von Litthauen. Johann Naruszewicz 1573 Laurenz Woyna 1580 * Kron-Hofmarschall. Andreas Opalinski 1575 * Hofmarschall v. Litthauen. Nicolaus Radzivil 1579	Großfeldherr v. Litthauen. Nicolaus Radzivil 1588 * Kron-Unterfeldherr. George Jazlowiecki 1575 * Unterfeldherr v. Litthauen. Christoph Radzivil 1588	Leonhard Gorecki, ein Geschichtskundiger. Johann Herburt, Castellan v. Sanok, ein großer Kenner der Gesetze. Matthias Strykowski, ein Geschichtschreiber, und Dichter. Chr. Warszcawicius, ein Politiker. Peter Wolski, Bischof von Plocko, ein Redner.

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

selben in der Folge ein Grundgesetz wurden. Die Herren des alten Hofes errichteten eine andere Partey, und hatten den Plan entworfen, die Prinzeßinn Anna zur Beschützerinn des Königreichs zu erheben, und dasselbe unter ihrem Namen zu regieren. Alles kündigte Unruhen und Verwirrungen für den kommenden Wahlreichstag an, zu welchem die Herzoge von Preußen und Curland zugelassen zu werden vergebens verlangten, und dessen Haltung man auf den 5 August ansetzte. Man fing denselben damit an, daß man den auswärtigen Gesandten Audienz ertheilte. Der Cardinal Commendon stellte den Ständen das Verlangen des Pabstes vor, den Thron von einem Könige bestiegen zu sehen, welcher der römischkatholischen Religion zugethan, und genugsam beeifert wäre, diese Religion in Pohlen wieder herzustellen, woselbst sie bisher so viele Abbrüche erlitten hätte. Wilhelm von Rosenberg und Wladislaus von Perstein redeten zum Besten des Erzherzogs von Oesterreich, Ernsts, eines Prinzen Maximilians II: sie versprachen, ihr Herr würde die Zwistigkeiten, Preußen und Liefland betreffend, beylegen, er würde sich bearbeiten, die Schiffahrt von Narwa zu verhindern, und, was noch mehr ist, er würde bey seinem Bruder Rudolph die freye Einfuhre der Hungarischen Weine in Pohlen bewirken. Heinrich von Valois, Herzog von Anjou, unterstützt von seinem Bruder Carl IX, welcher Ursachen hatte, sich dieses Prinzen zu entledigen, wird von Johann Montluc, Bischofe von Valenz, mit Nachdrucke empfohlen. Der französische Gesandte erhält nach dem kaiserlichen Abgesandten seine Audienz, und der spanische schlägt sie aus, weil er sie nicht vor Montluc erhalten hatte. Johann Lorch that der Nation den Vorschlag, den König von Schweden, Johann III, oder seinen Sohn Sigismund zu erwählen. Der Czaar ließ dem Reichstage erklären: er erstaunte nicht, wenn er kleine und neuere Souveräne, als den Kaiser und den

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

König von Frankreich, sich um den pohlnischen Thron bewerben sähe; er hoffte indessen, die Pohlen würden mit denselben alte und ehrwürdige Monarchen, welchen Rang nur Er und der Ottomannische Kaiser behaupteten, nicht verwechseln; und wenn sie nach dem Glücke strebten, von ihm oder seinem Sohne beherrscht zu werden, so würden sie durch einen unerzwungenen Antrag der Krone, und durch die Abtretung von Liefland und Kiow an sein Reich, ihm den erniedrigenden Schritt ersparen, ihren Thron zu erbetteln.

Ohnerachtet dieser Erklärung, die der Zeiten vor dem Jahrhunderte Peters des Großen würdig ist, befand sich die Nation gleich anfangs zwischen den Russen, den Oesterreichern und den Franzosen getheilt. Einige andere sogar brachten einen Piasten in Vorschlag; aber man unterdrückte diesen Entwurf, indem man ihn lächerlich machte. Nunmehr blieben nur zwey Partheyen übrig: die Oesterreichische, vom Großmarschall unterstützt, und die französische, welche aus Petern Zborowski und den Litthauern bestund. Diese, an deren Spitze sich die Radzivile und Chodkiewicze befanden, erklärten sich zuerst für Heinrichen von Valois unter der Bedingung, daß er die Prinzeßinn Anna heurathete. Der Bischof von Valenz brachte es dahin, daß die französische Parthey unter den Waffen bey Kamien erschien, (dieses ist derselbe Ort, wo nach der Zeit August II erwählt ward), er sparte keine Geschenke, und noch weniger Versprechungen, um die Stimmen der gegenseitigen Parthey zu gewinnen, und endlich glückte es ihm, sie alle zum Vortheile seines Herrn zu vereinigen, der vom Primas zum Könige erklärt wurde.

Nunmehr eilten die französischen Abgesandten, im Namen Heinrichs die Bedingungen zu beschwören, auf welche seine Erwählung gesetzt war. Der Abt von Noailles

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

les las sie eilfertig dem Montluc vor, welcher sie ohne Verzug unterzeichnete, ohne über dieselben weder nachgedacht, noch Vorstellungen gemacht zu haben. Indessen hätte er bey diesen Artikeln beyde Vorsichtigkeiten anwenden sollen: sie enthielten ein immerwährendes Bündniß zwischen Frankreich und Pohlen, und gegenseitige Hülfsleistungen mit Kriegsvölkern oder Geldsummen. Die Franzosen machten sich anheischig, gegen die Russen 4000 Gaskonier auf ihre Kosten anzuwerben und zu unterhalten, eine ausgerüstete Flotte zu stellen, um den Pohlen die Herrschaft über die Ostsee zu erhalten, und ihnen den Hafen und die Stadt Narwa wieder zu verschaffen: und den pohlnischen Kaufleuten eine Handlungsfreyheit zu verwilligen, die derjenigen gleich wäre, welche die französischen Kaufleute besäßen. Der König versprach, der Republik jährlich 450000 Gulden zu entrichten, die Schulden des Königs Sigismunds zu bezahlen, und durch eine besondere Akte die Rechte und Privilegien der Nation zu bestätigen.

Nach dieser Versicherung wurde Heinrich von Valois zum Könige in Pohlen und Großherzoge von Litthauen durch Johann Firley ausgerufen, der darum dem Hause Oesterreich nicht weniger ergeben blieb, gleich vielen andern Senatoren, welche die deutschen Prinzen, lutherischer Religion, um so viel leichter gegen Heinrichen von Valois hatten erbittern können, weil der Versuch, den dieser Prinz am Bartholomäi Tage gemacht hatte, keine außerordentlich gute Vermuthungen von seiner Regierung erweckte.

Der Ausrufung des Königs folgte unmittelbar die Anordnung und Bestimmung der Gesetze, nach welchen dieser Prinz und seine Nachfolger verpflichtet seyn sollten, die Republik zu regieren. Man nennet diese Gesetze Pacta conventa

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

venta oder Capitulationen. Der Inhalt derselben war: die Könige sollten bey ihren Lebzeiten keinen Nachfolger auszeichnen, noch Wahlreichstage ansetzen, noch auf irgend eine Weise Jemanden zur Gelangung auf den Thron behülflich seyn; sondern nach dem Absterben des Königs sollte die Wahl den Ständen frey bleiben: die erledigten Ehrenstellen und Bedienungen sollten nur mit Pohlen, welche derselben würdig wären, und niemals mit Ausländern besetzt werden: die Könige sollten ohne Einwilligung des Senats sich weder vermählen, noch von ihren Gemahlinnen scheiden können: die Privilegien der Dissidenten sollten bekräftiget werden: die Könige sollten sich des Titels: Erblicher Souveräne, auf ewig enthalten: wenn in den Rathsversammlungen des Senats nicht die Meynungen vereiniget werden könnten, sollte der König diejenige annehmen, welche den Rechten der Republik am gleichförmigsten und dem Interesse derselben am zuträglichsten wäre: man sollte alle zwey Jahre Reichstage halten, man könnte sie auch in einem weit kürzern Zeitraume halten, wenn die Nothwendigkeit sie erforderte (daher entspringt die Eintheilung der Reichstage in ordentliche und außerordentliche), und dieselben sollten sechs Wochen hindurch währen: und endlich sollte der König ohne Einstimmung der versammelten Stände weder den Krieg erklären, noch einen allgemeinen Feldzug ausschreiben, noch neue Auflagen heben. Dieser Capitulation hängte man die alles entkräftende Clausul (clause commissoire) an, daß, wofern der König seinen eingegangenen Verbindungen entgegen handelte, seine Unterthanen aller Treue und alles Gehorsams entbunden seyn sollten. Diese Clausul wurde jedoch also erklärt, daß sie nur alsdenn ihre Gültigkeit erhalten könnte, wenn der König die Rechte und die Freyheit der Nation gewaltsam unterdrückte, und wenn er alle Vorstellungen, welche der Senat ihm dieserwegen gemacht hätte, würde verworfen haben. Adam Konarski, Bischof vor Posen, reisete

als

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

als Haupt der Gesandschaft nach Frankreich ab, um Heinrichen zur Besitznehmung des Thrones einzuladen. Bey Gelegenheit dieser Gesandschaft kann man eine Stelle des berühmten Thuans bemerken, welche den blühenden Zustand beweiset, worinn sich damals die schönen Wissenschaften in Pohlen befanden. Diese Gesandten, sagt der Geschichtschreiber, wußten alle die lateinische Sprache, verschiedene unter ihnen redeten italienisch und deutsch, und einige hatten eine so gute Aussprache des französischen, daß man sie für Pariser sollte gehalten haben.

Der Herzog von Anjou bequemte sich nach den Forderungen der Pohlen, indem er die Artikel, welche der Bischof von Valenz unterzeichnet hatte, eidlich bekräftigte. Konarski, der demjenigen, welcher den Frieden mit den Dissidenten festsetzte, feyerlich widersprach, suchte dem Geistlichen Stande seine Ansprüche vorzubehalten. Die Verhaltungsvorschrift der Gesandten enthielt auch, vom Herzoge das Versprechen, sich mit der Prinzeßinn Anna, einer Tochter Sigismunds I, zu vermählen, abzufordern, allein Heinrich von Valois benutzte ihre Unachtsamkeit, keine schriftliche Einwilligung der Prinzeßinn zu dieser Vermählung übergebracht zu haben, und setzte diesen Artikel bis zu seiner Ankunft in Pohlen aus. Er bestätigte die Capitulation; man überreichte ihm in Gegenwart des Königs von Frankreich und bey völliger Versammlung des Parlaments die Acte der Erwählung, und wünschte ihm als König Glück. Er reiste von Frankreich ab, und die Königinn machte ihm zu einer geschwinden Wiederkunft Hoffnung.

1574.

Prächtiger Einzug und Krönung des Königs zu Cracau. Krönungsreichstag: Agrippa, ein litthauischer Land-

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

Landbothe war Landbothenmarschall, ein Mann von so geringer Beredsamkeit, daß Stanislaus Czarnkowski seine Verrichtung verwaltete. Johann Tenczin, Castellan von Woyniecz, wird vom Samuel Zborowski zum Zweykampf aufgefordert. Der Castellan von Przemisl, der sich bestrebte, die Partheyen zu trennen, wird vom Zborowski tödtlich verwundet, und verstirbt bald darauf. Die Verbannung, welche der König dem Verbrecher auflegte, schien dem Senate eine allzuleichte Bestrafung; man beschuldigte Heinrichen, daß er, zum Nachtheile des Königreichs, die Zborowski begünstigte. Gegenseitiges Misvergnügen zwischen dem Könige und den Ständen. Diese tadelten seine Verschwendung, seine große Vertraulichkeit mit seinen Lieblingen, seine Neigung zur Tafel, zur Jagd und zu Vergnügungen. Der König, seiner Seits beschwerete sich über den rastlosen Geist und die Habsucht der Pohlen, die ihn mit so großem Ungestüm beunruhigten, daß sich zu einer einzigen Staroste mehr als dreyßig Anwerber fänden. Man kann leicht glauben, daß in diesen Umständen die Nachricht von dem Tode des Königs von Frankreich weder für Heinrichen noch für die Pohlen niederschlagend war. Da er sie erfahren hatte, vernahm er das Gutachten der Senatoren, welche dahin stimmten, daß er, um eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, die Einwilligung der auf einem Reichstage versammelten Stände erhalten müßte: er aber urtheilte, die sicherste Entschließung wäre, zu entweichen. Er vollführet dieselbe in Gesellschaft von dreyzehn Personen, hinterläßt Briefe an die Senatoren, um seine heimliche Abreise zu entschuldigen, und ihnen den Vorschlag zu eröffnen, Abgeordnete nach Frankreich zu schicken, mit denen er über alle die Republik betreffende Angelegenheiten Berathschlagungen pflegen würde, und reiset eilfertig nach Schlesien ab. Johann Tenczin, Castellan

von

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

von Woyniecz, eilt ihm nach, und erreicht ihn in Pilsen; aber alles sein inständigstes Bitten, um den König zur Rückkehr zu bewegen, ist fruchtlos. Der König kömmt in Frankreich an. Der Primas hält einen Reichstag zu Warschau, auf welchem man beschließt, das Königreich für erledigt zu erklären, und zu einer neuen Wahl zu schreiten, wenn sich nicht der König am 12 May des folgenden Jahres persönlich in Pohlen befinden würde. Man machte diese Erklärung dem Könige durch zween Abgesandte und durch eine Akte bekannt, die von den Ständen unterzeichnet war. Heinrich verspricht, nach Pohlen zurück zu kehren, sobald er seine Angelegenheiten in Frankreich würde in Ordnung gesetzt haben.

1575.

Reichstag zu Stenzyca, den 12 May, auf welchem man den Thron für erledigt erklärte. Derselbe wurde nicht sowohl durch die Einstimmung der Stände geendigt, als vielmehr durch ihre Uneinigkeiten, und durch den Widerspruch derjenigen zerrissen, die sich dieser Erklärung entgegen setzten.

Die Tartarn fallen in Reußen, Volhynien und Podolien ein, und verbreiten Schreckniße bis Cracau, und sogar bis Schlesien, wo man für nothwendig erachtete, Breslau gegen eine Belagerung in Vertheidigungsstand zu setzen.

Die protestantische Religion dehnet sich immer weiter aus, so, daß sich nur sechs Priester in Samogitien, und kaum der zwanzigste Theil Römischkatholische im ganzen Litthauen befinden. (S. Naramowski fac. rer. Sarm. S. 282.)

Viel-

Merkwürdige Begebenheiten unter Heinrich v. Valois.

Vielleicht mußte Pohlen die Entweichung seines Königs als eine Wohlthat des Himmels betrachten. Er hatte sich daselbst durch seinen Leichtsinn und seine Ausschweifungen schon so verächtlich gemacht, als er es hernach in Frankreich wurde; und wenn man nach der Lebensart, die er hier führte, urtheilet, so mußten die Pohlen sich Glück wünschen, eines solchen Prinzen entledigt zu seyn.

1575. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1575.

Stephan Bathori, ein Sohn Stephans, Woywodens v. Siebenbürgen, u. der Catharine Theleqde, erhält die Krone im Alter von 44 Jahren.

Die Anhänger Frankreichs fangen an, die traurigen Folgen einer Anarchie zu befürchten, und sich über die Nothwendigkeit einer neuen Wahl zu vereinigen. Ernst, Erzherzog von Oesterreich, ein Sohn Maximilians II; Ferdinand, Bruder dieses Kaisers; Johann, König von Schweden, und sein Sohn Sigismund; Alphonsus, Herzog von Ferrara und Modena; und Stephan Bathori, Woywode von Siebenbürgen, bewerben sich um den Thron. Die geistlichen Senatoren ertheilen ihre Stimmen dem Kaiser, ohne daß er den geringsten Schritt gethan hat, um sie zu erhalten. Die Stimmen der Weltlichen sind zwischen Maximilian II und seinem Sohne getheilt. Nur sehr wenige hatten einen Piasten in Vorschlag gebracht, und der Hofmarschall allein hatte den Stephan Bathori genannt. Der Adel befand sich in zwey Partheyen getheilt: die Eine verlangte einen österreichischen Prinzen, die Andere einen Piasten. Der große Zamoyski, das Orakel der Edelleute, hatte sich an die Spitze der letztern gestellet, und verursachte allein, daß die Waage auf diese Seite herabsank. Die Anhänger des Kaisers, die alle Hoffnung verlohren hatten, zum Beytritte ihres Entwurfes die Edelleute zu vermögen, die sich für einen Piasten erklärten, sonderten sich von ihnen ab, und ließen durch den Primas und den Großmarschall, Maximilian II zum Könige von Pohlen ausrufen.

Dieser Streich setzte die Parthey des Zamoyski nicht in die geringste Bestürzung, und

brachte

Gemahlinnen.	Kinder.	1586. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Anna, Tochter Sigismunds I, Königs von Pohlen, vermählt 1576 im Alter von 52 Jahren, gestorben 1596. Die Stände ertheilten ihr 1581 als eine Mitgift den Nießbrauch des Herzogthums Masovien, dessen ehedem ihre Mutter Bonna auch genossen hatte.		Stephan Batthori, starb in Grodno 1586, da er 54 Jahre alt war; Er hatte deren zehn regiert; Er wurde zu Cracau begraben.	Päbste. Gregorius XIII. 1585 Sixtus V. 1590 * Kaiser. Maximilian II. 1576 Rudolph 1612 * Ottomannisches Haus. Amurat III. 1595 * König v. Frankreich. Heinrich III. 1589 * König von Spanien. Philipp II. 1598 * Könige von Portugal. Sebastian 1578 Heinrich der Cardinal 1580 Philipp II. 1598 * Königinn von England. Elisabeth 1603 * König von Dännemark. Friedrich II. 1588 * König von Schweden. Johann 1592 * Czaare. Iwan II, Basilowitz 1584 Fedor Iwanowitz 1598

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

brachte in ihren Absichten nur diese Veränderung hervor, daß, anstatt einen Piasten auf den Thron zu erheben, die Prinzeßinn Anna, Tochter Sigismunds I, als Königinn, und Stephan Bathori zum Könige von Pohlen und zu Ihrem Gemahle erklärt wurde. Diese Ausrufung verrichtete ein bloßer Priester, weil alle Bischöfe der entgegen gesetzten Partey ergeben waren. Die Gesandten des Woywoden versprachen gleich anfangs im Namen ihres Herrn, daß er alle Rechte und Privilegien der Nation, und namentlich diejenigen, welche in der von den Ständen dem Heinrich von Valois vorgeschriebenen Capitulation enthalten wären, bestätigen sollte; sie versprachen die Einlösung der von den Tartarn in die Gefangenschaft fortgeführten Pohlen und die Summe von 200,000 Gulden; sie versprachen, er sollte alle öffentliche Schulden abtragen; er sollte sich bearbeiten, den Frieden mit den Türken und Tartarn zu unterhalten, und die Länder wieder zu erobern, welche die Russen den Pohlen abgenommen hätten; er sollte die nöthigen Verfügungen treffen, um die Grenzen des Reichs in Sicherheit zu setzen; und endlich sollte er alle diese Artikel, entweder persönlich oder durch Gesandte, auf dem nächsten Reichstage, dessen Haltung man zu Andrzejow bestimmte, eidlich bekräftigen.

Nunmehr ließen die Anhänger des Bathori ihn einladen, vom Throne Besitz zu nehmen. Die Freunde des Kaisers schickten ihrer Seits an denselben den Entwurf einer Capitulation ab, und der Primas berief eine Versammlung nach Lowicz, um sein Interesse zu behaupten.

1576.

Die Versammlung zu Andrzejow wurde von Tage zu Tage so zahlreich, daß es schien, sagt ein pohlnischer Schriftsteller, die Pohlen wollten eher ein auswärtiges Königreich erobern, als das ihrige vergeben. Einige weltliche

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Jakob IV, Uchanski 1581 Stanislaus Karnkowski 1603 * **Erzbischöfe von Lemberg.** Johann V, Sieninski 1585 Johann VI, Demetrius Solikowski 1603 * **Bischof von Cracau.** Franz Krasinski 1577 Peter V, Myszkowski 1591	**Kron-Großmarschall.** Andreas Opalinski 1593 * **Großmarschälle v. Litthauen.** Johann Chodkiewicz 1579 Nicolaus Christoph Radzivil 1586 * **Kron-Großkanzler.** Valentin Dembinski 1570 Peter Wolski 1577 Johann Zamoyski Großfeldherr 1605 Der König gab ihm seine Nichte, Griselde Batthori, Tochter des Fürsten von Siebenbürgen Christophs, zur Gemahlinn. * **Großkanzler von Litthauen.** Nicolaus Radzivil 1579 Eustachius Wollowicz 1584 Christoph Radzivil 1588 * **Kronkanzler.** Johann Zamoyski 1578 Johann Borukowski 1585 Albert Baranowski 1590 * **Kanzler von Litthauen.** Eustachius Wollowicz 1579	**Kron-Großfeldherren.** Nicolaus Mielecki dankt ab 1580 Johann Zamoyski, wird 1581, zum Großfeldherrn mit eben derselben Gewalt erklärt, welche ehemals Johann Tarnowski besaß 1605 * **Großfeldherr v. Litthauen.** Nicolaus Radzivil 1588 * **Kron-Unterfeldherr.** Nicolaus Sieniawski 1582 Der König ersetzte nicht seine Stelle. * **Unterfeldherr v. Litthauen.** Christoph Radzivil litthauischer Großkanzler 1588	Martin, Broniewski, ein Geograph. Jakob Brzezsnicki lebte um 1585; ein Geschichtskundiger. Adam Bursius, lebte um 1580, ein Rhetoriker. Martin Cramer, Bischof von Ermeland, starb 1589; der pohlnische Livius. Jakob Gorski, starb 1585, ein Redner. Felix Herberus, ein Redner. Stanislaus Hosius, Cardinal und Bischof von Ermeland, starb 1579, ein Theologe. Er war Präsident auf der Tridentinischen Kirchenversammlung. Seine lateinischen Werke sind ins Französische, Engländische, Deutsche, und Pohlnische übersetzt worden. Johann Kochanowski, starb 1584, der pohlnische Virgil. Peter Kochanowski ein Poet. Johann von Lemberg, ein Theolog. Lucas, v. Lemberg ein Theolog, lebte um 1580. Johann Moneczynski, Verfasser eines pohlnisch-

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

liche Senatoren und der Bischof von Cujavien, Stanislaus Karnkowski, hatten sich mit dem Adel, dessen größter Theil gegenwärtig war, vereinigt. Man bestätigte auf diesem Reichstage die Erwählung der Anna und des Bathori: (daher werden diese Art Versammlungen Poparcie, d. i. Bestätigungsversammlungen, genennet) man erklärte alle diejenigen, welche sich dagegen auflehnen würden, für Feinde des Vaterlandes: man bestimmte den Tag der Krönung des neuen Königs, und man veranstaltete Maaßregeln wider diejenigen, welche sich erkühnen würden, die öffentliche Ruhe zu beeinträchtigen.

Stephan kömmt nach Pohlen, heurathet zu Cracau die Prinzeßinn Anna, und wird mit ihr am Tage vor dem Vermählungsfeste vom Bischofe Cujaviens gekrönet. Der König ist bemüht, diejenigen, welche sich seiner Erwählung widersetzt hatten, zum Beytritte zu derselben zu überreden. Die Stände ernennen sechszehen Senatoren, die ihn allenthalben begleiten sollen, um ihm mit ihren Rathschlägen beyzustehen. Zamoyski wird zur Kanzlerwürde erhoben, zum großen Misvergnügen der Zborowskischen Familie, welche durch die sorgfältigen Bemühungen, die sie für die Erwählung des Königs angewendet, diese Gnadenbezeugung verdient zu haben glaubte. Die Erhebung des Zamoyski streute zwischen dieser Familie und dem Kanzler den Saamen der Feindschaft aus, die in der Folge mit so großer Heftigkeit ausgebrochen ist.

Der König errichtet ein Regiment Krongarde, und überträgt dasselbe dem Castellan von Gnesen, Johann Zborowski: Christoph Radzivil befehligte damals die litthauische Garde.

Nach der fruchtlosen Beendigung der Zusammenkunft in Lowicz hatte der Primas eine andere Versammlung nach War-

Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
* Kron-Großschatzmeister. Hieronymus Buzenski 1578 Jakob Rokossowski 1580 Johann Dulski 1589 * Großschatzmeister von Litthauen. Laurenz Woyna 1580 Johann Chlebowicz 1583 Theodor Tyszkiewicz 1587 * Kron-Hofmarschall. Andreas Zborowski 1589 * Hofmarschälle v. Litthauen. Nicolaus Radzivil 1579 Albert Radzivil 1586	lateinischen Wörterbuchs. Peter Myszkowski, Bischof von Cracau, ein Gelehrter, und Mäcen. Martin Nervicius, ein Theolog, starb 1582. Andreas Patricius Nedecius, erster Bischof von Wenden nach der Wiedereroberung Liefands, starb 1583, ein Theolog und Redner. Albert Novicanipianus, ein Arzt. Sebastian Petricius, lebte 1583, ein Arzt. Matthias Piscorecius, ein Redner. Stanislaus Sarnicius, ein Geschichtschreiber. Martin Smiglecki, ein Jesuit, lebte 1581, ein berufener Controversist. Faustus Socinus, kam 1579 in Pohlen an, ward genöthiget, das Reich zu verlassen, nachdem er sein Buch: de magistratu heraus gegeben hatte, kehrte wieder zurück, und verstarb 1604 in einem Dorfe neun Meilen von Cracau, bey einem Edelmanne, Namens Adam Blonski, der ihn	beschützte. Seine Schüler blieben in Pohlen bis 1660, da der König Johann Casimir sie verjagte. Paul Stempowski, starb 1584, ein Theolog. Stanislaus Thaszyski.

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

Warschau ausgeschrieben. Der König verfügt sich dahin: da die Litthauer, und hierauf der Primas, nebst dem größten Theile der Senatoren ihn schon erkannt hatten, so unterwarfen sich ihm auch die Preußen, die Stadt Danzig ausgenommen, in welcher Constantin Ferber der Gewalt misbrauchte, die er über den Rath und das Volk besaß, indem er sie anreizte, die Wahl, welche sie in der Person des Kaisers getroffen hatten, zu behaupten. Die Stände erlauben dem Könige, den Adel aufzubiethen, um diese Stadt zur Unterwerfung zu zwingen.

Die Vorstellungen, welche vom Demetrius Solikowski und Johann Krotoski, Gesandten der Republik, auf dem Reichstage zu Regenspurg angebracht wurden, um Maximilian II zur Entsagung seiner Ansprüche auf Pohlen zu vermögen, machen keinen Eindruck auf den Geist des Kaisers; aber dieser Prinz verstarb bald darauf, und sein Tod war für die Ruhe dieses Königreichs sehr zuträglich. Der König schränkte die Cosaken auf gewisse Ordnungen ein, und bestimmte sie als eine Art immerwährender Miliz. Diese Cosaken leiteten ihren Ursprung von den Einwohnern der Grenzen Reußens, Volhyniens, Podoliens und anderer pohlnischen Landschaften her. Sie hatten sich oft in großen Haufen vereinbaret, um auf dem schwarzen Meere Seeräubereyen zu treiben; schon im neunten Jahrhunderte hatten sie ihre Streifereyen bis nach Constantinopel ausgedehnet. Stephan vereinigte sie zu einem Körper, verwilligte ihnen Privilegien und die Freyheit, sich ein Oberhaupt zu erwählen, welchem er die Stadt Terechtemirow zur Residenz bestimmte, und wies ihnen einen gewissen Umfang Landes an den Grenzen des Königreichs an, den sie, ihrer Einrichtung zu Folge, gegen die Einbrüche der benachbarten Völker, und vornehmlich der Tartarn, die, gleich ihnen, den Räubereyen ergeben waren, bedecken sollten.

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

1577.

Die Danziger werden für Feinde des Vaterlandes erklärt. Sie ergreifen die Waffen, und schlagen einen Haufen königlicher Völker. Danzig wird vom Könige belagert, der die Citadelle mit Lebhaftigkeit, aber ohne Erfolg, angreift. Diese Unruhen werden durch eine öffentliche Abbitte der Danziger, durch die Bestätigung ihrer Rechte, und durch die ihnen vom Könige gewährte Verzeihung geendigt.

1578.

Der König ertheilet auf dem Reichstage zu Warschau die Verwaltung Preußens, bey Lebzeiten des Herzogs Albert Friedrichs, den seine Krankheiten der Regierung unfähig machten, dem Markgrafen George Friedrich von Anspach. Bey dieser Feyerlichkeit faßten die Gesandten des Churfürsten von Brandenburg auch die Lehnsfahne an, und verlangten für ihren Herrn die Rechte der Mitbelehnung zu erhalten. Aber der ganze Adel widersprach feyerlich und einmüthig dieser Handlung; er bewies, daß, wenn gleich die Churfürsten durch die Nachsicht der Könige sich einige Rechte angemaaßet hätten, die den erstern Verträgen entgegen wären, als worinnen nicht gesagt wird, daß Preußen auf die churfürstliche Linie übergehen könnte, diesen Rechten doch immer das Ansehen und die Genehmigung der Stände, welche unumgänglich nöthig wären, um sie gültig zu machen, gefehlet hätte.

Errichtung des hohen Tribunals der Krone. Die Rechtsstreitigkeiten des Adels von Großpohlen werden zu Peterkau, und des Adels von Kleinpohlen, zu Lublin geschlichtet. Die Processe der litthauischen Edelleute müssen vor dem Tribunal anhängig gemacht werden, welches drey Jahre hernach angeleget ward, und sechs Monate hin-

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

durch seine Sitzungen in Wilna, die übrigen sechs Monate aber wechselsweise in Novogrodek oder in Minsk hält.

Ewiges Gesetz, daß kein Bürgerlicher, ohne Einwilligung des Reichstages, in den Adelstand erhoben werden kann. Kriegserklärung gegen die Russen, die in Litthauen eingefallen waren. Andreas Sapieha schlägt sie bey Wenden, welche Stadt sie belagerten. Um diesen Krieg mit Glücke fortzuführen, versichert man sich des Friedens mit den Tartarn, durch das Versprechen eines Geschenks, welches man ihnen ertheilte, und mit den Kosaken durch das Schrecken, worinn man sie zurücksetzte, indem man einen ihrer Anführer, den man gefangen hatte, enthaupten ließ.

1579.

Der König stellet sich an die Spitze des Kriegheeres, belagert Plocko, eine Stadt in Litthauen, die unter der Regierung Sigismunds II von den Russen war erobert worden, und nimmt sie ein. Die Pohlen sahen sich in ihrer Hoffnung, daselbst eine unermeßliche Beute anzutreffen, betrogen: die Russen hatten schon alles abgeführt, eine Bibliothek ausgenommen, welche für die pohlnischen Gelehrten ein kostbarer Schatz war. Sie enthielt Jahrbücher und viele griechische Kirchenväter, die vom Methodius, dem Apostel der Slawen, und seinem Bruder Cyrillus, der auch Constantin genennet wird, in die slavonische Sprache übersetzt waren.

Gotthard Kettler leistet dem Könige die Huldigung, und empfängt die feyerliche Belehnung mit dem Herzogthume Curland.

Das pohlnische Kriegsheer, nachdem es drey Festungen in der Gegend um Plocko erobert hat, zieht sich in die Win-

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

Winterquartiere zurück. Der König begiebt sich nach Warschau, um dem Reichstage beyzuwohnen, auf welchem man die Hebung neuer Auflagen zur Fortsetzung des Krieges beschließt.

Stiftung der Universität in Wilna, die vom Pabste Gregor XIII bestätigt wird. (S. das Diplom in bullario magno romano Cherubini T. II.)

1580.

Stephan verfüget sich nach Litthauen, und suchet Mittel, zum Feldzuge dieses Jahres Geld aufzubringen. Zamoyski bearbeitet sich, Kriegsvölker anzuwerben. Die pohlnische Reuterey, die aus bloßen Edelleuten bestund, befand sich in einer viel bessern Verfassung, als die Fußvölker, die nur aus dem niedrigsten Pöbel ohne Zucht, ohne Geschicklichkeit und ohne Erfahrung, zusammen gesetzt waren. Um diesen Ungemächlichkeiten abzuhelfen, ließ der König aus Deutschland und Hungarn Neugeworbene kommen, und befahl, man sollte auf den königlichen Gütern starke und zur Ertragung der Beschwehrlichkeiten des Krieges vermögende Leute ausheben. Man nannte sie Piechota lanowa. Diese Miliz war jedoch nicht immerwährend, und wurde nur in kriegerischen Zeitumständen geworben. Die Reuterey der Sarmaten, sagt Tacitus, ist unüberwindlich; aber nichts ist erbärmlicher, als wenn sie zu Fuße streiten müssen. Man nimmt nicht wahr, daß so viele Jahrhunderte eine merkliche Veränderung bewirkt haben.

Ein Mann, Namens Ulan, befehliget einen Haufen Tartarn bey dem pohlnischen Kriegsheere. Es ist wahrscheinlich, daß Ulan mehr die Benennung einer Würde als ein Familienname war. Die Geschichtschreiber erwähnen schon unter dem Jahre 1410 tartarischer Compagnien, die bey dem Heere des Großherzogs von Litthauen, Alexan-

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

ders, dieneten. Die Ulanen sind eine Miliz und keine Nation, und ihr Ursprung hat dieses mit den Cosaken gemein. Im Jahre 1673 wurden sie von allen Steuern und Abgaben des Bürger- und Bauernstandes befreyet: vielleicht behaupten sie aus diesem Grunde, alle Edelleute zu seyn.

Der König weigert sich, den Russen den Frieden zu geben, und empfängt vom Pabste einen geweiheten Hut und Degen. Der König erobert Welikie Luki mit Sturm, und macht sich Meister von Newel, Jezioroszie und Sawolok.

Eroberung von Wielisz durch Zamoyski, und von Ußwiata durch den Großfeldherrn von Litthauen, Radzivil.

1581.

Die Pohlen werden des Krieges müde, wegen der Beschwehrlichkeiten desselben, unerachtet des Glücks ihrer Waffen. Auf dem Reichstage zu Warschau bitten sie den König, demselben in diesem Jahre ein Ende zu machen. Stephan willigt darein, im Fall die Russen ihm ganz Liefland abträten. Der Kronkanzler Zamoyski erobert Ostrowo, nachdem er zum Großfeldherrn mit eben der Gewalt, welche ehemals Johann Tarnowski besessen, war erklärt worden. Der König unternimmt die Belagerung von Pleskow, welche nach seiner Abreise nach Litthauen vom Zamoyski fortgeführt wird. Der Pabst Gregorius XIII, den der Czaar um seine Vermittelung gebethen hatte, gewährt ihm dieselbe in der Hoffnung, dieser gute Dienst würde den russischen Prinzen zur Gemeinschaft mit der lateinischen Kirche anlocken, und schicket den Antonius Possevin ab, um den Frieden zwischen diesen beyden Mächten wieder herzustellen.

1582.

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

1582.

Dieser Friede wurde zu Kieverova geschlossen, in Zapol unterzeichnet, und enthielt: der König sollte alle seine Eroberungen in Rußland, der Czaar hingegen alle die seinigen in Liefland wiedergeben; Poloko und die andern Plätze, welche von den Russen in Litthauen zurück erobert worden, sollten den Litthauern verbleiben. Zamoyski hebt die Belagerung von Pleskow auf.

Stephan fordert vom Könige in Schweden Ehstland, einen alten Theil Liefflands, zurück. Anordnung, die Verwaltung dieser Provinz betreffend. Man setzte daselbst einen Bischof, dessen Sitz in Wenden seyn sollte, und errichtete drey Woywodschaften, zu Wenden, zu Dörpt und zu Pernau, nebst dreyen Castellanen, dreyen Kämmerern, und eben so vielen Fahnträgern. Die Edelleute, nachdem sie den König ersucht hatten, eine gewisse und unveränderliche Ordnung für die künftigen Wahlen zu bestimmen, setzen sich dagegen, weil sie sich überredeten, eine auf Gesetze eingeschränkte Wahl könnte nicht frey seyn: und weil sie befürchteten, der König möchte unter dem Vorwande, die Freyheit ihrer Wahlstimmen zu befestigen, Eingriffe in dieselbe unternehmen.

1583.

Streitigkeiten zwischen Stephan und dem Könige Friedrich II von Dännemark, nachdem dessen Bruder verstorben war; sie betrafen den Piltenschen Distrikt in Curland, welcher in ältern Zeiten ein Bisthum war.

1584.

Diese Streitigkeiten wurden vermittelst einer Summe Geldes beendiget, die der König an Friedrich II auszahlte,

und

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

und die er vom Herzoge in Preußen aufgeborget hatte: dafür gab er ihm diesen Distrikt zum Unterpfande.

Andreas Bathori, Neffe des Königs, erhält die Coadjutorschaft des Bisthums Ermeland. Sein Oheim, da er sie verlangte, gründete sich auf die alten Verträge mit diesem Bisthume, kraft welcher die Söhne und Brüder des Königs allen andern Bewerbern vorgezogen werden sollten. Heidenstein 216.

Der Pabst erhebt, auf Ernennung des Königs, den Bischof von Wilna, George Radzivil, und seinen Nuntius in Pohlen, Albert Bologertte, zur Cardinalswürde: aber Andream Bathori allein und extra ordinem, aus eigener Bewegung. Samuel Zborowski, der wegen des von ihm verübten Mordes nach Siebenbürgen verbannt worden, war mit dem Könige nach Pohlen zurück gekommen. Stolz auf das Ansehen seiner Familie, auf die Nachsicht des Königs, und auf das zahlreiche Gefolge, von welchem er immer begleitet schien, bekümmerte er sich wenig um das wider ihn ergangene Urtheil.

Vielleicht hätte er seinen Richtern ungestraft getrotzt, wenn seine Erbitterung gegen den Zamoyski ihn nicht dergestalt verblendet hätte, daß er die Türken, mit welchen Pohlen in Friede lebte, anzwackte, und sich sogar mit seinen beyden Brüdern wider des Königs Leben verschwohr.

Zamoyski, der auch Starost von Cracau war, beobachtete nun keine Behutsamkeit mehr; er ließ ihn bey dieser Stadt in Verhaft nehmen, und in derselben enthaupten. Da man, vor seiner Hinrichtung, ihn über die Verschwörung gegen seinen Souverän befragte, wälzte er alle Schuld dieses Verbrechens auf seine beyden Brüder, welche auf dem

Reichs-

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

Reichstage zu Lublin vorgeladen wurden, um ihre Rechtfertigungen beyzubringen.

1585.

Auf diesem Reichstage wurde **Christoph Zborowski** des Verbrechens der beleidigten Majestät überzeugt, und, unerachtet der Vorbitten seiner Verwandten und seines ältern Bruders, **Johann Zborowski**, Castellans von Gnesen, der ein vertrauter Freund des Zamoyski war, und keinen Antheil an der Treulosigkeit seiner Brüder hatte, verurtheilt, seine Ehre und sein Leben zu verlieren. Die Sache seines Bruders **Andreas** wurde bis zum kommenden Reichstage ausgesetzt.

Die Zborowski wiegeln den Adel auf, welcher vorgab, daß diese Sentenz seinen Privilegien entgegen wäre. Der größte Theil desselben setzet sich dawider, und der Reichstag wird zerrissen.

Aufstand in Liefland, der durch die Einführung des gregorianischen Kalenders verursachet wird. Gleich anfangs wurde derselbe in Pernau gedämpfet; aber in Riga, wo das Volk niemals begreifen konnte, daß astronomische Entdeckungen keine Lehren der Religion waren, brach er in eine Empörung aus. Nichts ist lächerlicher und seltsamer, als die Folgen dieser Vorurtheile. Die Prediger feyerten, auf Befehl der Stadtobrigkeit, die Feste nach dem neuen Kalender, und sie predigten den Mauern. Das Volk hingegen hörte während dieser Tage nicht auf, seine gewöhnlichen Arbeiten zu verrichten, und verließ die Priester. Wenn aber nach dem alten Kalender ein Sonntag oder ein Fest einfiel, so war dasselbe in den Kirchen versammelt, und sang Hymnen ohne seine Prediger.

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

1586.

Der König verfügt sich nach Grodno. Er hatte den Entwurf gebildet, das Absterben des Czaars, Johann Basilowitz, zu benutzen, um Moskau mit Pohlen zu vereinigen; er hatte einen Reichstag ausgeschrieben; um auf demselben die Einstimmung der Stände zu fordern, welche größtentheils dahin geneigt zu seyn schienen; aber sein unvermutheter Tod rettet Moskau.

Stephan Bathori verdankte seine Tugenden und seine Kenntnisse den Widerwärtigkeiten, die schon so viele große Männer gebildet haben. Ferdinanden, dem damaligen Könige von Hungarn ergeben, begleitete er die Prinzeßinn Katharina, die mit dem Herzoge von Mantua vermählt wurde, nach Italien. Misvergnügt über die Undankbarkeit dieses Königs, der nicht daran dachte, ihm die Freyheit zu verschaffen, welche er in einer Schlacht für ihn verlohren hatte, trat er in die Dienste des Fürsten Johanns von Siebenbürgen. Dieser schickte ihn an den Kaiser Maximilian ab, der ihn aufs neue, unter dem Vorwande, als hätte er den Stillstand gebrochen, gefänglich einziehen ließ. Drey Jahre, die er in der Einsamkeit hinlebte, wandte er an, durch das Studium lehrreicher Bücher, und vornehmlich guter Geschichtschreiber, und durch den Umgang mit Gelehrten, seinen Geist zu bilden. Nach dem Tode des Fürsten Johanns ward er von den Ständen Siebenbürgens einmüthig zum Nachfolger desselben erwählt, und bald darauf bestieg er den pohlnischen Thron.

Seine Gestalt, seine Miene war majestätisch; er drückte sich mit Leichtigkeit und Anstand aus. Seine Unglücksfälle hatten ihn gesprächig, menschlich, und für das Elend seiner Unterthanen mitleidend gemacht: aber deswegen war er seinen Feinden nicht weniger furchtbar, und niemals hat Pohlen

Merkwürdige Begebenheiten unter Stephan Bathori.

len mehrere Besorgnisse erregt, als unter diesem Prinzen. Gleich dem großen Condé wurde er niemals müde, die Denkwürdigkeiten des Julius Cäsars zu lesen, und gleich ihm benutzte er sie eben so glücklich.

Sein Tod entflammte einen gelehrten Krieg unter seinen Aerzten, deren jedweder beweisen wollte, daß sein Gegner die wahre Krankheit des Königs und die Mittel, sie zu heilen, nicht gekannt hätte. Die Erleuchtetesten argwohnten, er wäre vergiftet gestorben, ohne zu rechnen, was die Aerzte zu seinem Tode hätten beytragen können. Wenigstens schmeichelten sich die Feinde des Zamoyski ungemein mit der Hoffnung, daß die Gewalt dieses Ministers fallen würde, nachdem er nunmehr seinen Beschützer verlohren hätte.

1587.

1587. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1587.

Sigismund III, ein Sohn Johanns von Schweden u. der Katharina, Tochter Sigismunds I, Königs von Pohlen, Großsohn des Gustavs Wasa, gebohren 1566, erwählet zum Könige von Pohlen 1587, und König von Schweden 1594.

Die gewöhnlichen Unruhen eines Zwischenreichs werden durch die Uneinigkeit der Großen ausnehmend vermehrt. Auf dem Convocationsreichstage bearbeiten sich vergebens die Zborowski und ihre Anhänger, unter denen der Woywode von Posen, Gorka und Charnkowski, ein beym Adel sehr angesehener Mann, die vornehmsten waren, den Zamoyski der Nation verhaßt zu machen, den Tod des Samuel Zborowski zu rächen, und die Wiederrufung des gegen seinen Bruder gefällten gerichtlichen Urtheils zu bewirken. Auf dem Wahlreichstage erschien Zamoyski an der Spitze eines kleinen Heeres, und zehn tausend Mann befanden sich daselbst unter den Befehlen seiner Gegner. Diese verlangten zuvor, ihre Zwistigkeiten zu entscheiden, ehe sie ihre Stimmen zur Wahl gäben. Der Adel, voll Unwillen darüber, daß er das Beste des Staats den Aussichten einiger Privatpersonen aufgeopfert sah, wollte schon einen Rokosz errichten, um sich den Unternehmungen der Großen entgegen zu setzen, und wurde nur mit großer Mühe durch den Primas und einige andere Senatoren von diesem Vorsatze abgelenket.

Den auswärtigen Abgesandten wird Gehör ertheilt. Die Gesandten des Kaisers, des Königs von Spanien, der Churfürsten, der Erzherzoge von Oesterreich und des Herzogs von Preußen, schlugen alle den Ständen vor, einen der Brüder des Kaisers Rudolphs II zu erwählen. Die Gesandten des Czaars Feodor und des schwedischen Erbprinzen, Sigismunds,

Gemahlinnen.	Kinder.	1632. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
1. Anna, eine Tochter Carls, Erzherzogs v. Oesterreich, u. Großtochter des Kaisers Ferdinand I, vermählt 1592. Man wies ihr kraft der Reichsverordnung von 1593 zum Leibgedinge gewisse in Pohlen, Litthauen und Preußen zerstreute königliche Güter an, ohnerachtet die Königinnen bisher ihre Einkünfte von einem völligen Distrikte gezogen hatten, und man fügte die Clausel hinzu, daß die Königinn ihres Leibgedinges nicht genießen sollte, wenn der König, ihr Gemahl, das Königreich nicht bis an seinen Tod würde beherrscht haben.	1. Anna Maria, gebohren 1593, starb 1606.	Sigismund III, stirbt am Schlagflusse im Alter von 66 Jahren. Er hatte deren 45 regiert. Er wurde in Cracau begraben.	Philipp III. 1621 Philipp IV. 1665 *
2. Constantia, Schwester der Anna, vermählt 1605, starb 1631. Man vermehrte die Einkünfte, welche ihre Schwester gehabt hatte, mit 2000 Ducaten jährlicher Pension von den Salzwerken in der Wojwodschaft Cracau, vermöge der Reichsverordnung von 1607.	1. Katharina, gebohren 1594, verstarb jung. 1. Uladislaus Sigismund, welcher regierte, geb. 1595. 1. Katharina, gebohr. 1596, starb 1597. * 2. Johann, gebohren 1607, starb 1608. 2. Johann Casimir, geb. 1609, welcher regierte. 2. Johann Albert, geb. 1612, Bischof von Cracau, und Cardinal 1633, starb 1634. 2. Carl Ferdinand, geb. 1613, Bischof von Breslau in Schlesien 1625, und v. Plocko in Pohlen 1640, starb 1655. 2. Alexander Carl, geb. 1614, starb 1635. 2. Anna Katharina, vermählt 1642 mit Philipp Wilhelm, Pfalzgrafen am Rhein, neuburgischer Linie, starb 1651.	**Gleichzeitige Prinzen.** **Päbste.** Sixtus V. 1590 Urban VII. 1590 Gregorius XIV. 1591 Innocenz IX. 1591 Clemens VIII. 1605 Leo XI. 1605 Paul V. 1621 Gregorius XV. 1623 Urban VIII. 1644 * **Kaiser.** Rudolph 1612 Matthias 1619 Ferdinand II. 1631 * **Ottomannisches Haus.** Mahomet III. 1604 Achmet 1617 Mustapha 1617 Osman 1622 Amurat IV. 1640 * **Könige v. Frankreich.** Heinrich III. 1589 Heinrich IV. 1604 Ludwig XIII. 1643 * **Kön. v. Spanien.** Philipp II. 1598	**Könige v. Portugal.** Philipp II. 1598 Philipp III. 1621 Johann Herzog v. Braganza 1656 * **Könige v. England.** Elisabeth 1603 Jakob I. 1625 Carl I. 1649 * **Könige v. Dännemark.** Friedrich II. 1588 Christian IV. 1648 * **Könige von Schweden.** Johann II. 1592 Sigismund, König von Pohlen 1599 Carl IX. 1611 * **Czaare.** Feodor Iwanowitz 1598 Boris Gudenow 1605 Feodor Borissowitz 1605 Demetrius 1606 Basilius Zuski 1610 Demetrius, der zweite Betrüger 1611 Demetrius, der dritte Betrüger. Uladislaus v. Pohlen 1613 Demetrius, der vierte Betrüger 1613 Michael Feodorowitz 1645

munds, redeten für ihre Herren; der päbstliche Nuntius schränkte sich auf die Empfehlung eines katholischen Fürsten ein.

Die Litthauer sondern sich von den Pohlen ab, und wollen die Wahl erwarten, welche diese treffen werden. Die letztern sind zwischen dem Erzherzoge von Oesterreich, Maximilian, der von der Zborowskischen Familie, und dem schwedischen Prinzen, Sigismund, der von der verwitweten Königinn, von Zamoyski und seinen Anhängern unterstützt wird, getheilet.

Dieser Prinz war ein Neffe des Königs Sigismunds I, und stammte mütterlicher Seits von dem Jagellonischen Hause ab. Er ward in der Hoffnung, einst den Thron Pohlens zu besteigen, erzogen: er hatte die Sprache dieses Landes gelernt, und die katholische Religion angenommen.

Die beyden Parteyen halten von einander abgesondert ihre Berathschlagungen. Der Primas ernennet Sigismunden zum Könige, die Anhänger der Zborowskier, die eine geringere Anzahl ausmachten, als ihre Gegner, lassen Maximilianen ausrufen. Beyde Parteyen schicken die Capitulation an ihren Erwählten, und laden ihn ein, ins Königreich herüber zu kommen. Sigismunds Bevollmächtigte unterzeichneten einen Tractat, worinn ein ewiges Bündnis zwischen Schweden und Pohlen wider ihre gegenseitigen Feinde festgesetzt wird, und worinn der Neuerwählte sich verbindlich machte, Ehstland und seinen Antheil an der neapolitanischen Summe der Republik abzutreten, eine Flotte zu unterhalten, das Reich mit Kriegsbedürfnissen zu versehen, gewisse Staatsschulden zu tilgen, und die Rechte und Privilegien der Nation zu erhalten und zu bestätigen.

Da der Wahlreichstag durch die Zwietracht der beyden Parteyen zerrissen worden, so bemächtigt sich Zamoyski der Stadt Cracau, und die Zborowskier machen sich Meister von Wislica. Bey dieser Stadt hielt Sigismunds

Partey

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Stanislaus Karnkowski 1603 Johann X, Tarnawski † 1606 Bernhard Maciejowski, Kardinal und zugleich Bischof von Cracau starb 1608 Albert III, Baranowski 1615 Laurenz Genbicki 1624 Heinrich III, Firley 1626 Johann XI, Weezyk 1638 *	**Kron-Großmarschälle.** Andreas Opalinski 1593 Stanislaus Przyiemski 1595 Procopius Sieniawski 1596 Nicolaus Zebrzydowski 1601 Sigismund Myszkowski 1615 Nicolaus Wolski 1630 Lucas Opalinski 1649 *	**Kron-Großfeldherren.** Johann Zamoyski, zugleich Großkanzler 1608 Stanislaus Zolkiewski, Großkanzler 1620 Stanislaus Koniecpolski 1646 *	Sebastian Acernus oder Klonowicz, starb 1608, der pohlnische Ovid. Peter Artomius, ein protestantischer Prediger † 1609. Friedrich Bartschius, starb 1609, ein Theolog. Matthias Bembus, ein Theolog. Simon Birkowski, ein Philologe 1602. Martin Bielski, der Vater, ein Geschichtskundiger. Joachim Bielski, der Sohn, ein Geschichtskundiger. Johann Brantus, starb 1601, ein Philologe. Adam Bursius, Professor zu Zamosc. David Chilchenius, starb 1608, ein Politiker. Martin Chmielecki, starb 1632. Christ. Chamscius, starb 1618, ein Theolog. Johann Clobutius, starb 1609, ein Redner. Martin Chezowicki, starb 1680. Samuel Dambrowski, starb 1625, ein Protestantischer Prediger. Thomas Dresner, ein Rechtsgelehrter.
Erzbischöfe von Lemberg. Johann VI, Demetrius Solikowski 1603 Johann VII, Zamoyski 1614 Johann VIII, Andreas Prochnicki 1633 *	**Großmarschälle v. Litthauen.** Albert Radzivil 1593 Stanislaus Radzivil 1595 Andreas Zawisza 1603 Christoph Dorohostayski 1609 Peter Wiesiolowski Johann Sapieha 1635 *	**Großfeldherren v. Litthauen.** Nicolaus Radzivil 1588 Christoph Radzivil 1603 Johann Chodkiewicz 1621 Leo Sapieha 1633 *	
Bischof von Cracau. Peter V, Myczkowski 1591 George Radzivil, Cardinal 1600 Bernhard Maciejowski, zugleich Erzbischof von Gnesen 1608 Peter VI, Tylicki 1616 Martin Szyszkowski 1630 Andreas II, Lipski 1631 Johann Albert, königlicher Prinz u. Cardinal 1634	**Kron-Großkanzler.** Johann Zamoyski Großfeldherr 1605 Matthias Pstrokonski 1609 Laurenz Genbicki 1613 Felix Kryski 1617 Stanislaus Zolkiewski 1620 Andreas Lipski 1624 Wenceslaus Leszczynski 1628 Jakob Zadzik 1635	**Unterfeldherren v. Litthauen.** Christoph Radzivil 1588 Johann Chodkiewicz 1603 Christoph Radzivil 1633	

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Partey, die von den Völkern des Großfeldherrn beschützet ward, eine Versammlung, worinn man die Wahl dieses Prinzen bestätigte, und zugleich an Maximilianen abschickte, um ihn von seiner Reise nach Pohlen abzurathen. Man übertrug dem Zamoyski die Vertheidigung des Königreichs und man ertheilte ihm die Vollmacht, im Fall der Noth, einen allgemeinen Aufboth des Adels auszuschreiben. Maximilian rückt mit 6000 Mann in Pohlen ein, und wird von den pohlnischen Völkern seiner Anhänger verstärkt. Er unternimmt die Belagerung von Cracau, welches vom Zamoyski vertheidigt wird, und ist genöthigt, sich zurück zu ziehen.

Inzwischen war auch Sigismund, wider Willen seines Vaters, von Schweden abgereiset: diesem hatte die Bewerbung seines Sohnes um den pohlnischen Thron niemals sehr gefallen, und nur mit Abneigung hatte er sich den Ueberredungen des Lesnowolski überlassen, als welcher ihn befürchten machte, die Pohlen könnten durch die Erwählung des Czaars Feodor die Macht des fürchterlichsten seiner Feinde vergrößern. Dieser Gründe ungeachtet hatte der König Johann seinem Sohne nachdrücklich empfohlen, in die Abtretung Ehstlands niemals einzuwilligen: er stellte sich vor, daß, da die Pohlen nicht ablassen würden, auf diese Abtretung zu dringen, eine so harte Bedingung seinem Sohne einen scheinbaren Vorwand gewähren könnte, sich aus einer Angelegenheit herauszuwinden, worinn er ihn mit Misvergnügen eingeflochten sah.

Sigismund langet in Danzig an, und genehmigt die Capitulation, ausgenommen den die Abtretung Ehstlands betreffenden Artikel, dessen Entscheidung nach langen Wortwechselungen bis zum Tode des Königs seines Vaters ausgesetzt wurde. Er wird in Cracau von dem Erzbischofe zu Gnesen gekrönet, und Zamoyski erhält auf dem Zusammen-

Staatsminister.	Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
* Großkanzler v. Litthauen. Christoph Radzivil 1588 Leo Sapieha, 1623 Stanislaus Radzivil 1656 * Kanzler der Krone. Albert Baranowski 1590 Johann Tarnowski 1598 Peter Tylicki 1603 Matthias Pstrokonski 1605 Stanislaus Minski 1607 Laurenz Genbicki 1609 Felix Kryski 1613 Heinrich Firley 1618 Andreas Lipski 1620 Wenceslaus Leszczynski 1624 Stanislaus Lubienski 1627 Jakob Zadzik 1629 Thomas Zamoyski 1635 * Kanzler von Litthauen. Leo Sapieha 1589 Gabriel Woyna 1615 Hieronymus Wolowicz 1620 Albert Radzivil 1623 Paul Sapieha 1635 * Kron-Großschatzmeister. Johann Dulski 1589 Johann Firley 1607	Ba. Stanislawski 1610 Stanislaus Warszyski 1616 Nicolaus Danielowicz 1624 Hermolaus Ligenza 1632 * Großschatzmeister von Litthauen. Theodor Tyszkiewicz 1587 Demetrius Chalecki 1598 Andreas Zawisza 1603 Hieronymus Wolowicz 1618 Christoph Naruszewicz 1631 Stephan Pac 1635 * Kron-Hofmarschälle. Andreas Zborowski 1589 Stanislaus Przyiemski 1593 Procopius Sieniawski 1593 Nicolaus Wolski 1615 Andreas Przyiemski 1618 Lucas Opalinski 1630 Stanislaus Przyiemski 1642 * Hofmarschälle v. Litthauen. Stanislaus Radzivil 1593 Christoph Dorohostayski 1595 Peter Wiesiolowski 1609 Joh. Sapieha 1619 Christoph Wiesiolowski 1635	Johann Fox, ein Rechtsgelehrter starb 1636. Erasmus Gliczeer, ein protestantischer Prediger, starb 1603, und Geschichtskundiger, Lucas Gornicki, ein Philologe. Laurenz Goslicki, Bischof von Posen, starb 1607, ein Politiker. Stanislaus Grochowsch 1611, ein Dichter. Alexander Guagninus, ein Italiener, naturalisirt 1614. Commendant von Polock, ein Ausschreiber. Er hat sich die Chronik des Strykowsky, zugeeignet. Stanislaus Grodzicki, starb 1613, ein Theolog. Simon Gurski, starb 1616, ein Theologe. Reinhold Heidenstein, Kastellan von Danzig, lebte 1602, ein Geschichtschreiber. Valerius Herberger, ein protestantischer Prediger, starb 1627. Jakob Janidlovius, starb 1620, Professor zu Cracau. Daniel Hermann, 1601, ein Historiker. Johann Jauszovius, war ein	geadelter Drucker, Geschichtskundiger, und Rechtsgelehrter. Johann Krasinski, starb 1612, ein Geschichtsschreiber und Verfasser einer Beschreibung v. Pohlen Stanislaus Karnkowski, Erzbischof v. Gnesen, starb 1603, ein Geschichtskundiger. Stanislaus Krystanovicius, starb 1617, ein Geschichtskundiger. Martin Laski, starb 1615, ein Jesuit. Martin Lenski, akademischer Buchdrucker zu Zamosc 1597, er druckte vortrefflich die griechischen Schriften. Peter Lilia, starb 1606. Professor zu Posen. Andres Lipski, starb 1624. Großkanzler, Geschichtskundiger, und Rechtsgelehrter. Severin Lubomlius, ein Dominikaner, starb 1612. Bernhard Maciejowski, Bischof von Cracau, starb 1617. Johann Macowski, ein Theolog.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

menberufungsreichstage den Auftrag, die Waffen wider Maximilian zu ergreifen.

1588.

Der Großfeldherr tritt ungesäumt seinen Zug an, und erreicht, mitten im Winter den Maximilian, der sich nach Byczyn, einer Stadt an den Gränzen Schlesiens, zurückgezogen hatte, schlägt sein Heer, zwingt den Erzherzog, sich in die Stadt zu werfen, und nimmt endlich dieselbe ein. Alle, welche sich dahin gerettet hatten, gerathen in die Gefangenschaft. Man trifft den Vergleich, daß der Erzherzog bey allen Annehmlichkeiten der Freyheit den Gebrauch derselben so lange nicht genießen sollte, bis die Zwistigkeiten geendiget wären.

Von den Völkern, welche er aus Deutschland mit sich geführet hatte, wurden die Leute vom Stande, nach Bezahlung ihres Lösegeldes, die andern ohne Entgeld in Freyheit gesetzt. Die Pohlen, welche sich mit ihnen vereinigt hatten, wurden zurück geschickt, nachdem sie Sigismunden und der Republik geschworen hatten, die Vornehmsten ausgenommen, unter welchen sich der Woywode von Posen, Gorka, und der Hofmarschall, Zborowski, befanden: deren Schicksal wurde der Entscheidung des Königs und des Senats aufbehalten.

Die Nachricht von diesem Siege, welcher den König auf dem Throne befestigte, vernichtete auf einmal den Anhang seines Nebenbuhlers, und gewann für ihn diejenigen, die bisher parteylos geblieben waren: sie langte vor dem Schlusse des Reichstages zu Cracau an, und ward daselbst mit allen Freudensbezeugungen aufgenommen, die sie verdienete. Man ertheilte dem Zamoski den erblichen Besitz zweener Starosteyen, und die Neffen des Königs Stephan, Andreas und Balthasar Batthori, empfingen das Indigenat. Dieses war das erste Beyspiel einer Naturalisation in Pohlen; ehedessen genossen alle Ausländer, so bald

sie

Gelehrte und berühmte Männer.

Hieronymus Malecki, 1617, ein Protestant.

Nicolaus Mosciscensis, ein Dominikaner und Theolog.

Hieronymus Moscovowius, starb 1625, ein Socianer.

Simon Nicowius, ein Jesuit, starb 1590.

Lucas Opalinski, Großmarschall, starb 1694, ein Philosoph.

Paul Palczow, ein Politiker.

Barth. Paprocki, ein Genealogiste.

Johann Petricius, ein Geschichtskundiger.

Hieronymus Powodowius, starb 1613, ein Theologe.

Justus Rabus, starb 1612, ein Theolog.

Nicolaus Rakowski, starb 1618, ein Theolog.

Christ. Herzog Radzivil, ein Philoge.

Peter Skarga Pawenski, starb 1612, ein Prediger, der pohlnische Bourdaloue.

Christoph Przyiemski, ein Politiker.

Stanislaus Reski, starb 1600, ein Theolog.

Adam Romer, gebohren zu Stenzyce, starb 1616, ein Redner.

Andreas Rudomina, starb als Mißionär in China 1633, ein Uebersetzer.

Simon Simonides, Secret. des großen Zamoyski, ein Dichter.

Franz Sitanski, lebte 1626, ein Poet.

Jakob Skrobiszewski, 1628, ein Geschichtskundiger.

Martin Smiglecius 1618, ein Jesuite.

Demetrius Solikowski, Erzbischof von Lemberg, ein Geschichtskundiger und Dichter.

Michael Tasnodius, ein protestantischer Theologe 1620.

Thamas Treter, ein Geschichtskundiger.

Valentin Vidavius, ein Theologe, starb 1601.

Johann Ursin, ein Arzt, † 1613.

Stanislaus Warszewius, starb 1591, ein Philologe und Verfasser einer Uebersetzung des Heliodors.

Jakob Wujeck, Verfasser einer Uebersetzung der Bibel, und Jesuite.

Simon Wysocki, ein Jesuit, starb 1622.

Franz Zajenski, ein Rechtsgelehrter, starb 1631.

Johann Sarius Zamoyski, Großkanzler und Großfeldherr, starb 1605, ein Geschichtskundiger und berühmter Philologe. Man hält ihn für den Verfasser einer Abhandlung de Senatu romano.

Theodor Zawacki, ein Geschichtskundiger 1609.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

sie sich in diesem Reiche niedergelassen hatten, mit den eingebohrnen Pohlen gleicher Privilegien, ohne der Naturalisation vonnöthen zu haben.

1589.

Da die Gesandten des Kaisers sich anheischig gemacht hatten, daß der Erzherzog sich seiner Ansprüche auf das Königreich Pohlen und auf den Titel eines Königs von Pohlen begeben sollte, und daß er, der Kaiser, und das ganze österreichische Haus und die Stände Böhmens und Hungarns diese Verträge bekräftigen sollten; so wurde Maximilian wieder in Freyheit gesetzt, und bis an die schlesischen Gränzen geführt.

Der König ertheilt allen Anhängern dieses Prinzen Verzeihung, den Zborowski nur ausgenommen, dessen Hofmarschallswürde dem Stanislaus Przyiemski übertragen wurde.

Bestätigung des Majorats von Olyka, in dem Hause der Fürsten Radzivil, welches das erste in Pohlen war, und des Majorats von Zamoscie, zum Besten des Großfeldherrn Zamoyski. Bulle des Pabstes Sixtus V, kraft welcher das Recht des Erzbischofs von Gnesen, den Wahlstimmen der Stände zu Folge, mit Ausschließung aller andern Bischöfe, den König anzukündigen, bestätigt, und festgesetzt wird, daß der König von Pohlen jederzeit der römischkatholischen Religion zugethan seyn sollte: dieses wurde hernach 1669 in den Pactis Conventis des Königs Michael bestimmt.

Die Tartarn, welche in Reußen und Podolien Verheerungen angerichtet haben, werden geschlagen. Die Cosaken, die in dem Gebiethe des Großsultans gleichfalls Verwüstungen ausgeübt hatten, ziehen Pohlen Mishelligkeiten mit den Türken zu, die aber durch das Versprechen, die Cosaken künftighin in ihrer Pflicht zurückzuhalten, und

Gesandten

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Gesandten an den ottomannischen Hof abzuschicken, beygelegt wurden.

Der König befand sich während dieser Unruhen in Reval, woselbst er, mit Einwilligung der Stände, sich mit seinem Vater über die Angelegenheiten Schwedens unterredete. Die Pohlen dringen in den König, nach seinem Reiche zurückzukehren; und da sein Vater ihn davon abzurathen suchte, breitete sich ein Gerücht aus, als wenn er mit ihm verabredet hätte, nach Schweden wieder herüber zu kommen, und das Königreich unter gewissen Bedingungen dem Erzherzoge Ernst zu übertragen.

Der König zerstöret diesen Argwohn durch seine Abreise von Reval nach Warschau.

Reichsverordnung, welche enthält, daß, nach Abgang des männlichen Stammes Gotthard Kettlers, Curland so wie Liefland unmittelbar vom Könige sollte regieret werden. Man macht auch einen ausführlichen Aufsatz der königlichen Tafelgüter in Pohlen und Litthauen, welche der König sich vorbehalten hatte, nachdem er sich der Starosteyen begeben. Hier ist das Verzeichniß dieser Güter: die cracauischen Salzgruben, die Bergwerke zu Olkusz, die Zölle der Krone, die Zölle in Reußen, die Salzwerke in Reußen, die Starosteyen Sendomir und Samborz, nebst den Distrikten Oswiecim und Nedeniec, die Marienburgischen, Roggenhusischen und Dirschauischen Oekonomien, die große cracauische Verwaltung, die Zölle von Danzig, Elbing, Plocko und Riga; in Litthauen die Oekonomien von Grodno, Szawle, Brzesc, Kobryn, Mohilow und Olita; endlich die kleinen Vortheile der Münze und der Fuhren.

1590.

Ganz Pohlen ergreift die Waffen, um die Kühnheit der Türken, welche einen Tribut gefordert hatten, zu unterdrücken. Der Ausbruch dieses Ungewitters wird durch

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

den engländischen Gesandten, der zu Constantinopel einen Frieden mit den Pohlen vermittelt, gehemmet.

1591.

Verlängerung des Stillstandes zwischen Pohlen und Rußland auf eilf Jahre. Absterben des Herzogs von Stuczko, des lezten männlichen Zweigs vom jagellonischen Stamme. Seine einzige Tochter erhält den Besitz dieses Herzogthums, weil man erkannte, daß ihr Vater dasselbe nicht als ein Lehn der Krone, sondern vermöge des Erbrechts besessen hatte. Zwistigkeiten zwischen den Römischkatholischen und Protestanten. Diese hatten sich die Gewissensfreyheit, welche vormals nur geduldet wurde, bewilligen lassen. Die Stände erheben heftige Beschwerden, da man sagte, daß der König sich vermählen wollte, ohne sie darüber um Rath gefragt zu haben, und belasten ihn mit dem Verdachte, als wenn er das Königreich auf das österreichische Haus zu bringen Willens wäre.

1592.

Reichstag zu Warschau, der Untersuchungsreichstag genannt, weil man auf demselben sich angelegen seyn ließ, das Betragen des Königs und derjenigen, die man Oesterreichs Anhänger hieß, zu untersuchen. Der König giebt eine schriftliche Versicherung, daß ihm niemals der Gedanke eingefallen sey, das Reich zu verlassen, oder die Privilegien zu kränken; daß er, ob sein Interesse gleich seine Gegenwart in Schweden erforderte, doch nicht abgeneigt wäre, dasselbe durch Bevollmächtigte untersuchen zu lassen, und daß, im Fall sein Vater mit Tode abgienge, er um die Einwilligung des Reichstages zu seiner Reise nach Schweden ansuchen würde. Aber dieser Reichstag wurde, ohnerachtet der Erklärungen des Königs, zerrissen.

1593.

Tod des Königs von Schweden. Die Stände gewähren seinem Sohne die Erlaubniß, nach seinem Erbreiche

abzu-

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

abzureisen, nachdem er ihnen versprochen hatte, nach Verlauf eines Jahres wieder zurück zu kommen. Man bestätigte zugleich die Wahlfreyheit. Der König, indem er auf seiner Reise nach Schweden begriffen ist, läuft Gefahr, zu Danzig in einem Auflaufe getödtet zu werden. Er langet in Schweden an.

1594.

Er wird zu Upsal als König von Schweden gekrönt, nachdem er die Privilegien dieser Nation bestätigt hatte. Er überträgt die Staatsverwaltung seinem Oheime Carl, Herzog von Südermannland, und kömmt nach Pohlen zurück. Während seiner Abwesenheit hatte der Primas, kraft einer Reichsverordnung des vorigen Jahres, die ihn dazu bevollmächtigte, den Gesandten des Kaisers Audienz ertheilet: diese verlangten, man sollte den Tartarn keinen Durchzug durch Pohlen verstatten, und erbothen sich, mit dem Reiche in ein Bündniß wider die Türken zu treten. Der Primas antwortete, man könnte ohne Einstimmung des Königs keinen Vertrag errichten, aber man würde den Tartarn den Durchzug durch Pohlen nach Hungarn verbiethen. Diese gebrauchen Gewalt, um sich denselben zu verschaffen, und verheeren alle Gegenden, durch welche sie ihren Zug nehmen.

Stiftung der Akademie zu Zamosc von dem Großkanzler Zamoyski.

1595.

Wiederhohlte Bearbeitung des Kaisers, um den König zu einem Bündnisse wider die Türken zu vermögen. Zamoyski erobert die Moldau, welche Sigismund Bathori, Fürst von Siebenbürgen, an sich gerissen hatte, und bestellt darinn den Jeremias Mohila zum Woywoden, unter der Bedingung, daß er die Lehnshoheit Pohlens erkennen sollte.

Siebenzig tausend Türken rücken in die Moldau ein, um die Anforderungen des Bathori zu unterstützen; sie werden

den

den von den Pohlen geschlagen, und genöthigt, Friede zu machen, wodurch Mohila in der Würde eines Woywoden bestätiget wird. Die Siebenbürger, welche bald darauf auch in dieses Land eingefallen, waren nicht glücklicher, und die Ukraine, welche die Cosaken überschwemmten, wurde durch den Kron-Unterfeldherrn, Zolkiewski, von denselben befreyet.

Reichstag zu Süderköping, auf welchem die Stände Schwedens dem Herzoge von Südermannland, Carl, nicht allein von Seiten des Königs, sondern auch von Seiten der Nation, die Regentschaft auftragen: wobey sie zugleich festsetzen, daß der König nicht die Befugniß haben sollte, sie ihm zu nehmen. Sigismund III findet sich dadurch beleidigt, und fordert vergebens die Wiederrufung dieses Gesetzes, weil die Schweden fortfahren, zu behaupten, dasselbe wäre der Aufrechthaltung ihrer Freyheit und ihrer Privilegien gleichförmig und nothwendig. Carl, um dem Argwohne des Königs vorzubeugen, leget die Regentschaft nieder, und unterzieht sich derselben aufs neue, nachdem die Stände ihn darum ersucht hatten.

Großer Zwiespalt unter den Christen von der griechischen Religion. Die Katholiken hatten endlich den Metropolitan von Kiow, den Erzbischof von Polock, und vier Bischöfe von dieser Religion überredet, die ihrige anzunehmen, und nach Rom zween Bischöfe abzuschicken, den von Wladimir und den von Luzk, um dem Pabste ihren Gehorsam zu bezeugen: Indessen blieb ein großer Theil der Griechen ihrer alten Religion zugethan; und man nannte Uniten diejenigen, die sich zu den Lehrsätzen der Römisch-katholischen bekannten, und Dißuniten die andern, welche sich weigerten, sie anzunehmen. Diese Spaltung war die Quelle von einer ungemeinen Menge Streitigkeiten, welche die Könige beyzulegen vergebens sich bemüheten: die Dißuniten behaupteten immer, daß die Uniten in ihre

Rechte

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Rechte Eingriffe thäten, und die Uniten beklagten sich ihrer Seits heftig über die Hartnäckigkeit ihrer Brüder, in Ansehung des alten Gottesdienstes.

1596 = 1598.

Fruchtloser Vertrag mit dem Kaiser, ein Bündniß gegen die Türken betreffend. Reichstag zu Arboga, worauf der Reichstag von Süderköping bestätiget wird, und die Königlichen gezwungen werden, Schweden zu verlassen. Sigismund reiset nach seinem Erbreiche ab, erobert Calmar und Stockholm, wird bey Stegeburg von Carln geschlagen, und die Zwistigkeiten zwischen dem Könige und dem Herzoge werden der Entscheidung des Reichstages zu Stockholm überlassen.

1599 = 1600.

Die Schweden, welche vergebens verlangt hatten, der König sollte sich zu ihnen begeben, oder seinen Sohn dahin absenden, um in der Religion und den Gebräuchen der Nation erzogen zu werden, nehmen ihm und seiner Nachkommenschaft das Reich, erwählen den Herzog Carl zum Könige, und machen den Reichsräthen von dem Anhange Sigismunds den Proceß. Der König führt bittere Klagen auf dem warschauer Reichstage über die Ungerechtigkeit dieses Verfahrens, aber er sucht vergeblich die Pohlen dahin zu vermögen, daß sie seine Empfindlichkeit mit ihm theilen. Sie betrachteten diese Streitigkeiten als eine Privatangelegenheit des Königs, die in gar keinem Verhältnisse mit der Republik stünde.

Indessen unternahm George Farensbach, Woywode von Wenden, auf geheimen Befehl des Königs, einen Einfall in Ehstland, und Carl, um sich dafür zu rächen, besetzte Pernau und andere Städte in Liefland.

Der Woywode von der Moldau, Jeremias, den der Fürst von der Wallachey, Michael, aus seinem Staate verjagt hatte, wird vom Zamoyski wieder eingesetzt,

und

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

und sein Bruder Simeon wird zum Woywoden der Wallachey und Lehnsträger Pohlens gemacht. Die Bestrebungen Michaels, die Wallachey zurück zu erobern, werden durch den starken Widerstand der pohlnischen Truppen, des Simeons Hülfsvölker, vereitelt.

1601 = 1602.

Der Krieg wird gegen die Schweden erklärt, nachdem sie schon ganz Liefland eingenommen hatten. Die Litthauer schlagen sie bey Kokenhausen, und nehmen ihnen Wenden und andere Städte wieder ab. Zamoyski erobert mit Sturm die Stadt Wolmar, und durch Capitulation die Citadelle. Belagerung von Fellin, bey welcher der Woywode von Wenden, Farensbach, getödtet, und Zamoyski, der ohnerachtet seines sechzigjährigen Alters es nicht hatte verweigern können, sich an der Spitze des Heeres zu stellen, gefährlich verwundet wird. Wesenberg und Weissenstein werden von den Pohlen erobert. Zamoyski kehrt nach Pohlen zurück, und Carl Chodkiewicz, Starost von Samogitien, übernimmt die Anführung.

1603. 1604.

Chodkiewicz schlägt den Herzog Carl, der Weissenstein belagerte, und nöthigt Dörpat zur Uebergabe.

1605.

Der neue König von Schweden belagert Riga, und bemächtigt sich der Dünamünda. Chodkiewicz rückt den Belagerten zu Hülfe. Schlacht bey Kirchholm, worinn dieser Feldherr, verstärkt durch die Völker, welche der Herzog von Curland, Friedrich, herbeyführte, über den König Carl einen vollkommenen und sehr ruhmvollen Sieg erhält, dessen Folgen die Aufhebung der Belagerung von Riga und die Befreyung Liflands waren. Die Pohlen vernachläßigen die Benutzung dieser Vortheile, weil die mehresten gegen Sigismunden erbittert waren. Sie tadelten es ungemein, daß der König sich aufs neue mit einer österreichi-

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

reichischen Prinzeßinn vermählen wollte, und daß er die Schwester seiner ersten Gemahlinn auswählte: man rieth ihm an, sich vielmehr mit der Tochter des Churfürsten von Sachsen zu verehlichen. Zamoyski, aufgebracht darüber, daß ein anderer, als der, den er empfohlen, zur Würde des Großmarschalls erhoben worden, war das Haupt derjenigen, die sich dieser vermeyntlichen Blutschande widersetzten, aber sein Tod, der bald darauf erfolgte, überwand alle Schwierigkeiten, und Constantia wurde als Königinn von Pohlen gekrönt. Ihr Gemahl gerieth in den Verdacht, als wollte er seinen Sohn Uladislaus zu seinem Nachfolger ernennen lassen, und die königliche Gewalt zum Nachtheile der Freyheit der Nation vergrößern.

1606.

Die Edelleute der Woywodschaft Cracau fangen an, sich zu confoederiren, versammlen sich zu Stenzycz unter ihrem Woywoden Nicolaus Zebrzydowski, und schicken auf dem Reichstage nach Warschau das genaueste Verzeichniß der Beschwerden, welche sie zu haben behaupten. Mit diesen Edelleuten vereiniget sich der Adel der andern Woywodschaften, und verlanget einmüthig Gerechtigkeit und Gnugthuung vom Könige. Dieser entschuldigte sich über einige Punkte, deren man ihn anklagte, leugnete einige andere ab, und forderte, die Berathschlagungen sollten auf dem Reichstage gehalten werden.

Versammlung in Sendomir, wo die Edelleute, nachdem sie den König förmlich vorgeladen hatten, um sich wegen der schlechten Verwaltung der Republik zu rechtfertigen, sich verbinden, ihn zur Abstellung aller eingerissenen Misbräuche zu nöthigen, und diejenigen, welche an diesem Rokosz nicht Antheil nehmen würden, für Feinde des Vaterlandes erklären. Sigismund III, der sich vergebens bemühet hatte, durch Vermittelung der Senatoren und

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Edelleute von seinem Anhange, diese Unruhen zu dämpfen, rückt gegen die Verbündenen an, welche vom Zebrzydowski und vom litthauischen Mundschenken angeführt werden: dieser letztere war wider den König aufgebracht, weil er nach dem Tode seines Vaters eine Starostey, welche derselbe besessen, nicht erhalten hatte. Schon waren die Heere in Schlachtordnung gestellt, als die Senatoren sich mit den Häuptern der Verbundenen unterredeten, und sie dahin bewegten, keine abgesonderten Versammlungen mehr zu halten, sondern die Entscheidung des Reichstages geruhig abzuwarten.

1607.

Die Rokoszianer erklären diesen Vergleich für unkräftig, und fassen den Entschluß, die Waffen gegen diejenigen zu ergreifen, die sich ihrem Verbündnisse widersetzen würden. Der König beruft sie nach dem Reichstage zu Warschau, und als sie nicht daselbst erschienen, erklärt er, daß er demselben nicht beywohnen wollte, damit er völlig frey seyn könnte: und wenn Jemand beweisen könnte, daß er den Vorsatz geheget, das Königreich zu verlassen, es einem andern zu übertragen, oder die Privilegien zu kränken, so sollte derselbe sich vor dem Reichstage stellen, wo man über diese Anklage durch Richter, welche unter den Senatoren und dem Adel ausgewählt wären, würde erkennen lassen. Kein Ankläger erschien, und der König bestätigte die Wahlfreyheit und einige andere Artikel seiner Capitulation. Die Nachsicht des Königs vermehrte nur die Hartnäckigkeit der Verbundenen, welche den Thron für erledigt und die Anhänger des Königs für Feinde des Vaterlandes erklärten. Aus den Senatoren waren es nur die Woywoden von Cracau und Rawa, welche an dieser Empörung Antheil nahmen. Nach einem so strafbaren Schritte beschloß der König, die Rebellen mit gewaffneter Hand anzugreifen. Man gab schon das Zeichen zur Schlacht, als die königlichen Völker, die aus den Quarrianern bestunden, welche größtentheils Edelleute waren,

sich

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

sich weigerten zu fechten, und dadurch den Woywoden von Cracau nebst denen unter seinen Befehlen stehenden Kokoszianern Gelegenheit verschafften, sich durch die Flucht zu retten. Treffen bey Radom, worinn die Königlichen den ganzen Vortheil davon trugen. Der Mundschenke von Litthauen, Radzivil, waget es, die Stände nach Warschau zu berufen, um zur Wahl eines neuen Königs zu schreiten. Der Woywode von Cracau zieht seine Völker bey dieser Stadt zusammen.

1608.

Zebrzydowski unterwirft sich dem Könige, der ihm seine Gnade wieder zuwendet; und die Verbundenen folgen dem Beyspiele ihres Oberhauptes. Fortsetzung des Krieges mit den Schweden in Liefland.

1609.

Chodkiewicz hebt die Belagerung von Riga auf, erobert die Dünamünde zurück, und macht sich Meister von Pernau. Anfang des Krieges mit Rußland. Basilius Zuski, der durch die Ermordung des Demetrius den Thron bestiegen, wird auf demselben von Betrügern beunruhigt, die sich für den ermordeten Prinzen ausgeben, und genöthigt, bey dem Könige von Schweden um Beystand anzusuchen. Sigismund erklärt ihm den Krieg, in der Hoffnung, den Verlust des Königreichs Schweden durch die Eroberung Rußlands zu ersetzen.

Reichstag zu Warschau, auf welchem man den Verbundenen eine Amnestie verwilliget. Man erklärt die alles entkräftende Clausel (clause commissoire) von der Verweigerung des Gehorsams gegen den König, und der Churfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, erhält nach dem Tode seines Vaters die Vormundschaft über den Herzog von Preußen und die Regentschaft dieses Herzogthums.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Stiftung der Ordination Ostrog. Der König fängt die Einschließung von Smolensko an, welche zwey Jahre hindurch währte.

1610.

Der König ruft die Pohlen zurück, welche Anhänger des falschen Demetrius waren, schwächet dadurch die Partey desselben, und verstärket den Anhang des Basilius Zuski. Der Großfeldherr Zolkiewski schlägt den Czaar, der Smolensko zu entsetzen versuchte, rücket gegen Moskau an, und belagert diese Stadt. Der falsche Demetrius, der auch daselbst angelanget war, belagerte sie von einer andern Seite. Bey der Unmöglichkeit, zween mächtigen Feinden auf einmal Widerstand zu leisten, ergreifen die Russen den Entschluß, sie zu theilen, und es glücket ihnen. Auf die Absetzung des Basilius folgte eine wenig aufrichtige Erwählung des pohlnischen Prinzen Uladislaus, und der Einzug des Zolkiewski in die Stadt. Nunmehr war Demetrius genöthigt, sich zurückzuziehen, Basilius und seine beyden Brüder wurden dem pohlnischen Feldherrn überliefert, und die Russen huldigten dem Uladislaus, und bathen den König, seinen Vater, diesen Prinzen ehestens herüber zu schicken, um gekrönt zu werden: jedoch unter der Bedingung, daß er die griechische Religion annähme. Der König versagt diese Bedingung, und der Tod des falschen Demetrius, der von seiner Leibwache ermordet wird, lenket die ganze Aufmerksamkeit der Russen auf Ausfindung der Mittel, sich auch des Uladislaus zu entledigen.

1611.

Der König versäumet, den Pohlen, die in Moskau belagert werden, Hülfe zu schicken, ob er gleich Smolensko erobert hatte. Die schlechte Auszahlung ihres Soldes, und die Eifersucht ihrer Feldherren, Chodkiewicz und Porocki, theilten sie in zwo Faktionen.

Zol-

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Zolkiewski, Großfeldherr der Krone hält in Warschau einen triumphirenden Einzug, begleitet von seinen Gefangenen, dem Basilius Zuski und dessen beyden Brüdern. Auf dem Reichstage, den man hier hielt, saß der Prinz Uladislaus zur Rechten des Königs, seines Vaters, um ihn an die Angelegenheiten der Republik zu gewöhnen.

Den Richtern wird eine neue Ordnung des rechtlichen Verfahrens vorgeschrieben, Bestimmung des Ranges unter den Landbeamten.

Der Churfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, empfängt in Person vor der Kirche der Franziscaner zu Warschau die feyerliche Belehnung mit dem Herzogthume Preußen.

1612.

Nachdem die Pohlen in Moskau vergebens auf Hülfe gewartet hatten, rücken 7000 Mann heraus, welche, da sie sich unter einem Marschall verbunden hatten, den König zwingen, ihnen ihren Sold zu bezahlen. Diejenigen, welche daselbst verblieben waren, wurden genöthigt, sich zu ergeben, und Sigismund, der wenige Bemühungen verwendet hatte, diese Uebergabe zu hindern, kehret nach Pohlen zurück, und entsagt allen Gedanken, Rußland zu erobern, welches den Michael Foedorowitz zu seinem Beherrscher erwählet.

Stephan Tomsza, der vom Großsultan zum Woywoden der Moldau eingesetzet wird, zwingt den Constantin Mohila, des Jeremias Sohn, Lehnsträgern von Pohlen, die Moldau zu verlassen. Stephan Porocki, Schwager des letztern, der sich bearbeitet, denselben in seinen Besitzungen zu behaupten, wird gefangen und nach Constantinopel abgeführet.

Constantin kömmt durch Hunger und Elend um, und die Tartarn verheeren ungestraft Podolien.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

1613 - 1615.

Bestätigung der alten Verträge zwischen Pohlen und dem Hause Oesterreich.

Die Litthauer, welche sich bisher noch nicht verpflichtet hatten, die Quarte zu bezahlen, geben endlich auf zwey Jahre dazu ihre freywillige Einwilligung, und daher wird die Quarte in Litthauen auch ein Geschenk (donatif) genennet.

Errichtung der Rechnungskammer zu Radom in Pohlen, deren Verrichtungen in Litthauen das Tribunal besorget, wenn die Sitzungen in Wilna, Nowogrodek und Minsk vollendet sind.

Stillstand in Liefland: während dieser Zeit hoffet man, durch Frankreichs, Englands und der Generalstaaten Vermittelung, sich dem Frieden zu nähern. Fruchtlose Unterhandlungen mit Schweden und Rußland.

1616 - 1619.

Tod des Andreas Bobola, Großkammerherrn des Königs, der sein Ansehen bey dem Könige, zum Besten der Jesuiten, denen er sein Glück verdankte, angewendet hatte. Die Entschlüsse Sigismunds III wurden gemeiniglich nach den Rathschlägen seines Beichtvaters, seines Predigers, und des Bobola gefaßt. So entfalteten auch die Folgen dieser so sonderbaren Maaßregeln die seltene Klugheit derjenigen, die sie eingegeben hatten.

Gegen die Russen wird der Krieg erklärt. Der Prinz Uladislaus führte das pohlnische Heer an, doch ohne daß dieses der Gewalt der Feldherren Abbruch that. Chodkiewicz, Großfeldherr von Litthauen, ordnete die erforderlichen Einrichtungen: aber der Widerwille der Kriegsvölker machte diesen Feldzug fruchtlos. Belagerung von Moskau. Stillstand auf vierzehn Jahre mit den Russen, während welcher Zeit Smolensko, Severien und Czernichovien den Pohlen verbleiben.

Un-

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Unglückliche Unternehmung wider die Türken in der Moldau. Sie rücken gegen die Gränzen Pohlens an. Der Großfeldherr Zolkiewski, der den Auftrag hatte, sich den Feinden entgegen zu stellen, schloß mit ihnen den Frieden ohne Beystimmung des Königs und der Stände, welcher enthielt, daß die Moldau unter der Beherschung der Türken bleiben sollte, uud er entschuldigte diesen Schritt mit den Umständen. Unerachtet dieses Vertrages verheeren die Türken Podolien und Volhynien. Zolkiewski blieb ruhig in seinem Lager bey Kaminiek, und machte keine Bewegungen, weder um sich mit den Feinden in ein Gefecht einzulassen, noch ihre Streifereyen zu verhindern.

Als der Graf von Althan dem Könige Hoffnung gemacht hatte, in Deutschland ein Kriegsheer von 50000 Mann anzuwerben, welche er aus Preußen nach Schweden überzuführen sich verpflichtete, um hier die Rechte des Königs zu behaupten; so überläßt sich Sigismund diesem Entwurfe mit einem so völligen Vertrauen, daß er die Schweden zu einer Empörung gegen Gustav Adolphen anreizet, und ihnen verspricht, sich an ihre Spitze zu stellen. Gustav kömmt ihm zuvor, indem er seine Völker bey Riga ans Land steigen läßt, bemächtigt sich fast des ganzen Lieflands, vermittelst der Verrätherey des Wolmar Farensbach, und verliert es wieder, als dieser zu seiner Pflicht zurück gekehret war.

Stillstand auf zwey Jahre. Man verabredet, daß man den Krieg drey Monate vorher, ehe man ihn wieder anzufangen Willens wäre, erklären wollte.

1620.

Der Fürst von Siebenbürgen, Betlem Gabor, der gegen den König deswegen aufgebracht war, weil derselbe wider ihn dem Kaiser Ferdinand II acht tausend lisowische Cosaken (Lisowczykowie) zu Hülfe geschickt hatte, wiegelt die Türken und Tartarn gegen Sigismunden

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

auf. Gratian, Woywode der Moldau, Nachfolger des Tomsza, und Freund der Pohlen, benachrichtigte den König von diesen geheimen Ränken: aber der Sultan Osmann, der diese Einverständnisse des Gratians mit Pohlen vermuthete, schickt Völker ab, um ihn gefänglich einzuziehen. Nunmehr rückt Zolkiewski, auf inständiges Anhalten des Woywoden, mit 8000 Mann in die Moldau gegen die Türken und Tartarn, die zusammen ein Kriegsheer von 100,000 Mann ausmachten. Schlacht, worinn Gratian getödtet wird. Die Pohlen, welche der überwiegenden Anzahl ihrer Feinde starken Widerstand gethan hatten, unterliegen endlich dem Mangel und den Krankheiten, womit die mehresten unter ihnen behaftet waren, und ziehen sich nach Pohlen zurück; aber sie werden von den Feinden bey dem Borysthenes überfallen, und erleiden eine gänzliche Niederlage. Zolkiewski wird getödtet, und der Unterfeldherr Koniepolski nach Constantinopel gefangen fortgeführet. Der Großsultan erklärt den Krieg gegen die Pohlen, welche auf dem Reichstage über die Mittel, denselben führen zu können, berathschlagen. Man faßt den Entschluß, ein Heer von 35000 Mann aufzustellen, es mit 30000 Cosaken zu verstärken, und die Anführung desselben dem Carl Chodkiewicz und Stanislaus Lubomirski, Großmundschenken der Krone, zu übertragen. Der Prinz Uladislaus sollte diesem Feldzuge beywohnen.

Ein Unsinniger, Namens Michael Piekarski, versetzt dem Könige an der Thüre der St. Johanniskirche in Warschau zwey Hiebe mit einem Czekan, d. i. einer Keule, die nach oben zu mit einem Schnabel und mit einer Spitze versehen ist. Die Verwundungen waren leicht; denn der Prinz Uladislaus rettete den König, seinen Vater, indem er den tödtenden Streich mit seinem Arme ablenkte; und der Königsmörder wurde mit einem Tode bestrafet, der seinem ungeheuren und abscheulichen Verbrechen angemessen war.

1621.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

1621. 1622.

Die Cosaken vereinigen sich mit den Pohlen bey Choczim. Der Sultan Osmann erscheint an der Spitze von 300,000 Mann und der Chan der Tartarn führt ihm deren 100,000 zu. Die Pohlen, ob sie gleich durch Krankheiten, die den Chodkiewicz selbst hinrissen, geschwächt waren, und an allen Arten von Kriegsbedürfnissen Mangel litten, schlagen dennoch mit vieler Tapferkeit die Angriffe der Feinde ab, die sich endlich entschließen, Friede zu machen, dessen vornehmste Bedingungen diese waren: die Tartarn und die lissovischen Cosaken sollten sich aller gegenseitigen Streifereyen enthalten; der mit dem Zolkiewski geschlossene Vertrag sollte bestätigt werden; es sollte sich beständig ein pohlnischer Minister an dem ottomannischen Hofe aufhalten, und man sollte einen Prinzen, welcher der christlichen Religion zugethan, friedliebend und Pohlens Freund wäre, zum Woywoden der Moldau einsetzen.

Der Krieg in Liefland nimmt wieder seinen Anfang. Gustav Adolph, ohne denselben, der getroffenen Verabredung gemäß, zu erklären, bemächtigt sich der Stadt Riga nach einer Belagerung von sechs Wochen. Er nimmt Mitau ein, und giebt diese Stadt, wie alle seine Eroberungen diesseits der Düna, kraft eines auf zwey Jahre geschlossenen Stillstandes, wieder zurück.

1623.

Der König, um sich eine Erhohlung zu verschaffen, unternimmt eine Reise nach Preußen, in Begleitung der Königinn, des Prinzen Uladislaus und der Prinzeßinn Anna.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

1624.

Auf dem Reichstage werden heftige Klagen darüber geführt: daß der König das Bisthum Ermeland seinem Sohne Albert, der nur neun Jahre alt war, verliehen habe; daß er fortführe, Cosaken dem Kaiser zu Hülfe zu schicken; daß die Königinn das Gebieth Zivicc, welches an den Gränzen Schlesiens und Hungarns läge, gekauft hätte; daß dasselbe, ohnerachtet der Reichsverordnung, welche dem Könige und der königlichen Familie nicht gestattet, liegende Gründe im Königreiche sich zu erwerben, ein schickliches Mittel zur unerlaubten Vergrößerung der königlichen Gewalt wäre. Sigismund III verspricht, sein Sohn sollte, wenn er ein reiferers Alter erreicht hätte, der Republik den Eid der Treue schwören, und man erklärte die Pohlen, welche unter auswärtigen Kriegesheeren dienen würden, für Rebellen und ehrlose Leute.

Der Prinz Uladislaus thut eine Reise in fremde Länder, unter dem Namen eines Fürsten von Radzivil. (Piasecki S. 441.)

1625.

Gustav Adolph, von der Erbitterung des Adels wider den König unterrichtet, erklärt aufs neue den Krieg gegen Pohlen, bemächtigt sich des Theils von Liefland jenseits der Düna, und schlägt den Marschall Sapieha, und erobert viele Städte in Curland und Litthauen.

Feuersbrunst in Jaroslaw, wodurch ein Schade von mehr als 10 Millionen pohlnische Gulden verursacht wurde. Diese war damals eine von den reichsten Städten in Pohlen und durch die großen Messen berühmt, die daselbst gehalten wurden.

1626.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

1626.

Der König von Schweden versetzet den Krieg nach Preußen, weil diese Provinz, die lange eines tiefen Friedens genossen hatte, mit allen Arten von Lebensmitteln versehen, aber doch von Besatzungen ganz entblößt, und für die Aussichten Gustavs ziemlich bequem gelegen war. Er nöthigte das herzogliche Preußen, die Parteylosigkeit zu beobachten, und nimmt den größten Theil des pohlnischen ein. Der König Sigismund langet in Thorn an, um diesem Lande beyzustehen. Treffen bey Mewe. Fruchtlose Friedensunterhandlungen. Gustav Adolph kehret nach Schweden zurück, und übergiebt die Verwaltung Preussens dem Kanzler Oxenstiern.

Reichstag in Thorn, auf welchem eine Vermehrung der Truppen, der Kriegsbedürfnisse und der Auflagen zur Fortsetzung des Krieges beschlossen wird. Die Stände finden sich durch den Vorschlag des Kronkanzlers, einen Nachfolger des Königs zu ernennen, sehr beleidigt: dieser Vorschlag wurde, zum Besten des Prinzen Casimirs, auf geheimes Anstiften der Königinn, seiner Mutter, gethan.

Nachdem die Stände dem Prinzen Uladislaus Einkünfte angewiesen hatten, die von einigen den Russen abgenommenen Ländereyen und von zween Tenuten in Preußen zu heben waren, so fügen sie zu denselben noch die jährliche Summe von 15000 pohlnischer Gulden hinzu. Die Einwilligung des Reichstages war hierbey nöthig, weil der König Aemter und Güter nur an Personen vergeben kann, welche mit dem Adel gleicher Rechte genießen.

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

Stephan Chmielnicki erhält bey Bialoczerkiew einen vollkommenen Sieg über die Tartarn, welche Streifereyen in die Ukraine unternommen hatten.

1627.

Der Churfürst von Brandenburg, der die Partey Sigismunds ergriffen hatte, wird von Gustav Adolph gezwungen, neutral zu bleiben. Die Pohlen erobern Niewe zurück. Die guten Dienste der Generalstaaten, um den Frieden zu vermitteln, sind ohne Wirkung, weil die Pohlen die Bedingung, unter welcher die schwedischen Bevollmächtigten einen Stillstand auf 30 Jahre antrugen, nämlich, daß sie alle Kosten des Krieges bezahlen sollten, ausschlugen. Der wahre Bewegungsgrund dieser Verweigerung war die Hoffnung, welche der König auf die Versprechungen des Gabriel Roy und des Barons von Auchi gründete, die ihn glaubend gemacht hatten, der König von Spanien, ihr Herr, würde nach Verlauf zweener Monate, eine auf Unkosten Spaniens ausgerüstete und unterhaltene Flotte von 24 Segeln in die Ostsee schicken, um die Bühne des Krieges nach Schweden zu versetzen, und Sigismunden zur Wiedereroberung dieses Reichs behülflich zu seyn. Sigismund, verblendet durch diese Versprechungen, die allzu ausschweifend waren, als daß sie ihm hätten aufrichtig scheinen sollen, zerriß mit Ungestüm einen vortheilhaften Vertrag, den er zu unterzeichnen im Begriffe stund, und ließ sich vom österreichischen Hause hintergehen, dessen Interesse erforderte, den König von Schweden durch die Fortdauer des Krieges in Pohlen zu verhindern, an den Angelegenheiten Deutschlands Theil zu nehmen. Gabriel Roy that einige Schritte, um in Lübeck und Rostock Schiffe aufzukaufen, aber die hanseatischen Städte setzten sich einmüthig dagegen, weil

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

sie eine spanische Flotte auf der Ostsee für die Freyheit ihrer Handlung nicht zuträglich fanden.

1628.

Dritte Zusammenkunft, in welcher der Churfürst von Brandenburg seine Vermittelung mit der Generalstaaten ihrer vereinigte, und sie fortsetzte, obgleich diese ihn verließen: denn sie waren aufgebracht, daß man aufs neue die Unterhandlungen bis zum nächsten Reichstage aussetzte. Koniecpolski schlägt den Vortrupp der Feinde. Dem General Wrangel glücket nicht die Belagerung von Mewe, weil seine Völker durch Krankheiten allzuviel litten. Gustav thut diesen Feldzug persönlich.

Neun Kriegsschiffe, die der König durch Ueberredungen des Barons von Auchi verleitet, auf seine Kosten ausgerüstet, und dem Kaiser zugeschicket hatte, werden von den Dänen in Grund gebohret.

Auflage auf die Kaufleute in Pohlen und Litthauen, welche ein Geschenk genennet wird.

1629.

Schlacht bey Gorzno, die der General Wrangel gewinnt, welcher die Einnahme Thorns vergeblich versucht. Große Unruhen in Warschau, wo man, um sich den Feinden entgegen setzen zu können, die Hebung einer neuen Abgabe von den Häusern beschließt: sie wurde Podymne genannt, und war von dem Szos, welchen man sonst gehoben hatte, unterschieden. Man ließ kaiserliche Hülfsvölker herbeykommen, um die Nationaltruppen zu verstärken. Der König, welcher die Starosteyen Golub und Strasburg in Preußen, dem Leibgedinge der Königinn

hinzu-

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

hinzugefügt hatte, machte sich auf diesem Reichstage anheischig, ohne Einwilligung der Stände dasselbe nicht mehr zu vergrößern.

Der Oberste Arnheim führet 10000 Mann herbey, welche sich mit den Pohlen bey Graudenz vereinigen. Als Gustav Adolph durch den stummischen Wald zieht, um nach Marienburg fortzurücken, wird er von den Pohlen und den Kaiserlichen unversehens angegriffen. Bey diesem Gefechte, wo seine Feinde allen Vortheil hatten, gerieth der König von Schweden zweymal in die Gefangenschaft, aber er war glücklich genug, um sich in Freyheit zu setzen. Seine Völker wurden geschlagen.

Gustav Adolph verschanzet sich bey Marienburg, und die Pohlen biethen ihm vergebens eine Schlacht an. Arnheim geräth bey dem Könige Sigismund in Verdacht, als wenn er die Verlängerung des Krieges wünschte und den Churfürsten begünstigte, dessen Vasall er war: daher wird er zurück berufen, und Heinrich Julius, Herzog von Sachsen Lauenburg, tritt an seine Stelle. Gustav Adolph läßt sein Kriegsheer ins Elbingische Gebieth einrücken, und reiset nach Schweden ab.

Stillstand zwischen Schweden und Pohlen auf sechs Jahre durch die Vermittelung der Könige von Frankreich und von England, und des Churfürsten von Brandenburg: kraft desselben behalten die Schweden Liefland bis an die Düna, und verschiedene Städte in Preußen.

Stephan Chmielecki und Stanislaus Lubomirski, Woywode von Reußen, schlagen die Tartarn.

George

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

George Rokoczy folgt dem Betlem Gabor, Fürsten von Siebenbürgen, zum Nachtheile des Bruders des letztern, Isthuan Beilem.

1630.

Koniecpolski bändiget die Cosacken, welche ihren Anführer getödtet, und die königlichen Völker angegriffen hatten.

Conföderation der preußischen Soldaten bey Gliniani, weil man ihnen den Sold nicht bezahlt hatte.

1631.

Reichstag zu Warschau, auf welchem man beschließt, Abgaben zu heben, und dem Kaiser die Hülfsgelder zu bezahlen, welche vom Wallenstein mit Ungestüm gefordert wurden. Der König bestätiget die Wahlfreyheit. Es wurde festgesetzt, daß die Erbgüter der Edelleute nur auf ihres gleichen sollten gebracht werden; die Republik, oder irgend ein Privatedelmann könnte von der Königinn das Gebieth Zyrviec zurückkaufen: und der König sollte alle erledigte Ehrenstellen und Würden nur an pohlnische Edelleute vergeben.

Man bestätigte die Königinn in dem Besitze der Starosteyen Goleb und Strasburg, welche aber diese Reichsverordnung nur wenige Monate überlebte.

Tod des Janusz Zbaraski, Castellans von Cracau, und letzten Herzogs von Zbaraz.

1632.

Der schwedische Minister in Pohlen, Jakob Roussel, schreibt, auf das Gerücht von dem Absterben des Königs,

aus

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

aus Riga an einige Senatoren und Edelleute, um ihnen seinen Herrn, Gustav Adolph, zu empfehlen. Dieser Schritt beleidigte so sehr den König und die Stände, daß diese Briefe öffentlich verbrannt wurden, und Gustav Adolph den Verfasser derselben in Verhaft nehmen ließ.

Johann Casimir, und Alexander, des Königs Söhne, erhalten auf dem Reichstage jeder zwey Tenuren von dem der Königinn angewiesenen Leibgedinge. Johann Albert empfängt das Bisthum Cracau, und die Prinzessinn Anna Catharina, die Starosteyen Strasburg und Golub. Der König bezeigt seine Erkenntlichkeit für diese, seinen Kindern, zum Schaden seiner Nachfolger, bewilligten Vortheile, indem er an die Republik die Einkünfte aus der Münze abtritt, (quo sincerior in posterum nullo captato lucro cuderetur. *Piasecius.*)

Der Verlust Schwedens, Rußlands, Liefflands, der Rechte Pohlens über die Moldau und Wallachey, welcher die Regierung Sigismunds III zu einer ziemlich unglücklichen Epoche macht: sollte dieser Verlust nicht mehr den Fehlern des Königs, als seinem schlimmen Geschicke zugeschrieben werden? Nichts ist sonderbarer, als die Maaßregeln, welche er nahm, um Schweden zu erhalten und Rußland zu erobern. Wenn sich Gelegenheiten darbothen, die für seine Aussichten günstig waren, so benutzte er sie keinesweges, man sollte sogar sagen, daß er sie verwarf: aber wenn Alles seinen Entwürfen entgegen zu seyn schien, alsdann verfolgte er sie mit Hartnäckigkeit. Eine solche seltsame Sonderbarkeit wäre unbegreiflich, wenn die Geschichte uns nicht lehrte, daß Sigismund III, bey einer unbeweglichen Anhänglichkeit an seine Meynungen, ein Fehler, der uns eben keinen großen Begriff von seinem Geiste macht, unglücklicher Weise von Räthen umgeben wur-

de,

Merkwürdige Begebenheiten unter Sigismund III.

de, die wenig fähig oder wenig geneigt waren, ihn mit ihrem Verstande zu unterstützen. Uebrigens war er ein andächtiger, gerechter, gnädiger Prinz, der zugleich in seinem Glücke und in seinen Widerwärtigkeiten eine gleiche Lage des Gemüthes behauptete. Er war der erste, der Warschau zur Residenz der Könige von Pohlen bestimmte. Diese Stadt schien dazu die schicklichste zu seyn, weil sie von Litthauen und Preussen weniger entfernt war, als Cracau, und schon seit den Zeiten Sigismund Augusts der Ort war, wo die Reichstage gehalten wurden. Uladislaus VI ließ daselbst eine Säule errichten, auf welche die Statue seines Vaters gestellet ist, dem Warschau seinen blühenden Zustand verdanket.

1632.

1632. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1632.

Uladislaus IV, ein Sohn Sigismunds III, gelanget zur Krone im Alter von 36 Jahren.

Zusammenberufungs-Reichstag, wo der Churfürst von Brandenburg als Herzog von Preußen auf das Recht, zur Wahl des Königs mitzuwirken, Anspruch machte. Die Stände antworteten ihm, dieses Recht könnte nicht gegründet seyn, weil es niemals wäre ausgeübt worden, und sie überließen dem neuen Könige die Entscheidung dieser Anforderung und aller andern, die der Churfürst machte. Die Quartianer und die Cosaken verlangten auch ihre Stimmen zu geben; aber man wies die erstern zurück; und diesen gab man darüber Verweise, daß sie, als Leute vom niedrigsten Pöbel, sichs einfallen ließen, sich den pohlnischen Edelleuten gleich zu schätzen. Christoph, Herzog von Radzivil, Unterfeldherr von Litthauen und Landbothenmarschall, verwendete alle seine Bemühungen, um den Privilegien der Dissidenten, deren Religion er selbst zugethan war, Sicherheit zu verschaffen. Reichsverordnung, betreffend ihre Kirchen, ihre Prediger und die Strafen wider diejenigen, welche sich erkühnen würden, sie zu beunruhigen.

Während des Wahlreichstages, der zwischen dem Dorfe Wola und Warschau gehalten wurde, zog Uladislaus, der älteste Sohn des verstorbenen Königs, in die Stadt ein. Diese Ankunft misfiel ungemein den eifrigen Pohlen, welche wünschten, daß ein Bewerber um die Krone abwesend wäre, und gab Anlaß zu einem Gesetze, wodurch dieß festgesetzt wurde. Große Widersprüche wider dasjenige, was auf dem vorhergehenden Reichstage zum Besten

der

Gemahlinnen.	Kinder.	1648. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Cäcilia Renata, Tochter Kaisers Ferdinands II, vermählt 1637, gestorben 1644.	Sigismund Casimir, gebohren 1640, starb 1648.	Uladislaus IV, starb zu Merecz einer kleinen Stadt in Litthauen 1648, als er 52 Jahr alt war. Er hatte deren 16 regiert. Er wurde in Cracau begraben.	Päbste.
	Eine Tochter, gebohren 1643, verstarb einige Tage darauf.		Urban VIII. 1644
			Innocenz X. 1655
			*
			Kaiser.
			Ferdinand II. 1637
			Ferdinand III. 1657
			*
			Ottomannisches Haus.
			Amurat IV. 1640
			Ibrahim 1655
			*
Louise Maria, Tochter des Herzogs Carl von Mantua Ferrara und Nevers, geb. 1611, vermählt durch Procuration 1645, gekrönt 1646, von Paris nach Pohlen geführt, durch Renata v. Bec, Marschallinn von Guebriant, die den Titel Ambassadrice führte.			Könige v. Frankreich.
			Ludwig XIII. 1643
			Ludwig XIV. 1715
			*
			König von Spanien.
			Philipp IV. 1665
			*
			König von Portugal.
			Johann von Braganza 1656
			*
			König von England.
			Carl I. 1649
			*
			König von Dännemark.
			Christian IV. 1648
			*
	Natürlicher Sohn.		Königinn von Schweden.
	Constantin von Wasa.		Christina, dankt ab 1654
			*
			Czaar.
			Michael Feodorowitz 1645
			Alexius Michailowitz 1676

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

der Dissidenten war angeordnet und beschlossen worden. Diese Protestationen werden mit einer solchen Hitze behauptet, daß man schon einen bürgerlichen Krieg befürchtete, als die beyde Parteyen durch Vermittelung des Uladislaus sich wieder vereinigen, als welcher bewirkt, daß die erwähnten Reichsverordnungen der künftigen Capitulation einverleibt wnrden. Dieser Prinz, welcher der einzige Thronwerber war, der sich aufstellte, verlangte denselben vermittelst seiner Brüder, einiger Senatoren und einiger Landbothen, und wurde durch den päbstlichen Nuntius und von den Gesandten des Kaisers empfohlen. Die Gesandten des Königs von Schweden verlangten, man sollte keinen Sohn des Königs Sigismunds erwählen, wofern er nicht seinen Ansprüchen auf Schweden entsagte. Den Ministern des Churfürsten von Brandenburg wurde fast gar kein Gehör gegeben, weil der Adel wider ihren Herrn allzu erbittert war, welchen man beschuldigte, die Schweden nach Pohlen gerufen und ihnen beygestanden zu haben.

Man ertheilt der Stadt Danzig das Stimmenrecht, so wie es die Städte Cracau, Wilna und Lemberg besitzen. Uladislaus wird erwählt, und nachdem seine Bevollmächtigten die Capitulation beschworen hatten, zum Könige ausgerufen. In derselben machte er sich verbindlich, die Rechte der Nation zu erhalten, eine Kriegsschule zu errichten, für die Kriegsbedürfnisse zu sorgen, die Verträge mit den auswärtigen Mächten zu beobachten, ohne Genehmhaltung der Republik keinen Frieden mit den Schweden und Russen zu schließen, seine Brüder, welche Einkünfte des Königreichs genössen, zu nöthigen, den gewöhnlichen Eid der andern Senatoren zu schwören, die Einkünfte aus der Münze, und die auf die Staroste yen Krzepice und Solek geliehenen Summen der Republik zu überlassen, ohne Einwilligung der Stände weder Völker anzuwerben, noch Krieg zu führen, die Festungen Kaminiec und Pucko wieder herzustellen, an

Aus-

Erzbischöfe und Bischöfe.

Erzbischöfe von Gnesen.

Johann XI, Wenzyk 1638
Johann XII, Lipski 1641
Matthias II, Lubienski 1652

*

Erzbischöfe von Lemberg.

Achatius Grochowski 1644
Johann IX, Tarnawski 1699

*

Bischöfe v. Cracau.

Johann Albert, Bruder des Königs, Cardinal 1634
Jakob II, Zadzik 1642
Peter VI, Genbicki 1657

Staatsminister.

Kron-Großmarschall.

Lucas Opalinski 1649

Großmarschälle v. Litthauen.

Johann Sapieha 1635
Christoph Wiesiolowski 1638
Alexander Radzivil 1654

*

Kron-Großkanzler.

Jakob Zadzik 1635
Thomas Zamoyski 1638
Peter Genbicki 1642
Georg Ossolinski 1650

*

Großkanzler von Litthauen.

Stanislaus Radzivil 1656

*

Kronkanzler.

Thomas Zamoyski 1635
Peter Genbicki 1638
George Ossolinski 1643
Alexander Trzebinski 1644
Andreas Lesczynski 1651

*

Kanzler von Litthauen.

Paul Sapieha 1635
Stephan Pac 1640
Martian Tryzna 1643
Leo Sapieha 1659

*

Kron-Großschatzmeister.

Johann Danielowicz 1650

Feldherren.

Kron-Großfeldherren.

Stanislaus Koniecpolski 1646
Nicolaus Polocki 1651

*

Großfeldherren v. Litthauen.

Leo Sapieha 1633
Christoph Radzivil 1640
Johann Kiszka 1653

*

Kron-Unterfeldherren.

Martin Kajanowski 1636
Nicolaus Potocki 1646
Martin Kalinowski 1652

*

Unterfeldherren v. Litthauen.

Johann Kisczka 1640
Johann Radzivil 1654

Gelehrte und berühmte Männer.

Laurenz Bartilius, starb 1635; ein Theolog.

Fabian Bierkowski, starb 1645; ein Philolog.

Abraham Bzovius, starb 1637; ein Geschichtschreiber, Fortsetzer der Jahrbücher des Baronius.

Johann Chomentowski, starb 1641, ein Philolog.

Camillus Jasinski, 1644, ein Dominikaner.

Peter Kaminski, starb 1642, ein Dominikaner.

Georg Knapski, starb 1638. Verfasser eines polnisch-lateinisch-griechischen Wörterbuchs; er ist Pohlens Füretiere.

Samuel Kuszewicz, 1645; ein Geschichtskundiger.

Johann Lipski, Erzbischof v. Gnesen 1639, ein Philolog und Poet.

Christoph Lubiencki, starb 1648; ein Theolog.

Raimond Madrowic, starb 1641, ein Dominikaner.

Johann Macowski, starb 1644, ein Theolog.

Johann Mackiewicz, starb 1647, ein Theolog.

Nicolaus Mosciki 1640.

Nicolaus Oberski, Suffragan.

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

Ausländern keine Güter, und keine Stelle unter seinen Garden zu verleihen, sich nicht zu vermählen, ohne die Senatoren um Rath gefragt zu haben; über die Mittel, eine Flotte auszurüsten, auf dem nächsten Reichstage zu berathschlagen; und endlich den Zwist, die neapolitanische Summe betreffend, zu beendigen.

Alles ertönte damals von Klagen und Geschrey wider die schlechte Münze: aber die Worte eines gleichzeitigen Schriftstellers (Piasecius S. 536. nach der Cracauer Ausgabe von 1645.)sind um so viel merkwürdiger, weil sie einer auf die gegenwärtigen Zeitumstände sehr richtigen Anwendung fähig sind.

1633.

Auf dem Krönungsreichstage erklärte man den Krieg gegen die Russen, welche den Stillstand gebrochen hatten. Johann Albert, Bruder des Königs und Bischof von Cracau, wird zum Cardinal erhoben. Man setzte fest, daß diese Erhebung den Rechten des Erzbischofs von Gnesen keinen Nachtheil bringen sollte.

Die Russen hatten die Türken und Tartarn angereizt, in Pohlen einzufallen, und diese verheeren das Land: aber Koniecpolski zwingt sie, die Beute, welche sie gemacht hatten, fahren zu lassen. Funfzig tausend Türken, von eben diesem Feldherrn geschlagen, ziehen sich über den Dniester zurück.

1634.

Der Churfürst von Brandenburg, George Wilhelm, und der Herzog von Pommern, Bogislaus XIV, leisten dem Könige durch ihre Gesandten die Huldigung: der erstere als Herzog von Preußen, der andere wegen Lauenburg und Bütau. Uladislaus hebt die Belagerung von Smolensko auf, und nöthigt die Russen, sich in ihr Lager zurückzuziehen. Hier schließt er sie von allen Seiten ein, und zwingt sie, sich zu ergeben, nachdem sie sich anheischig gemacht

Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.
Großschatzmeister von Litthauen. Stephan Pac 1635 Nicolaus Tryzna 1639 Paul Wolowicz 1641 Nicolaus Kisczka 1643 Gideon Tryzna 1648 * Kron-Hofmarschälle. Stanislaus Przyiemski 1642 Adam Kazanowski 1649 * Hofmarschälle v. Litthauen. Christoph Wiesiolowski 1635 Alexander Radzivil 1638 Leo Sapieha 1643 Nicolaus Sapieha. Johann Tyszkiewicz.	Bischof von Cracau, starb 1646. Jakob Olzewski, ein Jesuite, starb 1634. Simon Okolski, ein Genealogist, und Historiker. Stanislaus Phaenick, 1643; ein Theolog. Rüdiger zur Horst, 1632, ein gelehrter Liefländer. Rywocki, 1645, ein Redner. Matthäus Cas. Sarbierius, starb 1640; ein Philolog und Dichter, der polnische Horaz. Der Bischof von Kiow Zaluski, verspricht uns eine vollständige Ausgabe aller seiner Werke. Jacob Sobieski, Vater des Königs, Johann III, starb 1646, ein Geschichtschreiber. Laurenz Suslyga, starb 1640; ein Jesuite. Friedrich Szembek, starb 1644; ein Jesuite. Simon Ugniewski, starb 1647, ein Theolog.

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

macht hatten, vier Monate hindurch wider den König keine Waffen zu führen. Der König erobert verschiedene Städte, rückt gegen Moskau an, und endigt den Krieg durch einen für Pohlen vortheilhaften Frieden, welcher enthielt: der König sollte seinen Rechten auf Rußland entsagen, und den Czaar Michael Feodorowitz erkennen; dieser hingegen sollte die Gebiethe und Städte Smolensko, Severien, Czernichowien, Drohobus, Biala, Roßlau, Starodub und andere Städte auf ewig an Pohlen abtreten; dem Titel eines Herzogs von Smolensko und Czernichowien, und seinen Ansprüchen auf Liefland, Ehstland und Curland entsagen, und dem Könige für die Kosten des Krieges eine Summe Geldes bezahlen. Die Mächte verpflichteten sich wechselseitig, die Gefangenen, welche sie gemacht hatten, ohne Entgeld loszulassen, und ihren gegenseitigen Feinden auf keinerley Art Beystand zu leisten.

Erneuerung der alten Verträge mit dem Großsultan; dieses war eine Wirkung des Friedens mit Rußland.

Tod des Grafen von Tenczyn, Stanislaus, des letzten aus diesem Hause: (omnium nobiliorum in hoc regno vetustissimæ. *Piasec.*) Seine Rechte giengen in die Familie Ossolinski über, welche ein Zweig desselben war. Der Pabst Urban VIII ertheilte denen Ossolinski die herzogliche Würde, welche ihnen drey Jahre darauf vom Kaiser bestätiget wurde.

1635.

Verlängerung des Stillstandes mit Schweden auf sechs und zwanzig Jahre, durch Vermittelung der Könige von Frankreich, von England, der Generalstaaten, des Churfürsten von Brandenburg und durch die Bemühungen des Grafen von Avaux. Man kam dahin überein: die Schweden sollten ihre Eroberungen in Preußen zurückgeben, die Eroberungen in Liefland bis an die Düna sollten sie behalten, und während dieses Stillstandes sollte man bemühet

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

mühet seyn, einen immerwährenden Frieden zu bewirken. Dieser Friede hätte sogleich können geschlossen werden, wenn Uladislaus IV nicht verweigert hätte, sich seiner Ansprüche auf Schweden zu begeben, ob er gleich bey seiner Erwählung den Pohlen eine geheime schriftliche Versicherung gegeben, daß er demselben entsagen wollte. Uebrigens war dieser Stillstand den Schweden sowohl, als den Pohlen, gleich nothwendig. Wenn diese Zeit gewannen, gemessene und ernsthafte Maaßregeln zu veranstalten, um den Krieg mit mehrerm Glücke, als gewöhnlich, zu führen, so gewannen ihre Feinde ebenfalls Zeit, um den schlechten Zustand zu verbessern, worinn die Schlacht bey Nördlingen ihre Angelegenheiten in Deutschland versetzt hatte.

Der Vorsatz des Königs, sich mit der Tochter des Pfalzgrafen am Rhein, Friedrich V, zu vermählen, erfährt von Seiten des Senats Widersetzlichkeiten, und erregt Murren unter den Römischkatholischen. Aber das Interesse Uladislaus IV, welchem der König von England, wenn er diese Heurath vollzöge, seine Hülfe zur Wiedereroberung Schwedens versprach, die Hoffnung, mit der Zeit die Prinzeßinn zur Annehmung der herrschenden Religion zu vermögen, die natürliche Billigkeit, dem Herzen des Königs eben so viele Freyheit in der Wahl einer Gemahlinn zu lassen, als dem Herzen einer Privatperson, und endlich das Beyspiel des Königs Alexanders, dessen Gemahlinn der griechischen Religion zugethan war, schienen den Weisesten der Nation Gründe zu seyn, welche weit über diejenigen erhaben waren, die ein übertriebener und schlecht verstandener Eifer eingegeben hatte. Der Kaiser Ferdinand II läßt durch einen Capuciner über die Vermählung mit seiner Tochter unterhandeln. Der König, um sich mit einer den Kaiser nicht beleidigenden Art von dieser Unterhandlung loszuwinden, schlägt ihm ziemlich harte Bedingungen vor, die Ferdinand alle

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

annahm, und ohne Verzug versprach: jedoch mit dem geheimen Vorbehalte, keine derselben zu erfüllen.

Reichsverordnung, das Gericht (forum.) der Edelleute in den Rechtsstreitigkeiten mit den Geistlichen betreffend.

1637.

Die Herrschaften Lauenburg und Bütau, die nach dem Absterben des letzten Herzogs von Pommern, Bogislaus XIV, an Pohlen zurück fielen, werden der Woywodschaft Pommerellen, davon sie in ältern Zeiten einen Theil ausgemacht hatten, einverleibet.

Der König beschließt auf dem Reichstage die Hebung neuer Seezölle in Preußen und Curland; aber die handelnden Mächte, welche sie ihren Vortheilen entgegen finden, verhindern die wirkliche Einführung derselben.

Errichtung der Würde eines Generalfeldzeugmeisters in Pohlen und Litthauen, und Anordnung der neuen Quarta, um die Kosten des Artilleriewesens zu bestreiten.

Die Cosaken hatten eine Festung, genannt Sudack, zerstört, als welche in der Absicht, um sie besser in ihrer Pflicht halten zu können, war aufgeführet worden. Nicolaus Potocki, Unterfeldherr der Krone, greift sie in ihrem verschanzten Lager an, und zwingt sie, sich zu ergeben, und ihm ihren General und vier andere commandirende Officier auszuliefern, welche, wie er versprach, wieder sollten losgelassen werden, nachdem sie den König um Verzeihung würden gebethen haben.

1638.

Man verurtheilt den General und die Officier zum Tode; man erklärt den Cosaken den Krieg, und nimmt ihnen alle ihre Privilegien. In ihrem Lager eingeschlossen, wurden sie genöthigt, sich nach einem wütenden Widerstande zu ergeben, und sich neuen Einrichtungen, die ihrentwegen getroffen waren, zu unterwerfen. Man schmeichelte ihnen indessen mit der Hoffnung, man würde auf dem folgenden Reichs-

tage

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

tage sie in ihren Gerechtsamen und Freyheiten wieder herstellen. Allein, sie wurden mit so vieler Strenge behandelt, und so großen Gewaltthätigkeiten ausgesetzt, daß es nicht zu verwundern ist, wenn das harte Verfahren der Pohlen sie von dem Gehorsame entfernte, den sie der Republik schuldig waren, und den Saamen jenes für das Reich so unseligen Krieges ausstreuete, der nur den Tod des Uladislaus zu seinem Ausbruche zu erwarten schien.

Johann Casimir, des Königs Bruder, der auf dem Wege nach Spanien begriffen war, wird in der Provence vom Gouverneur der kleinen Festung Tour de Bouc in Verhaft genommen. Er war hier ans Land gestiegen, um Toulon, Marseille und andere Häfen in Augenschein zu nehmen. Die Franzosen führten zur Rechtfertigung ihres Verfahrens an: er wäre ohne Paß ins Königreich gekommen, ob er gleich den Spaniern, ihren Feinden, zugethan sey, und die allzu neugierige Aufmerksamkeit, womit er die Befestigungswerke untersuchet habe, hätte den sehr wahrscheinlichen Verdacht erregt, daß er die Kenntnisse zu benutzen gedächte, so bald er die Anführung der spanischen Flotte würde übernommen haben.

Der König reiset nach dem warmen Bade zu Baden in Oesterreich, ohne Vorwissen der Stände ab, welche drey Jahre darauf festsetzen, daß ein König von Pohlen, ohne Einwilligung des Reichstages, das Reich nicht verlassen könnte.

Verboth an die pohlnischen Edelleute, sich um auswärtige Ehrennamen zu bewerben, und diejenigen zu führen, die sie schon könnten erhalten haben, jedoch die Würden ausgenommen, die in den Akten der Vereinigung von den Jahren 1564 und 1569 erkannt worden. Dieses sind die Ehrennamen der Prinzen von Ostrog, von Czartoryski, Sanguszko, Radzivil, Wisniowieski, Czetwertynski, von

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

Zbaraz und von Lukomla, und der Grafen von Tenczyn und von Olesnice.

1639.

Der König ertheilt zu Wilna dem Herzoge von Curland, Jakob, die feyerliche Belehnung.

1640.

Johann Casimir wird in Freyheit gesetzt, nachdem er sich anheischig gemacht hatte, niemals gegen Frankreich oder dessen Bundesgenossen die Waffen zu führen, und nachdem der König und die Republik versprochen hatten, seine Gefangenschaft nicht zu rächen. Der Prinz, den der Verlust seiner Freyheit melancholisch gemacht hatte, begiebt sich nach Rom, und wird ein Jesuit.

1641.

Der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, empfängt in Warschau die Belehnung über das Herzogthum Preußen.

1644.

Niederlage der Tartarn durch den Koniecpolski.

1645.

Gespräch zu Thorn, das vom Könige angeordnet wurde, um die verschiedenen Religionen in dem Königreiche zu vereinigen. Der Großkanzler führte im Namen des Königs die Oberaufsicht. Die Römischkatholischen, die Lutheraner und die Reformirten schickten ihre Theologen dahin ab: George Tiszkiewicz, Bischof von Samogitien, vertheidigte die Lehren der erstern, Sigismund Güldenstiern, die Lehren Luthers, und Sbigneus Goraiski, die Grundsätze Calvins. Die Römischkatholischen stellten zuerst ihre Glaubenslehre auf. Die Reformirten, die ihnen folgten, wurden vom Bischofe zu Samogitien beschuldigt, die römische Kirche beschimpft zu haben, und der Großkanzler verboth, ihre Sätze, die für lästerlich und ehrenrührig

geachtet

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

geachtet wurden, den Acten einzuverleiben. Die Lutheraner konnten nicht einmal die Erlaubniß erhalten, gehört zu werden.

Dieses Gespräch, welches man das liebreiche genannt hatte, weil man die ziemlich schlecht gegründete Meynung hegte, dasselbe würde mit derjenigen Menschenliebe gehalten werden, welche der Christen so würdig, den Vorschriften ihres Lehrers und Herrn so gleichförmig, und dennoch von allen Religionszänkereyen so entfernt ist, endigte sich also auf eben die Art, wie sich alle geendiget hatten, die man in dieser Absicht gehalten, und ließ die Gemüther, welche man zu vereinigen gesucht hatte, weit erbitterter und hartnäckiger, als jemals, zurück.

1646.

Der König tritt mit den Venetianern in ein Bündniß, läßt Völker werben, und bewirket für sich durch den Grafen Magni, Hülfsgelder vom Pabste und den Prinzen Italiens, um den Krieg gegen die Türken und Tartarn zu führen. Die Stände der Republik, von diesen Unterhandlungen nicht unterrichtet, haben eine starke Besorgniß, daß dieser vorgegebene Krieg wider die Türken zum Vorwande diene, die Freyheit der Nation zu unterdrücken. Auf dem Reichstage werden dieserwegen lebhafte Klagen erhoben. Die Stände fragen den abwesenden König um Rath, und fassen den Entschluß, die Völker abzudanken: welches der König auf dem Reichstage bestätigte, wobey er in seinem Namen und für alle seine Nachfolger versprach, ohne Einwilligung der Stände keinen Krieg zu führen, keinen Frieden zu schließen, in kein neues Bündniß zu treten, keine alte Allianz zu brechen, keine Abgesandten abzuschicken, keine Ausländer in seinen Rath aufzunehmen, und seine Garden nicht über 1200 Mann zu vermehren.

1647.

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

1647.

Ludwig XIV schickte dem Könige den Orden des Heil. Geistes. Uladislaus IV trug schon das goldne Vließ. Im Anfange seiner Regierung hatte er den Entwurf gebildet, einen Kriegsorden, unter dem Titel der unbefleckten Jungfrau, zu errichten: dieser Entwurf hatte den Beyfall des Pabstes Urbans VIII, aber nicht der Pohlen ihren, gehabt. Ein Ordenskreuz, ein Ordensband schienen allzu kränkende Vorzüge in den Augen der Edelleute zu seyn, von denen der ärmste sich an der für ihn so ruhmvollen Idee vergnügt, daß er durch seine Geburt den vornehmsten Familien des Reichs gleich ist. So hat man auch Senatoren gesehen, welche während des Zwischenreichs die Zeichen des Ordens, wovon sie Ritter waren, ablegten, um sich dem großen Haufen angenehm zu machen, und um die Zuneigung der Edelleute, ihrer Brüder, desto leichter zu fesseln.

Die Cosaken werden endlich der Ungerechtigkeiten der Pohlen müde, und entschließen sich, ihr Joch abzuwerfen.

Einführung der Posten. An statt der Fuhren, (Podwody) die bisher waren gestellt worden, forderte man Geld, jedoch den Fall ausgenommen, wenn russische, türkische oder tartarische Gesandten ankämen, welchen diese Fuhren sollten geliefert werden.

Diese Gewohnheit wird heute zu Tage in Ansehung der russischen Minister nicht beobachtet, als welche von ihrem Hofe die Kosten ihrer Reise empfangen: aber gegen die andern ist sie noch üblich.

Reichsverordnung, welche festsetzet, daß die ordentlichen Einkünfte der Republik zum Solde der Quartianer angewendet werden sollten. Diese Einkünfte bestunden damals in der Quarta, in den Reichszöllen in dem zu Jordan errich-

teten

Merkwürdige Begebenheiten unter Uladislaus IV.

teten Seezolle, in der Kopfsteuer der Juden, in den Brückenzöllen, in dem vierten Pfenning der in Großpohlen und Rothreußen gehoben würde, in den von den Preußen bezahlten Summen, und in den Abgaben von den Niederlagen des Weines und von den Brauereyen.

Eine standhafte Neigung, die Uladislaus IV schon frühzeitig für den Soldatenstand gefasset, und eine Kenntniß der nöthigen Wissenschaften, die er durch die Unterweisungen der Feldherren und durch eine unabläßige Gegenwart bey ihren Unternehmungen sich erworben, hatten aus ihm einen Krieger gemacht: der Genuß eines langen Friedens und der Ekel vor Staatsgeschäfften, welcher durch die öftern seinem Willen entgegen gesetzten Hinderniße erregt worden, machten ihn zum Wollüstlinge und trägen Müßiggänger. Gut durch sein Temperament, wußte er nicht freygebig zu seyn, ohne ein Verschwender zu werden, noch, von seiner Würde sich zu seinen Vertrauten herabzulassen, ohne sich unter denselben zu erniedrigen. Indessen hatte die Niederlage der Russen und die den Türken eingeflößte Ehrfurcht den Namen des Uladislaus genug verherrlicht, um die Cosaken in ihrer Pflicht zurück zu halten, und sein frühzeitiger Tod war ein Unglück für Pohlen, weil es gleichsam das Losungszeichen ihrer Empörung war.

1648. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

Johann Casimir, zweyter Sohn Sigismunds III, gelangt zur Regierung 1648, dankt ab 1668. Er war der letzte aus dem Jagellonischen Hause von der weiblichen Linie.

1648.

Indessen daß fast das ganze Europa das Ende seiner Unglückseligkeiten durch den berühmten westphälischen Frieden mit Vergnügen annähern sah, war Pohlen den gewöhnlichen Unruhen eines Zwischenreichs, und zugleich den Streifereyen eines grausamen und wüthenden Feindes ausgesetzt, und zitterte beym Anblicke der Unglücksfälle, die bereit waren, auf dasselbe herab zu stürzen. Bogdan Chmielnicki, der die ihm selbst und auch seinem Vaterlande zugefügten Ungerechtigkeiten rächen wollte, hatte die Zaporowischen Cosaken vermocht, sich zu empören. Diese Cosaken, welche an den Ufern des Boristhenes wohnten, hatten sich den Tartarn, den Türken und den Russen ziemlich furchtbar gemacht. Von einem Feldherrn befehligt, den der König ernannte, ergriffen sie die Waffen für Pohlen, ohne einer andern Belohnung zu genießen, als der Ländereyen in der Ukraine, die sie bewohnten, der Privilegien, die man ihnen bewilliget hatte, und der Beute, die sie machen konnten. Sie mußten also als die Hülfsvölker und die Vormauer Pohlens betrachtet werden. Da Uladislaus IV die Absicht hegte, die Türken zu bekriegen, so hatte er diese muthvollen Räuber bewaffnen lassen und ihnen den Befehl ertheilt, in 600 Fahrzeugen gerade nach Constantinopel zu gehen, indessen daß er selbst mit seinen Kriegesheeren zu Lande anrücken würde. Die Stände aber widersetzten sich diesem Entwurfe, und einige Schriftsteller behaupten, der König habe ausdrücklich die Cosaken unter den Waffen bleiben lassen und sie angefeuert,

Gemahlinnen.	Kinder.	1672. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Louise Marie, Witwe des Königs Uladislaus IV, vermählt mit dem Könige Johann Casimir 1649, starb 1667, und wurde im Kloster der Visitation zu Warschau begraben: dieses Kloster, sowohl als die Priester der Mißion waren ihre Stiftung. Die ihrem Tode vom Bischofe Bossuet gewidmete Trauerrede ist ein Meisterstück dieses Mannes, so wie es alle Produktionen desselben sind. Diese Vermählung, ob sie gleich sehr nach dem Geschmacke des Senats war, dem sie die Kosten, zwo Königinnen zugleich zu unterhalten, ersparte, erhielt dennoch nicht einen allgemeinen Beyfall.	Marie Anne Thereſie, gebohren 1650 starb 1651. Carl Ludwig, gebohren, 1652, starb einige Monate darauf.	Johann Casimir, stirbt in der Abtey St. Martin zu Nevers, nach seiner Zurückkunft aus den bourbonischen Bädern, welche er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gebraucht hatte. Sein Herz ward in die abteyliche Kirche von St. Germain d. Prez gebracht, und er wurde in einem prächtigen Mausoleo beygesetzt, wo man sein Bildniß in weißem Marmor sieht, mit einer sehr wohl abgefaßten lateinischen Grabschrift, die man in der: nouvelle description de Paris de Germain Brice lesen kan. Sein Körper wurde nach Pohlen herüber geführt und langte daselbst kurz nach dem Tode des Königs Michaels an. Diese beyden Prinzen wurden 1676 zugleich beerdigt, u. Andreas Trzebicki, Bischof von Cracau, der sein ganzes Glück Casimiren verdankte, ließ ihm auf seine Kosten ein prächtiges Grabmaal in der Crakauischen Cathedralkirche errichten.	Päbste. Innocenz X. 1655 Alexander VII. 1667 Clemens IX. 1669 * Kaiser. Ferdinand III. 1667 Leopold I. 1705 * Ottomannisches Haus. Ibrahim 1655 Mahomet IV. 1687 * König v. Frankreich. Ludwig XIV. 1715 * Könige v. Spanien. Philipp IV. 1665 Carl II. 1700 * Könige von Portugal. Johann von Braganza 1656 Alphonsus VI. 1667 Peter II. 1706 * Könige v. England. Carl I, 1649 Carl II. 1684 * Könige v. Dännemark. Friedrich III. 1670 Christian V. 1699 * Könige von Schweden. Christine dankt ab 1654 Carl Gustav 1660 Carl XI. 1697 * Czaar. Alexis Michailowitz 1676

feuert, die Türken anzuzwacken, um diese zu einem Bruche mit der Republik zu zwingen. Der Großfeldherr Potocki, rückt gegen die Cosaken an; allein auf die Nachricht von der Niederlage seines Sohnes zieht er sich nach Korsne zurück, und macht sich gefaßt, in einem verschanzten Lager die Angriffe der Feinde auszuhalten. Da aber der Mangel an Lebensmitteln ihn bald gezwungen hatte, dasselbe zu verlassen, so greifen die Feinde das pohlnische Heer auf seinem Rückzuge an, und schlagen es gänzlich. Diejenigen, welche dem blutigsten Tode entflohen, worunter sich auch die beyden Feldherren der Krone befanden, geriethen in die Gefangenschaft, und nur sehr wenige Pohlen retteten sich mit der Flucht.

Große Bestürzung in Warschau über diese Nachricht: hier befürchtete man schon die Annäherung der Cosaken, welche in Litthauen und in Podolien eingedrungen waren. Man beschloß auf den Landtägen, eine neue Armee aufzustellen und die Anführung derselben dem Woywoden von Sendomir, Uladislaus Ostrowog, dem Kronfähnrich, Alexander Koniecpolski, und dem Kronmundschenken, Nicolaus Ostrowog, deren Macht und Gewalt in allem vollkommen gleich seyn sollte, zu übertragen.

Die Cosaken bezeugen, ohnerachtet des Glücks ihrer Waffen, ein Verlangen, ihre alten Verbindungen mit Pohlen zu erneuern; sie führten zu ihrer Entschuldigung an, daß die Ungerechtigkeiten, welche sie erlitten, und die Beraubung ihrer Privilegien, sie in die Nothwendigkeit gesetzt hätten, die Waffen wider ihre Unterdrücker zu ergreifen. Die Pohlen machten ihnen Hoffnung, daß sie in den Besitz ihrer Gerechtsame wieder eintreten könnten, wenn sie zu ihrer Pflicht zurückkehren wollten.

Als indessen der Woywode von Reußen, Wisniowicki, in die Stadt Niemierow einrücken wollte, so wurde er von seinen eigenen Unterthanen daran gehindert; jedoch

drang

Erzbischöfe und Bischöfe.

Erzbischöfe von Gnesen.

Matthias II, Lubienski 1652
Andreas III, Leszczynski 1658
Wenceslaus Leszczynski 1666
Nicolaus IV, Prazmowski 1673

*

Erzbischöfe von Lemberg.

Nicolaus II, Krosnowski 1673
Johann IX, Tarnowski 1669

*

Bischof von Cracau.

Peter VI, Genbicki 1657
Andreas III, Trzebicki 1679

Staatsminister.

Kron-Großmarschälle.

Lucas Opalinski 1649
Georg Lubomirski, er war zugleich Unterfeldherr der Krone; entsetzt 1663
Er hatte die Würde eines Reichsfürsten vom Kaiser Ferdinand III erhalten; aber er behauptete, daß er auch als Herzog in Pohlen erkannt werden müste, weil er von seiner Mutter wegen Nachfolger und Erbe der Herzoge von Ostrog war.
Johann Sobieski wurde König 1674

*

Großmarschall v. Litthauen.

Alexander Radzivil 1654
Christoph Zawisza 1669

*

Kron-Großkanzler.

Georg Ossolinski 1650
Andreas Leszczynski 1652
Stephan Korycinski 1658
Nicolaus Prazmowski 1666
Johann Leszczynski 1677

*

Großkanzler von Litthauen.

Stanislaus Radzivil 1656
Christoph Pac 1684

Feldherren.

Groß-Feldherren der Krone.

Nicolaus Potocki 1651
Stanislaus Potocki 1667
Johann Sobieski zugleich Großmarschall der Krone, wurde König 1674

*

Großfeldherren v. Litthauen.

Johann Kiszka 1653
Johann Radzivil 1655
Paul Sapieha 1667
Michael Pac 1682

*

Unterfeldherren der Krone.

Martin Kalinowski 1652
Stanislaus Potocki 1654
Stanislaus Lanckoronski 1657
Georg Lubomirski 1663
Stephan Czarnecki 1665
Johann Sobieski 1667
Demetrius Fürst Wisniowiecki 1676

*

Unterfeldherren v. Litthauen.

Janusz Radzivil 1654
Vincenz Gonsiewski 1662
Michael Pac 1667
Uladislaus Wolowicz 1669

Gelehrte und berühmte Männer.

Samuel, Bogislaus Chylinski starb 1668. Er hat die Bibel in die litthauische Sprache übersetzt.

Stephan Damalewicz, ein Geschichtskundiger.

Caspar Druzbicki, ein Theolog, starb 1660.

Martin Hincza, starb 1667, ein Theolog.

Johann Jasnowicz, † 1668, ein Theolog.

Stanislaus Rosinski, † 1657, ein Theolog.

Nicolaus Lancicius, † 1652, ein Theolog.

Samuel Naskielski, starb 1657, ein Geschichtskundiger.

Simon Okolski, ein Dominikaner, starb 1654, ein berühmter Genealogist und Historiker.

Martin Olszewski, † 1667, ein Theolog.

Bartholomäus Paprocki, † 1650, ein Theolog.

Lucas Paprocki, † 1657, ein Geschichtskundiger.

Paul Piasecki, Bischof von Premislien, starb 1649. Ein Geschichtschreiber und Rechtsgelehrter.

Peter Hyacinth Pruszcz, ein Historiker lebte um 1650.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

drang er mit Gewalt in dieselbe ein, und ließ sie alle niederhauen.

Nun beklagen sich die Cosaken über den Bruch des Stillstandes: die Pohlen wälzen die Schuld davon auf ihren Feldherrn; Chmielnicki verlanget, daß derselbe ihm ausgeliefert werde, und auf die Weigerung der Pohlen rücket er an der Spitze von zehn tausend Mann gegen Bialacerkiew, und erwartet daselbst die Hülfe der Tartarn. Wisniowiecki und die drey pohlnischen Feldherren lassen auch ihre Armee, die 30tausend Mann stark war, dahin rücken, und fassen den Entschluß, die Cosaken anzugreifen, ehe sie sich mit ihren Bundesgenossen vereinigen könnten.

Chmielnicki erobert zwey kleine Festungen zurück, welche die Pohlen am vorhergehenden Tage eingenommen hatten. Dieser kleine Vortheil setzte sie so sehr in Furcht, daß sie sich nach Constantinow zurückzogen, und in der folgenden Nacht bemächtigte sich ein leeres Schrecken der ganzen pohlnischen Armee, welche plötzlich die Flucht ergriff, ohne daß ein Treffen vorgefallen wäre, und dem Chmielnicki das ganze Lager, Gepäcke und grobe Geschütz überließ. Die Beute war um so viel beträchtlicher, da die Zurüstungen der Pohlen zu diesem Feldzuge sehr prächtig waren.

Einige gaben vor, der Woywode von Sendomir, Ostrorog, hätte diese Flucht verursachet, weil er den Rathschlägen des Kanzlers Ossolinski zufolge, geeilet wäre, nach Warschau abzureisen, um daselbst die Erwählung des Prinzen Casimirs zu unterstützen, und sich dem Wisniowiecki entgegen zu setzen, der sich an der Spitze der Partey des Prinzen Carls befand. Die Cosaken führten hundert tausend mit Gepäcke beladene Wagen mit sich fort, und machten zweymal hundert tausend Troßleute zu Gefangenen, welche dem pohlnischen Heere folgten. Ist es zu verwundern, wenn die Kriegsheere mit einem Haufen so unnützer Menschen an Lebensmitteln Mangel litten, und so oft genöthiget

waren,

Staatsminister.

Kanzler der Krone.

Andreas Leszczynski 1651
Hieronymus Radziejowski, entsetzt 1652
Stephan Koriczynski 1652
Andreas Trzebicki 1658
Bogislaus Leszczynski 1666
Andreas Olszowski 1676

*

Kanzler von Litthauen.

Leo Sapieha 1659
Alexander Naruszewicz 1669

*

Kron-Großschatzmeister.

Johann Danilowicz 1650
Bogislaus Leszczynski 1658
Johann Casimir Krosinski 1668

*

Großschatzmeister von Litthauen.

Vincenz Gonsiewski, zugleich Unterfeldherr 1662
Christoph Zawisza 1667
Hieronym. Krzysztopin 1676

*

Hofmarschälle der Krone.

Andreas Lubomirski 1649
Lucas Opalinski 1662

Staatsminister.

Hofmarschälle v. Litthauen.

Johann Tyszkiewicz 1649
Christoph Zawisza 1654
Theodor Lacki 1676

Gelehrte und berühmte Männer.

Laurenz Johann Rudawski, ein sonst unbekanter Schriftsteller, dessen Geschichte von Pohlen nunmehr nach der Orginal-Handschrift des Bischofs von Kiow, Zaluski, erschienen ist.

Thomas Rywocki, starb 1666, ein Theolog.

Simon Starawolski, starb 1658. ein Geschichtskundiger, Rechtsgelehrter und Polygraph.

Stanislaus Szczygielski, lebte um 1663, ein Historiker.

Andreas Wengierski, starb 1649, ein Geschichtskundiger. Er hat sich unter dem Anagram Adrian Regenvolscius, versteckt.

Andreas Wissowatius, starb 1668, und von Seiten seiner Mutter ein Großsohn des Faust Socinus.

Johann Stoienski oder Statorius, ein Socinianer starb 1654.

Severin Wokiciewicz, starb 1558, ein Jesuit.

Nicolaus Zakowski, ein berühmter Mathematiker, starb 1665.

waren, ihre Eroberungen zu verlassen, um Brodt zu suchen, und sich vor ihren Feinden zurückzuziehen, um sich ihren Vorrathshäusern zu nähern?

Die Feinde rücken in Rothreußen, brandschatzen Lemberg und Zamosc, und kehren in die Ukraine zurück, nachdem sie eine große Anzahl Menschen fortgeführet hatten, deren größter Theil durch Hunger, Elend, Kälte und Krankheiten hingerissen wurden.

Wahlreichstag. Johann Casimir, der nach dem Tode seines Bruders, den Titel eines Königs von Schweden angenommen hatte, bewirbt sich um den Thron, und wird durch die Empfehlungen des Kaisers, des Königs von Frankreich, der Königinn von Schweden, und sehr lebhaft von dem Churfürsten zu Brandenburg unterstützt. Sein Bruder Carl Ferdinand, Bischof von Breslau und Plocko, unterstützt von den mächtigsten und reichsten pohlnischen Herren, wird sein Nebenbuhler, auf Anrathen des Bischofs von Kiow, Stanislaus Zarenba, eines ränkevollen und ehrgeizigen Mannes, der durch die Gunst eines Königs, der ihm alles verdanken würde, zur Primaswürde hinauf zu steigen hoffte, als welche wegen des Alters des Prälaten, der sie bekleidete, bald erlediget werden mußte. Johann Casimir schloß mit seinem Bruder einen Vertrag, worinn er ihm die Einkünfte der Herzogthümer Ratibor und Oppeln in Schlesien, die im Jahre 1647 an Uladislaus IV verpfändet worden, abtrat, entfernete also seinen Mitwerber um die Krone, beugte einer doppelten Wahl vor, und wurde einmüthig zum Könige ausgerufen.

Der Churfürst von Brandenburg hatte, als Herzog von Preußen, seine Stimme zum Besten Casimirs dem Primas schriftlich zugeschickt. Aber diese wurde, ohnerachtet der Beschwerden des Churfürsten, den Akten des Zwischenreichs nicht einverleibet.

Die

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Die Capitulation des Neuerwählten enthielt eben dieselben Artikel, welche die Capitulation seines Vorgängers enthalten hatte. Man faßte auf dem Reichstage den Entschluß, neue Auflagen zu heben, und eine Vermehrung der Kriegsvölker zu veranstalten. Es geschah ein allgemeiner Aufboth des Adels, und man machte noch Versuche, um den Chmielnicki, der seit kurzem die Festung Kudack zerstöhret hatte, zu überreden, allen diesen Unruhen ein Ende zu setzen.

1649.

Neue Einrichtungen zur Fortsetzung des Krieges auf dem Krönungsreichstage, woselbst dem Castellan von Belz, Andreas Firley, dem Castellan von Kaminiec, Stanislaus Lanckoronski, und dem Kronmundschenken, Nicolaus Ostrorog, die Anführung des Heeres übergeben wird. Der Churfürst von Brandenburg erhält, vermittelst einer Summe von 90,000 Gulden, die er dem Könige schenkte, von demselben die Erlaubniß, ihm, durch Bevollmächtigte, die Huldigung zu leisten. Die an den Chmielnicki abgeschickten Pohlen erklären im Namen des Königs ihn zum Feldherrn (Hettmann) der Cosaken, und überreichen ihm den Commandostab (Bulawa), den Roßschweif (Buntschuck) und die Standarte. Chmielnicki bezeugte ihnen seine Erkenntlichkeit, indem er ihnen einen Stillstand auf etliche Monate bewilligte, und sie mit dem Entwurfe der Artikel des Vergleichs zurück sandte; die vornehmsten derselben waren: der Woywode, der Castellan und der Starost von Kiow sollten der griechischen Religion zugethan seyn; der Metropolitan sollte unter den geistlichen Senatoren eine Stelle einnehmen; und das Kriegsheer der Cosaken sollte jederzeit 40,000 Mann stark seyn, und nicht mehr von der Republik, sondern vom König allein abhängen. Dieser letzte Punkt schien den Pohlen allzugefährlich, als daß sie darein willigen sollten. Der Stillstand wurde bald wieder gebro-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

chen: die Pohlen hatten sich an den Cosaken gerächet, welche sie beunruhiget hatten: und der Krieg wird aufs neue angefangen.

Chmielnicki an der Spitze eines starken Heeres vereiniget sich mit zweymal hundert tausend Tartarn, und belagert 9000 Pohlen, die sich in ihrem Lager bey Zbaraz verschanzt hatten. Diese treiben mit Tapferkeit die Angriffe der Feinde zurück, ertragen standhaft die äußerste Noth, worein der Hunger sie versetzet hatte, und erwarten mit Geduld die Hülfe, welche der König ihnen herbeyführte. Chmielnicki rücket ihm entgegen, und läßt eine gnugsame Anzahl Kriegsvölker vor dem Lager zurück, um die Belagerung desselben fortzusetzen.

Hitzige Schlacht zwey Tage hindurch bey Zborow, einer Stadt in Reußen: die Tartarn und die Cosaken werden genöthiget, die Flucht zu ergreifen. Die Frucht dieses Sieges war ein Friede unter diesen Bedingungen: die Tartarn sollten ihr gewöhnliches Geschenk von 90000 pohlnischen Gulden jährlich empfangen; sie sollten, an statt Pohlen zu beunruhigen, diesem Reiche im Fall der Noth Hülfe leisten, und die Einschließung des pohlnischen Lagers bey Zbaraz sollte aufgehoben werden.

Da Chmielnicki dem Könige geschworen hatte, so gewährt ihm dieser seine Verzeihung und den Cosaken eine vollkommene Amnestie sowohl, als auch die Bestätigung ihrer Privilegien und Vorzugsrechte. Der Hettmann erhielt den Distrikt Czechryn für sich und für die Nachfolger in seiner Würde, unter der Lehnsherrlichkeit Pohlens.

Auf dem andern Reichstage dieses Jahres genehmigte man diesen Traktat mit den Cosaken. Demselben zufolge sollte der Metropolitan zu Kiow, griechischer Religion, seinen Platz im Senate zwischen den Bischöfen von Chelm und von Kiow einnehmen; aber alle geistliche Senatoren setzten sich einmüthig dagegen, und droheten, ihre Stellen zu verlassen.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Auflage auf die königlichen Güter, vermöge welcher die Besitzer dieser Güter 60 Gulden für jeden Soldaten, welche sie bisher entrichtet hatten, bezahlen, wie auch eine andere Summe für die Fütterung; und dieses ist der Ursprung der Wintergelder. Ehedessen nahmen die Kriegsheere ihre Winterquartiere auf den königlichen und geistlichen Gütern, und die Einwohner waren verbunden, ihnen die nöthigen Lebensmittel zu liefern.

Der Bruder des Königs, **Carl Ferdinand**, erhält die Abtey **Mogila**.

1650.

Der König, welcher unterrichtet ist, daß **Chmielnicki**, der nach der **Ukraine** abgegangen war, auf neue Beunruhigungen dachte, und die **Russen** und **Türken** gegen **Pohlen** aufwiegelte, ertheilt dem Großfeldherrn **Potocki**, der vor kurzer Zeit mit dem Unterfeldherrn **Kalinowski** aus seiner Gefangenschaft zurück gekommen, Befehl, bey **Kaminiec** ein Lager aufzuschlagen. Diese Vorsicht schien den **Cosaken** eine Beschimpfung, und die Todesstrafe, welche der Großfeldherr an einigen ihrer herumschweifenden Räuber vollziehen lassen, kam ihnen nach den Ueberredungen des **Chmielnicki** als eine Verletzung des Friedens vor. In diesen Umständen, welche eine kurze Dauer desjenigen, den man eben geschlossen hatte, ankündigten, beschloß man auf dem Reichstage, einen neuen Aufboth des Adels zu veranstalten, Geld aufzusuchen, um Kriegsvölker anzuwerben, und bemühet zu seyn, die Cosaken zur Beobachtung des **Zborowschen** Traktats zu vermögen.

Der König erbittet vom Pabst einen Beystand an Geld wider die **Cosaken**. **Innocenz X** schickt ihm Ablasbriefe und Segnungen. **Johann**, Graf von **Craft**, Gesandter des Königs von **England**, **Carls II**, bringt auf dem Reichstage die inständigsten Bitten an, den Bedürfnissen seines unglücklichen Herrn zu Hülfe zu kommen: der Reichstag ordnet

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

net eine Auflage an, vermöge welcher die in Pohlen befindlichen engländischen und schottländischen Kaufleute genöthiget wurden, den zehnten Pfennig von ihren Gütern zum Besten des gedachten Königs zu entrichten.

1651.

Da Chmielnicki diejenigen Pohlen, denen das Geschäffte aufgetragen wurde, diese neuen Zwistigkeiten durch den Weg des Vergleichs beyzulegen, nicht einmal vor sich gelassen hatte, so blieb keine andere Entschließung übrig, als die Waffen zu ergreifen.

Die Cosaken fangen die Feindseligkeiten an. Kalinowski, nachdem er einige Vortheile über sie davon getragen hatte, wird gezwungen, der überwiegenden Anzahl der Feinde zu weichen, und sich ins Lager des Potocki zurück zu ziehen. Vergebens unternehmen die Feinde die Belagerung von Kaminiec. Die neugeworbenen Völker, ein großer Theil des Adels und der König selbst sogar kommen inzwischen ins Lager des Großfeldherrn an, und das pohlnische Kriegsheer, welches aus hundert tausend Mann bestund, rücket dem Heere des Chmielnicki und des Tartarchans entgegen, welches dreymal stärker war.

Nach verschiedenen unwichtigen Gefechten wird bey Berestecz eine Schlacht geliefert, in welcher der König den Mittelpunkt des Heeres, der Großfeldherr den rechten Flügel, und Kalinowski den linken anführte. Bey diesem fing Jeremias Wismowiecki, Woywode von Reußen, den Angriff an, und schlug, nach einer starken Gegenwehr, den rechten Flügel der Feinde: die Tartarn zogen sich sogleich auf die umher liegenden Anhöhen zurück, und die Cosaken in ihre Wagenburg. Hierauf drang der König mit Heftigkeit in den Feind und brachte ihn zur Flucht. Zweymal hunderttausend Cosaken, welche die Wagenburg vertheidigten, nachdem sie sich einige Zeit gehalten hatten, werden dahin gebracht, dieselbe zu verlassen: den Pohlen blieb das Lager,

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

18 Kanonen und eine beträchtliche Beute zurück. Der König nimmt nunmehr seinen Rückweg nach Litthauen, und der Adel kehret nach seinen Wohnsitzen: dieses vernichtete die Folgen, welche dieser Sieg hätte hervorbringen können. Der Rest des Heeres blieb unter den Befehlen der Feldherren. Radzivil, Großfeldherr von Litthauen, erobert Kiow, und vereinigt sich mit den Pohlen bey Bialacerkiew.

Mit dem Chmielnicki wird ein Friede geschlossen, welcher festsetzte: die Armee der Cosaken, welche dem Könige dienen müßte, sollte aus 20000 Mann bestehen, es sollte derselben ihr Aufenthalt in der Woywodschaft Kiow angewiesen werden, die freye Uebung der griechischen Religion sollte bestätigt werden, die Cosaken sollten ihrem Bündnisse mit den Tartern entsagen, und künftighin weder mit ihnen noch mit sonst Jemanden Verbindungen gegen Pohlen schliessen, sondern im Fall eines Krieges mit den Tartarn sich mit dem Heere des Königs vereinigen.

Absterben Carls Samuels, Herzogs Kornecki, des letzten seines Hauses.

Unterhandlungen in Lübek mit der Königinn von Schweden, welche durch die Anforderungen der Pohlen, daß sie ihnen Liefland abträte, und dem Könige ein Aequivalent für seine Rechte auf Schweden gäbe, fruchtlos gemacht werden. Mehr Willfährigkeit und Herablassung von Seiten Johann Casimirs bey dieser Gelegenheit hätte dem unglücklichen Kriege, welcher darauf erfolgte, vorbeugen können.

1652.

Man nimmt diese Unterhandlungen unter Vermittelung des Königs von Frankreich, der Generalstaaten, der Republik Venedig und des Churfürsten von Brandenburg wieder vor; aber der glückliche Erfolg derselben wird durch die feyerlichen Widersprüche der schwedischen Minister gegen das den Vollmachten der Pohlen beygedruckte Siegel, wor-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

inn der Titel eines Königs von Schweden und das Wapen dieses Reichs gegraben waren, auch dießmal gehindert.

Die Cosaken lassen sich von den Ueberredungen der Türken hinreißen und bleiben, ohnerachtet der Verbindungen, welche sie mit Pohlen eingegangen waren, ihrem Bündnisse mit den Tartarn getreu.

Es wurde ein Reichstag zusammen berufen um über das Mittel, sie zur Ordnung zu bringen, zu berathschlagen, und dieser Reichstag war der erste, der durch den Widerspruch eines einzigen Landbothen zerrissen ward: derselbe hieß Siczynski, und war Abgeordneter des Upitzischen Distrikts in Litthauen. Diese Neuheit kam damals den Ständen so abscheulich vor, als sie in der Folge dem Adel ruhmvoll schien, der stolz auf die Gewalt eines bloßen Edelmanns ist, als welcher die Berathschlagungen eines versammelten Reichstages plötzlich hemmen, und die abgemessensten Entschließungen, die man könnte gefaßt haben, zernichten kann. Die Weisesten unter den Pohlen beseufzen inzwischen diesen Misbrauch, der, wenn er gleich der Abgott der Nation ist, darum nicht weniger den Untergang des Staates befördert. Die allgemeine Conföderation von 1696 nennet ihn unicum & specialissimum jus cardinale. Ein achtungswerther Mann, der durch seinen Geist und sein Herz dem Vaterlande Ehre macht, hat eine Schrift heraus gegeben, die den Titel führt: Von den Mitteln, die Reichstäge bestehend zu machen. (O utrzymaniu seymow). Man kann glauben, daß die vernünftigen Rathschläge des Verfassers werden befolget werden, wenn es in Pohlen viele so erleuchtete und tugendhafte Männer geben wird, als er es ist.

Timotheus Chmielnicki, ein Sohn des Hettmanns der Cosaken, nachdem er sich mit den Tartarn vereinigt hatte, greift unvermuthet den Unterfeldherrn der Krone an, der sich bey Batoh in der Woywodschaft Braclaw gelagert

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

lagert hatte, und schlägt völlig sein ganzes Heer. Kalinowski wurde getödtet.

Zweyter Reichstag, auf welchem man für die Sicherheit des Reichs Sorge trug, und wo Hieronymus Radziejowski, Vicecekanzler der Krone, nachdem er durch seine aufgefangenen Briefe überwiesen worden, daß er die Cosaken in ihrer Rebellion bestärket, und ihnen den Schutz der Königinn von Schweden verschafft habe, von dem Marschallsgerichte verurtheilet wird, seine Ehre und sein Leben zu verlieren. Radziejowski kömmt der Vollziehung dieses Urtheils durch seine Flucht aus Pohlen zuvor, und seine Richter begnügen sich, ihn auf ewig aus dem Reiche zu verbannen. Als er die Gnade des Königes vergebens angeflehet hatte, reisete er nach Wien und von da nach Schweden, wo er sich in Bereitschaft setzte, das seiner Person zugefügte Unrecht, durch Unglückseligkeiten und Drangsale, worein er sein Vaterland stürzen wollte, zu rächen, indem er die Königinn Christine und ihren Nachfolger zu einem Kriege wider die Pohlen anfeuerte. Einige Schriftsteller behaupten, daß die Schönheit der Gemahlinn des Kanzlers und die Eifersucht des Mannes das Unglück desselben verursachet, weil der König anderwärts die Vergnügungen gesucht hätte, die er bey der Königinn, als welche schon im Herbste ihrer Jahre lebte, nicht mehr antraf.

Die Königinn war indessen so großmüthig, die Sorge für die Kinder des Radziejowski zu übernehmen: sie ließ sie in Frankreich auf ihre Kosten erziehen. Eins von demselben war der bekannte Cardinal Primas, der die erstern Jahre der Regierung Augusts II beunruhigte, so wie sein Vater die Regierung Johann Casimirs beunruhigt hatte.

Franciscus Erdmann, Prinz von Sachsenlauenburg, Bruder des letzten Herzogs aus diesem Hause, wie auch die Grafen von Schafgotsch, erhalten das Indigenat in Pohlen.

Man

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Man bestimmte die Taxe der Wintergelder auf 20 Gulden von der Hufe. Die Geistlichkeit bezahlte für die Güter, welche sie besaß, die Summe von 120,000 Gulden, unter dem Titel: liebreicher Hülfsgelder.

Der Hetmann Chmielnicki, um sich wegen der Niederlage der Pohlen zu entschuldigen, brachte auf dem Reichstage den Vorwand bey, daß Kalinowski seinen Sohn zum Kampfe aufgefordert hätte. Aber diese friedfertigen Bezeugungen wurden bald durch die vom Hetmann unternommene Belagerung der Vestung Kaminiec widerlegt: jedoch der starke Widerstand der Belagerten, und die Pest, welche sich in seinem Heere eingeschlichen hatte, hinderten den glücklichen Erfolg. Der König ermahnet ihn zum Frieden, und verlanget, er soll seine Verbindungen mit den Tartarn aufheben und seinen jüngsten Sohn zur Geißel geben: er schlägt beydes aus.

1653.

Der König läßt seine Armee nach Zwaniec, einer Stadt zwischen Kaminiec und dem Borysthenes, rücken, um dem Fürsten von Siebenbürgen, Rakocy, Hülfe zu leisten. Die Tartarn versprechen, vermittelst eines Geschenkes, welches man ihnen mit hunderttausend Ducaten machte, zu ihrer Pflicht zurück zu kehren. Der zborowische Vertrag wurde bestätigt, man gab den Tartarn den Olesnicki, Sohn des Castellans von Wislica und Lanckoronski, Sohn des Woywoden von Reußen, zu Geißeln, und man versicherte sie, daß die Cosaken gleichfalls des zborowischen Traktats genießen sollten, wenn sie den Pflichten des Gehorsams sich wieder unterwürfen. Diese, stolz auf den Schutz des Czaars, zogen den Krieg vor. Andreas Trzebicki, Kanzler der Krone, bemühet sich vergeblich, den Reichstag zu Regenspurg zu überreden, Pohlen gegen die Tartarn und Cosaken Hülfe zu leisten.

1654.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1654.

Zwey russiche Kriegsheere setzen sich in Marsch. Das eine dringt in Litthauen, das andere in die Ukraine ein. Chmielnicki gieng diesem letztern entgegen, empfängt vom Czaar die Ukraine als ein Lehn, und wurde in der Würde eines Anführers der cosakischen Armee bestätigt. Seit dieser Unterwerfung, die zu Pereslawl geschah, sind die Cosaken immer unter Rußlands Schutz verblieben, und erscheinen in den Kriegesheeren dieser Macht unter dem Namen unregelmäßiger Völker.

Die Russen, welche in Litthauen eindrangen, waren so glücklich, daß sie Drohobus, Newel, Mohilow, Poslock und andere Städte in kurzer Zeit einnahmen. Radzivil, Großfeldherr von Litthauen, stellet sich dem Feinde bey Sklow in der Woywodschaft Mscislaw entgegen, und eilet demselben vor der Ankunft des litthauischen Unterfeldherrn, Gonsiewski, die Schlacht zu liefern, um allein der Ehre des Sieges zu genießen, welchen er davon zu tragen hoffte. Aber nachdem er viel Volks verlohren hatte, wurde er in die Flucht getrieben, und der Czaar, welcher mit dem größten Theil seines Heeres die Belagerung von Smolensko unternahm, nöthigte diese Stadt, sich auf Bedingungen zu ergeben. Sie wurde zu dieser Zeit als eine wichtige Festung betrachtet, und Obuchowicz, Woywode von Smolensko, der darinn an der Spitze von 6000 Mann befehligte, gerieth in Verdacht, die Einnahme derselben erleichtert zu haben.

Die Russen erobern Witepsk, und heben die Belagerung von Sklow auf. In der Ukraine nehmen die beyden Kronfeldherren den Cosaken Busza, Braklaw und andere Städte ab. Achtzehen tausend Tartarn rücken an, um gegen die Cosaken zu streiten, welche sie kurz vorher beschützt hatten, und vereinigen sich mit dem Heere des Königs.

Jakob Kettler, Herzog von Curland, ergreift die Neutralität.

1655.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1655.

Schlacht bey Human zwischen den vereinigten Russen und Cosaken und den Völkern des Königs: der Vortheil war auf der Seite der letztern. Aber diese vernachläßigen, denselben zu benutzen, die vom Chmielnicki angeführten Feinde ziehen sich in guter Ordnung in ihre Wagenburg zurück, und verlassen dieselbe während der Nacht mit Verlust einiger Kanonen und einiger Fahnen. Radzivil belagert Mohilow vergeblich. Die Pohlen erobern einige Städte, schlagen einen Haufen Cosaken und gehen in die Winterquartiere. Nunmehr kamen zu ihrer Verstärkung 60000 Tartarn an; allein sie kamen zu spät.

Reichstag, auf welchem der Woywode von Smolensko verurtheilt wird, seine Stelle im Senate zu verlieren.

Neuer Krieg mit Schweden. Bey der Abdankung der Königinn Christina, zum Vortheil ihres Vetters, Carl Gustavs, Pfalzgrafen am Rhein, aus dem Hause Zweybrücken, der von mütterlicher Seiten her des Königs Carls IX Großsohn war, hatte der Gesandte Johann Casimirs, Heinrich Canasil, die Rechte seines Herrn durch eine förmliche Protestation wider diese Abtretung zu behaupten gesucht.

Diese Protestation, der unruhige Zustand Pohlens, welches auf allen Seiten von seinen Feinden bedränget wurde, die Ueberredungen des Radziejowski, das Verlangen, den Anfang seiner Regierung hervorstechend zu machen, und seine Unterthanen der Unthätigkeit zu entziehen, worinn sie während der Regierung Christinens gewesen waren, vermochten Carl Gustaven zu dem Kriege wider die Pohlen.

Casimir schicket den Andreas Morsztyn nach Schweden, um dieses Ungewitter abzulenken, aber er erhält bey dem Könige kein Gehör, weil das seinen Vollmachten beygedruckte Siegel das schwedische Wapen führete. Zwey andere Bevollmächtigte, die mit weitläuftigern Vollmachten versehen waren, kamen in Stockholm allzuspät an: die

schwe-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

schwedischen Völker drangen schon in Pohlen ein, und Carl war im Begriffe, abzureisen.

Der schwedische Feldmarschall Wittenberg rücket mit 17000 Mann in Großpohlen ein. Die Edelleute aus den Woywodschaften Posen und Kalisz, die bey Uscie 15000 Mann stark versammlet waren, unterwerfen sich den Schweden, auf Ueberredung des Radziejewski, und unter der Bedingung, daß man sie im Besitz ihrer Privilegien, ihrer Güter und ihrer Freyheit bestätigen sollte. Der König von Schweden, an der Spitze eines andern Heeres, vereiniget sich mit seinem Feldmarschall bey Kolo. Casimir schicket den Christoph Przyiemski dahin, um Carl Gustaven zu überreden, die pohlnischen Bevollmächtigten daselbst zu erwarten, die über einen Frieden unterhandeln sollten: Carl antwortet, er würde in Warschau unterhandeln. Diese Stadt ergab sich nach wenigen Tagen, und da Casimir nach Opoczno, woselbst Wittenberg sich verschanzet hatte, gerückt war, eilte Carl seinem General zu Hülfe: die beyden Heere bothen sich bey Czarnkowa eine Schlacht an, die aber durch einen Platzregen, der plötzlich einfiel, gehindert wurde. Hierauf überließ der König in Pohlen sein Gepäcke dem Feinde, zog sich durch den bey Cracau nahe gelegenen Wald, und von da begab er sich nach Kleinglogau in Schlesien.

In Litthauen war die Uneinigkeit zwischen dem Herzoge von Radzivil und dem Goesiewski dem Interesse des Königs ungemein schädlich. Der erstere trug viel dazu bey, daß alles, was nicht den Russen unterworfen war, den König Carl erkannte.

Dieser Prinz nimmt Cracau auf Bedingungen ein, welches drey Wochen hindurch vom Castellan zu Kiow, Czarnecki, vertheidigt wurde, schlägt die Quartianer, die der Kronunterfeldherr Lanckoronski anführte, und zwingt sie durch ihre Unterwerfung, dem ganzen polnischen Kriegsheere ein Beyspiel zu geben, als welches mit seinen Feldherren

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

ren dem Könige von Schweden eidigte. Dieser versichert die Stände seines Schutzes, und schreibt einen Reichstag nach Warschau aus, woselbst niemand erschien, obgleich viele Woywodschaften auf seine Seite getreten waren. Dem Herzoge von Curland wurde die Neutralität zugestanden.

Die Schweden hatten in Preußen dasselbe Glück. Ohnerachtet des Bündnisses, welches dieß Land mit dem Churfürsten von Brandenburg geschlossen, nahmen sie es doch bis auf Danzig ein. Die Russen verheeren ganz Litthauen und erobern Wilna, Minsk und andere Städte. Die Cosaken, die sich mit ihnen vereinigt hatten, fallen in Rothreußen ein, und nachdem sie einen kleinen Haufen polnischer Völker geschlagen hatten, belagerten sie Lemberg, welches Grodzicki vertheidigte. Sie werden genöthigt, die Belagerung aufzuheben, richten bis an die Weichsel Verheerungen an, und stecken die Stadt Lublin in Brand. Als Chmielnicki zurück kehrte, stieß er auf einen Haufen Tartarn, deren er sich entledigte, indem er einen Frieden mit ihnen machte, worinn er seinem Bündnisse mit den Russen entsagte, den König Johann Casimir erkannte, und sich verpflichtete, zum Besten desselben und auf sein Ansuchen sich mit den Tartarn gegen Schweden zu vereinigen. Indessen trug Chmielnicki noch Bedenken, ob er diesen Vertrag beobachten, oder die Partey der Schweden ergreifen sollte.

Der Widerstand der Stadt Czenstochowa, welche die Schweden nicht einnehmen konnten, entflammt plötzlich wieder den durch so viele Unglücksfälle niedergedruckten Muth der Pohlen, und verursachet die Conföderation zu Tyszkiewicz, wodurch einige Woywodschaften und ein Theil des Heeres sich verbinden, ihren König und ihre Freyheit gegen die Schweden zu vertheidigen.

1656.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1656.

Johann Casimir kömmt aus Schlesien nach Pohlen zurück, läßt zu Lemberg Befehle und Verordnungen bekannt machen, um die Nation anzufeuern, sich den Bedrückungen der Ausländer entgegen zu stellen, und empfiehlt sein Reich durch ein Diplom der Vormundschaft und dem Schutze der H. Jungfrau. Eine Handlung der Frömmigkeit, wovon der König in Frankreich, Ludwig XIII., im Jahre 1638 das Beyspiel gegeben hatte. Der Churfürst von Brandenburg errichtet indessen mit dem Könige von Schweden einen Vertrag zu Königsberg, wodurch er sich anheischig macht, das churfürstliche Preußen unter der Lehnshoheit des besagten Königs zu besitzen, und empfängt von demselben Ermland, welches in den Akten das bischöfliche Preußen genannt wird, als ein Lehn, den Frauenburgischen Distrikt ausgenommen, welchen Carl X sich vorbehielt. Marienburg wird von den Schweden erobert. Als nun der König Carl sah, daß der Krieg, den er für geendiget hielt, aufs neue seinen Anfang nehmen würde, weil der ganze Adel und das pohlnische Kriegesheer auf Casimirs Seite getreten war, so verfügte er sich nach Kleinpohlen, schlug den Castellan Czarnecki bey Golab, und verfolgte ihn bis Jamosc. In der Erwartung, daß diese Stadt sich freywillig ergeben würde, betrogen, kehret er nach Jaroslaw in Reußen zurück, um seine durch öftere Gefechte und häufige Märsche entkräfteten Truppen zu erfrischen. Czarnecki zwackte sie auf ihrem Marsche ohne Unterlaß an, so, daß sie nur nach vielen überwundenen Schwierigkeiten an dem Orte anlangten, wo die Sane und die Weichsel sich vereinigen. Hier werden die Schweden aufgehalten, weil das entgegen stehende Ufer mit Pohlen und Litthauern besetzet war.

Carl setzet sich in Bereitschaft, über die Sane zu gehen, und die Schweden nehmen eine Batterie der Litthauer ein. Diese, deren Anzahl 8000 Mann ausmachte, welche der

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Woywode von Wilna, Sapieha, anführte, ergreifen hierauf die Flucht, überlassen das Lager und ihr ganzes Gepäcke den Schweden, und öffnen ihnen einen freyen Weg nach Warschau.

Das Heer des Markgrafen Friedrichs von Baden erleidet eine gänzliche Niederlage vom Czarnecki, der seiner Seits vom Bruder des schwedischen Königs, Adolph Johann, geschlagen wird. Carl macht vergebliche Versuche, Danzig einzunehmen, und schließt ein neues Bündniß mit dem Churfürsten von Brandenburg, welches bestimmte, daß man sich einen wechselseitigen Beystand leistete, und daß der Churfürst von Brandenburg von denen dem Könige Casimir abgenommenen Ländern die Woywodschaften Posen, Kalisch, Lenczycz, Siradien und den Vieluniſchen Distrikt mit völliger und uneingeschränkter Oberherrschaft erhalten sollte.

Johann Casimir unternimmt die Belagerung seiner Residenz mit 60000 Mann. Es befand sich in derselben eine sehr kleine schwedische Besatzung, aber eine große aus dem ganzen Pohlen zusammengeführte Beute, die bestimmet war, nach Schweden übergeschifft zu werden. Der Feldmarschall Wittenberg und die schwedischen Kabinetsminister waren auch in Warschau, welches genöthiget wurde, sich auf Bedingungen zu ergeben: die Schweden mußten die den Pohlen entrissene Beute zurücklassen, und konnten nach Thorn abziehen. Aber der pohlnische Adel zwingt den König, Wittenbergen und zehen andere schwedische Herren anzuhalten, weil, sagte derselbe, die Schweden zuerst den Vergleich der Uebergabe von Cracau verletzt hätten. Der König ließ diese Herren nach Zamosc abführen, um sie wider die Wuth der Edelleute in Sicherheit zu setzen. Carl hatte den Belagerten nicht zu Hülfe kommen können, allein er langte, nach der Einnahme von Warschau, an der Spitze seines Heeres an, zu welchem der Churfürst von Brandenburg

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

denburg das seinige hatte stoßen lassen. Das pohlnische war sehr verringert, weil viele Edelleute nach ihren Wohnungen zurück gekehret waren. Casimir geht mit dem Reste seiner Völker über die Weichsel, und stellet sich dem Feinde bey Prag entgegen. Blutige Schlacht, die drey Tage hindurch währte, und sich mit der Niederlage der Pohlen endigte, ohne indessen andere Folgen zu haben, als die Wiedereroberung von Warschau. Petrikau ergiebt sich an die Pohlen.

Der Churfürst von Brandenburg geht ins churfürstliche Preußen zurück, und läßt Casimiren Zeit, die Trümmer seiner Völker bey Lublin zu sammeln. Der König Carl rücket ins pohlnische Preußen ein. Gonsiewski, durch die Tartarn verstärkt, thut einen Einfall ins churfürstliche, schlägt die vom Grafen von Waldeck angeführten Schweden und Brandenburger bey der Stadt Lyk, und macht den Herzog von Radzivil und verschiedene schwedische Feldherren zu Gefangenen: aber er endiget diese Thaten mit einem Stillstande, den er ohne Einwilligung des Königes und des Senats auf drey Monate mit dem Churfürsten von Brandenburg schloß, und der demselben Zeit gewährte, sich wieder in guten Stand zu setzen. Die Russen rücken in Liefland ein, und belagern Riga vergeblich.

Casimir erobert Samogitien zurück.

Neues Bündniß zwischen dem Könige von Schweden und dem Churfürsten von Brandenburg zu Labiau: kraft desselben überträgt der König dem Churfürsten die Souverainetät über Preußen und Ermland, Frauenburg ausgenommen, unter der Bedingung, daß, nach Erlöschung der männlichen Erben des Churfürsten, Ermland an den König von Schweden zurückfallen, und Preußen den Markgrafen von Brandenburg in Franken zur Lehn gegeben werden sollte. Man fügte diesem Vertrage noch drey geheime Artikel hinzu, welche den Krieg mit Pohlen betrafen.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Inzwischen verwendete Johann Casimir alle seine Bemühungen, um den Krieg mit den Russen zu beendigen, und sie durch Vermittelung des Kaisers, dessen Gesandten bey demselben schon einen Stillstand bewirket hatten, gegen die Schweden aufzubringen. Auf der Zusammenkunft in Wilna hatte man diesen Stillstand verlängert, und die Verabredung getroffen, wider die Schweden und den Churfürsten die Waffen zu ergreifen.

Die Generalstaaten senden Kriegesvölker nach Danzig ab, um die Besatzung dieser Stadt zu verstärken, und lassen ihre Flotte zur Sicherheit des Hafens kreuzen. Die Gesandten des Königs von Frankreich und der Generalstaaten biethen ihre Vermittelung zum Frieden, aber ohne Erfolg, an, weil der König von Schweden eine beträchtliche Ersetzung der Kriegeskosten verlangte, und die Pohlen keine dergleichen bewilligen wollten.

1657.

George Rakocy, Fürst von Siebenbürgen, verblendet durch die verführerischen Versprechungen Carl Gustavs, welcher ihm Kleinpohlen, Masovien, Rothreußen und einen Theil Litthauens, als eine unfehlbare Eroberung zeigte, die ein Königreich bilden könnte, das ihm eine Krone verschaffen würde, dringt mit einem Heere von 50000 Mann in Pohlen ein. Vergebens bemühen sich die Pohlen, ihn von seinem Vorhaben abzulenken, indem sie ihn mit der Hoffnung der Reichsnachfolge schmeicheln. Rakocy wußte die in der Folge so oft angebrachte Kunst, sich zum Beschützer des Landes, dessen Geisel er war, aufzuwerfen, demselben seine Zuneigung durch Verheerungen und Brandschatzungen zu bezeugen, und die Fehler der Regierung dadurch zu verbessern, daß er sie umstürzte. Er rücket in Cracau ein, besetzet Brzest in Litthauen, und geht mit Carln nach Warschau.

Dieser,

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Dieser, dessen Gegenwart wegen des von den Dänen in Schweden angefangenen Krieges daselbst erfordert wurde, überträgt die Verwaltung Pohlens dem Rakocy, und die Verwaltung Preußens seinem Bruder Adolph Johann, und verfüget sich nach seinem Reiche. Nunmehr war der Fürst Siebenbürgens, eines Landes, worinn unterdessen die Pohlen eingefallen waren, bemühet, sich aus der schlimmen Angelegenheit, in welche er sich verwickelt hatte, heraus zu winden. Da die Cosaken und Wallachen ihn verließen, und er selbst die Unvorsichtigkeit begangen hatte, für seinen sichern Rückzug nicht zu sorgen, so schloß er einen wenig rühmlichen Frieden mit dem Großfeldherrn Potocki, kraft desselben erkaufte er die Erlaubniß, nach seinen Staaten zurück zu kehren, mit einer Summe Geldes, verpflichtete sich, dem Chan der Tartarn ein Geschenk zu geben, und durch seine Gesandten den König und die Republik um Verzeihung zu bitten. Rakocy hatte sich kaum der Pohlen entledigt, als er wieder auf einen Haufen Tartarn stieß: sie griffen ihn unter dem Vorwande an, daß er diesen Krieg ohne Einwilligung des Großsultans unternommen hätte. Indessen hatte er noch nicht das Reich gänzlich verlassen, da schon die durch den Grafen von Hatzfeld angeführten Hülfsvölker des Kaisers einrücken. Diese waren in einem mit Ferdinand III geschlossenen und von seinem Sohne Leopold bestätigten Traktate, worinn die Pohlen versprochen hatten, nach dem Tode Johann Casimirs einen König aus dem österreichischen Hause zu erwählen, festgesetzet worden. Hatzfeld erobert Cracau, worinn der schwedische Oberste Würzen befehligte. Uneinigkeit zwischen den Pohlen und den Deutschen, die Einnahme dieser Stadt betreffend. Posen ergiebt sich durch die Ränke des Churfürsten von Brandenburg, der sich schon bearbeitete, die Pohlen dadurch zu gewinnen.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Vertheidigungsbündniß zwischen Pohlen und Dännemark wider Schweden: es wurde zu Coppenhagen geschlossen, und sollte auch noch nach Beendigung des Krieges fortwähren. Dieser Vergleich war eine von denen Ursachen, welche den König August zum Kriege gegen den König von Schweden bewegten, als dieser ihn gegen die Krone Dännemark unternommen hatte.

Berühmter Friede zu Welau, der für Pohlen nachtheilig, aber bey der damaligen Lage der Angelegenheiten nothwendig war. Derselbe wurde unter Vermittelung des kaiserlichen Gesandten, Barons von Lisola, zu Stande gebracht, und enthielt: der Churfürst sollte von der Lehnsverbindung frey und ein immerwährender Bundesgenosse Pohlens seyn; er und seine männlichen Nachkommen sollten das östliche Preußen mit völliger Souverainetät besitzen, doch müßten die Privilegien der Nation ungekränkt verbleiben; nach Abgang seiner männlichen Nachkommenschaft sollte dieses Land den Markgrafen von Brandenburg-Culmbach und Anspach als ein Lehn verliehen werden; und der Churfürst sollte verpflichtet seyn, im Fall eines Krieges, Pohlen mit 1500 Mann zu Fuß und 300 Pferden beyzustehen. Man schloß zugleich eine Allianz auf zehen Jahre wider die Schweden und ihre Bundesverwandten: der Kaiser machte sich anheischig, 6000 Mann zu stellen.

Noch ein Traktat, der zu Bromberg errichtet ward: kraft desselben ertheilte der König zur Ersetzung der Kriegeskosten dem Churfürsten und seinen männlichen Nachkommen die Distrikte Lauenburg und Bütau unter dem Titel eines Lehns und unter denselben Bedingungen, als die Herzoge von Pommern sie besessen hatten. Er versicherte ihm zugleich den Besitz der Stadt Elbing, wenn sie dem Feinde würde abgenommen seyn, bis zur wirklichen Bezahlung einer Summe von 400,000 deutschen Thalern.

Der

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Der König verpfändet an den Churfürsten die Staroſtey Draheim, zur Verſicherung einer Summe von 120,000 Thalern.

Der Churfürſt kehret nach Berlin zurück, und überträgt die Verwaltung des herzoglichen Preußens dem Herzoge Bogislaus Radzivil.

Bogdan Chmielnicki und der Feldmarſchall Wittenberg ſterben zu Zamosc.

1658.

Die Königinn überredet den König, Frankreichs Vermittelung anzunehmen. Sie hegte ſo große Freundſchaft für dieſe Krone, daß ſie, nachdem es ihren Miniſtern nicht gelungen war, den Churfürſten von ſeinem Bündniſſe mit dem Hauſe Oeſterreich abzuziehen, dieſerwegen ſelbſt eine Reiſe nach Berlin unternahm. Aber alle ihre inſtändigen Bitten, ſogar die Hoffnung, welche ſie machte, daß der churfürſtliche Prinz König von Pohlen werden könnte, erſchütterten nicht den Churfürſten. Er antwortete ihr ganz trocken: ein Königreich, deſſen Könige nur die Gewalt hätten, das Glück anderer zu machen, ohne es ſelbſt zu genießen, ſchiene ihm eben nicht ſehr wünſchenswerth zu ſeyn. (Rudawski.)

Zwiſchen dem Kaiſer und dem Churfürſten von Brandenburg wird, den ältern Verträgen zu Folge, zum Beſten Pohlens wider Schweden, ein Angreifungs- und Vertheidigungsbündniß errichtet.

Reichstag zu Warſchau, auf welchem die Verträge mit den Königen von Hungarn und von Dännemark und mit dem Churfürſten von Brandenburg beſtätigt wurden, und wo man Auflagen anordnete, um den Krieg fortſetzen zu können, wofern der Friede nicht könnte zu Stande gebracht werden.

Die Socinianer und die Arianer werden kraft eines alten vom Uladislao Jagello errichteten Statuts gegen die Ketzer, verurtheilt, ihre Güter, ihre Ehre und ihr Le-

ben zu verlieren, wenn sie nicht, in einem Zeitraume von drey Jahren, entweder ihren Irrthümern entsagen oder das Reich verlassen würden.

Einführung der Accise in Pohlen und Litthauen.

Reichsverordnung, daß die Festungen jederzeit in gutem Stande unterhalten und mit einer hinreichenden Besatzung versehen werden sollten. Man begriff damals unter dem Namen der Festungen die Städte Cracau, Warschau, Posen, Lemberg, Kaminiec, und Lubowla.

Naturalisation des Titus Livius Boratin.

Thorn wird von den Kaiserlichen und den Pohlen nach einer Belagerung von sechs Monaten erobert. Der schwedische General, Douglas, überfällt Mietau, und der Herzog von Curland, wird mit seiner Familie nach Riga und von da nach Iwanogrod gefangen fortgeführt. Dieser Prinz hatte auf die Neutralität und einen ganz neulich mit den Schweden getroffenen Vergleich, worinn er sich anheischig machte, ihnen Lebensmittel und Geld zu liefern, ein allzu großes Vertrauen gesetzet. Er verließ sich nur auf das Völkerrecht, aber er wußte nichts vom Rechte der Zuträglichkeit (le droit de convenance).

1659.

Der König demüthiget sich, gleich allen andern Souveränen Europens, vor den Kronräubern (usurpateurs) in England. Er läßt sich durch den Hieronymus Pinoci beym Richard Cromwel darüber entschuldigen, daß er dem Könige Carl II eine Hülfe an Geld gegeben hätte. Indessen ändern sich die Umstände: Carl II besteigt wieder den Thron und Pinoci kehret aus England ohne Antwort zurück.

Die Schweden werden aus ganz Curland, Bauske ausgenommen, vertrieben.

Nach dem Tode des Chmielnicki befanden sich die Cosaken in zwo Faktionen getheilt: diese waren die Partey des Wy=

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Wychowski und die Partey der Russen. Wychowski, über die Härte der russischen Regierung misvergnügt, beruft eine Versammlung, vereinigt sich mit den Budziakischen Tartarn, und greift den Wdowiczenko an. Dieser russische General wird getödtet, und Wychowski unterwirft sich wieder dem Könige mit den Cosaken, die in der Ukraine diesseits des Borysthenes wohnen, vermöge eines zu Hadiatsch geschlossenen Traktats, worinn man bey vielen vortheilhaften Bedingungen ihnen die Hoffnung machte, daß der Metropolitan von Kiow, und fünf Bischöfe griechischer Religion im Senate Sitz nehmen sollten. Dieser Friede wurde indessen weit weniger von den Cosaken, als vom Wychowski geschlossen. Auch zog derselbe daraus den größten Vortheil: denn er erwarb sich dadurch die Würde eines Woywoden von Kiow, zwo erbliche Starosteyen, und den Nießbrauch von einigen andern Gütern.

Die Schweden bemühen sich vergeblich, ihre Angelegenheiten in Preußen wieder herzustellen, und Adolph Johann begiebt sich nach Pommern.

Reichstag, auf welchem man die Entschließung faßte, die Kriegsvölker ordentlicher und richtiger zu bezahlen: die den Socinianern bewilligte Zeitfrist von 3 Jahren wurde auf zwey Jahre eingeschränkt.

Der Großmarschall und Kron-Unterfeldherr Lubomirski erobert von den Schweden fast das ganze Preussen zurück: nur Elbing, Marienburg und Stum bleiben in ihren Händen.

Der Czaar fängt den Krieg aufs neue an, weil er durch den Abfall der Cosaken aufgebracht war, und weil man das ihm ertheilte Versprechen, ihm nach Johann Casimirs Absterben die Thronfolge zu versichern, nicht vollzogen hatte. Er läßt drey Heere in Litthauen und in die Ukraine einrücken: sie bemächtigen sich verschiedener Städte in Litthauen, und schlagen den Unterfeldherrn Gonsiewski.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

In der Ukraine besiegt Wychowski, zu dessen Heere die Pohlen und Tartarn gestoßen waren, jenseits des Borysthenes die Cosaken, welche Trubecki anführte, der wenige Tage nach der Schlacht an seinen Wunden stirbt.

1660.

Olivischer Friede. Der König von Frankreich verwendet bey demselben seine Vermittelung, die der Kaiser allein nicht annehmen wollte, dessen Unterhandlungen mit Schweden unter Pohlens Vermittelung geführt wurden. Kraft dieses Friedens entsaget Johann Casimir allen seinen Rechten auf Schweden und denen dazu gehörigen Provinzen, und behält sich nur den Titel und das Wapen eines Königs von Schweden, jedoch mit der Einschränkung vor, daß er jedesmal, wenn er mit dem Könige von Schweden oder dessen Unterthanen eine Angelegenheit behandeln würde, sich derselben enthalten wollte, und daß nach seinem Tode der Gebrauch davon gänzlich aufgehoben seyn sollte.

Die Republik trat an Schweden Liefland ab, einen sehr kleinen Theil ausgenommen, nämlich diejenigen Länder, welche heutiges Tages die Woywodschaft desselben Namens ausmachen, und begab sich ihrer Ansprüche auf Esthland und Oesel. Die Schweden setzen den Herzog von Curland in Freyheit, geben Elbing, Marienburg und Stum, welche Städte sie in Preußen noch besetzt hielten, wieder zurück, erneuern ihre alte Freundschaft mit dem Kaiser und dem Churfürsten von Brandenburg, und vernichten den Vertrag, den sie mit diesem während, des Krieges, geschlossen hatten. Elbing wurde dem Churfürsten versprochen; allein, nachdem die Schweden diesen Ort geräumt hatten, nahmen die Pohlen denselben ohne Verzug in Besitz, weil der Churfürst sich nicht dem Traktate gemäß betragen, und weder gegen die Russen, noch gegen die Schweden, Hülfsvölker geschickt hatte.

Die

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Die Pohlen, die vom schwedischen Kriege entlastet waren, wenden nunmehr ihre ganze Macht gegen die Russen und die von ihnen abhängenden Cosaken, schlagen in Litthauen den rußischen General Chowanski, der dadurch genöthigt wurde, die Belagerung von Lachowicze aufzuheben. In der Ukraine werden die Cosaken von der russischen Partey mit jedem Tage verstärkt, aber nichts destoweniger werden sie von den Pohlen geschlagen.

1661.

Johann Casimir, der keine Erben hatte und der letzte seines Stammes war, bildet, aus Gefälligkeit für seine Gemahlinn, den Entwurf, ihre Nichte mit dem Herzoge von Enguien, einem Sohne des großen Condé; zu vermählen, und ihn noch bey seinen Lebzeiten zum Thronfolger ernennen zu lassen. Vom Könige selbst wurde dieser Entwurf den Senatoren, und vom Bischofe zu Ermland Wydzga, den Landbothen empfohlen: aber dieser Vorschlag erregte ein allgemeines Misfallen, und erfuhr starke Gegenvorstellungen im Senat, vom Castellan von Lemberg, Fredro, und in der Landbothenstube von Franz Powolski. Man wollte dem Fürsten Radzivil das Recht, als Landbothe seine Stimme zu geben, streitig machen, weil er der reformirten Religion zugethan war. Der König und viele Glieder des Reichstages thaten indessen für ihn den Ausspruch: er bediente sich der aktiven Stimme, welche man ihm zuerkannt hatte, indem er die Wirksamkeit des Reichstages hinderte, und stellte sie nicht eher wieder her, als bis man sein Verlangen befriedigt hatte.

Anordnungen, welche die Kopfsteuer der Juden, die auf 105000 polnische Gulden festgesetzt wurde, und die Zölle für die Einfuhre der Kaufmannswaaren betrafen.

Einführung einer Abgabe von dem Tabak in Litthauen.

Die

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Die Kriegesvölker weigern sich, zu gehorchen, weil man ihnen ihren Sold nicht bezahlte. Man hebt neue Auflagen, um sie zu befriedigen. Das Heer, ungeduldig über einen längern Aufschub, errichtet eine Conföderation um die Gerechtigkeit zu beschleunigen. Der König, um diese Ligue zu trennen, fordert dasselbe zu einem Feldzuge gegen die Russen auf, und setzet sich selbst an seine Spitze. Allein die Völker waren mehr darauf bedacht, sich bezahlen zu lassen, als wider die Feinde zu fechten.

Die Socinianer verlassen Pohlen: zur Belohnung ertheilt der Pabst Alexander VII dem Johann Casimir den Titel: des rechtgläubigen Königs, (roi oxthodoxe.)

1662.

Der König bestätigt die Form und die Freyheit der Wahl, und hebt alles auf, was in Ansehung eines Nachfolgers war behandelt worden. Hieronymus Radziejowski, wird auf dem Reichstage in seine vorigen Umstände wieder hergestellt, und bleibt beym Könige in sehr großen Gnaden.

Die Stände lassen sichs ungemein angelegen seyn, für den Sold der Kriegesvölker zu sorgen, und errichten eine ausserordentliche Kopfsteuer, unter dem Namen eines allgemeinen Hülfsgeldes. Die Conföderirten hatten an sie Abgeordnete geschickt, welche die Bezahlung der Kriegesvölker, und für die Urheber des Entwurfes bey Lebzeiten des regierenden Königs einen neuen König zu wählen, die Bestrafung mit dem Tode forderten. Man untersuchet, was man dem Heere schuldig war, und man findet, daß die Anforderungen der Litthauer ungerechnet, die Forderungen der Pohlen, die Summe von 26 Millionen polnischer Gulden übersteigen.

1663.

Man vergleicht sich mit den Pohlen über acht Millionen, und man schließt mit den Litthauern die Traktaten, welche durch die wegen des Todes des Feldherrn Gonsiewski und des Conföderationsmarschalls Zyromski, unter ihnen ent-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

entstandenen Unruhen waren unterbrochen worden. Die Conföderirten, die auf beyde den Verdacht geworfen, als hätten sie die unter den Kriegesvölkern eingeschlichene Uneinigkeit verursacht und unterhalten, um die Conföderation derselben zu zerreißen, hatten den Marschall getödtet, und den Gonsiewski, vermöge des Urtheils eines Kriegesrathes, zu Wilna erschießen lassen.

Um die Unkosten, welche die Unterhaltung des Heeres erforderte, zu bestreiten, ergriff man das Mittel, neue Münzen schlagen zu lassen, die an Gehalt geringer als die alten waren. Die Republik verpachtete dieses Recht am Boratin, der fünf Jahre vorher das Indigenat erhalten hatte, und an Tympfen, dessen Name in der Art von Münze, deren Urheber er ist, noch immer fortwähret. Er war es, der das Silbergeld prägen ließ: Boratin ließ die Kupfermünze schlagen. Alle beyde unterließen nicht, eine so schöne Gelegenheit zu benutzen, um sich plötzlich zu bereichern, und überschwemmten ganz Pohlen mit schlechtem Gelde.

Der König führet das Kriegesheer in die Ukraine, um die Cosaken, die sich den Russen unterworfen hatten, zum Gehorsame zu bringen; aber sie lassen sich in keine Schlacht ein.

Heinrich Julius von Enguien vermählet sich mit der pfälzischen Prinzessinn Anna, einer Nichte der Königinn, welche in der Folge alle nur erfinnliche Bemühungen anwendete, um dem Herzoge von Enguien, oder welches einerley war, dem Prinzen von Condé, seinem Vater, die polnische Krone zu verschaffen. Johann Casimir hatte die Herzogthümer Ratibor und Opeln seiner Gemahlinn abgetreten, welche sie dem Kaiser für eine Summe Geldes zurück gab, der einen Theil der Mitgift ihrer Nichte ausmachte. (Zaluski).

1664.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1664.

Die Pohlen erobern einige Städte, dringen in Rußland ein, schlagen die Russen bey Bransk in Severien, nöthigen ihren General, sich zurück zu ziehen, schließen einen Stillstand auf drey Monate, und fangen Friedensunterhandlungen an, die aber ohne Erfolg sind.

In der Ukräne erregte ein Theil der Cosaken neue Unruhen, die, wie man vorgab, vom Woywoden zu Kiow, Wychowski, unterhalten wurden: er ward, ohnerachtet seiner Senatorwürde, kraft der Verurtheilung eines andern Kriegesgerichts in Korsan arkebusiret. Die Pohlen schlagen die aufrührerischen Cosaken, aber sie zerstöhren dadurch nicht die Verbindung.

Der Großmarschall und Unterfeldherr der Krone, George Fürst Lubomirski, der dem Hofe durch seine feyerlichen Widersprüche gegen die Wahl eines Nachfolgers, bey Lebzeiten des Königs, und durch seine Bestrebungen, auch andern Senatoren seine Gesinnungen einzuflößen, verhaßt geworden, wird als das Haupt der Gegenpartey betrachtet, und der Hof, der sich schmeichelte, daß sein Untergang auch den Umsturz seines Anhanges nach sich ziehen würde, ließ ihn auf dem Reichstage gerichtlich vorladen, ihn anklagen, daß er einen bürgerlichen Krieg hätte erregen wollen, und ihn endlich verurtheilen, seine Güter, seine Bedienungen und sein Leben zu verlieren. Hieronymus Dunin, sein Ankläger, hatte nebst sechs Zeugen die Punkte der Anklage beschworen. Einer derselben war, der Großmarschall hätte aus Pohlen eine Republik nach der Art derjenigen machen wollen, die kurz vorher vom Cromwel in England war errichtet worden, und hätte nach dessen Beyspiele sich bearbeitet, sich das Protektorat zu verschaffen, und dasselbe auf seine Familie zu bringen.

Lubomirski reist nach Breslau ab.

1665.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1665.

Der König vergiebt die Bedienung eines Großmarschalls an Johann Sobieski, und der Woywode von Kiow, Czarnecki, erhält die Stelle eines Unterfeldherrn.

Die Urheber des Todes des Gonsiewski werden hingerichtet.

Auf dem außerordentlichen Reichstage weigern sich die mehresten Edelleute, die Berathschlagungen eher anzufangen als bis Lubomirski seine Verzeihung erhalten hätte. Die Landbothen aus der Woywodschaft Cracau bitten dieserwegen den König so inständig, daß er ihnen endlich versprach, darüber nachzudenken. Da aber die Zeit, welche er sich dazu nahm, den Anhängern des Lubomirski allzulang schien, so verursachte dieser Aufschub, daß der Reichstag durch den Landbothen aus dem Dobrzynischen Bezirke, Loß, zerrissen wurde. Auf beyden Seiten entstehen lebhaftes Geschrey und Klagen. Man macht den Anhängern des Lubomirski den Vorwurf, daß sie das Interesse der Republik dem Interesse einer Privatperson aufopfern. Diese hingegen beschwehrten sich, daß der Adel und die Republik von den Senatoren unterdrücket würde, und daß ein unschuldiger Herr, gleich einem Verbrecher, wäre verurtheilet worden.

Der König schicket die Kriegsvölker aus der Ukraine und Litthauen wider Lubomirski ab, der, von acht tausend Mann begleitet, nach Pohlen zurück gekommen war. Polubinski, der die Litthauer anführte, wird vom Marschall der Conföderirten, Ostrzycki, geschlagen, und geräth selbst nebst einigen Officieren und tausend Soldaten in die Gefangenschaft, welche Lubomirski ohne Entgeld in Freyheit setzen ließ. Dieser führet seine Völker nach Großpohlen, und der größte Theil des Adels trat auf seine Seite, ohnerachtet der König ihm dahin nachgefolget war.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Andreas Trzebicki, Bischof von Cracau, und Thomas Lezenski, Bischof von Chelm, bringen es auf dem Felde bey Palczyn, wo die beyden Heere in Schlachtordnung gestellet waren, dahin, daß sie die Waffen unter gewissen Bedingungen niederlegen: man versprach unter andern die Wiederherstellung des Lubomirski, den Confoderirten eine Amnestie, und eine Schadloshaltung für diejenigen, welche bey den Ausschweifungen der Soldaten gelitten hätten. Lubomirski sollte sich inzwischen bis zur Beendigung des Reichstages ausser dem Königreiche aufhalten, und die Soldaten sollten, ohne das Verbündniß zu trennen, in die Winterquartiere verleget werden. Lubomirski bezeuget dem Könige seine Unterwerfung, und reiset nach Breslau ab.

1666.

Man erwartet den Reichstag mit vieler Ungeduld, weil derselbe den Unruhen ein Ende machen sollte. Die Beharrlichkeit des Königs in seinem Hasse gegen Lubomirski, die Verleihung der Unterfeldherrnstelle an Johann Sobieski, nach dem Tode des Czarnecki, die Kälte des Landbothenmarschalls für das Interesse des Lubomirski, zernichten die ganze Hoffnung, etwas zu seinem Vortheile auszuwirken, und verursachen, daß der Reichstag zerrissen wird. Der Krieg nimmt wieder seinen Anfang; Lubomirski erhält einen glänzenden Sieg bey Inowroclav, dem bald ein Friede nachfolgte, welcher in Lengonik geschlossen ward. Derselbe setzte fest: Lubomirski und seine Anhänger sollten dem Könige ihre Unterwerfung bezeugen, er sollte die confoderirten Völker abdanken, er sollte bis ans Ende der Unruhen an einem Orte bleiben, den ihm der König anweisen würde, die Soldaten sollten nach Aufhebung des Verbündnisses den Sold für drey Monate erhalten, und endlich sollte diese Amnestie auf dem kommenden Reichstage bestätiget werden.

Der

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Der König macht sich durch ein besonderes Diplom anheischig, bey seinen Lebzeiten Niemanden zur Erlangung der königlichen Würde behülflich zu seyn. Lubomirski und seine Anhänger bezeugen dem Könige ihre Ehrerbiethung. Allein Lubomirski, der in Pohlen nicht in Sicherheit zu seyn glaubte, begiebt sich nach Breslau, wo er im Anfange des folgenden Jahres plötzlich verstarb.

Der Reichstag, auf welchem der mit ihm geschlossene Vertrag bekräftiget werden sollte, wird vom Landbothen der Woywodschaft Witepsk zerrissen. Ein großer Theil der Cosaken unterwirft sich dem Großsultan, welcher, um sie gegen die Pohlen zu vertheidigen, ihnen einen Haufen Tartarn zuschickt, die sich mit den Cosaken vereinigen, und denen Pohlen, die der Regimentarius Nachowski anführte, weit überlegen waren. Diese werden geschlagen, und ihr Feldherr, der sich allzu unvorsichtig mit einem Feinde eingelassen hatte, dessen Stärke er nicht kannte, wurde zum Gefangenen gemacht.

1667.

Traktat zu Andruszow, der eine Verlängerung des Stillstandes mit den Russen auf dreyzehen Jahre festsetzet: kraft desselben erhielt auch der Großfürst Smolensko, die Distrikte Severien und Czernichowien, die Ukraine jenseits des Borysthenes auf ewig, und einen Theil der Woywodschaft Kiow, nebst der Hauptstadt auf zween Jahre, und räumte die Woywodschaften Polok und Witepsk, wie auch das pohlnische Liefland den Pohlen wieder ein. Man verpflichtete sich auf beyden Seiten, gegen die Tartarn und Türken sich Hülfe zu leisten, und während des Stillstandes an einem ewigen Frieden zu arbeiten.

Reichstag, auf welchem der bey dem Flusse Pilcza geschlossene Traktat und die Freyheit der Wahl bestätiget wird. Man hatte wahrgenommen, daß der Hof seinen Entwurf, dem Herzoge von Enguien den Thron zu versichern, nicht

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

so gänzlich aufgab, und man argwohnete sogar, daß die Verhaltungsbefehle des Morstyn, Kronreferendarius und Gesandten in Frankreich, dahin giengen, den Prinzen nach Pohlen herüber zu führen, damit er persönlich sich einen Anhang machen, und das Kriegesheer auf seine Seite ziehen könnte. Der Adel warf diese geheimen Ränke dem Könige öffentlich vor, und nannte sogar die Senatoren, welche darein gewilliget hatten. Aber der gefährlichste Streich für diese Intrigue war der Tod der Königinn, welche die Seele derselben gewesen war. Diese Prinzeßinn besaß viel Geist und Talente, und unterließ nicht, sie geltend zu machen. Rudawski sagt, sie regierte ihren Gemahl, wie ein kleiner Aethiopier den Elephanten. * Eine Vergleichung, die rauh, aber wenigstens stechend ist.

Der Großfeldherr Sobieski erhält verschiedene Vortheile über die Tartarn, welche Podolien, Wolhinien und Reußen verheeren. Der König gewährt ihnen seine Gnade, und sie kehren zum Gehorsame zurück. Seit dieser Zeit sind sie nicht mehr als Hülfsvölker gebraucht worden. Indessen kommen noch zu unsern Zeiten tartarische Gesandten an, um dem Könige und der Republik Versicherungen von der Ehrfurcht ihrer Nation, wie auch kleine Geschenke zu überbringen, die sie gern mit andern von einem beträchtlichern Werthe verwechseln. Diese Gütigkeit, die man ihnen gewöhnlich erzeiget, wird gemeiniglich ein Geschenk (donatif) genennet: allein es ist weit mehr eine Höflichkeit, als eine Verbindlichkeit.

Hieronymus Radziejowski wird an den Großsultan abgeschicket, um dem Kriege, worauf derselbe sann, vorzubeugen. Mahomet IV setzte den Frieden auf diese Bedingungen: der König sollte die Russen bekriegen, und über die Cosaken, die sich der Pforte unterworfen hätten, sich keine Gewalt anmaaßen.

1668.

* ut parvus Aethiops Elephantem.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

1668.

Bedingungen, welche die Pohlen nicht in Berathschlagung ziehen konnten, weil der Reichstag zerrissen wurde, und die Abdankung des Königes erfolgte.

Frankreichs Intriguen hatten endlich über Johann Casimirs Schwäche gesieget, und man hatte ihn überredet, der Krone für eine Abtey zu entsagen, um vom Throne herab zu steigen, und den Prinzen von Condé hinauf steigen zu lassen. Man versuchte in der That, diese Aussichten der Scharfsichtigkeit des Adels zu entziehen, indem man öffentlich ausbreitete, daß der Prinz von Neuburg die meiste Hoffnung zur Krone hätte; aber es schien, daß der König nicht die Stärke besaß, sich von den Entwürfen einer Gemahlinn zu entfernen, die ihn während ihres Lebens, und so gar noch nach ihrem Tode, so unumschränkt beherrscht hatte. Diesem zu Folge ließ der König den Senat sich versammlen, und erklärete ihm, daß seine fortdaurenden Kränklichkeiten, die er sich größtentheils durch sein unermüdetes Arbeiten auf den Reichstagen zugezogen hätte, die Liebe zur Ruhe, die seinem hohen Alter natürlich wäre, die Verdrüßlichkeiten, welche er so oft durch häufige Widersprüche erfahren, die Undankbarkeit, womit man seine väterliche Sorgfalt belohnet, und endlich die Hartnäckigkeit einiger seiner Unterthanen, eben so viele wichtige Ursachen wären, die ihn bestimmten, der königlichen Würde zu entsagen. Da alle Vorstellungen der Senatoren fruchtlos gewesen waren, so schrieb man einen Reichstag zur Abdankung des Königs aus. Sie wurde mit einer allgemeinen und aufrichtigen Traurigkeit vollzogen, und die ganze Versammlung bezeugte öffentlich mit ihren Thränen den Schmerz, einen König zu verlieren: mit dem sie doch eben nicht große Ursache hatte, zufrieden zu seyn. Ein deutlicher Beweis der Anhänglichkeit und der Liebe, welche die pohlnische Nation jederzeit ihren Königen gewidmet hat.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

Johann Casimir reisete im folgenden Jahre nach dem Wahlreichstage ab, und hatte alle Zeit, einen Schritt zu bereuen, der die Wirkung, welche er davon gehoffet, nicht hervorgebracht hatte. Er kam in Frankreich an, war daselbst wegen seiner kostbaren Juwelen der Gegenstand der Höflichkeiten der Damen, (lettres de Rabutin,) und gerieth einigemal in Verdacht, als hätte er den Vorsatz gefaßt, sich wieder zu vermählen: bald mit Anna, der Witwe Eduards, Pfalzgrafen am Rhein, und Schwester seiner verstorbenen Gemahlinn; (lettres de Rabutin) bald mit der Marschallinn von Hopital, einer glücklich gewordenen Wäscherinn (Curiosités historiques, Paris 1759). Er bewarb sich in geheim durch den Kanzler Olszowski um das Bisthum Breslau (Briefe des Zaluski P. I. S. 280) und erhielt von Ludwig XIV die Abteyen St. Germain des Prez bey Paris und St. Martin zu Nevers, nebst einigen andern Pfründen.

Ein königlicher Prinz, Jesuit, Cardinal, König, Abt, veränderte er so seinen Zustand, als er sein Glück veränderte. Er verstund den Krieg ziemlich gut, er redete verschiedene Sprachen; aber er war übertrieben andächtig, hart gegen Radziejowski und Lubomirski, und seiner Gemahlinn unterworfen

Johann Casimir gab der Nation das Reich in einer Verfassung zurück, die von derjenigen, worinn er es erhalten hatte, ganz unterschieden war; und wenn Pohlen seinen alten Glanz verlohren hat, so muß man den Anfang seines Verfalls unter diese Regierung setzen. Die Cosaken wurden des Gehorsams, den sie ehedessen Pohlen schuldig waren, entlediget; Preußen ward souverän; die Distrikte Lauenburg und Bütau wurden dem Churfürsten als Lehne verliehen, Elbing und die Staroste Draheim eben demselben

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Casimir.

selben Prinzen verpfändet; der größte Theil Liefflands, diese so fruchtbare Provinz, Ehstland, Oesel, die Woywodschaften Smolensko, Severien und Czernichowien wurden vom Reiche abgerissen; endlich die Verfälschung der Münze, diese Geißel, die so traurig als der blutigste Krieg ist: dieß sind die unglücklichen Begebenheiten, mit deren Gepräge die Regierung Johann Casimirs bezeichnet ist. Allein, was noch dieses alles übertrifft, und was beynahe die ganze Regierungsform Pohlens umgestürzet hätte, war die traurige Nothwendigkeit, worein die Pohlen, die so eifersüchtig über ihre Wahlfreyheit und immer so aufmerksam sind, den Unternehmungen ihrer Könige gegen dieselbe vorzubeugen, endlich versetzet wurden, die Thronfolge dem Czaar, dem Rakocy, dem Könige von Schweden, und dem Hause Oesterreich zu versprechen. Eine erniedrigende Lage für eine Nation, die gezwungen ist, ihre schönsten Privilegien aufzuopfern, um die schwachen Reste einer Freyheit zu retten, deren Grundfeste schon stark erschüttert seyn müssen, wenn sie so heftige Stöße empfangen haben.

1669. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1668.

Michael Thomas Wisniowiecki, gebohren 1638, ein Sohn des Jeremias Wisniowiecki, Woywodens von Reußen, und der Griseldа Zamoyska, einer Tochter des Großkanzlers Thomas Zamoyski, u. Enkelinn des Großen (Johann) Zamoyski.

Pohlen, das sich von dem Erstaunen, worein es durch die Abdankung seines Königs gesetzet worden, erhohlt hatte, verlanget von dem Churfürsten zu **Brandenburg**, er sollte die Starostey **Draheim** zurück geben, welche er, wider den Inhalt des dieserwegen errichteten Vertrags, ohne vorhergängiges Ansuchen um die Bezahlung, in Besitz genommen hatte, er sollte die Entscheidung seiner Ansprüche dem künftigen Könige überlassen, und sich des Titels eines Herrn über die Länder **Lauenburg** und **Bütau** enthalten, weil er sie nur als Lehne besäße. Der Churfürst antwortet, seine Bevollmächtigten würden allen diese Punkte auf dem Wahlreichstage in Richtigkeit bringen.

Unterhandlungen der Königinn Christine, welche ihre Abdankung, die sie um den schwedischen Thron gebracht hatte, bedauerte, und zugleich wünschte, Johann Casimirs Abdankung zu benutzen, um den Thron Pohlens zu besteigen. Arkenholz P. III.

1669.

Auf dem erwähnten Reichstage bemühete man sich, die Exorbitantien unter dem letztern Könige zu verbessern, ehe man einen neuen erwählete. Reichsverordnung, welche erkläret, daß zwo Staatsbedienungen zusammen die Bedienung eines Staatsministers mit der Feldherrnstelle, zwo Landbedienungen und eine Landbedienung mit einem

Hof-

Gemahlinnen.	Kinder.	1673. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Eleonora, Tochter Kaiser Ferdinands III, gebohren 1653, vermählt mit dem Könige Michael 1670, und zum andernmal mit dem Herzoge von Lothringen Carl V. 1678, starb 1697.		Michael Wisniowiecki, starb in Lemberg den 10. November 1673 im 35sten Jahre seines Alters, nachdem er 5 Jahre regiert hatte. Sein Körper ist in der Cathedralkirche zu Cracau begraben, und sein Herz wurde den Eremitenmönchen bey Warschau übergeben.	Päbste. Clemens IX. 1669 Clemens X. 1676 * Kaiser. Leopold I. 1705 * Ottomannisches Haus. Mahomet IV. 1687 * König v. Frankreich. Ludewig XIV. 1715 * König von Spanien. Carl II. 1700 * Regent in Portugal. Peter II. 1706 * König von England. Carl II. 1684 * Könige v. Dännemark. Friedrich III. 1670 Christian V. 1699 * König von Schweden. Carl XI. 1697 * Czaar. Alexis Michaelowitz 1676

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

Hofamte in einer und eben derselben Person unverträglich seyn sollen. Die Stände thun den Vorschlag, den künftigen König auf dem Krönungsreichstage zu nöthigen, den Rang unter den Großbeamten der Krone zu bestimmen: allein, die Bekanntmachung einer solchen Anordnung, die so oft der Aufmerksamkeit der Reichstage empfohlen, immer vernachläßiget, und doch so nothwendig ist, um die Quelle unaufhörlicher Streitigkeiten zu verstopfen, welche die Ungewißheit des Ranges veranlaßt, müssen wir noch erwarten.

Gesetz, daß ein König von Pohlen jederzeit der römischkatholischen Religion zugethan seyn müßte, daß er weder der königlichen Würde entsagen, noch bey seinen Lebzeiten die Erwählung eines Nachfolgers vorschlagen könnte. Das Urtheil Johann Casimirs, welches gegen den Georg Lubomirski, wegen des Verbrechens der beleidigten Majestät gefället worden, wird aufgehoben.

Philipp Wilhelm, Prinz aus dem Hause Pfalz-Neuburg, und Carl, Herzog von Lothringen, bewerben sich um den Thron. Der Prinz von Condé bearbeitet sich vergebens, denselben zu erhalten. Er wurde vom Primas und vielen Senatoren unterstützet, aber vom Adel, der seine Ausschließung mit Heftigkeit verlangte, uneingeschränkt verworfen. Die Könige von England und Schweden, der Churfürst von Brandenburg, und sogar zum Schein der Kaiser, empfohlen den pfälzischen Prinzen, der fast den ganzen Senat auf seiner Seite hatte, so wie dem Herzoge von Lothringen, den der Kaiser heimlich und wirklich unterstützete, fast der ganze Adel zugethan war. Die Edelleute, voll Unwillen, die zur Wahl bestimmte Zeit bald verflossen zu sehen, und voll Argwohn gegen die Senatoren, als wenn sie mit Vorsatz Schwierigkeiten erregten,

um

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischof von Gnesen. Nicolaus IV, Prazmowski † 1673 * Erzbischof von Lemberg. Albert Korycinski, starb 1675 * Bischof von Cracau. Andreas III, Trzebicki, starb 1679	Großmarschall der Krone. Johann Sobieski, zugleich Großfeldherr, wurde König 1674 * Großmarschall v. Litthauen. Alexander Polubinski, † 1679 * Großkanzler der Krone. Johann Leszczynski 1677 * Großkanzler von Litthauen. Christoph Vac, † 1684 * Unterkanzler der Krone. Andreas Olszowski 1676 * Kanzler von Litthauen. Michael Radzivil, zugleich Unterfeldherr von Litthauen 1680 * Großschatzmeister der Krone. Johann Andreas Morstyn 1684 * Großschatzmeister von Litthauen. Hieronym. Krzyszpie 1676 * Hofmarschall der Krone. Johann Clemens Branicki 1673 * Hofmarschall v. Litthauen. Theodor Lacki 1676	Großfeldherr der Krone. Johann Sobieski, zugleich Großmarschall wurde zum Könige erwählt 1674 * Großfeldherr v. Litthauen. Michael Vac 1682 * Unterfeldherr der Krone. Demetrius Fürst Wisniowiecki 1676 * Unterfeldherren v. Litthauen. Michael Radzivil der zugleich Kanzler war 1680	Nicolaus Cichowius, † 1669, ein Theolog. Daniel Pawlowski, starb 1673, ein Theolog. Paul Porocki, lebte 1670, ein Geschichtschreiber, Castellan von Kaminiec, und Vater des berühmten Primas gleiches Namens. Der Bischof von Kiow, Zaluski, hat in einem Foliobande alle seine Werke herausgegeben. Samuel Przipskowski, starb 1670, ein Politiker. Christoph Zawisza, starb 1669, ein Poet. Lucas Zaluski, starb 1673, ein Theolog. Stanislaus Zaluski, ein berühmter Prediger.

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki,

um sie aufzuhalten, eilen im Tumult nach dem Orte, wo dieselben ihre Sitzungen halten, drücken Pistolen auf die Glieder des ersten Standes der Republik ab, verhindern sie, sich zu entfernen, und werden nur mit Mühe besänftiget. Diese Gewaltthat verursachte, daß die Form des Szopa verändert ward. Dieses Gebäude, das sonst offen war, und bloß auf Pfeilern ruhete, ist nunmehr feste.

Der **Primas** fängt die Erwählung an. Da alle Woywodschaften zwischen den beyden Kronwerbern, dem pfälzischen Prinzen, und dem Herzoge von **Lothringen**, getheilet waren, so schien das einzige Mittel, dieselben in Uebereinstimmung zu bringen, dieses zu seyn, daß man ihnen einen Dritten vorschlug. Vor der Wahl hatte der Kronkanzler und Bischof von **Chulm**, **Andreas Olszowski**, ein Buch bekannt gemacht, worinn er, nachdem er die Verdienste der Kronwerber untersuchet hatte, behauptete, daß die Wahl eines **Pohlen**, von welchen er den Prinzen **Wisniowiecki** vorzüglich anpries, die zuträglichste wäre. Der Verfasser genoß das Vergnügen, zu sehen, daß sein Buch die Wirkung, welche er von demselben erwartet, hervorbrachte, aber auch den Verdruß, ein Zeuge davon zu seyn, wie wenig diese Wirkung mit denen schönen Ideen, die er sich gebildet hatte, übereinstimmete.

Da durch die Theilung der beyden Parteyen, deren jede ihren Candidaten mit Hitze unterstützte, der Adel der Woywodschaft **Kalisz**, in Unruhen und Verwirrungen gerathen war, so brachte **Stanislaus Krycki**, um sie zu vereinigen, den Prinzen **Wisniowiecki** in Vorschlag. Die Woywodschaft willigte sogleich darein, sieben andere von Groß- und Kleinpohlen folgten derselben, und die Litthauer wurden, ohnerachtet der Bestrebungen der **Pace** und **Radzivile**,

durch

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

durch die Ueberredungen der Bischöfe von Chulm und Plocko und des Woywoden von Sendomir, zum Beytritte gebracht.

Allein der Landbothenmarschall, Felix Potocki, widerspricht feyerlich der Wahl eines Piasten, verläßt das Wahlfeld, zieht sich in die Stadt zurück, und sein Beyspiel wird vom Großmarschalle Sobieski, und von andern Herren befolget. Doch der Starost von Zips, Stanislaus Lubomirski, trat an seine Stelle, übernahm seine Verrichtungen, und Michael Thomas Wisniowiecki wurde mit einer solchen Ungestümheit erwählet, daß man nicht Zeit hatte, sich zu besinnen.

Dieser Prinz stammete von den alten litthauischen Herzogen her; aber die Cosaken hatten ihn seiner väterlichen Besitzungen beraubet, und er war von der Königinn Louise und dem Prinz Bischofe zu Plocko erzogen worden. Er hatte sich den Wissenschaften und der Kenntniß der Sprachen ergeben, und war nebst andern Edelleuten der Woywodschaft Sendomir gekommen, um seine Wahlstimme zu geben, als er durch eine Art von Wunder, ohne mit einer Bedienung bekleidet zu seyn, ohne Güter, ohne Anhänger, ohne Empfehlungen auswärtiger Mächte den Thron bestieg. Er wandte alles, sogar Thränen, an, um sich davon loszumachen. Ein Beyspiel, (saget Joly, oder der unbekannte Verfasser der pohlnischen Geschichte, die Massüet fortgesetzet hat), ein Beyspiel von einer großen Mäßigung oder einer großen Niedrigkeit des Herzens bey einem Manne, der eine so erlauchte Geburt hatte, als die seinige war.

Krönungsreichstag, welcher durch die Anforderungen derjenigen, die die königlichen Güter, die sie in denen an die Russen abgetretenen Landschaften besessen, verlohren hatten,

und

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

und nunmehr Entschädigungen dafür verlangten, stürmisch ist, und als ein böses Anzeichen für die neue Regierung vom Unterrichter zu Kiow, Olizar, zerrissen wird. Auf diesem Reichstage brachte der Kronkanzler in Vorschlag, man sollte, um den Unzuträglichkeiten vorzubeugen, die aus der unmäßigen Freyheit der Landbothen, den Reichstag nach ihrem Gefallen zu zerreissen, entspringen würden, das Gesetz anordnen, daß ein Landbothe, der ohne wichtige Ursachen einen Reichstag zerrissen hätte, vor den Reichstribunalen und vor der Landbothenstube deswegen Rechenschaft ablegen müßte. Allein, dieser Vorschlag sowohl, als die Mühe, welche der Kanzler sich gab, um den Reichstag wieder herzustellen, indem er die Landbotenstube wieder in Wirksamkeit setzte, fand viele Widersetzlichkeiten, aber keinen Beyfall. Auch muß man gestehen, daß ein in solchen Ausdrücken abgefaßtes Gesetz, als Olszowski es entworfen hatte, die Unruhen vervielfältiget hätte, an statt sie zu dämpfen, und eben dieselben Mängel würde gehabt haben, welche die Einrichtung des Cardinals Richelieu in einem fast gleichen Falle hatte. *Esprit des Loix* B. XXIX Kap. 16. Manche Sache konnte einem Landbothen wichtig vorkommen, die hingegen einem andern ganz unerheblich geschienen hätte. Es ist wesentlich, saget Montesquieu, daß die Worte der Gesetze bey allen Menschen einerley Idee hervorbringen.

Die Nation nimmt es übel, daß der König, nach dem Beyspiel einiger seiner Vorfahren, den Orden des goldenen Vließes angenommen, und so sehr geeilet hätte, eine Vermählung mit einer österreichischen Prinzeßinn zu schließen. Der Bischof von Culm, der nach Wien geschicket wurde, um sie anzuwerben, hatte auch den Auftrag, bey dem Kaiser auszuwirken, daß er künftighin den Königen von Pohlen den Titel Majestät gäbe, als welchen er, wie der König von Frankreich, bisher nur den Titel Durchlauchtigkeit gegeben hatte.

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

1670.

Wieder ein zerrissener Reichstag. Der Adel hatte auf demselben gefordert, daß die residirenden Minister der auswärtigen Mächte genöthiget würden, das Königreich zu verlassen, und daß man darinn nur auf einige Zeit die Gesandten duldete.

Traktat mit dem Czaar, der ein Vertheidigungsbündniß wider alle gegenseitigen Feinde und die Bekräftigung des Stillstandes vom Jahr 1667 enthält.

Der Churfürst von Brandenburg erklärt durch seinen Gesandten Overbek, die Gebiethe Lauenburg und Bütau für Lehne von Pohlen, aber der König weigert sich, die Verträge von Welau und Bromberg zu bestätigen, weil die darüber entstandenen Zwistigkeiten noch nicht entschieden waren.

Der Primas erreget Unruhen, behauptet auf dem Reichstage verschiedene Anschuldigungen gegen den König, welche er schon vorher im Königreiche ausgebreitet hatte, die vom Olszowski leicht widerlegt wurden. Ohnerachtet dieser Unverschämtheit, verzeiht ihm der König auf Vorbitte des Senats: allein bey dem Adel, der darüber, daß der König ungestraft angegriffen worden, aufgebracht war, erwecket diese Verzeihung ein großes Misvergnügen. Die Stände versichern den König ihrer Treue, und erklären alle etwanige Unternehmungen wider seine Erwählung für strafbar. Der König hingegen bekräftigt die Wahlverträge.

Krönung der Königinn zu Warschau: der Reichstag ertheilt der Stadt Cracau eine urkundliche Versicherung, daß diese Handlung ihren Privilegien keinen Nachtheil bringen sollte.

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

Christian Ludewig von Kalkstein Stolinski, ein pohlnischer und brandenburgischer Edelmann, der wegen gewisser Verbrechen, die er begangen, vom Churfürsten anfänglich zum Tode, darauf zur ewigen Gefangenschaft verurtheilt, und endlich in Freyheit gesetzt worden, unter der Bedingung sich nicht von seinen Gütern zu entfernen, begiebt sich nach Warschau, und verbreitet daselbst, vom Geist der Rache beseelt, Schriften, worinn er vorstellte, daß die Preußen die Hülfe der Pohlen gegen die Herrschaft des Churfürsten anfleheten.

Da Brand, der churfürstliche Resident, um die Auslieferung dieses Mannes vergebens angesucht hatte, so läßt er ihn zu Warschau ingeheim aufheben, nach Preußen fortführen und verfüget sich selbst auch dahin.

Diese im Angesichte des Königs und in seiner Residenz vollführte Unternehmung beleidigte ihn heftig; er beschwehrte sich über eine so beschimpfende Verletzung des Völkerrechts, und verlangte vom Churfürsten, daß er Kalksteinen zurück schicken und die Urheber seiner Entführung bestrafen sollte.

Friederich Wilhelm entschuldigt sich damit, daß alles ohne seine Befehle vollzogen wäre, läßt zum Scheine den Brand in Verhaft nehmen, der aber drey Jahre darauf unter Johann III in seine Bedienung zurück tritt, und Kalkstein wurde darum doch 1672 in Memel enthauptet. Die Republik bedurfte allzu sehr der Hülfe des Churfürsten, als daß sie die ihr von demselben zugefügte Beleidigung nicht hätte unterdrücken sollen.

1671.

Bestätigung der welauischen und brombergischen Verträge. Der Churfürst schicket eine Hülfe von 1500 Fußgängern

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

gängern wider die Türken, wozu er kraft dieser Traktaten verbunden war.

Die Türken suchen die Mishelligkeiten, welche unter den Pohlen herrschen, und die Schwäche ihres Königs zu benutzen. Sie verlangen von ihnen die Abtretung aller ihrer Rechte an die Ukraine, und die Souveränetät über die Cosaken, welche dieses Land bewohnten: aber die Tapferkeit des Großfeldherrn Sobieski hält diese im Gehorsame zurück.

Als der päbstliche Nuntius, Nerli, einem Internuntius den Auftrag gegeben hatte, während seiner Abwesenheit in geistlichen Rechtssachen Gerichtsbarkeit auszuüben, so verboth der König allen Advokaten, vor ihm aufzutreten, wie er es schon nach der Abreise des Nuntius Marescotti verbothen hatte, welcher, ohnerachtet der Vorstellungen des Königs, zum Nuntius in Spanien war ernannt worden.

Man bearbeitet sich heimlich, den König zur Abdankung zu überreden, ohne Rücksicht auf das dagegen gegebene Gesetz, welches man angeordnet hatte. Die Maaßregeln waren schon gefaßt, um ihn zu entthronen, und ihn, wegen seines Unvermögens, von seiner Gemahlinn zu scheiden. Die Königinn selbst war diesem Entwurfe beygetreten, und wahrscheinlich würde der Graf von St. Paul, Herzog von Longueville, alle Vortheile davon gezogen haben, wäre er nicht bey dem berufenen Uebergange über den Rhein getödtet worden.

1672.

Mahomet IV rücket in die Ukraine an, erobert Kaminiec, wie man argwohnte, durch Verrätherey des Generals von Podolien, und geht vor Lemberg, dessen

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

sen Einwohner die Fortsetzung der Belagerung mit einer Summe Geldes abkaufen.

Schimpflicher Friede, wodurch Kaminiec und Podolien den Türken, und die Ukraine den Cosaken, unter Souveränetät der Pforte, abgetreten ward, und die Republik sich anheischig machte, dem Großsultan 22 tausend Dukaten jährlich zu bezahlen. Allein, diese letztere Bedingung ist niemals vollzogen worden: die Türken empfanden selbst ihre Härte, und versprachen, davon abzustehen; und endlich rächte Sobieski die Schande des Traktats durch die Schlacht bey Chotzin.

Das Misvergnügen des Primas und Großfeldherrn Sobieski dauert noch immer fort. Der wegen eines allgemeinen Aufboths zu Golomb versammelte Adel errichtet eine Conföderation, zu deren Marschall Czarnecki erwählt wird, um das Ansehen des Königs zu behaupten, und den Frieden im Reiche wieder herzustellen. Man entsetzet den Primas und seine beyden Brüder, den Woywoden von Plocko und den Hoffähnrich, ihrer Würden, und erklärt ihre Güter für heimgefallen an die Krone. Der Pallast des Primas zu Ujasdow wird dem Könige zuerkannt. Die Landbothen, welche während dieser Regierung die Reichstäge zerrissen hatten, werden des Hochverraths schuldig erklärt, uud man bringt in Vorschlag, die Würden der Marschälle und Kanzlere nur auf zwey Jahre zu vergeben.

Sobieski, durch das Beyspiel des Primas unterrichtet und furchtsam gemacht, überredet das Kriegesheer, nicht allein für die Religion, den König, und seine Privilegien, sondern auch für seinen Sold und für das Ansehen der Feldherren eine Conföderation zu schließen.

Man

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

Man kann anmerken, daß seit dieser Zeit kein allgemeiner Aufboth des Adels veranstaltet worden ist. Man hat ohne Zweifel die Ungemächlichkeiten eines solchen Aufboths eingesehen, bey welchem die Kriegszucht unbekannt ist, die kriegerischen Uebungen vernachläßigt werden, der Vorrath an Lebensmitteln oft mangelt, die nöthigsten Waffen sich gemeiniglich in einem sehr schlechten Zustande befinden, und es eben so leicht als gewöhnlich war, das Vaterland zu verunruhigen, als es zu vertheidigen.

1673.

Vergleich mit dem Primas zu Ujasdow, worinn man festsetzte, die Conföderation aufzuheben, das Ansehen des Königs sowohl als die Gerechtsamen und Privilegien der Nation zu bestätigen, und alles für nichtig und ungültig zu erklären, was zum Nachtheile des Primas, der bald nach diesem Vergleiche starb, war beschlossen worden. Sobieski und die andern Anhänger dieses Prälaten, treten mit den Ständen der Republik zusammen, um über den Krieg mit den Türken zu berathschlagen, und die Vollziehung des schimpflichen Friedens, den man zu machen gezwungen worden, zu verhindern.

Reichsverordnung, daß jeder dritte Reichstag in Grodno gehalten werden sollte; den Convocationsreichstag, der zu Warschau gehalten wird, den Wahlreichstag, welchen man in der Nähe dieser Stadt bey Wola hält, und den Krönungsreichstag, für welchen Cracau bestimmt ist, ausgenommen. Zaluski erzählt in seinen Briefen (Tom. I. S. 703.) eine ziemlich merkwürdige Anekdote, den Ursprung dieses Gesetzes betreffend. Christoph Pac hatte die Oekonomie Grodno gepachtet: um von derselben mehr Nutzen zu ziehen, gerieth er auf den Einfall, Reichstage daselbst halten zu lassen. So unausgebildet auch dieser Entwurf

Merkw. Begebenheiten unter Michael Wisniowiecki.

war, so mußte man doch darinn willigen, um die Paçe zu schonen, die sich des Vertrauens des Königs bemächtigt hatten, und um die Wirksamkeit des Reichtages zu erhalten, welchen sie im Falle der Weigerung zu zerreißen droheten.

Das Gesetz gieng durch, ohnerachtet der Protestationen, welche der Bischof von Cracau, Andreas Trzebicki, gegen dasselbe im Senat, und sogar im Grod zu Radom niederlegte. Dieser Prälat, genöthigt sich dazu zu bequemen, konnte doch niemals vermocht werden, sich nach Grodno zu begeben, um einem Reichstage beyzuwohnen, der daselbst wider seinen Willen gehalten wurde.

Alexander, Herzog von Zaslaw, Besitzer der Ordination Ostrog, stirbt ohne männliche Erben. Der Einrichtung des Stifters vom Jahre 1609 gemäß, sollte selbige in diesem Falle zu einer Comthurey des Maltheserordens erhoben, und einem, von den Woywodschaften ernannten Kanzler verliehen werden. Die Woywodschaft Cracau, ernannte den Prinzen Hieronymns Lubomirski, die andern säumten, sich zu erklären, die Republik war unentschlüßig. Inzwischen behaupteten die Erben des Prinzen Ostrogski, daß diese Ordination niemals von einem Reichstage wäre genehmiget worden, und ihnen mit gemeinschaftlichem Rechte angehörte. Der Prinz Joseph Lubomirski nahm also von wegen seiner Gemahlinn Theophila Wisniowiecka, einer Schwester Alexanders, Herzogs von Zaslaw, davon Besitz, und hinterließ dieselbe nach seinem Tode seinem Sohne Alexander: als dieser auch ohne Nachkommen verstarb, fiel diese Erbschaft seiner Schwester zu, welche die Gemahlinn des Fürsten Saguszko war. Sein Sohn, der heutige Besitzer, machte alle alte Streitigkeiten wieder rege, indem er 1754 verschiedene Güter, die ein Theil dieses Majorats sind, veräußern wollte. Der König August III war genöthigt, eine Commission zur Verwaltung dieser Länder nieder zu setzen:

aber

aber 1758 gab Er das Ganze dem erwähnten Prinzen unter den ursprünglichen Rechten und Bedingungen zurück.

Das pohlnische und litthauische Kriegesheer schlägt sein Lager bey Lemberg auf. Der König begiebt sich auch dahin, um sie durch seine Gegenwart anzufeuern, aber seine Krankheit nöthigt ihn, in die Stadt zurück zu kehren, wo er stirbt. Man ersparte ihm die Kümmerniß, einem türkischen Gesandten Audienz zu ertheilen, der um selbige inständigst anverlangte, und von dem man befürchtete, sein Geschäffte möchte für Pohlen erniedrigend seyn. Den Tag nach dem Tode des Königes wird die Schlacht bey Chotzin geliefert, und der Aga kam nicht wieder zum Vorscheine.

Der König Michael besaß einen schwachen Körper und einen schwachen Geist. Er hatte Kenntnisse, ohne Genie zu haben, und seinem Geiste fehlte weniger Cultur, als jene Erhabenheit, welche die kritischen Zeiten, worinn er regierte, erfordert hätten. Die Verachtungen, die Demüthigungen, der Ungehorsam, die er erfahren mußte, sind eine schöne Lehre für jeden Piasten, der nach der Krone strebet. Ohne Güter und ohne Ansehen schwankte dieser Prinz auf einem schlecht befestigten Throne, von welchem man ihn eben so leicht herabsteigen zu lassen gedachte, als man ihn hinauf steigen ließ. Kurz, man kann von ihm sagen, was Tacitus vom Kaiser Galba, Pallavicini vom Pabste Hadrian VI, und der Präsident Henault von Heinrich III, Könige von Frankreich und Pohlen saget: Er schien der Regierung würdig zu seyn, so lange er nicht regierete.

Merkwürdige Begebenheiten.

1674. Antritt der Regierung.

Johann Sobieski, gebohren 1629 zu Olesko, zweyter Sohn Jakobs, Castellans von Cracau, und der Theophila, Tochter des Woywoden v. Reußen, Danielowitz, u. Enkelin d. berühmten Großfeldherrn Zolkiewski, war anfänglich Großfähnrich, hierauf Großmarschall, Unterfeldherr u. endlich Großfeldherr der Krone, wurde zum Könige erwählt 1674, im Alter von 45 Jahren.

1673.

Die pohlnische Freyheit hing am Range des Abgrundes, worein sie gestürzt zu werden bedrohet wurde, und hätte bald die Grabschrift verdienet, welche man ihr gesetzet hatte, S. *Epistol. Zaluskii* Tom. I. S. 415), als der Großfeldherr Sobieski sie wieder empor hob und herstellete. Er war in die Moldau eingedrungen, und entschloß sich, nachdem er sich der Woywoden von der Wallachey und Moldau versichert hatte, 60tausend Türken anzugreifen, die unter den Befehlen des Seraskier Hussein, eines stolzen, hitzigen, übel geschickten Mannes, wiewohl er ein Schüler des berühmten Cuprogli war, bey Chotzin verschanzet stunden. Die Schlacht wird den Tag nach dem Absterben des Königs Michaels geliefert. Die Türken werden geschlagen, und in die Flucht getrieben, und ihr Lager, ihr Gepäcke und ihr grobes Geschütz bleiben den Siegern. Die Nachricht von dem Tode des Königs und die Absonderung des litthauischen Feldherrn Pac von der Kronarmee hemmen den Fortgang dieser Unternehmung, und die Eroberung Chotzins war die einzige Folge eines so herrlichen Sieges.

1674.

Niemals waren so viele Bewerber um Pohlens Krone. Die Herzoge von Lothringen, von Mantua, von Soissons, der älteste Sohn des Herzogs von Neuburg, der Sohn des Czaars, die Herzoge von Bayern, von York, von Vendome, der Fürst von Siebenbürgen, und D. Johann von Oesterreich, unächter

Sohn

Gemahlinnen.	Kinder.	1696. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Maria Casimira de la Grange d'Arquien, Tochter Heinrichs de la Grange, Hauptmanns bey der Schweizergarde des Herzogs von Oleans und der Francisca de la Chartre, welche Hofmeisterinn der Königinn Louise gewesen war; sie wurde zum erstenmal vermählt mit dem Woywoden von Sendomir, Johann Zamoyski, und hernach 1667 mit Johann Sobieski, durch Vermittelung der Königinn, welche diese reiche Heurath dem Großfeldherrn zu verschaffen wünschte. Benedikt Odeschaldi, der damals Nuntius in Pohlen war, und in der Folge, unter dem Nahmen Innocenz XI, Pabst wurde, hatte diese Vereinigung eingesegnet. Maria v. Arquien, ward als Königinn von Pohlen gekrönt 1676, gieng nach Rom 1698, und starb zu Blois in Frankreich 1716. Sie hat das Nonnenkloster des heiligen Sakraments in Warschau gestiftet.	Jakob Ludewig, geb. 1667, über die Taufe gehalten von Ludwig XIV, starb 1737. Er vermählte sich mit des Churfürsten von der Pfalz, Philipp Wilhelm, Tochter Hedwig, welche 1722 verstarb. Theresia Kunegunde geb. 1676, vermählt an Maximilian Emanuel, Churfürsten von Bayern 1695, gestorben 1730 in Venedig. Der König ertheilte ihr eine Mitgift von 500,000 Thalern, und der Bischof von Plocko, Andreas Zaluski, führte sie nach Brüssel. Alexander, gebohren 1677 in Danzig, gestorben 1714 in Rom, wo man ihm diese Grabschrift gesetzt hat: Vermis in vita, pulvis in morte. Constantin, gebohren 1680, gefangen in Leipzig von 1704 bis 1706, starb 1726. Seine Gemahlinn war eine Gräfinn von Wessel, die 1761 starb. Ein Sohn und neun Töchter die jung verstarben.	Johann II. † am Schlagfluß den 17 Junius 1696 in Villanow bey Warschau, im Alter von 67 Jahren, nachdem er 22 regiert hatte. Er wurde zu Cracau begraben, wo sein und seiner Gemahlinn Leichenbegängniß 1734, auf einmal gefeyert wurde.	Päbste. Clemens X. 1676 Innocenz XI. 1689 Alexander VIII. 1691 Innocenz XII. 1700 * Kaiser. Leopold I. 1705 * Ottomannisches Haus. Mahomet IV. 1687 Soliman II. 1691 Achmet II. 1695 Mustapha II. 1703 * König v. Frankreich. Ludwig XIV. 1715 * Kön. v. Spanien. Carl II. 1700 * König von Portugal. Peter II. 1706 * Könige v. England. Carl II. 1684 Jakob II. entsetzt 1688 Wilhelm III. 1702 * König v. Dännemark. Christian V. 1699 * Könige von Schweden. Carl XI. 1697 * Czaare. Alexei Michailowitsch 1676 Fedor Alexiowitsch 1682 { Iwan Alexiowitsch 1688 { Peter Alexiowitsch 1725

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

Sohn des Königs Philipps II, bemüheten sich alle, die Stimmen der Nation zu erhandeln. Carl Aemil, ein Sohn des Churfürsten von Brandenburg, ob es ihm gleich nicht an Anhängern fehlte, und George, der Bruder des Königs von Dännemark, wurden wegen ihrer Religion von der Zahl der Thronwerber ausgeschlossen. Sobieski, das Orakel der Stände und der Held des Heeres, bahnet, unter dem Anscheine, sein Ansehen zum Besten des Prinzen von Conde zu gebrauchen, sich selbst den Weg zur Königswürde. Er hatte gegen zween mächtige Nebenbuhler, die ihn denselben streitig machten, zu kämpfen. Dieses waren der Prinz von Neuburg und der Herzog von Lothringen, Carl, unterstützet von der verwitweten Königinn und ihren Anhängern, an deren Spitze sich der Primas und die Paçe mit der litthauischen Armee befanden. Der Prinz von Neuburg wäre zur Regierung gekommen, wenn die Königinn vom Herzoge zu Lothringen hätte abstehen wollen, wie einige Abgeschickte aus dem Senate sie darum gebethen hatten: dieser Herzog hatte noch Hoffnungen, als der Tod des Primas plötzlich seinen Anhang schwächte, und die ganze Gestalt der Wahl abänderte.

Durch die Bemühungen, welche der französische Abgesandte anwandte, um sich der Partey des Herzogs von Lothringen zu widersetzen, erhielt die Faktion des Sobieski neue Stärke. Andreas Trzebicki, Bischof von Cracau, tritt in die Stelle des verstorbenen Primas, und sammlet die Stimmen. Der Woywode von Reußen, Stanislaus Jablonowski, fängt an, die seinige dem Großfeldherrn zu geben: ihm folget der Castellan von Lemberg, Maximilian Fredro, und seine ganze Woywodschaft, Sobieski ausgenommen, welcher den Conde nennet. In kurzer Zeit richtete sich ganz Pohlen nach dem Beyspiele der Woywodschaft Reußen; die Litthauer, nachdem sie eine Zeitlang angestanden hatten, traten bey, und Johann Sobieski

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
Erzbischöfe von Gnesen. Casimir Florian, Fürst Czartoyski 1674 Andreas Olszowski 1677 Johann XIII Wydzga 1686 Stephan Wierzbowski stirbt, ehe er die Bestätigungsbulle erhalten hatte. Michael Radziejowski, Cardinal 1705 * Erzbischöfe von Lemberg. Albert Korycinski 1675 Constantin Lipski 1698 * Bischöfe v. Cracau. Andreas III, Trzebienki 1679 Johann XII, Malachowski 1699	Großmarschall der Krone. Stanislaus Lubomirski 1702 * Großmarschälle v. Litthauen. Alexander Polubinski 1670 Stanislaus Radzivil 1690 Johann Fürst Dulski 1695 Alexander Sapieha 1703 * Großkanzler der Krone. Johann Leszczynski 1677 Stephan Wydzga, Bischof v. Ermland 1678 Johann Wielopolski 1688 George Dönhof 1702 * Großkanzler von Litthauen. Christoph Pac 1684 Martian Oginski 1690 Dominicus Radzivil 1699 * Kanzler der Krone. Andreas Olszowski 1676 Stephan Wydzya 1677 Johann Wielopolski 1678 * Johann Malachowski 1680 Johann Gninski 1685 Michael Radziejowski	Großfeldherren der Krone. Demetrius Fürst Wisniowiecki 1682 Stanislaus Jablonowski 1702 * Großfeldherren v. Litthauen. Michael Pac 1682 Casimir Sapieha 1703 * Unterfeldherren der Krone. Demetrius Fürst Wisniowiecki 1676 Stanislaus Jablonowski 1682 Nicolaus Sieniawski 1684 Andreas Potocki 1692 Felix Potocki 1702 * Unterfeldherr v. Litthauen. Michael Radzivil 1680 Casimir Sapieha 1682 Johann Oginski 1684 Bogislaus Etuszka 1701	Nicolaus Arnold, gebohren zu Leszno, ein protestantischer Theolog. Valentin Biastowicz, starb 1678, ein Theolog. Chwalkowski, curländischer Resident in Pohlen. Er hat ein polnisches Staatsrecht geschrieben. Hieronymus Clodinius, um 1670, ein Theolog. Christoph Harrknoch, starb 1637, ein berühmter Geschichtschreiber. Er wagte es zuerst, durch die Finsternisse zu dringen, welche bisher die Geschichte Polens bedeckt hatten. Hr. Lengnich folgte ihm und hat seinen Vorgänger übertroffen. Johann Hewelke, Rathsherr in Danzig, starb 1687, ein berühmter Astronom. Joachim Pastorius, von Hirtenberg, starb 1681, der Arzeneygelahrtheit Doktor und Historiker. Der Bischof von Kiow, Zaluski, hat dem Herrn Hofrath u. Prof. Böhmen in Leipzig sein Tagebuch der olivischen Friedensunterhandlungen zugeschickt, welches in den olivischen Frie-

bieski wurde mit einhelliger Uebereinstimmung zum Könige ausgerufen. Er beschwor seine Capitulation, worinnen er versprach, die der verwitweten Königinn Eleonora angewiesenen Witwengelder von den Einkünften der königlichen Tafelgüter zu bezahlen, sich seiner Anforderung an die Republik wegen 150,000 Gulden auf die Staroftey Mewe zu begeben, die für 338000 Gulden verpfändeten Kleinodien der Krone mit seinem eigenen Gelde einzulösen, in Warschau eine Kriegesschule zu errichten, zween Plätze auf seine Unkosten zu befestigen, nämlich Lemberg und einen andern der Republik gefälligen Ort in Litthauen.

Der König, welcher die auf ihn gefallene Wahl durch eine glänzende That rechtfertigen wollte, verschob seine Krönung, um sich dem Kriege gegen die Türken ganz zu überlassen. Zur Erkenntlichkeit erlaubete ihm die Republik, seine Regierung von dem Tage der Wahl an zu rechnen, und sich des Kabinetssiegels zu bedienen, um im Falle der Noth den Adel aufzubiethen, um Reichstage und andere Versammlungen auszuschreiben, um an auswärtige Prinzen Briefe abzufertigen, ausgenommen an den russischen Czaar, gegen welchen er das litthauische Siegel brauchen sollte, und um erledigte Ehrenstellen zu besetzen.

Chotzin ergiebt sich dem Großsultan, welcher sich, auf Anrathen des Tartarchans, an statt in Rothreußen einzurücken, wie er es sich vorgesetzet hatte, in die Ukraine wendet, um sich der Cosaken zu versichern. Die Türken unterwerfen sich diese Provinz, Bialacerkiew ausgenommen, und kehren in die Moldau zurück. Johann III, und unter seinen Befehlen der Woywode von Reußen, Jablonowski, nachdem sie sich mit den Litthauern vereiniget hatten, dringen in die Ukraine, und nehmen dem Feldherrn der Cosaken, die der Pforte anhiengen, Doroszenko, alles wieder ab, Czehim und Pawolocz ausgenommen. Der König bringt den Winter in Braklau zu, woselbst ihn

der

Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
George Dönhoff 1688 Carl Tarlo 1703 * Kanzler von Litthauen. Michael Radzivil 1680 Dominicus Radzivil 1699 * Großschatzmeister der Krone. Marc. Marczynski 1692 Johann Andreas Morstyn 1684 Martin Zamoyski 1689 Hieronymus Lubomirski 1702 * Großschatzmeister von Litthauen. Benedikt Sapieha 1702 * Hofmarschälle der Krone. Nikolaus Sieniawski 1680 Hieronymus Lubomirski 1692 Joseph Lubomirski 1702 * Hofmarschälle v. Litthauen. Joseph Stuszka 1684 Johann Fürst Dulski 1691 Alexander Sapieha 169?	denshandlungen, (Acta Pac. Oliv. T.) l. gedruckt ist. Vespasian von Kochow Kochowski, ein Geschichtschreiber. Man hat von ihm die Geschichte der Regierung Johann Casimirs, in drey Bänden, welche er die drey Climacteren neüt. Der Bischof von Kiow, Zaluski, besitzt den 4. Band, welchen er der Sammlung pohlnischer Geschichtschreiber, die gegenwärtig herausgegeben wird, wird einverleiben lassen. Albert Wigur Kojalowicz, starb 1677, ein Historiker. Johann Kwiatkiewicz, hat im Pohlnischen die *Annales ecclesiasticas* des Baronius fortgesetzt. Alexander Loremowic, starb 1675, ein Jesuit. Stanislaus Lubernicki, einer von den berühmtesten Priestern, welche die Socinianer gehabt haben, starb vergiftet in Hamburg 1675. Thomas Mlodzianowski, ein Jesuite und berühmter Prediger. Andreas Olzowski, Primas des	Reichs, starb 1672, ein Politiker und berühmter Schriftsteller. Er legte eine öffentliche Bibliothek in Cracau an, und der Herr Zaluski, Bischof zu Kiow, hat nach dem Beyspiele dieses Prälaten, seines Aeltervaters, einen gleichen Büchersaal in Warschau errichtet. Paul Szczerbic, lebte um 1694, ein Rechtsgelehrter. Andreas Vincenz Ustrzycki, um 1676, ein Poet. Nicolaus Zalaszowski, ein berühmter Rechtsgelehrter. Benedikt Zawadzki, von den Vätern der frommen Schulen, ein lyrischer Dichter. Casimir Zawadzki, starb 1692, ein Historiker. Andreas Zieniewicz, lebte 1677, ein Jesuit. Rebecca, Tochter des R. Meirs Tiktiner, die erste Jüdinn, die eine Schriftstellerinn geworden.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

der Chan vergebens angriff. Pac, dessen Eifersucht gegen den König noch immer fortwährte, gieng mit seiner Armee nach Litthauen.

1675.

Der litthauische Unterfeldherr Radzivil erobert Pawoloczs. Die Besatzung dieser Stadt, welche aus 800 Cosaken bestund, hatte sich wieder unter Pohlens Bothmäßigkeit begeben, und viele andere Cosaken folgten diesem Beyspiele. Der König theilte ihnen Kleider aus, und besoldete sie, und setzte über sie einen, Namens Sirko, zum Feldherrn. Johann III kehrt nach Rothreußen zurück.

Ibrahim Pacha übernimmt die Anführung des ottomannischen Heeres. Er dringt in die Ukraine, um sich bey der Belagerung von Human aufzuhalten. Die Tartarn werden zweymal geschlagen: durch den Woywoden von Reußen bey Złoczowo, und vom Könige bey Lemberg. Ibrahim belagert die Stadt Podhayczs, erobert sie und zerstöhret sie; aber er ist genöthiget, die Belagerung von Trenbowla aufzuheben. Der König zwingt ihn, mit dem Chan über den Borysthenes zurück zu gehen, und sich nach der Moldau hin zu wenden.

Persien schicket eine Gesandschaft an den König, um ihm wegen seiner Siege Glück zu wünschen, und um seine Freundschaft zu bitten.

1676.

Krönung des Königs und der Königinn. Man brachte in Vorschlag, daß die Feldherrnstellen nur dreyjährig seyn, und die Feldherren verbunden seyn sollten, dem Könige sowohl als der Republik zu eidigen. Der König unterstützte heimlich diesen Vorschlag; die Königinn hintertrieb denselben, zum Besten des Jablonowski, dem sie den Genuß seiner Gewalt in ihrem ganzen Umfange verschaffen wollte: und die Feldherrnstelle blieb auf Zeit Lebens. Die Bearbeitungen des Reichstages betrafen vornehmlich die Mittel,

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

tel, sich den Türken entgegen zu stellen. Man bewilligte neue Abgaben von Bier, Wein und Branntewein, die Kopfsteuer wurde verdreyfältiget, und 100,000 Mann sollten in marschfertigen Stand gesetzet werden. Aber ein Gerücht, daß man heimlich Frieden mit Mahomet IV gemachet hätte, und den Krieg nur gegen den Churfürsten von Brandenburg wenden wollte, vernichtete die Vollziehung des reichstäglichen Schlusses, und die Hebungen an Menschen und Geld geschahen sehr langsam, und waren weit geringer, als man sie angeordnet hatte.

Diesem allen ohngeachtet tritt der König seinen Zug an, und geht über den Borysthenes mit 10000 Mann. Hieronymus Lubomirski nöthiget die Feinde, die Belagerung von Woynilow aufzuheben, und verfolgt sie mit so vieler Hitze, daß er auf das Lager der Tartarn stößt, von denen er sich mit großer Mühe losmacht. Der König schlägt die Tartarn, und zieht sich in sein Lager zurück. Ibrahim Pacha, genannt Schaitan oder der Teufel, der die türkische Armee, zu welcher der Chan gestoßen war, anführte, belagert darinnen den König, schließt ihn ein, und läßt das pohlnische Lager mit 48pfündigen Stücken vom Morgen bis zum Abende beschießen. Der litthauische Unterfeldherr Radzivil, der gehindert wurde, bis zum Könige zu dringen, ist genöthiget, bey Lemberg stehen zu bleiben. Bey der Nachricht, daß der König eingeschlossen wäre, zitterte ganz Pohlen, und der Prim. ; both auf Anrathen der Königinn und der Senatoren den Adel auf. Die Angelegenheiten befanden sich in einer genugsam verzweifelnden Lage, um die Nothwendigkeit zu entschuldigen, daß man sich die Macht anmaaßte, derselben abzuhelfen; nichts destoweniger führte der König hernach bittere Klagen über dieses Senatus Consultum, als über einen Eingriff in seine Gewalt. Und wirklich verließ er sich mehr auf den Muth seiner Kriegesvölker, als auf die zaudernde Hülfe, welche man ihm hätte zuführen

ren können. Mit Standhaftigkeit hatte er die Friedensvorschläge verweigert, welche man ihm unter der Bedingung machte, daß der Budziakische Vertrag bestätiget würde, obgleich das Futter, die Lebensmittel und die Kriegsbedürfnisse anfingen, erschöpft zu werden, und nur noch auf vier Tage Nahrung und Unterhalt für Menschen und Thiere übrig war.

Das Misvergnügen der Janitscharen, die unwillig darüber waren, daß sie nur von einem Seraskier befehliget wurden, die Kaltsinnigkeit des Tartarchans, welcher nicht wollte, daß Pohlen eine türkische Provinz würde, das drohende Anhalten der christlichen Mächte, die russische Armee, welche zur Befreyung Pohlens anrückte, und die späte Jahreszeit bestimmten endlich den Ibrahim, sich einem billigern Frieden zu überlassen, und entrissen den König dieser äußersten Verlegenheit.

Dieser Friede enthielt: zwey Theile der Ukraine sollten an Pohlen zurück gegeben werden, und das dritte Theil sollten die Cosaken behalten; die Podolien betreffenden Zwistigkeiten sollten nach der Ankunft des pohlnischen Abgesandten an die ottomannische Pforte geendigt werden indessen sollten die besten Plätze, vornehmlich Kaminiec, in den Händen der Türken bleiben, und die Geißel und Gefangenen ohne Entgeld losgelassen werden. Die übrigen Artikel waren weniger wichtig; man kam überein, daß die Türken und Tartarn, im Falle der Noth, den Pohlen Hülfsvölker zuschicken wollten; und den litthauischen Tartarn, welche Lipczen heißen, wurde erlaubt, während der Frist eines Jahres, unter den Schutz des Großsultans zurück zu kehren. Die Feinde verlassen Pohlen und setzen 15000 Gefangene in Freyheit. Der Marquis von Bethune, Schwager der Königinn, und französischer Abgesandter, und Lord Hyde, großbritannischer Gesandter, machen

dem

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

dem Könige ihre Aufwartung, der sich nach Zolkiew begiebt, wo er den Orden des H. Geistes empfängt.

1677.

Reichstag, auf welchem der mit den Türken geschlossene Friede genehmiget wird. Der Woywode von Culm, Johann Gninski, wird zum Abgesandten nach Constantinopel ausgezeichnet. Es kömmt ein tartarischer Gesandter an, um die Freundschaft mit der Republik zu befestigen. Auflagen auf den Tabak in Pohlen und auf das Papier.

Der Herzog von Curland leistet durch seinen Gesandten die Huldigung. Bestätigung der Lehnsverbindung wegen Lauenburg und Bütau. Der König reiset in Gesellschaft der Königinn nach Danzig, um daselbst einige Unruhen zu stillen, die sich zwischen der Bürgerschaft und dem Rathe erhoben hatten.

1678.

Verlängerung des Stillstandes mit dem Czaar bis 1693: kraft desselben gab er die Distrikte Szebiesz, Newel und Wielisz zurück, als deren er sich, während des pohlnischen Krieges, zur Schadloshaltung bemächtiget hatte.

Die Schweden brechen aus Liefland ins churfürstliche Preußen ein. Der König gab weniger Gehör dem Anverlangen des Churfürsten, seinen Feinden keinen Durchzug durch Curland und Samogitien zu verstatten, als den Versprechungen des französischen und schwedischen Gesandten, daß ein Theil der Eroberung seinem Hause erblich verbleiben sollte.

Der schwedische General Horn, dringt an der Spitze von 16000 Mann in Preußen ein, bemächtiget sich der beyden Amtmannschaften Tilsit und Ragnit, und rückt bis Welau.

Erster Reichstag, der vermöge der Reichsverordnung von 1673 zu Grodno gehalten wird.

1679.

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

1679.

Der große Churfürst kömmt in Preußen mit Völkern an, die er aus seinen deutschen Provinzen gezogen hatte, verjaget die Schweden aus seinem Herzogthume, verfolget sie bis in Curland, greift sie an, und schlägt sie allenthalben, wo er sie findet, so daß von allen diesen vorgeblichen Eroberern kaum 2500 nach Liefland zurück kommen.

1680. 81. 82.

Der Marquis von Bethune wurde durch den schlechten Erfolg dieser Unternehmung nicht muthlos gemacht: da es ihm mislungen war, seinem Hofe wider den Churfürsten zu dienen, so unterhielt er für denselben geheime Verbindungen gegen das Haus Oesterreich. Hungarn hatte sich empört. Bethune beförderte in diesem Lande die Unruhen, und unterstützte den Tekeli und die Rebellen mit Gelde und Völkern. Dieser Minister hatte den König zu vermögen gewußt, zu dieser Rüstung viel beyzutragen; allein, eine zwischen der Königinn und der Marquisinn von Bethune entstandene Zwistigkeit endigte plötzlich die geheimen Verständnisse, die Zurüstung, die Freundschaft mit Frankreich, und die Gesandschaft des Bethune. Johann III lenkte sich auf Oesterreichs Seite.

Der Churfürst von Brandenburg läßt seinen Sohn Ludewig die einzige und reiche Erbinn des Fürsten Bogislaus Radzivil, heurathen. Der König mußte durch diese Vermählung um so viel mehr beleidigt werden, da er nicht allein der Vormund dieser Prinzessinn war, sondern sie auch seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Jakob, bestimmt hatte. Der Churfürst beruhigte alles durch die Versprechung, daß diese Heurath den Rechten und Vortheilen der königlichen Familie keinen Nachtheil bringen sollte. Die Republik ließ sich diese Beschimpfung nicht merken, damit sie sich nicht wirklichern Uebeln aussetzte, und der König opferte

seinen

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

seinen Schmerz der öffentlichen Ruhe und der Nothwendigkeit auf.

1683.

Der Herzog von Curland leistet durch seinen Gesandten die Huldigung; man verordnete aber, daß er künftighin persönlich die Belehnung empfangen sollte.

Reichstag, auf welchem der König ein Bündniß gegen die Türken mit dem Kaiser Leopold, als Könige von Hungarn und Böhmen, und Erzherzoge von Oesterreich, errichtet. Dieses Bündniß, das unter der Vermittelung des Pabsts Innocenz XI geschlossen wurde, enthielt: der König sollte ein Heer von 40000, und der Kaiser eine Armee von 60000 Mann unterhalten; dieser sollte sich seiner Anforderungen, wegen der dem Reiche Pohlen, während des Krieges mit Schweden, zugeschickten Hülfsvölkern begeben, und die Urkunde ausliefern, vermöge welcher man sich verbindlich gemacht hatte, einen Prinzen des österreichischen Hauses zu erwählen. In Ansehung der Subsidien versprach Leopold 1200000 polnische Gulden zu bezahlen, und seine guten Dienste bey dem Könige von Spanien zu verwenden, um die geistlichen Zehenden in dem Königreiche Neapolis und dem Herzogthume Mayland zum Nutzen der Republik auszuwirken. Im Fall der Feind die Belagerung von Wien oder von Cracau unternehmen würde, sollten beyde Souveräne ihre Kriegsheere vereinigen und einander zu Hülfe kommen. Ein besonderer Artikel ist auch noch merkwürdig: derselbe verboth beyden schließenden Theilen, von dem Pabste die Erlaubniß zu erbitten, meyneidig zu werden.

Dieser Traktat blieb nicht lange ohne Erfüllung. Der Großvezir Kara Mustapha dringt an der Spitze von mehr als 300000 Mann in Hungarn ein, stellet sich als wenn er Raab angreifen wollte, und rücket gerade nach Wien hin. Leopold flüchtet mit seiner Familie aus der Hauptstadt, welche die Türken zu belagern anfangen. Johann III eilt der-

selben

selben zu Hülfe. Er hatte den Unterfeldherrn Sieniawski voraus fortrücken lassen, und er selbst gieng, vom Prinzen Jakob begleitet, durch Schlesien und Mähren nach Oesterreich, wo ihn der Herzog von Lothringen, Carl V, der die Kayserlichen befehligte, erwartete. Der Churfürst von Bayern, und der Churfürst von Sachsen, Johann George III, stoßen zu diesen beyden Heeren, und alle zusammen konnten ohngefähr 68000 Mann betragen: Dem Könige wurde die oberste Anführung überlassen.

Nachdem diese Verbundenen über Gebirge und auf fast ungebahnten Wegen fortgerückt waren, erschienen sie den 12 September im Angesichte der Feinde. Alles wäre verlohren gewesen, wenn der Vizir diese engen und hohlen Wege besetzt, oder wenn er bey Zeiten einen allgemeinen Sturm auf Wien unternommen hätte, als welches schon in die äusserste Noth versetzt war. Allein die Unerfahrenheit, die Weichlichkeit, der Geiz des Türkischen Feldherrn retteten die Christen. Seine zahlreichen Heere thaten ihren Angriffen nur schwachen Widerstand. Die Pohlnische Reuterey fieng den Angriff an, und drang in den Mittelpunkt der Feinde, woselbst sich der Vizir befand, bedeckt mit der großen Fahne Mahomets. Ohnerachtet dieser Fahne thaten die Völker nur schlecht ihre Pflicht, theils auch weil sie ihren Anführer verachteten: Der Vizier ergreift die Flucht, banges Schrecken breitet sich auf den Flügeln aus, und die Christen siegen. Am Tage nach der Schlacht wurde das feindliche Lager dem Soldaten geöffnet, welcher darinn eine unermeßliche Beute antraf, deren grösster Theil dem Könige zufiel. Man saget, er habe sich derselben mit einer Begierde bemächtiget, die seine Lorbern brandmalte.

Johann III zieht in Wien ein, der Kayser kehret auch dahin zurück, nimmt seinen Stolz mit seinem Reiche wieder an, und schreibt seinem Befreyer ein erniedrigendes Ceremoniel vor. Nach vielen Chikanen wurde festgesetzt, daß man

auf

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

auf offenem Felde zusammen kommen wollte. Der König verfolget seinen Sieg. Er wurde bey Barkan geschlagen, seine Armee in die Flucht getrieben, und sein Leben gerieth in große Gefahr, aber er rächte sich, als der Herzog von Lothringen mit den kayserlichen Völkern zu ihm gestoßen war. Er kehret nach Pohlen zurück.

Der Castellan von Cracau, Andreas Potocki, erobert einige Plätze in Podolien, schlägt die Besatzung von Kaminiec, und einen andern Haufen Tartarn, zwingt den Hospodar der Moldau, sich Pohlen zu unterwerfen, und leget Besatzung in Nassy.

1684.

Die Venetianer werden in die zwischen dem Kaiser und dem Könige gegen die Türken geschlossene Allianz aufgenommen.

Das pohlnische Heer, unter den Befehlen des Großfeldherrn Jablanowski, vereiniget sich mit dem Litthauischen, welches Casimir Sapieha befehliget. Der König setzt sich an die Spitze, und erobert Jasloviec. Ein besonderer Haufen seiner Armee schlägt die Tartarn bey Chotzin, welche nach ihren Heimathen zurückkehren.

Der Pater Vota, ein savoyischer Jesuit, wird vom Kaiser nach Warschau geschickt, unter dem Vorwande eines Mißiongeschäfftes, die schismatischen Reußen betreffend, in der That aber, um den König in dem Bündnisse mit dem Kaiser zu erhalten. Vota gewann in kurzer Zeit die Gunst Johanns III, und bald giengen alle Staatsangelegenheiten durch seine Hände, zum größten Misvergnügen für Frankreich. Der Marquis von Bethune kömmt an, um den Entwürfen des Jesuiten entgegen zu arbeiten.

1685.

Letzte allgemeine Versammlung der Litthauer zu Slonym. Diese Versammlungen einer ganzen Völkerschaft waren ehemals sehr gebräuchlich. Die Adelschaft von Groß-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

pohlen hielt sie zu Kolo; der Adel von Kleinpohlen zu Korczyn, sonst Nowemiasto genannt. Sie hatten zur Absicht, die verschiedenen Schlüsse der Landtage zu vereinigen, um die Entschließungen der Reichstage zu erleichtern.

Der Reichstag, welcher in Grodno seyn sollte, wird in Warschau gehalten.

Der Großkanzler Wielopolski wird an Ludwig XIV abgeschickt, um die dem französischen Minister, Marquis von Vitry, zugefügte Beleidigung zu entschuldigen: Trunkene Bediente hatten in seine Wohnung zu Warschau einige Pistolen abgeschossen. Die Verbrecher, welche entflohen waren, wurden zum Tode verdammt, und ihr Herr wurde in Verhaft genommen, weil er seine Leute nicht in ihrer Pflicht zurück gehalten hatte.

Das Kriegesheer tritt seinen Zug an, und rücket in die Bukowine, einen großen Wald, wo es 140000 Türken und Tartarn vor sich antrifft. Die Völker hielten die Angriffe einer so zahlreichen Armee mit Herzhaftigkeit aus: allein da sie nicht weiter fortrücken konnten, weil die hohlen Wege besetzet waren, und die Lebensmittel zu mangeln anfiengen; so zogen sie sich in guter Ordnung zurück, verfolgt und angezwackt von den Feinden, aber nicht von ihnen geschlagen. Dieser schöne Rückzug ist in einem pohlnischen Gedichte des verstorbenen Woywoden von Rawa, Stanislaus Jablonowski, besungen worden.

Die von Leopolden dem Prinzen Jakob versprochene Erzherzoginn wird mit dem Churf. von Bayern vermählet.

1686.

Der mit Rußland bis 1693 verlängerte Stillstand wird in einen immerwährenden Frieden verwandelt, durch welchen der König, dem Vertrage von Andrussow zu Folge, Smolensko, die ganze Woywodschaft Czerniechowien, und einen großen Theil der Woywodschaft Kiow, wie auch Severien abtrat, und zugleich versprach, die Namen dieser

Pro-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

Provinzen seinem Titel nicht einzuverleiben, so oft er an den Czaar schreiben würde. Die beyden Czaare machten sich anheischig, 200000 Rubel zu bezahlen und dem Bündnisse zwischen dem Kaiser, Johann III und Venedig, wider die Türken, und Tartarn beyzutreten.

Der König ernennt den Bischof von Posen, Stephan Wierzbowski, zum Erzbischof von Gnesen: aber der Pabst verweigert die Bestätigungsbulle, weil dieser Prälat entschieden hatte, daß Lubomirski, Professritter von Malta, der, wie er sagte, zu diesem ehelosen Stande von seinem Vater wäre gezwungen worden, sich mit gutem Gewissen verheurathen könnte.

Johann III fängt an, seine Aussichten auf die Wallachey und Moldau zu lenken, welche, saget d'Alerac, ohne große Mühe unter seine Gewalt würden gefallen seyn, wenn er hätte seine Schätze öffnen und den Vorschlägen einer Zurüstung auf der Donau, als welche ihm der Marquis von Fleury, ein Corsar dem Rufe nach, machte, Gehör geben wollen. Aber er trauete den falschen Versprechungen des Hospodars, begnügte sich, in Jassi einzurücken, und gegen Budziak, den Hauptort der Tartarn, die davon den Namen führen, seinen Zug fortzusetzen. Die Tartarn lassen die Pohlen tief ins Land eindringen, zerstören hierauf alles, was ihnen Unterhalt und Nahrung geben könnte, und nöthigen sie dadurch, ihren Rückweg nach Pohlen zu nehmen. Dieser Zug wurde ohne Unterlaß von den Feinden beunruhiget. Der Woywode von Podolien, Luzecki, der sich mit seinen Völkern allzuweit entfernet hatte, wird von ihnen umringet, eingeschlossen und kömmt um.

Obgleich der König einen so lebhaften Eifer für das Wohl und die Rettung der Christenheit bezeuget hatte, so mußte er doch mit Misvergnügen erfahren, daß der Pabst bey einer großen Cardinals-Erhöhung den Bischof von Beauvais, Janson le Fourbin, welchen Johann III zur Cardinalswürde er-

nannt hatte, vernachläßigte. Innocenz XI hatte wirklich zween Pohlen mit derselben bekleidet, den Bischof von Ermsland, Radziejowski, der in der Folge Primas wurde, und den Abt Dänhof, pohlnischen außerordentlichen Gesandten zu Rom: aber dieses alles war aus eigener Bewegung, ohne Vorwissen und ohne Ansuchung des Königs geschehen. Die Erhebung des Gesandten, der während der Zeit seines Aufenthaltes in Rom Mitel gefunden hatte, ein Freund und Vertrauter Innocenz des XI zu werden, gab hernach einer Reichsverordnung, welche die Geistlichen vom Ministerio bey dem Pabste ausschließt, ihren Ursprung.

Man fängt an, Villanow, ein Lustschloß des Königs, welches er 1677 gekauft hatte, auszubauen und zu verschönern. Nach seinem Tode verkaufte es der Prinz Jakob an die Frau Castellaninn von Cracau, Sieniawska, die es auf ihre Tochter, die Fürstinn Woywodinn von Reußen, Czartoriska, brachte, welche itzt die Eigenthümerinn desselben ist. Johann III führte fast immer ein wandelbares Leben; aber sein liebster Aufenthalt war Villanow, so wie Ujasdow es für Johann Casimiren gewesen war.

1687.

Der König genehmiget den mit den Czaaren geschlossenen Frieden in Gegenwart ihrer Abgesandten. Bey der Audienz, die der König ihnen ertheilte, und bey der Berathschlagung des Senats, wo man von dem neuen Traktate Bericht abstattete, saß der Prinz Jakob zur Linken seines Vaters. Sieben tausend Tartarn verwüsten die Zolkiewschen Erbgüter des Königs. Ein anderer Haufen bringet Lebensmittel in Kaminiec hinein. Der König überträgt die Anführung eines Heeres dem Prinzen Jakob, der diesen Platz ohne entscheidenden Erfolg beschießen läßt. Die Feldherren wurden dadurch, daß sie den Prinzen über sich gesetzet sahen, aufs lebhafteste beleidiget, weil ihnen die Gesetze des Reichs

die

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

die Anführung der Kriegesheere in Abwesenheit des Königes versichern.

1688.

Reichstag zu Grodno, der zum erstenmale vor der Wahl eines Marschalls durch den Fähnrich und Landbothen von Wilna, Donbrowski, zerrissen wird. Theils warf man auf die Königinn den Verdacht, daß sie denselben dazu verleitet hätte, um sich deswegen zu rächen, daß man dem Prinzen Jakob keine Stelle an der Seite seines Vaters, so wie er sie bey der Rathsversammlung des Senats gehabt, hatte zugestehen wollen; theils schrieb man diese Zerreissung des Reichstages den Geschenken des Kaisers und den geheimen Ränken des Hauses Sapieha zu.

Die Tartarn verheeren Volhinien, weil die kleine Anzahl Völker, welche man ihnen entgegen stellete, nicht im Stande war, es zu verhindern.

Absterben Friedrich Wilhelms, Churfürsten von Brandenburg. Nach seinem Tode schicket sein Sohn, Friedrich III, an den König den Grafen von Dohna ab, welcher gemeinschaftlich mit dem churfürstlichen Residenten Wichert, im Namen seines Herrn, die Verträge von Welau und Bromberg bestätiget. Von Seiten des Königs verrichteten dieses Geschäfft der Woywode von Czernichowien, Felkersahm, und der Kronreferendarius Krasinski.

Die Fürstinn Radzivil, Witwe des Markgrafen von Brandenburg, Ludwigs, vermählt sich heimlich mit dem Prinzen von Pfalz-Neuburg, Carl Philipp, ohnerachtet des Versprechens, welches sie, bey Strafe des Verlustes ihrer Güter, dem Prinzen Jakob gegeben, der sich in Berlin persönlich mit ihr verlobet, und diese Verlobung bey seiner Zurückkunft öffentlich bekannt gemacht hatte. Dieses war zum drittenmal, daß der Kaiser, der immer ein Bundesverwandter des Königs war, die Entwürfe seines Sohnes in Ansehung seiner Heurath vereitelte: er wollte denselben

dafür entschädigen, und gab ihm eine Tochter des Churfürsten von der Pfalz, mit welcher er sich 1691 vermählte.

Das Haus Sapieha erkennet sehr schlecht seine Verbindlichkeiten gegen den König, der dasselbe empor gehoben hatte, um es seinen Feinden, der Familie von Pac, entgegen zu stellen. Die Sapieha erblickten sich kaum mächtig und gefürchtet in Litthauen, als sie schon die Gegner des Hofes wurden, und Hoffnungen auf die Krone Pohlens nach dem Tode des Königs, oder wenigstens auf das Großherzogthum Litthauen bildeten. Hätte der Prinz Jakob die Witwe des Markgrafen Ludewigs geheurathet, so hätte er denen Sapieha in Litthauen das Gegengewicht halten können: dieses war die Ursache, warum sich der König beeiferte, diese Vermählung zu Stande zu bringen, und warum seine Feinde sich bearbeiteten, sie zu hintertreiben.

1689.

Reichstag, auf welchem die Gemüther so erbittert waren, und die Zwietracht so allgemein herrschte, daß man sich nicht wundern darf, wenn er zerrissen ward. Das Interesse des pfälzischen Prinzen theilte damals Pohlen. Man hatte Briefe aufgefangen, worinn dieser Fürst sich den Beystand des Hauses Sapieha durch die Summe von 60000 deutschen Gulden zu verschaffen suchte. Es kam darauf an, die Güter seiner Gemahlinn in Litthauen zu besitzen, wenn es anders möglich wäre. Man wollte eben einen verneinenden Schluß abfassen, als der Reichstag zerrissen wurde. Der König empfing bald darauf ein Billet, welches der brandenburgische Minister verlohren hatte; dieses Billet enthielt, daß die Sapieha es recht gut gemachet hätten.

Nichts ist übertriebener und beleidigender, als die Reden, welche man damals gegen den König im Angesichte der Nation führte. Man unterstund sich, ihm zu sagen, daß die Eroberung Kaminiecs ein Gegenstand sey, der seiner Aufmerksamkeit weit würdiger wäre, als die Einziehung der Güter

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

ter der Prinzeßinn von Neuburg: der Woywode von Posen verlangte, die Königinn sollte geruhen, sich einer so großen Theilnehmung an den Staatsgeschäfften zu enthalten: und der Bischof von Culm sagte zum Könige: Hören sie auf, zu regieren, oder regieren sie gerechter. „ Wenn man so zügellose Ausdrücke liest, muß man nicht mit dem Herrn von Montesquieu gestehen: daß die politische Freyheit sich nur in den gemäßigten Regierungen findet, daß man sie aber nicht immer in den gemäßigten Staaten antrifft, weil jeder Mensch, der Gewalt besitzt, nur allzugeneigt ist, derselben zu misbrauchen. Wenn der König von der Erbitterung der Senatoren litte, so wurde ein Senator, der Bischof von Wilna, von einem Landbothen beschimpfet, als welcher ihn schlagen wollte. Hierauf untersagte der Cardinal Primas den Gottesdienst in allen warschauischen Kirchen, bis daß der Landbothe dem Bischofe Abbitte und Ehrenerklärung gethan hätte.

Während dieses Reichstages wurde ein Mann, Namens Lyszynski, des Atheismus beschuldiget, weil er auf dem Rande eines Buchs über die Existenz Gottes Anmerkungen hingeschrieben hatte: er wurde verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden; allein der König milderte dieses Urtheil, und Lyscinski wurde enthauptet.

Die Bemerkungen, welche man diesem Verfahren beyfügen könnte, sind diese: der vorgegebene Atheist war reich, und nach den Gesetzen waren der Fiscus und der Ankläger, welcher Brzoska hieß, seine Erben; Brzoska, dem dieser vermeyntliche Atheist eine Summe Geldes geliehen, war ein Todfeind seines Gläubigers geworden, so bald dieser die Bezahlung gefordert hatte; Lysczynski hatte alle Handlungen der Religion standhaft ausgeübt; die Bischöfe Pohlens waren seit der Cardinalserhebung von 1686 nur darauf bedacht, sich bey dem römischen Hofe ein Verdienst zu machen; und endlich schrieb der Pabst Innocenz XI in der Folge an den

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

König, daß sogar die H. Inquisition diesem Unglücklichen das Leben würde gelassen haben. S. Lengnichs preußische Geschichte, und d'Alerac. II. S. 169 und 346.

Vergebens sucht der Tartarchan, den König zu überreden, einen besondern Frieden mit den Türken zu schließen. Johann III schicket den Woywoden von Pommerellen, Uladislaus Los, nach Wien ab, um mit dem Bevollmächtigten der Pforte über einen allgemeinen Frieden zu unterhandeln. Man kann sich über die Bedingungen nicht vereinigen, und der Krieg nimmt wieder seinen Anfang. Jablonowski versucht mit einer kleinen und schlecht bezahlten Armee, Kaminiec zu überraschen; allein die Wachsamkeit der Türken vereitelt den Entwurf des pohlnischen Feldherrn.

1690.

Wiederhohlte Einfälle der Tartarn. Sie führten 40 Fahnen in die Sclaverey fort, und ohne die Warnung eines Kundschafters lief der König Gefahr, gefangen zu werden.

Der Reichstag bestimmet die Ordnung, welche man künftighin bey den öffentlichen Berathschlagungen beobachten sollte. Ludwig de la Grange, Marquis von Arquien, Bruder der Königinn, erhält das Einzöglingsrecht.

Der Hofmarschall Lubomirski, und der Großreferendarius der Krone, Szczuka, begeben sich als Commissäre der Republik nach Königsberg, um daselbst die vorläufige Huldigung der preußischen Stände entgegen zu nehmen, weil dieses Land, dem Inhalte des Welauischen Vertrags zu Folge, nach Aussterbung der männlichen Nachkommenschaft Friederich Wilhelms, unter die Lehnsherrschaft und Souveränetät Pohlens zurück kehren mußte.

1691.

Der Graf von Thun, Abgesandter des Kaisers, verspricht, sein Herr wolle 6000 Mann Hülfsvölker dem Könige zuschicken, und stellt demselben die Moldau und die Wallachey

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

lachey, als eine zuverläßige Eroberung und eine Erbschaft vor, die bey seinem Hause verbleiben sollte. Bethune behauptet, die schönen Versprechungen des Hauses Oesterreich, würden selten erfüllt. Beyde machen sich gegenseitige Vorwürfe, und fordern sich zum Zweykampfe auf. Leopold verlangte, der Marquis sollte ohne Verzug Pohlen verlassen: Ludewig XIV hob die Schwierigkeit, indem er ihn zum Abgesandten in Schweden ernannte, und Johann III setzte sich an die Spitze seines Kriegsheeres.

Mishelligkeiten in der königlichen Familie. Der Prinz Jakob war über die vorzügliche Liebe eifersüchtig, welche man seinem Bruder Alexander bezeigte, und seine Gemahlinn hatte nicht alle Gelehrigkeit und Willfährigkeit, welche die Königinn von ihr forderte.

Die Tartarn verheeren Reußen, und alle dem Könige zugehörige Güter: man sagte, es geschähe auf Anstiften Frankreichs, welches ihn dadurch vermögen wollte, einen besondern Frieden zu schließen, um die gänzliche Zerstöhrung seiner Ländereyen zu vermeiden. Der König rückt in die Moldau ein, wo er durch die Beschwehrlichkeit der Wege und den Mangel an Lebensmitteln mehr, als von den Feinden beunruhigt wird. Der Kaiser erfüllte die Prophezeihung des Bethune: die Hülfsvölker, welche er versprochen hatte, kamen nicht an, und die polnische Armee, die der Entkräftungen und des Hungers, welche sie ausgestanden, müde und ausnehmend geschwächt war, erreichet wieder die Gränzen Pohlens.

1692.

Die Tartarn richten neue Verwüstungen an. Der Chan verwendet neue Bemühungen, um den Frieden wieder herzustellen, und verspricht seiner Seits den Pohlen die Moldau und die Wallachey. Da diese die Stadt Kaminiec

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

miniec nicht förmlich belagern konnten, weil sich in derselben eine Besatzung von 10000 Mann, und in der Nachbarschaft ein Kriegesheer befand, welches dem ihrigen weit überlegen war, so ließen sie die Dreyeinigkeitsschanze aufführen, um diesen Platz im Zaume zu halten, und denselben zu beunruhigen.

1693.

Die Tartarn setzen ihre Streifereyen in Reußen fort.

Der Reichstag zu Grodno, auf welchem man Maaßregeln nehmen wollte, um diese Einbrüche zu hindern, wurde durch den Widerspruch der Landbothen aus der Woywodschaft Lenczycz zerrissen. Der Reichstag in Warschau wurde nicht gehalten, weil der König, welcher krank geworden war, dem Primas die Bekanntmachung dieses Zufalles aufgetragen hatte, an statt daß er, wie man behauptete, denselben den Ständen der Republik hätte anzeigen sollen.

1694.

Die Tartarn bringen in Kaminiec einen großen Vorrath von Lebensmitteln hinein; aber es gelingt ihnen nicht, da sie in Reußen einbrechen wollten.

Große Streitigkeit zwischen dem Woywoden von Wilna und Großfeldherrn von Litthauen, Casimir Sapieha, und dem Bischofe zu Wilna, Constantin Brzostowski. Als Sapieha den Schatz erschöpft und zugleich die Unmöglichkeit wahrnahm, die Beobachtung der Kriegeszucht von Völkern zu fordern, welche nicht bezahlt waren, so wies er ihnen ihre Winterquartiere auf den Gütern der Geistlichkeit sowohl, als auf den Gütern des Adels an, und hatte von denselben verhältnißmäßige Beysteuern verlanget. Der Bischof schrie, daß man die Immunitäten der Kirche beleidigte: der Großfeldherr antwortete, man müßte eine Armee

nicht

nicht umkommen lassen, bloß um nur nicht die Reichthümer der Geistlichen zu berühren. Aber Brzostowski ließ bald seinem Geschreye einen förmlichen, gegen den Woywoden und seine Anhänger gerichteten Kirchenbann nachfolgen. Nunmehr befand sich die Republik zwischen den beyden Parteyen getheilt. Der König erklärte sich für den Bischof, um die Macht derer Sapieha zu schwächen. Die reguläre Geistlichkeit der wilnaischen Diöces weigerte sich, die kirchliche Ausschließung bekannt zu machen: der Bischof schloß dafür die Geistlichkeit von der Gemeinschaft der Kirche aus. Der Primas hingegen erklärte den nieder gedonnerten Bannstrahl für unkräftig, und that den Brzostowski in den Bann. Der Nuntius, Santa Croce, vernichtete das Urtheil des Primas: dieser schrieb an den Pabst, um ihn zu vermögen, seinen Nuntius zurück zu rufen, und ihn dafür zu strafen, daß er in die Gerichtsbarkeit eines Primas, Erzbischofs, und gebohrnen Legaten des heil. Stuhls Eingriffe gewagt hätte. Endlich hemmte der Pabst die Vollziehung des Bannes auf ein Jahr, und der Bischof, um die Sache der Entscheidung der Republik zu überlassen, ließ den Woywoden vor dem Reichstage vorladen.

1695.

Dieser Reichstag nahm nicht einmal seinen Anfang: die Litthauer wollten nicht erlauben, daß Krzyszpin, Marschall des letztern Reichstages zu Grodno, in der Landbothenstube das Präsidium führte, bis zur Wahl eines neuen Marschalls, weil er nicht zum Landbothen auf diesem Reichstage war erwählt worden; eine wesentliche Würde, sagten sie, um das erwähnte Amt zu verwalten. Sie brachten also an seiner Stelle den Kammerherrn von Wilna, Dombrowski, in Vorschlag; die Pohlen aber blieben immer auf Krzyszpins Seite. Unter dieser Zänkerey verfloß die zu den Berathschlagungen bestimmte Zeit, und es wurde nichts beschlos-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

schlossen. Die Sapieha befürchteten, man möchte etwas unternehmen, das dem Woywoden von Wilna nachtheilig wäre, und man will sagen, sie hätten, um es zu verhindern, diese Streitigkeit erregt.

Während dieser Zwistigkeiten in Warschau rücken 60000 Tartarn gegen Lemberg an, und stecken die Vorstadt in Brand. Der Großfeldherr Jablonowski, und der Hofschatzmeister Mionczynski, nöthigten sie, sich gegen den Borysthenes zurück zu ziehen.

Der Marquis von Arquien, Vater der Königinn, wird zum Cardinale erhoben.

1696.

Der Senat erlaubte dem Könige, sich auswärtiger Gesundbrunnen zu bedienen, um seine Gesundheit wieder herzustellen; aber sein jüdischer Arzt, der ihm Mercurius, und vielleicht in einer allzugroßen Menge gegeben hatte, überhob ihn dieser Reise. Johann III starb den 17 Junius.

Er war ein schöner und sehr wohlgebildeter Prinz bis auf einige Jahre vor seinem Tode, da er ausnehmend dick wurde. In Ansehung seiner Sitten vergleicht man ihn gemeiniglich mit dem Vespasian, sowohl in seinen Fehlern, als in seinen Volkommenheiten. Gleich ihm hatte er durch seine Dienste in Kriegen sich den Thron erworben, redete verschiedene Sprachen, liebte die Wissenschaften, die Fröhlichkeit, die Vergnügungen, und war der Held seiner Zeit. Gleich ihm war er seinen Schätzen etwas zu viel ergeben. Gleich ihm hatte er einen Titus zum Nachfolger.

Zween Juden machten unter Johann III ihr Glück. Der eine war sein Arzt, und hieß Jonas, ein ziemlich geschickter Mann in seiner Kunst. Der andere nannte sich

Beth-

Merkwürdige Begebenheiten unter Johann Sobieski.

Bethsal, ein verschlagener Pachter, der die Güter des Königs, weit über ihren Werth in Pacht nahm, jedoch mit dem Vorbehalte, sich dafür durch den Verkauf aller Gnadenbezeugungen seines Herrn zu entschädigen. Jonas endigte seine Rolle, wie wir erzählt haben, damit, daß er den König vergiftete, und Bethsal die seinige damit, daß er in unzahlbarem Stande verstarb.

Wenn man zu diesen beyden Personen die Frau le Treux, erste Kammerfrau der Königinn, den Jesuiten Vota, und den venetianischen Residenten, Alberti, hinzufügt, so hat man ohngefähr das Ministerium, welches unter dem Schutze der Königinn, und mit Hülfe des französischen Abgesandten, damals Pohlen regierte. In diesem Rathe wurden die öffentlichen Geschäffte behandelt, und das Cabinet der Königinn, sagt Sapieha, wurde das Grab der Gesetze und der Freyheit. (S. Zaluski P. II. S. 1369.) Diese Prinzessinn war die Austheilerinn der Gnaden, die Seele der Unterhandlungen, und die erste Triebfeder der Reichstäglichen Schlüsse: und der Ueberwinder der Ottomannen war der Sclav seiner Gemahlinn.

1697. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1696.

Friedrich August II, geb. den 12 May 1670, zweyter Sohn Johañ Georgs III u. Anna Sophiens, Prinzeßin v. Dännemark, wurde Churfürst v. Sachsen nach dem Tode seines ältern Bruders, Johann George IV, 1694, erhielt die Anführung d. kaiserlichen Kriegesvölker in dem Kriege wider d. Türken, über welche er 1696 bey Temeswar einē vollständigen Sieg erfochte, u. wurde zum Könige von Pohlen erwählet 1697, im Alter von 27 Jahren.

Nachdem Pohlen unter dem Könige Johann Casimir von der Höhe seines Glanzes herabgefallen, unter dem Könige Michael erniedriget, unter Johann Sobieski erschöpft worden, so bereitete der Himmel demselben endlich eine glücklichere Verfassung unter der Regierung Augusts II. Aber vor diesem Zustande gieng eine lange Reihe von Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten vorher. Die Standhaftigkeit Augusts besiegte sie alle, und seine Unglückseligkeiten entdeckten nur desto besser die Größe seiner Seele.

Die verwitwete Königinn und ihre drey Prinzen begeben sich nach Zolkiew, um die Verlassenschaft Johanns III zu theilen. Die Liebe zu den Reichthümern verließ die Königinn bey dieser Gelegenheit nicht, und sie hatte über diese Erbschaft so lebhafte Streitigkeiten mit dem Prinzen Jakob, daß sie endlich die Pohlen öffentlich verpflichtete, keinen von ihren Söhnen zu erwählen, und sich vorzüglich vor dem ältesten zu hüten. Man trug kein Bedenken, einen warnenden Rath anzunehmen, der auch ohne die Erbitterung der Königinn sehr vernünftig zu seyn schien.

In Litthauen bestreben sich die Feinde des Hauses Sapieha, die Macht desselben zu schwächen. Das pohlnische und litthauische Heer verbinden sich, um sich ihren Sold zu verschaffen; die Türken und Tartarn drohen mit einem Einfalle, und endlich wird alles Zerrüttung, Unordnung, Verwirrung.

Der Convocationsreichstag wird eröffnet. Man zwingt den Primas, den Thronhimmel nieder-

Gemahlinnen.	Kinder.	1733. Gestorben.	Gleichzeitige Prinzen.
Christine Eberhardine, Tochter des Markgrafen von Brandenburg Bareith, Christian Ernst, und der Prinzeßinn v. Würtenberg, Sophie Louise, geb. den 19 Dec. 1671, vermählt den 20 Jenner 1693, gestorben den 5 Sept. 1727. Wegen der protestantischen Religion, welche sie bekannte, war sie niemals als Königinn gekrönet worden.	Friedrich August III, König von Pohlen.	Friedrich August II starb in Warschau, den 1 Februar 1733 an einem Brand, der seinen Fuß ergriffen hatte, im Alter von 63 Jahren. Er wurde den 14 Jan. 1734 zu Cracau begraben. Sein Herz wurde nach Dresden gebracht, und sein Eingeweide den Capucinern in Warschau anvertrauet.	* Ottomannisches Haus. Mustapha II 1703 Achmet III abgesetzet 1730 Mahomet V 1754 * Könige v. Frankreich. Ludwig XIV 1715 Ludwig XV * Könige v. Spanien. Carl II 1700 Philipp V 1746 * Könige von Portugal. Peter II 1706 Johann V 1750 * Kön. v. England. Jakob II 1701 Wilhelm III 1702 Anna Stuart 1714 Georg I 1727 Georg II 1760 * Könige v. Dännemark. Christian V 1699 Friedrich IV 1730 Christian VI 1746 * Könige von Schweden. Carl XII 1718 Ulrika Eleonora 1720 Friedrich 1751 * Czaare. Peter d. Große 1725 Catharine I 1727 Peter II 1730 Anna Iwanowna 1739

Gleichzeitige Prinzen.	
* Päbste.	
Innocenz XII	1700
Clemens XI	1721
Innocenz XIII	1724
Benedikt XIII	1730
Clemens XII	1740
* Kaiser.	
Leopold I	1705
Joseph I	1711
Carl VI	1740

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

nieder zu reissen, der über seinem Armstuhle aufgerichtet war, weil derselbe, wie man sagte, ein Sinnbild der königlichen Würde wäre. Humiecki, Stolnik von Podolien und Neffe des Woywoden von Kiow, wird zum Marschall erwählet. In seiner Rede, worinnen er, wiewohl mit einer verdeckten Art, wider das Interesse der Königinn sprach, hatte er sich gewisser Ausdrücke bedienet, die den Primas beleidigten, welcher ihn unterbrach, und von ihm darüber Erklärungen verlangte.

Humiecki beschwehrte sich hierauf über eine Beschimpfung, die das Gesetz verbiethet; die Landbothen ergriffen seine Partey, und fast alle verließen die Versammlung. Diese Zwistigkeit wurde durch die Vermittelung der Bischöfe beygelegt. Die Königinn reiset nach Pohlnisch-Preußen ab, und der Primas entschuldiget sich wegen der dem Landbothenmarschalle zugefügten Beleidigung. Diese willfährige Herablassung stellte den Reichstag wieder her; aber an eben demselben Tage, da er sich wieder versammelte, wurde er von dem Landbothen der Woywodschaft Czernichowien, Horodenski, für 600 deutsche Thaler zerrissen. Durch diese mäßige Summe rettete die Königinn ihre Schätze, die sehr in Gefahr waren, weil man eben beschließen wollte, sie zur Bezahlung des Kriegesheeres anzuwenden, welches, durch seine Abgeordneten, seine Löhnung mit großem Ungestüme fordern ließ. Dieses war das erste Beyspiel, daß ein Convocationsreichstag zerrissen wurde. Indessen errichtete man eine Conföderation, um die Freyheit der Wahl zu bestätigen, und man verglich sich, jeden Pohlen, der sich um die Krone bewerben würde, und alle diejenigen, die einen Piasten zum Könige vorschlügen, als Feinde des Vaterlandes zu betrachten.

Die Conföderationen der Kriegesheere währen fort. Die Kronconföderation hatte sich unter Anführung eines gewissen Bogislaus Barcnowski vereiniget, eines kühnen und ver-

Erzbischöfe und Bischöfe.	Staatsminister.	Feldherren.	Gelehrte und berühmte Männer.
*	Großmarschälle der Krone.	Großfeldherren der Krone.	Georg Casimir Ankura, starb 1730 ein Rechtsgelehrter.
Erzbischöfe von Gnesen.	Stanislaus Lubomirski 1702	Stanislaus Jablanowski 1702	Matthias Valentin Arcemberski † 1717, ein Redner.
Michael Radzieiowski, Cardinal 1705	Joseph Lubomirski 1703	Felix Potocki 1702	Tobias Arend starb 1724, ein Theologe.
Stanislaus II Szembek 1721	Casimir Bielinski 1713	Hieronymus Lubomirski 1706	Johann Alanus Bardzinski starb 1730 ein berühmter pohlnischer Poet.
Theod. Potocki 1738	Joseph Mniszech wurde 1742 Castellan v. Cracau.	Adam Sieniawski 1726	Casimir Biernacki starb 1725, ein Historiker.
*	*	Stanislaus Rzewuski 1728	Bernhard Bogdanowicz starb 1708, ein Theolog.
Erzbischöfe von Lemberg.	Großmarschälle v. Litthauen.	*	Constantin Casimir Brzostowski, Bischof von Wilna, starb 1722, ein Redner und Theolog.
Constantin Lipski 1698	Alexander Sapieha danket ab 1703	Großfeldherren v. Litthauen.	Andreas Buchowski starb 1709 ein Mathematiker.
Constantin II Zielinski 1709	Martin Wolowicz 1704	Casimir Sapieha 1703	Benedikt Buchowski starb 1720 ein lateinischer Poet.
Nicolaus III Poplawski 1711	Alexander Sapieha nimmt seine Bedienung 1713 wieder an, und bekleidet sie bis 1734	Michael, Fürst Wisniowieski 1707	Dionysius Chelstowski starb 1719 ein Historiker.
Johann X Skerbek 1733	*	George Oginski 1709	Stanislaus Adalbert Cruscinski lebte um 1717 ein Poet und Geschichtskundiger.
*	Großkanzler der Krone.	Ludwig Pociey 1730	Johann Cyprian, geb. zu Rawicz, starb 1723, ein sehr berühmter protestantischer Prediger.
Bischöfe v. Cracau.	George Albert Dönhof 1702	*	Laurenz Czepanski starb 1704, ein Theolog.
Johann XII Malachowski 1699	Andreas Zaluski, Bischof von Ermeland 1711	Unterfeldherren der Krone.	
Stanislaus II Donbski 1700	Johann Szembek 1731	Felix Potocki 1702	
George Albert Dönhof 1702	*	Hieronymus Lubomirski 1702	
Casimir Lubinski 1720	Großkanzler v. Litthauen.	Adam Sieniawski 1706	
Felician Szaniawski 1732	Dominicus Radzivil 1699	Stanislaus Rzewuski 1726	
Johann Lipski 1746	Carl Radzivil 1720	Stanislaus Chomentowki 1728	
	Michael Fürst Wisniowieski 1736	*	
	*	Unterfeldherren v. Litthauen.	
	Kanzler der Krone.	Bogislaus Stuszka 1701	
	Carl Tarlo 1702	Michael Fürst Wisniowieski 1703	
	Johann Szembek 1711	George Oginski 1708	
	Johann Bokum 1721	Stanislaus Dönhof 1728	
	Johann Lipski von 1724 bis 1736		

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

verwegenen Mannes, der in diesem Aufstande Mittel suchte, seine Angelegenheiten wieder herzustellen, und sich seiner Armuth zu entreissen. Der Großfähnrich von Litthauen, Oginski, stellete sich an die Spitze der Conföderirten des Großherzogthums, deren Anzahl durch den Beytritt der Feinde des Hauses Sapieha vergrößert ward; diese aber zerstreueten sich sogleich, als Sapieha ihnen die Hälfte der rückständigen Gelder, welche ihnen gebührten, ausgezahlet hatte.

1697.

Man versuchet auf eben diese Art einen Vergleich mit der Kronarmee, welche ganz Reußen zu Grunde richtete, und Lemberg und Zolkiew in Brandschatzungen setzte, indessen daß die Türken und Tartarn Wolhinien verheerten. Die Vorstellungen, welche der Senat den Conföderirten machen ließ, brachten wenigere Wirkungen hervor, als die Erklärung, daß sie als Rebellen und Feinde des Vaterlandes sollten angesehen werden. Vierzig Compagnien entsagten sogleich der Conföderation, und Baranowski, durch diese Verlassung in Furcht gesetzt, wurde gezwungen, sich dem Großfeldherrn zu unterwerfen.

Unter den Bewerbern um die Krone war der Prinz Jakob einer der vornehmsten. Die alte Gewohnheit, die königliche Familie nicht zu vernachläßigen, die Verwandtschaften, worinn dieser Prinz durch seine Gemahlinn mit den mächtigsten Häusern Europens getreten war, seine persönliche Tapferkeit, wovon er bey Aufhebung der Belagerung von Wien Proben abgeleget hatte, schienen ihm von einer Seite die Krone zu versichern. Aber die zwischen ihm und der Königinn obwaltende Mishelligkeit, die unangenehmen Eindrücke, welche die vorige Regierung zurückgelassen hatte, und die Ränke des Abtes Polignac, französischen Abgesandten, entfernten auf der andern Seite die Familie des Sobieski vom Throne.

Dieser

Staatsminister.	Staatsminister.	Gelehrte und berühmte Männer.	Gelehrte und berühmte Männer.
Kanzler von Litthauen. Carl Radzivil 1699 Stanislaus Sczczuka 1710 Casimir, Fürst Czatorynski 1732 * Großschatzmeister der Krone. Hieronymus Lubomirski 1702 Raphael Leszczynski, Vater des verstorbenen Königs Stanislaus 1703 Johann Prebendowski 1729 Franz Maximilian Ossolinski 1739 * Großschatzmeister von Litthauen. Benedikt Sapieha 1702 Ludw. Pociey 1709 Michael Casimir Kociel 1722 Stanislaus Poniatowski wurde Woywode von Masovien 1731 * Hofmarschälle der Krone. Hieronymus Lubomirski 1702 Casimir Bielinski 1703 Albert Dombski 1725 Stanislaus Chomentowski 1726 Stephan Potoki 1728 Franz Bielinski 1742	Hofmarschälle v. Litthauen. Alexander Sapieha 1697 Johann Fürst Wisniowieski 1701 Casimir Fürst Sanguszko 1706 Joseph Mniszech 1713 Paul Fürst Sanguszko 1734	Johann Ekart, Prof. zu Cracau, starb 1702, ein Rechtsgelehrter. Ludwig Elbing, starb 1727, ein Geschichtskundiger. Martin Ignaz Frankowicz, Castellan von Lemberg, hernach Woywode von Podolien, starb 1699; ein Geschichtskundiger. Dominicus Frydrychowicz, starb 1716, ein Theolog und Geschichtskundiger. George Gengell, starb 1728, ein Theolog. Ignaz Glowacki, starb 1728, ein Theolog und Canonist. Aquilin Michael Gorczynski, starb 1716, ein Geschichtskundiger. Franz Gosciecki, starb 1727, ein polnischer Poet. Johann Gryphius, gebohren zu Leszno, starb 1706, Poet u. Philologe. Gottfried Hannenberg, Jesuite, starb 1728. Theolog. Er hat polemische Werke wider den dresdenschen Prediger Löscher geschrieben. Stephan Jaworski, Metropolitan von Reußen, starb 1722. Albert Joseph Jodlowski, starb	1722, ein Rechtsgelehrter. Johann Damascenus Kalinski, † 1730, ein lateinischer Poet. Augustin Kobludzki, † gegen das Jahr 1720, ein Rechtsgelehrter, und Geschichtskundiger. Malachias Kramski, † 1730, ein Theolog. Anton Andreas Krzesimowski, † 1706, ein Theolog. Johann Casimir Kuszewicz, † 1715, ein Theolog. Felix Simplex Lacki, starb 1700, ein Theolog. Samuel Friederich Lauterbach, gebohren zu Leszno, ein protestantischer Prediger. Christoph Losiewski, starb 1711, ein Redner. Johann Damascenus Lubieniecki, starb 1716, ein Theolog. Stanislaus Lubomirski, Großmarschall, † 1702, ein Philosoph. Bartholomäus Casimir Maliki, starb 1706, ein Grammatiker. Matthias Milunski, starb 1720, ein Canonist. Sigismund Niwicki, † 1700, ein Theolog. Sebastian Pis-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Dieser Minister warb öffentlich zu Warschau Anhänger für den Prinzen von Conti, und wendete alle Bemühungen an, seinen Anhang immer zu verstärken. Die Prinzen, Carl von Neuburg, Bruder des Churfürsten von der Pfalz, Leopold, Herzog von Lothringen, Ludwig, Prinz von Bayern, waren die andern Thronwerber. Don Livio Odescalchi, Neffe des Pabstes Innocenz XI, der sich in eben derselben Absicht aufstellte, hatte die empfindliche Kränkung, die Weigerung und die Spöttereyen der Pohlen zugleich zu erfahren. Der Anhang des Prinzen Conti schien das Uebergewicht zu behaupten, als Johann Prebendowski, Castellan von Culm, den Churfürsten von Sachsen, Friedrich August, in Vorschlag brachte; einen Prinzen, dessen Tapferkeit, Geburt, große Eigenschaften, Reichthümer so bekannt waren, daß sein Name allein die Stelle aller Empfehlungen vertrat. Nur die Religion, welcher er zugethan war, schien eine Hinderniß zu seyn. Diese Hinderniß wird gehoben, der Churfürst für römischkatholisch erkannt, wird der Erwählung fähig, und soll die Lust Pohlens werden, so wie er schon die Wonne Sachsens war.

Der Wahlreichstag nimmt seinen Anfang. Streitigkeiten über die Wahl eines Marschalls: dieselbe war schon einen ganzen Monat hindurch behandelt worden, und fällt endlich durch die Mehrheit der Stimmen auf die Person des Krongroßkammerherrn, Casimir Bielinski, eines Herrn, der der französischen Partey gänzlich ergeben war. Diese Partey wurde sehr geschwächt, weil der Abt Polignac seine Versprechungen nicht erfüllete, weil der Prinz von Conti abwesend war, und man an Geld Mangel litte. Man schreitet zur Wahl, nachdem man schon drey Wochen in Streitigkeiten verlohren hatte. Der Nuntius Davia empfahl einen katholischen König. Der Graf von Lamberg, passauischer Bischof und Abgesandter des Kaisers, redete für den Prinzen Jakob Sobieski; aber die Audienz dieses Ministers

Gelehrte und berühmte Männer.

Gelehrte und berühmte Männer.

Gelehrte und berühmte Männer.

Korski, starb 1702 ein Rechtsgelehrter, u. Geschichtskundiger.

Antonius Povinski, wurde durch seine lateinischen Gedichte unter der Regierung Augusts II, berühmt. Er starb unter August III der ihn zum Woywoden von Posen erhoben hatte.

Stephan Poninski, ein Jesuit, starb 1732, ein Theolog.

Wenceslaus Potoki, † 1716, ein berühmter polnischer Dichter.

Martin Rzechowski, † 1701, ein Mathematiker.

Lucas Stanislaus Slowicki, † 1722, ein Redner und lateinischer Dichter.

Martin Casimir Slowikowski, starb 1705, ein Rechtsgelehrter.

Thomas Szluc, † 1714, ein Theolog.

Antonius Szvrma, starb 1730, ein Redner.

Ignaz Szyszkowski, starb 1720, ein sehr berühmter pohlnischer Poet.

Jakob Thomsohn, starb 1732, ein protestantischer Theolog.

Joseph Trzebienski, starb 1732, ein pohlnischer Dichter.

Uladislaus Turlay, starb 1712, ein Geschichtskundiger.

Andreas Vincenz Ustrzycki, ein vortrefflicher lateinischer und polnischer Dichter starb 1720.

Stanislaus Wirwicki, Bischof von Posen, starb 1697, ein Geschichtskundiger.

Andreas Chrysostomus Zaluski, Bischof von Ermland, Großkanzler † 1711, ein Staatsmann.

Die Briefe, welche er uns hinterlassen hat, sind kostbare Denkmäler der neuern polnischen Geschichte. Er war auch der größte Theolog und der beste Redner im Reiche.

Joseph Andreas Zaluski, Großreferendar der Krone, itzt Bischof von Kiow, machte sich unter Augusts II Regierung als einen vortrefflichen Theologen, großen Redner, und sehr gelehrten Geschichtskundigen bekannt. Zu diesen glänzenden Verdiensten fügte er in der Folge noch das Verdienst, durch die Stiftung, von welcher ich in der Vorrede gesprochen habe, Pohlens Mäcen zu werden.

Benedikt Zawadzki, starb 1706, ein Redner und lateinischer Dichter.

Stephan Zuchowski, † 1726, ein Theolog.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

sters war mit vielen Unannehmlichkeiten begleitet. Das Schreiben, welches er dem Primas überreichte, wurde nicht angenommen, weil die Aufschrift nur an die Erlauchte (inclytæ) Republik gerichtet war, und weil sie an die Durchlauchtige (Sereniſſimæ Reipublicæ) gerichtet seyn sollte. Seine Rede wurde verschiedenemal unterbrochen, weil er sich des Worts Ihr (Vos) an statt jener Ausdrücke bediente, welche in Pohlen einer gekrönten Republik anständiger zu seyn scheinen, als der vertrauliche Styl der alten Römer.

Die andern Abgesandten wurden nicht zugelassen, vielleicht wegen der kurzen Zeit, welche noch übrig war, oder weil der Abt Polignac nicht für gut befand, eine Audienz zu verlangen, indem seine Gegner sich vorgesetzet hatten, ihn zu unterbrechen, um sich wegen desjenigen zu rächen, was dem Abgesandten des Kaisers begegnet war. Sie begnügten sich also, ihre Anerbiethungen drucken zu lassen, und sie unter jeder Woywodschaft zu vertheilen. Die Erbiethungen des Churfürsten waren ohne Zweifel die vortheilhaftesten. Er versprach: zehen Millionen an die Republik zu bezahlen, Kaminiec auf seine Unkosten den Türken wieder abzunehmen, Podolien, die Ukraine, die Moldau, die Wallachey und alle von der Republik abgerissene Provinzen derselben wieder einzuverleiben, und 6000 Mann zum Dienste der Republik zu unterhalten.

Der Primas fängt die Wahl mit einer Rede an, worinn er die Thronwerber nennet, jedem derselben Lobsprüche macht, und hinzufüget, daß der Churfürst von Sachsen der Erwählung nicht fähig sey, weil er ein Protestant wäre. Nach dieser Rede that er einen Eid, den König nur mit einhelliger Einstimmung zu ernennen. Gleich darauf verfügte er sich von einem Haufen des Adels zum andern, und empfahl denenselben noch mit Segnungen den Prinzen von Conti. Bisher war die Faktion dieses Prinzen allen andern überle-

gen,

gen, aber ein schriftliches Zeugniß des Bischofs von Raab, welches der päbstliche Nuntius bekräftigte, daß der Churfürst die katholische Religion angenommen hätte, lenkte plötzlich die Gemüther zurück, und verstärkte die sächsische Partey. Da die Verwirrung der Stimmen hinderte, die Wahlstimmen zu zählen, so schlug der Cardinal vor, diejenigen, welche für den Prinzen Conti wären, sollten auf eine Seite treten, und die Anhänger der übrigen Kronwerber sollten sich auf der andern Seite zusammen stellen. Die erstern, welche sich auf das Uebergewicht ihrer Anzahl verließen, drangen nunmehr in den Primas, die Proclamation zu vollziehen; allein, dieser verschob sie bis auf den folgenden Tag. In dieser Zwischenzeit erhielt der Anhang des Churfürsten einen beträchtlichen Zuwachs. Vergebens versuchet man die beyden Parteyen zu vereinigen, und der Primas, der ungeachtet der Widersprüche des sächsischen Anhanges, seine Pflicht und seinen Schwur, nur mit einhelliger Einstimmung einen König zu ernennen, vergaß, ruft den Prinzen von Conti aus. Er entfernte sich hierauf plötzlich unter dem Schutze der Demmerung, und begab sich in die Johanniskirche zu Warschau, wo er bey verschlossenen Thüren, und ohne eine der gebräuchlichen Ceremonien zu beobachten, das Te Deum singen ließ. Sobald er abgegangen war, widersprach der Großmarschall der Krone feyerlichst diesem Eingriffe in die Gesetze und in die Wahlfreyheit, und der Bischof von Cujavien, Stanislaus Dombski, ließ auf dem Wahlfelde den Churfürsten von Sachsen ausrufen, und hierauf in eben derselben Kirche zu Warschau das Te Deum mit allen erforderlichen Feyerlichkeiten absingen. Man ließ den 28 Junius den Cardinal bitten, sich auf das Wahlfeld hin zu begeben; allein er schlug es aus, und man ließ den außerordentlichen Gesandten des Churfürsten, den Grafen Flemming, dahin kommen, welcher den Woywodschaften für ihre Stimmen dankte, und im Namen seines Herrn die Wahlverträge (pacta conven-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

ta) beschwohr, worinn man, nach Bestätigung der alten von den vorigen Königen bewilligten Privilegien und der vom Churfürsten angebothenen Bedingungen, festgesetzet hatte: zwo Staatsbedienungen sollten nicht in einer und eben derselben Familie vergeben, die Rechte der Pohlen und Litthauer sollten in eine vollkommene Gleichheit gestellet, der vorhin conföderirten Armee eine völlige Verzeihung zugestanden, und dem Könige erlaubet werden, die verpfändeten königlichen Güter wieder einzulösen; aber es sollte ihm nicht frey stehen, Güter oder Zölle an Juden zu verpachten.

Der Churfürst fand zu Tarnowitz die Abgeordneten der Republik, welche ihn einluden, von dem Throne Besitz zu nehmen. Er hatte sich an die Spitze eines Heeres von 8000 Mann gestellet, welches die Stände ihm angerathen hatten herbey zu führen, um die gegenseitige Partey zu unterdrücken. In dem Dorfe Pikary beschwohr er den Wahlvertrag, empfing das Abendmahl von dem Bischofe von Samogitien, Kryszpin, und nahm von dem Bischofe von Cujavien und dem Castellan von Cracau das Diplom der Erwählung entgegen. Er zieht in Cracau ein. Die Anhänger des Conti indessen, vom Primas geleitet, fahren fort, ihren Kronwerber zu behaupten, und verwerfen alle Anerbiethungen, welche ihnen der König durch den Castellan von Culm, Prebendowski, unter Vermittelung des churfürstlichen Brandenburgischen Gesandten von Owerbek, machen ließ.

Sie versammlen sich in Warschau, verabreden, die Wahl des Prinzen geltend zu machen, und errichten endlich einen Rokosz, worüber Stephan Humiecki zum Marschall erwählet wird. Die Verbundenen, um dem Prinzen Zeit zu verschaffen, nach Pohlen herüber zu kommen, thun dem Könige den Vorschlag, daß man sich zu seinem Vortheile erklären könnte, wenn er seine Krönung aufschieben wollte. August II wird den 15 Julius zu Cracau von dem Bischofe von Cujavien gekrönet. Der Krönungsreichstag wurde

durch

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

durch Streitigkeiten verunruhiget, welche den Wahlvertrag betrafen, wovon verschiedene Landbothen das Original sehen wollten, indessen daß es zu Warschau in den Händen der entgegen gesetzten Faktion war. Man ertheilete dem Könige die Macht, den Adel aufzubiethen, man bestätigte die Gleichheit der pohlnischen und litthauischen Rechte, und verschob das übrige bis auf den folgenden Reichstag, in der Hoffnung, die Verbundenen würden zu ihrer Pflicht zurückkehren. Diese rüsteten sich aus allen ihren Kräften und mit so viel stärkerm Nachdrucke, da die Escadre des Chevalier Bart, welcher den Prinzen von Conti führte, in der Gegend des olivischen Klosters angelanget war. Der Magistrat zu Danzig ließ diesen Prinzen nicht bewillkommen, weil eine von den Stattuten der Stadt verordnet, sie sollte sich, im Fall eines Zwiespaltes, für den ersten, der gekrönet seyn würde, erklären. Conti fieng an, an dem glücklichen Erfolge seines Entwurfes zu verzweifeln, als die Kriegesvölker, welche Sapieha versprochen hatte, ihm zuzuführen, um ihn zu begleiten und zu bedecken, nicht ankamen; sie befürchteten, auf die 3000 Mann zu stoßen, welche der König von Cracau abgeschicket hatte, um ihnen den Weg abzuschneiden. Der Chevalier Bart nimmt auf Befehl des Prinzen vier Kaufmannsschiffe von Danzig fort, die auf der Rhede beladen und fertig lagen, in See zu stechen. Der Magistrat dieser Stadt läßt hierauf sogleich alle Waaren und Sachen der Franzosen mit Arrest belegen, und bemächtiget sich sogar des größten Theils von dem Hausgeräthe des Abgesandten.

Der König von Dännemark ließ, zu Folge des Handlungstraktats, durch welchen er sich anheischig gemacht hatte, die freye Durchfuhre des Sundes zu erhalten, die vier Schiffe der Danziger nicht durchgehen; und der Magistrat, nachdem er von allen Waaren der Franzosen den Beschlag gehoben, und Ludwig XIV Abbitte gethan hatte, nahm drey Jahre darauf seine Schiffe wieder zurück. Da indessen

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

der General Brand mit einem beträchtlichen Haufen sächsischer Kriegesvölker bey Danzig angekommen war, so fehlte es wenig, daß der Abt von Polignac nicht selbst überraschet wurde.

Der Prinz von Conti segelt den 9 Nov. nach Frankreich zurück, voll Verdruß über die Beschimpfung, welcher man ihn ausgesetzet hatte.

1698.

Der König reiset von Cracau nach Warschau, um sich Lowicz zu nähern, wo die Rokoszianer Berathschlagungen hielten, und hält einen prächtigen Einzug in seine Residenz. Noch wenig auf seinem Throne befestiget, verwarf dieser Prinz alle heftige Rathschläge, die man ihm ertheilte, wider die Verbundenen die Gewalt der Waffen anzuwenden: er zog weislich den Weg der Unterhandlungen vor. Seine Commissarien fingen dieselben zu Lowicz an, und der brandenburgische Minister verwandte dabey seine Vermittelung mit so glücklichem Erfolge, daß die Abgeordneten von Kleinpohlen, und ein Theil der Abgeordneten von Großpohlen sich nach Blonie hin verfügten, daselbst August II für ihren König erkannten, und nach Warschau kamen, ihm ihre Unterwerfungen zu bezeugen. Ohnerachtet dieser Revolution blieben der Primas, der Marschall des Rokosz und und der Adel von den Woywodschaften Posen und Kalisz zu Lowicz noch immer in der Ueberzeugung, daß sie die Republik vorstellten.

Der König reiset nach Preußen ab, hält seinen Einzug in Danzig, und empfängt daselbst die Glückwünsche des Ministers der vereinigten Provinzen der Niederlande. Nach seiner Zurückkunft eröffnete man einen Reichstag, der sich kaum versammlet hatte, als er schon durch den Widerspruch von sechs Landbothen zerrissen ward. Man war glücklicher in Ansehung des Vergleichs mit dem Primas, der sich endlich, durch die Ermahnungen des Pabstes, welcher dieserwegen ei-

nen

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

nen außerordentlichen Nuntius nach Pohlen abgeschickt hatte, durch die zuverläßigen Nachrichten, welche er erhielt, daß man in Frankreich nicht mehr daran gedächte, die Erwählung des Prinzen von Conti zu behaupten, durch die Vorschläge, welche ihm der König thun ließ, und hauptsächlich durch die Summen, die er ihm hatte auszahlen lassen, bewegen ließ, und zu seiner Pflicht zurück kehrte. Seit einiger Zeit hatte man nur über das mehrere oder wenigere Geld gestritten, welches dieser Prälat, dessen Geiz unersättlich war, empfangen sollte. Die Unterhandlungen hatten fast aufgehört, da eine geliebte Verwandtinn des Primas, welche er domesticam suam nannte, nur Smaragde empfangen hatte: die Frau von Towianska erhielt Diamanten, und Pohlens Interesse befand sich dabey besser. (Zaluski Tom. II. S. 518 und 543.)

Zusammenkunft des Königs mit dem Churfürsten von Brandenburg zu Johannisburg. Bald darauf bestätigte man in Warschau den welauischen und brombergischen Vertrag sowohl, als auch die Lehnsrechte des Königs auf die Distrikte von Lauenburg und Bütau.

Indessen daß die Ruhe in Pohlen wieder hergestellt zu werden schien, war in Litthauen ein allgemeines Feuer. Die Trennungen, welche man unter der Regierung Johann III hatte ausbrechen sehen, waren seit der Zeit täglich größer geworden. Der König verwandte alle seine Bemühungen, sie zu ersticken. Er unterzeichnete mit den Abgeordneten des Hauses Sapieha und des litthauischen Adels einen Vergleich, welcher die Gleichheit der Privilegien des litthauischen und polnischen Adels, die Zurückschickung der litthauischen Tartarn, und die Abstellung vieler Beschwerden und Beleidigungen festsetzte. Zugleich wurde darinn bestimmt, daß der Großmarschall, der Großschatzmeister, und der Großfeldherr von Litthauen künftighin nur eben dieselben Rechte und Prärogativen, deren die von Pohlen genos-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

sen, haben sollten, ohnerachtet der Gewohnheiten und der Privilegien, welche die ersteren begünstigen könnten. An dem Tage selbst, da dieser Vergleich zu Warschau unterzeichnet wurde, fiel zwischen dem Sohne des Großfeldherrn Sapieha und dem Anführer des Adels, Oginski, ein Treffen vor; aber dieses verhinderte nicht die Vollziehung des Vergleichs.

August II sah kaum seine Krone befestiget, als er schon bedacht war, die Verpflichtungen zu erfüllen, unter welchen die Nation sie ihm gegeben hatte. Er machte damit den Anfang, daß er die Eroberung von Kaminiec versuchte. Abreise des Königs von Warschau. Er unterredet sich zu Rawa mit dem Czaar, der aus Wien nach seinen Staaten zurück kehrte, um eine Empörung zu unterdrücken. Damals war es, daß die Knoten jener Freundschaft geknüpft wurden, die in der Folge dem Könige so vortheilhaft ward, und von den Nachfolgern beyder Prinzen bestätigt und fortgesetzt worden ist.

Der König geht nach Lemberg, um sich daselbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Sechszig tausend Tartarn werden zurück getrieben und genöthigt, sich nach Kaminiec hin zu ziehen; aber die späte Jahreszeit, die Unmöglichkeit, Lebensmittel aufzufinden, die Uneinigkeit zwischen den polnischen und litthauischen Kriegsvölkern, die Erneuerung der Unruhen in Litthauen, welche daselbst die Gegenwart des Königs erfordern, erlauben nicht, diesen Platz anzugreifen, und die Heere werden in die Winterwohnungen geschickt.

Der Churfürst von Brandenburg läßt die Stadt Elbing berennen: er gründete sich auf den Brombergischen Vertrag, durch welchen man dieselbe seinem Vater zum Pfande für eine Summe von 400000 Thaler versichert hatte. Die Stadt suchte Zeit zu gewinnen, um Hülfe von Pohlen zu erhalten, und sie ergab sich nur alsdann auf Bedingungen,

da

da sie die Anstalten wahrnahm, welche der General Brand zu einer förmlichen Belagerung machte. Der König bezeugte eine lebhafte Empfindlichkeit über diese, ohne vorhergegangene Ankündigung, ausgeführte Unternehmung. Er war Willens, sich deswegen mit gewaffneter Hand zu rächen; aber seine Räthe faßten nicht solche Entschließungen, die dem Muthe ihres Herrn angemessen waren. Man verglich sich, daß alles, was man bey diesen Umständen thun könnte, darinn bestünde, daß man gütliche Mittel versuchte, und zum Beystande der für den olivischen Frieden Gewährleistenden Mächte seine Zuflucht nähme.

Neuer Vergleich zwischen dem Hause Sapieha und dem litthauischen Adel, der durch den General Flemming, Bevollmächtigten des Königs, und durch den Bischof von Wilna zu Stande gebracht wird. Der König gewann durch diesen Traktat die Herzen des Adels, dessen Rechte und Privilegien bestätiget wurden.

1699.

Friede zu Carlowitz, der zwischen dem ottomannischen Reiche, und dem Könige und der Republik Pohlen, unter Vermittelung des Königs von Großbrittanien und der Generalstaaten geschlossen wird. Kraft desselben gab der Großsultan den Pohlen die Festung Kaminiec und alle Plätze zurück, die er in Podolien und in der Ukraine besaß. Er versprach: er wollte sich keine Gewalt über die Cosaken anmaaßen, und allen seinen Unterthanen, namentlich den Tartarn, verbiethen, keine Feindseligkeiten gegen Pohlen zu verüben. Indessen hatte man sich kaum über diese Artikel verglichen, als schon die Tartarn anfingen, Reußen zu verheeren; und die Türken entschuldigten diese Verletzung des Traktats damit, daß der pohlnische Minister gesäumet hätte, den Frieden zu unterzeichnen: doch setzten sie die pohlnischen Gefangenen in Freyheit, und bestraften die Anstifter dieses Einfalls. Auf diese Art erhielt

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

August II alles zurück, was der König Michael so schimpflich verlohren hatte, und was Johann III, ohnerachtet zweener blutigen Kriege, nicht hatte wieder erobern können, und entledigte sich seines Versprechens, ohne einen Tropfen Blutes seiner Unterthanen zu vergießen.

Pacificationsreichstag, dessen Gegenstand der Name bezeichnet. Man bestätigte auf demselben die rechtmäßige Wahl des Königs sowohl, als auch die Aufrechthaltung der Religion und der Nationalrechte. Der König versprach, die sächsischen Völker zurück zu schicken, deren Aufenthalt in dem Königreiche den Uebelgesinnten Anlaß gegeben hatte, auszubreiten, daß er sich derselben zur Unterdrückung der Freyheit bedienen wollte. Der Tag wurde bestimmt, an welchem der König die den Kriegesheeren noch rückständigen Gelder bezahlen sollte, und man verboth alle Conföderationen der Armeen.

Die Nation versicherte dem Könige das Recht, die erledigten Abteyen, wie auch Bisthümer zu besetzen. Seit langer Zeit hatten seine Vorgänger desselben genossen, und es war den Mönchen nicht erlaubt gewesen, einen Abt zu erwählen, der vom Könige nicht genehmiget wurde. Die Ernennungen der regulären Aebte wurden gewöhnlicher Maaßen bestätiget; die Ernennungen der weltlichen Aebte (des commendataires) erhielten ihre Bestätigung vom Pabste. (Zaluski *Epistol.* Tom. II. S. 780.) Aber zur Zeit des Königs Michaels, dieses schwachen Prinzen, dem man ein Kleinod der Krone nach dem andern entriß, bestritten die Mönche die königliche Ernennung, und die Päbste begünstigten die Mönche. August II behauptete mit Nachdruck seine Rechte, und sein Nachfolger, August III, um für die Zukunft alle diese Streitigkeiten zu ersticken, willigte 1736 in eine Anordnung, kraft welcher den Königen das Recht der Ernennung bey 12 Abteyen und einer Generalprobstey vorbehalten wird, und bey allen andern den Mönchen erlaubet ist, ihre Aebte

zu

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

zu wählen. Die Abteyen, welche der König vergiebt, sind: Tyniec, Lubien, Plocko, Wonchocz, Clara Tomba, Sulejow, Wongrowiec, Jendrzejow, Paradies, Czerwin, Trzemesno, Hebdow, und die Probstey Miechow.

Nachdem August II einige wichtige Bedienungen vergeben hatte, reiset er nach Sachsen ab. Während seiner Abwesenheit endigte man endlich die Zwistigkeiten mit dem Churfürsten von Brandenburg, durch einen Traktat, der den 12 December zu Warschau geschlossen wurde. Die wesentlichsten Artikel desselben sind folgende: der Churfürst sollte den ersten Februar des folgenden Jahres seine Völker aus Elbing zurückziehen, und allen Anforderungen, welche er auf diesen Platz haben könnte, auf ewig entsagen; der König und die Republik Pohlen sollten drey Monate nach Haltung des nächsten Reichstages, in Warschau dem Churfürsten die Summe von 300,000 Thalern bezahlen, und den Tag vor der Räumung Elbings dem Churfürsten oder seinen Bevollmächtigten gewisse Kleinodien der Krone bis zur wirklichen baaren Bezahlung überliefern; in deren Ermangelung aber willigten der König und die Republik darein, daß der Churfürst nicht allein die Kleinodien behielte, sondern daß er sich auch wieder in den Besitz der besagten Stadt setzen, und in demselben bis zur völligen Befriedigung bleiben könnte.

1700.

Die Räumung Elbings wurde zur bestimmten Zeit vollzogen, und die Kleinodien wurden den Bevollmächtigten des Churfürsten überliefert.

Der Krieg in Norden nimmt seinen Anfang. August II war nicht Willens, die Verbindungen, worinn er sich eingelassen hatte, nur halb zu erfüllen. Kaminiec war zurück erobert, aber es waren noch so viele andere beträchtliche abgerissene Provinzen übrig, die mit der Krone wieder vereinigt

werden

werden mußten. Unter denen Provinzen, die derselben waren entrissen worden, war Liefland eine der schönsten, und damals gerade diejenige, deren Wiedereroberung am leichtesten schien. Niemals schienen die Umstände dazu schicklicher zu seyn. Carl XII, der sein achtzehntes Jahr noch nicht völlig erreicht hatte, ohne Erfahrung in der Kunst, sein Königreich zu regieren und zu vertheidigen, mit den Dänen in einem Kriege verwickelt, und von den Russen mit einem andern bedrohet war, schien ein so wenig furchtbarer Feind zu seyn, daß man glaubte, man dürfte ihn nur angreifen, um ihn zu überwinden. Ueberdem fehlte es Pohlen nicht an Gründen, einen Krieg gegen Schweden zu rechtfertigen.

Der Olivische Friede hatte mehr als eine Verletzung erlitten; man hatte die Freyheit der Wahl der Könige von Pohlen umstürzen wollen; man hatte den Herzog von Curland, einen Lehnsträger Pohlens, beschimpft, die Handlung zur See verunruhiget, und die Gränzen zum Nachtheile des Herzogs ausgedehnet; man hatte die Liefländer ihrer Privilegien beraubet, und sie mit Härte behandelt; man hatte die Schiffahrt nach dem Hafen Polangen verhindert; der schwedische General Horn hatte, ohne Vorwissen der Republik, durch Samogitien den Weg nach dem herzoglichen Preußen genommen: man hatte neue Auflagen eingeführt, und endlich war der König von Dännemark, ein Bundesgenosse Pohlens, angegriffen worden. Alle diese Beleidigungen hatte die Republik verheelet, da sie sich deswegen nicht Genugthuung verschaffen konnte: aber sie empfand dieselben, als sie hoffte, sich dafür rächen zu können. Der König glaubte, eine Unternehmung, deren ganzes Glück von der Verschwiegenheit abhienge, müßte nicht einem öffentlich versammleten Reichstage mitgetheilt werden; sondern er zog darüber den Primas und einige andere Senatoren zu Rathe, welche seinen Anschlag ungemein billigten, weil sie an der Beystimmung der Republik nicht zweifelten, wenn anders nur die ersten

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

sten Schritte glücklich ausfielen. Zu Folge dieser Rathschläge rückte der General Flemming, der Anführer der sächsischen Völker, in Liefland ein, eroberte im ersten Angriffe die Coberschanze, und machte Anstalten, Riga zu umschließen. Er begab sich nach Warschau, um mehr Kriegesvölker und Geld zu verlangen. Der König führte ihm in Person 12000 Mann zu, lieferte dem schwedischen General Welling zwey Treffen, und nöthigte ihn, sich zurück zu ziehen. Riga wurde berennet, man warf eine gewisse Anzahl Bomben hinein: aber der König, der diese Stadt nicht verwüsten, noch die Holländer erbittern wollte, welche darinnen für mehr als zwey Millionen Waaren hatten, hob die Belagerung auf. Der sächsische General Steinau erobert Rokenhausen. Der König reiset nach Warschau, und überträgt die Hauptanführung dem Herzoge Ferdinand von Curland. Die Spaltungen in Litthauen nehmen wider ihren Anfang. Die Sapieha waren darüber aufgebracht, daß sie genöthiget worden, Bedingungen anzunehmen, die ihr Ansehen so sehr einschränkten, und ergriffen die Waffen, um dasselbe wieder herzustellen. Der Adel errichtet aufs neue eine Conföderation unter Anführung des Fürsten Michael Wisniowieski: vergebens schickt der König Commissarien ab, ihnen den Geist der Eintracht einzuflössen. Die Partey des Adels, welche sich die Republikanische nannte, wird von den Völkern der Sapieha angegriffen; allein diese werden gänzlich geschlagen. Der Oberstallmeister, zweyter Sohn des Großfeldherrn, vertheidigte sich noch an der Spitze von 1500 Reutern gegen die Anfälle der Edelleute; aber er wurde genöthigt, sich zu ergeben, und ohnerachtet alles dessen, was der Bischof von Wilna und der Fürst Wisniowieski thaten, um diesen unglücklichen Herrn zu retten, mußte er ein Opfer der Wuth des Adels werden, der ihn in Stücken zerhieb. Dieser Adel, stolz auf den Sieg, welchen er eben davon getragen hatte, verlängerte dem Fürsten Wisniowieski die Anführung auf zwey Jahre, machte Verordnungen über

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

die Verfassung und den Unterhalt des Kriegesheers, und erklärte endlich die Sapieha und ihre Anhänger für Feinde des Vaterlandes. In dieser äußersten Bedrängniß sah diese Familie kein anderes Rettungsmittel für sich, als die großmüthige Unterstützung des Königes. August II gewährte ihr dieselbe, und führte während der beyden folgenden Jahre, zu ihrem Besten, Unterhandlungen mit dem Adel.

Der Czaar erkläret dem Könige von Schweden den Krieg, und verbindet sich gegen ihn mit August II, dem er eine mächtige Hülfe versprach. Die Schlacht bey Narwa wird von den Schweden gewonnen. Der Mangel an Kriegeszucht und das Schrecken thaten alles in diesem Treffen. Die russischen Officiere hatten sich den deutschen Officieren entgegen gesetzet, und der Czaar befand sich zu Novogrod. Indessen war diese Niederlage eben kein Unglück für die Russen: indem sie fast immer geschlagen wurden, lernten sie siegen.

1701.

Der Churfürst von Brandenburg nimmt den Titel eines Königs von Preußen an. Die Ceremonie der Salbung wurde in Königsberg vollzogen, und man bemerkte, daß Friedrich I sich selbst die Krone aufsetzte. Dieser Prinz hatte schon im vorigen Jahre, vermöge einer Reversalacte, erkläret, daß die neue Würde, womit er sich zu bekleiden gesonnen wäre, weder der Republik Pohlen, noch denen mit derselben zu Welau und Bromberg geschlossenen Verträgen den geringsten Nachtheil bringen sollte. Nach seiner Krönung kam der Graf von Wallenrodt nach Warschau, um sie dem Könige bekannt zu machen, der ihm in Gegenwart der sächsischen Minister Audienz ertheilte: die Pohlen fanden nicht für zuträglich, derselben beyzuwohnen. August II schickte den Kronmundschenken Towianski nach Berlin, um dem neuen Könige seine Glückwünsche abzustatten. Dieser Towianski war ein Verwandter des Primas, welcher ohne Schwierigkeiten in diesen Schritt willigte,

weil

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

weil derselbe seinem Vetter ein schönes Geschenk einbringen mußte.

Zusammenkunft des Königs mit dem Czaar in Birsen, einer kleinen Stadt in Litthauen. Die beyden Monarchen blieben länger als vierzehn Tage beysammen, und mitten unter den Vergnügungen, welchen sie sich überliessen, schlossen sie ein Bündniß des Angriffs und der Vertheidigung, dessen Endzweck zugleich dahin gieng, die Schweden zu bekriegen, und die Russen zum Kriege zu bilden.

Carl XII setzet mit Fahrzeugen über die Düna, treibt die am entgegen stehenden Ufer gelagerten Sachsen zurück, erobert alle Plätze, deren diese sich bemächtiget hatten, bewilligt dem Obersten Canitz für seine vortreffliche Vertheidigung der Dünamünde, einen ehrenvollen Abzug, und nimmt Curland in Besitz. Er verachtete die inständigen Bitten des Primas und der Republik, und verwarf gänzlich die Friedensvorschläge, welche man ihm anboth. Schon hatte er die Entwürfe gebildet, Pohlen umzustürzen, den König desselben zu entthronen, und ihm einen andern nach seinem Geschmacke zu geben. Dieses waren unförmliche, romanenhafte Entwürfe, die selbst von dem weisen Kanzler, Benedict Oxenstiern, bestritten wurden; (Lamberty T. II. S. 10.) allein Zufälle, die stürmische Verfassung, worinn sich damals Pohlen befand, und die Unerschrockenheit der Kriegsvölker Schwedens machten, daß dieselben glückten.

August II schicket die sächsischen Völker zurück, um den Pohlen zu gefallen, und verläßt sich auf sie, wegen der Erhaltung seiner Würde und seiner Person. Diesem zu Folge erneuerte der Primas seine Vorstellungen bey dem Könige von Schweden, weil die Sachsen, welche er zu verfolgen vorgab, Pohlen schon verlassen hatten. Aber eben weil sie dieses Reich verlassen hatten, nahmen die Sapieha wahr, daß sie vom Könige nicht mehr konnten unterstützet werden, und suchten Carls XII Beystand: zu gleicher Zeit lenkten sich Oginski und seine Anhänger auf Augusts Seite.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Die Schweden rückten in Samogitien ein, und bey allen Vorstellungen, die man ihrem Könige that, blieb er unbeweglich, und konnte nur durch den Schimpf der Nation selbst, die er zu beschützen vorgab, befriediget werden.

1702.

Reichstag zu Warschau, auf welchem man einen Vergleich zwischen dem conföderirten Adel und dem Hause Sapieha vermittelte, und den Vorschlag that, eine Gesandtschaft an den König von Schweden abzuschicken, um ihn zu bitten, er möchte seine Völker zurückziehen; um von ihm eine Genugthuung für die durch sie verursachten Schäden zu verlangen, und um ihn zu versichern, daß die Republik fest entschlossen, ihren König und ihre Gesetze zu behaupten, aber deswegen nicht weniger einen aufrichtigen und anständigen Frieden wünschte. Dieser Reichstag wurde durch Casimirn Pac zerrissen, der darüber misvergnügt war, daß die Marschallswürde von Litthauen, nach welcher er strebte, dem Fürsten Sanguszko war verliehen worden.

Nach dem Bruche der Berathschlagungen verbreiteten sich die Schweden in Litthauen, welches sie mit Beyhülfe der Familie von Sapieha verwüsteten. Das war die Erkenntlichkeit, welche dieß Haus damals gegen den König, der dasselbe der Wuth des Adels entrissen, und gegen die Republik, die eben die Wiederherstellung desselben bewirkt hatte, bezeugte. Seit dem haben die Nachkömmlinge, durch überzeugende Beweise, die sie von ihrer Treue und Ergebenheit für den König und ihr Vaterland abgeleget, diesen Flecken gänzlich ausgelöscht.

Die pohlnischen Abgesandten begegnen dem Könige von Schweden einige Meilen diesseits Grodno. Bey der Audienz antwortete ihnen der Graf Piper, die Stände könnten von der Freundschaft seines Herrn versichert seyn, wenn sie ihren König des Thrones entsetzen wollten, und man würde darüber entscheidende Conferenzen in Warschau halten. Diese Erklärungen tödteten den schwachen Glanz des Friedens,

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

dens, der schon geschimmert hatte. August II ließ, auf Anrathen des Senats, die Kronarmee und das litthauische Heer sich zusammenziehen, befahl den sächsischen Völkern, sich mit ihnen zu vereinigen, und gieng selbst nach Cracau. Sein Feind setzte seinen Zug nach Warschau fort, und nahm ohne Schwierigkeit diese von Besatzung entblößte Stadt ein. Der Primas begab sich mit Einwilligung des Königs dahin, um über den Frieden zu unterhandeln. Dieser arglistige Prälat, der schon seit langer Zeit geheime verrätherische Entwürfe gegen August II bildete, hatte in Prag, einer Vorstadt von Warschau, Unterredungen mit Carln XII, der sie mit diesen Worten endigte: „Ich werde den Pohlen „nicht eher den Frieden gewähren, als bis sie einen „andern König erwählt haben.„ Nunmehr schien eine Schlacht alles entscheiden zu müssen. August II suchte in Person den König von Schweden auf, und beyde Heere trafen bey Clissau zwischen Warschau und Cracau zusammen. In dieser Schlacht verursachten beyde Könige, die beyde tapfer und kriegerisch waren, daß der Sieg lange wankte; aber Carl XII, vom Glücke begleitet, trug ihn endlich davon. Der König von Pohlen hatte überhaupt 15000 Mann; Carl XII hatte deren 12000: die Pohlen ergriffen gleich bey dem Anfange die Flucht, und die Sachsen, die von August dreymal ins Feuer zurück geführet wurden, waren genöthiget, ihrem Beyspiele zu folgen. Es war nicht so wohl das Schrecken oder der schlechte Willen der Pohlen, welches, wie der Herr von Voltaire sagt, den Verlust der Schlacht verursachte, sondern ein gegenseitiges Mistrauen, das zwischen ihnen und den Sachsen obwaltete: die einen so wohl als die andern befürchteten, ihre Gegner möchten sich mit den Feinden verbinden, um den Abscheu zu befriedigen, den sie gegen einander trugen. Dieses Treffen kostete wenigen Pohlen das Leben; aber 2000 Sachsen verlohren dabey das ihrige. Der Herzog von Holstein-Gottorp, der die schwedische Reuterey anführte, wurde von einer Kano-

nenkugel getödtet. Sein Tod entlockte dem Könige von Schweden Thränen, die einzigen, die er in seinem ganzen Leben geweint hat.

Cracau wird von den Schweden besetzet. Der König August, nachdem er bey dieser Stadt seine Völker wieder zusammen gezogen hatte, führte sie nach Sendomir, wo die Woywodschaften von Kleinpohlen und die von Siradien und Lencicz, zur Aufrechthaltung ihrer Religion, ihres Königs und ihrer Freyheit, eine Conföderation errichteten. Es wurde festgesetzt, man sollte die abwesenden Woywodschaften Großpohlens und die Litthauer zum Beytritte zu dieser Conföderation einladen; man sollte Abgeordnete an den König von Schweden abfertigen, um ihm den Frieden vorzuschlagen; man sollte das Kriegesheer vermehren; und alle diejenigen, welche der schwedischen Partey ergeben bleiben würden, wurden für Feinde der Republik erklärt. Der Adel ergriff mit so vieler Hitze das Interesse des Königs, daß Felix Lipski, Woywode von Kalisz, auf welchen man den Verdacht gefaßt hatte, daß er mit dem Könige von Schweden Verständnisse unterhielte, so gewaltig zerhauen wurde, daß er bald darauf an seinen Verwundungen starb. Zu Folge der Entschließungen, welche man gefasset hatte, verfügte sich eine neue Gesandtschaft von Seiten der Republik, deren Haupt der Woywode von Masovien, Stanislaus Morstyn, war, zum Könige von Schweden. Dieser erklärte, die Republik sollte hauptsächlich ihm bekannt machen lassen, auf wessen Befehl die Armee des Reichs, in der Schlacht bey Clissau, die Waffen wider ihn ergriffen hätte. Die Republik, welche nicht ausdrücklich entscheiden wollte, daß sie mit Carln XII in einem Kriege eingeflochten wäre, suchte Ausflüchte, und die Unterhandlungen wurden abgebrochen.

Der französische Gesandte, Herr von Heron, der den Krieg mit Carln XII unterhalten, und ihm angerathen hatte, denselben nach Sachsen zu versetzen, empfieng vom

Kö-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Könige zwey Befehle, das Königreich zu verlassen; da er aber denselben nicht gefolgt war, so wird er in Warschau aufgehoben, und über die Gränzen geführt. Dieß Verfahren war das gemäßigste, welches man gegen einen Mann beobachten konnte, der seinen Charakter so gänzlich vergessen hatte.

Der Unterfeldherr der Krone, Adam Sieniawski, bringt die Cosaken, welche die Ukraine verunruhigt hatten, zur Ordnung.

1703.

Der Cardinal Primas, der noch immer seine Verbindungen mit Schweden unterhielt, maaßte sich die Gewalt an, nach Warschau eine Versammlung zu berufen, auf welcher sich nur eine sehr kleine Anzahl von Senatoren einfand, deren Gesinnungen den seinigen angemessen waren. Der König wurde durch den Eingriff des Primas in die königliche Autorität lebhaft beleidiget, und berief eine Senatsversammlung nach Thorn, die hernach in Marienburg verlegt wurde: sie war sehr zahlreich, und bestätigte die Schlüsse der Senatsversammlung von Sendomir. Der Primas, an statt sich nach Marienburg zu begeben, setzet in Warschau seine Intriguen mit Schweden fort.

Außerordentlicher Reichstag zu Lublin, auf welchem man festsetzte: man sollte die Kriegesheere bezahlen, den König von Schweden um eine zuverläßige Erklärung bitten, ob er Krieg oder Frieden verlangte, den Sapieha einen Zeitpunkt bestimmen, um zu ihrer Pflicht zurück zu kehren, keinem Vorschlage Gehör geben, welcher auf die Entthronung des Königs abzweckte, und den Churfürsten wegen seiner Anforderungen auf Elbing zu befriedigen suchen: zu dieser Absicht errichtete man eine Abgabe von den Mühlen.

Der Primas hatte sich auf diesem Reichstage eingefunden, und wollte, ohnerachtet der Verwünschungen und der bittern Vorwürfe der Versammlung, gleich den andern

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Senatoren einen Eid darauf thun, daß er weder die Schweden ins Reich gerufen, noch etwas gegen seinen König unternommen hätte. August II ersparte ihm noch einen Meineid mehr: er sprach ihn von dieser Clausel los, und begnügte sich mit dem Schwure, den der Primas that, in Zukunft nichts wider ihn unternehmen zu wollen. (S. Memoires sur les dernieres révolutions de Pologne par Prebendowski S. 41.)

Der König verleiht der Familie Sallovolli in Italien die Marquiswürde. (S. die Urkunde in Zaluski *Epist. T. III.* p. 500.) Thorn ergiebt sich dem Könige von Schweden, welcher von dieser Stadt und von Elbing ganz übermäßige Brandschatzungen eintreiben läßt. Danzig war so glücklich, mit 100000 Thalern seine Uebergabe abzukaufen.

Dieses Glück belebte die Schweden mit Kühnheit, und ließ dem Könige kein anderes Hülfsmittel übrig, als den Beystand des Czaars. Der Woywode von Culm, Thomas Dzialynski, reiste ab, um mit Petern dem Großen ein neues Bündniß zu schließen, daß die Bestätigung der schon vorhin zwischen diesen beyden Prinzen getroffenen Verbindungen enthielt.

1704.

Der Adel von Großpohlen errichtet eine Conföderation, um dem gänzlichen Verderben des Landes vorzubeugen, und seine Freyheit zu behaupten.

Der König von Schweden, aufmerksam auf alles, was seine Entwürfe begünstigen konnte, benutzte diesen Umstand, um den Rest von Pohlen einzuladen, dieser Conföderation, zum Vortheile der Freyheit der Republik, wie er sagte, beyzutreten. Er glaubte, die Entthronung, auf welche er sann, würde leichter zu bewerkstelligen seyn, wenn er es dahin brächte, daß er die Stände mit ihrem Oberhaupte in Uneinigkeit setzte. Die Manifeste, die Drohungen, die Brandschatzungen vermehrten bald die Anzahl der Conföderirten, zu deren Marschall Peter Brosnisz erwählt wurde. Der Primas berufet die Verbündeten (les ligueurs) nach

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Warschau, und daselbst nahm er Maaßregeln, eine große Anzahl von Woywodschaften zu verführen, welche der Conföderation nur in der Absicht beygetreten waren, dem Königreiche den Frieden zu verschaffen, und August II zu vertheidigen. Schwedische Commissarien kommen an, und überreichen der Versammlung ein Schreiben von Carln XII, wodurch er derselben anräth, den Prinzen Jakob Sobieski zum Könige zu ernennen. Nunmehr zog der Primas die Larve ab, und machte seine Autorität und die Furcht, dem Könige von Schweden zu misfallen, so stark geltend, daß er endlich den Widerwillen der sich entgegensetzenden Abgeordneten überwand; und in einer den 16 Februar gehaltenen Sitzung maaßte man sich die Gewalt an, Augusten der Krone verlustig, und seine Anhänger für Verräther des Vaterlandes zu erklären.

Der König berief eine große Rathsversammlung nach Cracau, welche mit einhelliger Stimme erklärte, daß die Glieder der gesetzwidrigen Zusammenkunft (du conventicule) in Warschau, Meyneidige und Rebellen wären. Er ließ die beyden Prinzen Jakob nnd Constantin Sobieski bey Breslau aufheben, und wich glücklich der Gefahr aus, bey Cracau selbst gefangen zu werden. Der Primas inzwischen, der seinen rechtmäßigen Herrn und seine Pflichten verlassen hatte, um vom Könige Schwedens Gesetze anzunehmen, unterstund sich, ein Zwischenreich öffentlich bekannt zu machen, und die Wahl eines neuen Königs, oder vielmehr die Ausrufung desjenigen, den Carl XII ernennen würde, anzusetzen. Es war nur ein Theil von Pohlen, der sich dieses Frevels schuldig machen wollte; der zahlreichste und vernünftigste Theil, welchen der König nach Sendomir berufen hatte, erklärte jenen für ehrlos und strafbar, verabscheuete die verrätherische Verbindung von Warschau, und verstattete dem Könige die Freyheit, den Adel aufzubiethen. Der König bekräftigte eidlich seine Wahlverträge, und die Stände bestätigten die Conföderation.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Carl XII, der noch bey Thorn war, kam an der Spitze seines Heeres nach Warschau, um die Wahl eines Königs von Pohlen vollziehen zu lassen. Seine Wahl fiel auf den Woywoden von Posen, Stanislaus Leszczynski, dem nur ein gesetzmäßigeres Recht zur Krone fehlte, um sie zu verdienen. Der Primas hätte sie gern dem Großfeldherrn Lubomirski zugewandt; allein er mußte dem Könige von Schweden gehorchen. Dieß war eine ordnungslose, unruhige, unrechtmäßige, und nach den Gesetzen Pohlens in allen Absichten nichtige Erwählung. Das zu dieser feyerlichen Handlung bestimmte Feld war von schwedischen Völkern umgeben, und ohnerachtet der Abwesenheit des Primas und der andern Senatoren von dieser Partey, ohnerachtet der Drohungen und kirchlichen Ausschließungen des Pabstes, und ohnerachtet der feyerlichen Widersprüche des Marschalls der Rokoszianer, und fast aller Verbündeten, vornehmlich der Abgeordneten von Podlachien, welche einmüthig verlangten, daß diese vorgegebene Wahl mit etwas wenigerer Uebereilung geschähe, behaupteten die gewaffneten Ueberredungen des General Horns das Uebergewicht: der Abgeordnete von Posen, Bronikowski, ernannte seinen Woywoden zum König, und der Bischof von Posen vollzog die Proklamation desselben. Es half dem Primas und andern Großen nichts, daß sie sich von der Wahl entfernt hatten; Carl XII nöthigte sie bald, den Stanislaus zu erkennen, erwies ihm selbst alle den Königen gebührende Ehrenbezeugungen, und tröstete ihn mit den Versprechungen, ihn auf dem Throne zu behaupten.

Die Conföderation von Sendomir blieb dem Könige August getreu, und erklärte Stanislaus Leszczinski, und alle seine Anhänger für Rebellen. Der Pabst schickte dem Primas und dem Bischofe von Posen eine gerichtliche Vorladung zu, um in Rom zu erscheinen, und ermahnte die Nation, ihren rechtmäßigen König zu behaupten. (S. Clemens *XI. Opp. T. II. p.* 231.)

In-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Indessen daß Carl XII nach Lemberg abgezogen war, welches er auch einnahm, hatte der König August durch einen der schönsten Märsche, die jemals ein General gethan hat, den König von Schweden hintergangen, und langte unvermuthet vor Warschau an, um seinen Nebenbuhler aufzuheben. Stanislaus Leszczynski und die vornehmsten Verbündeten wichen zurück; aber der Bischof von Posen wurde durch seine Krankheit in Warschau aufgehalten. August II rückt in die Stadt, überliefert den Bischof in die Hände des Nuntius, um vom Pabste deswegen gestraft zu werden, daß er einem, durch die Waffen eines Lutheraners auf den Thron gesetzten Prinzen ergeben gewesen, führet die beyden Söhne des Großfeldherrn, den General Horn, und die schwedischen Minister Wachschlager und Palmberg mit sich fort, und leget der Stadt Brandschatzungen auf. Da er sie verließ, theilte er sein Heer in verschiedene Haufen, welche er verschiedene Wege nehmen ließ. Er selbst rückte nach Cracau hin, wo der Großfeldheer Lubomirski und seine beyden Brüder ihm ihre Unterwürfigkeit bezeugten. Einer von diesen abgesonderten Haufen, der seinen Zug nach Großpohlen nahm, und vom General Schulenburg angeführt ward, wurde vom Könige von Schweden verfolgt, der ihn bey Punitz in der Woywodschaft Posen angriff. Schulenburg, genöthigt einem überlegenern Heere zu weichen, gieng, nachdem er lange mit dem bloßen Fußvolke allen heftigen, ungestümen Anfällen der schwedischen Reuterey widerstanden hatte, in guter Ordnung, mitten in der Nacht, über die Oder, und rettete seine Völker durch diesen schönen und ruhmvollen Rückzug, worüber Carl XII sich nicht enthalten konnte zu sagen. „Heute hat Schulenburg „uns überwunden.„

Der König von Schweden nimmt seinen Winteraufenthalt in Rawiez an den schlesischen Gränzen. Der König August reiset nach seine Erbländern, und von da ins Carlsbad.

1705.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

1705.

Verschiedene Unterhandlungen, um die Unruhen in Pohlen zu stillen. (Lamberti, *T. III.* p. 638.)

Es erscheint in Lemberg eine dritte Partey unter dem Namen der Indifferenten, und unter der Anführung des Woywoden von Kiow, Potocki; aber bald darauf entdeckte es sich, daß diese Indifferenten Anhänger von Schweden waren.

Carl XII hatte die Pohlen gezwungen, Stanislaum Leszczynski zu erwählen; er mußte sie auch noch zwingen, ihn zu krönen. Der Primas machte die Umschreiben, (les universaux) zu einem Reichstage bekannt, welcher dieserwegen nach Warschau sollte zusammen berufen werden: aber er entschuldigte sich, die Cärimonie zu vollziehen. Ein Haufe schwedischer Kriegesvölker rücket gegen Warschau, um die Krönung des Woywoden zu bewirken, so wie ein anderer seine Erwählung bewirkt hatte.

Der König von Schweden kömmt in Blonie bey Warschau an. Stanislaus Leszczynski wird mit seiner Gemahlinn Katharine Opalinska durch den Erzbischof von Lemberg, Zielinski gekrönet, obgleich Clemens XI die Prälaten, welche seiner Salbung beywohnen würden, mit der kirchlichen Ausschließung bedrohet hatte. Unmittelbar darauf schlossen Carl XII und Stanislaus ein Bündniß wider den König August und den Czaar.

Absterben des Primas am 13 October, der, nach der Bemerkung des Herrn von Voltaire, durch alle seine Ränke nichts mehr gewonnen hatte, als sein Vaterland in eine entsetzliche Verwirrung zu stürzen, und sich zugleich mit den Königen Carl und August, mit dem Stanislaus, mit der Republik, und mit dem Pabste zu veruneinigen. August, der heimlich aus Sachsen abgereist war, kömmt in Tykoczyn an, und erneuert den weißen Adlerorden, dessen Denkspruch ist: Für den Glauben, das Gesetz, den König. Er bestund damals nur aus einer Schaumünze, welche die Rit-

ter

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

ter an einem kleinen blauen Bande hängend auf der Brust trugen, (Lengnich, *T. IX. p.* 205), und nur im Jahre 1713 fingen sie an, das große Band zu tragen.

Der König unterredet sich in Tykoczin mit dem Czaar: diese beyden Prinzen gingen hierauf nach Grodno, und entwarfen daselbst neue Plane zum Kriege.

Der König läßt den Abgesandten des Czaars, Patkul, in Dresden einziehen, ihn auf den Königstein bringen, und von da nach dem Schlosse Sonnenstein führen, weil er mit Schweden geheime Verständnisse unterhalten hatte, die seinem Herrn und dem Könige August nachtheilig waren.

1706.

August II überträgt die Anführung seiner Kriegsvölker, dem durch seinen Uebergang über die Oder berühmten General Schulenburg: Carl XII stellt ihm den General Rönschild entgegen, welchen man den Parmenio des nordischen Alexanders nannte. Diese beyden ruhmvollen Generale stoßen bey Fraustadt an der polnischen Gränze auf einander. Die Unordnung unter einem Haufen Russen und die Treulosigkeit eines französischen Regiments, welche einen Theil von Schulenburgs Heere ausmachten, verursachten die Flucht der Sachsen, ungeachtet der schönen Anordnungen, die ihr General getroffen hatte, und die sogar den Feinden ihren Beyfall entrissen.

August, ohne seine Standhaftigkeit, und ohne des Czaaren Freundschaft, hätte dieser Kette von Widerwärtigkeiten untergelegen. Seine Unglücksfälle hatten schon ihren Gipfel erreicht, als Carl XII, nachdem er Litthauen und Volhynien verheert hatte, den 1sten September in Sachsen einrückte, und sein Lager bey Altranstädt aufschlug. Der König, der auf den Untergang Pohlens den Untergang Sachsens nicht wollte folgen lassen, ließ nunmehr vor den Betrachtungen seines Ruhms diejenigen Erwägungen vordringen, welche er der Ruhe seiner Staaten schuldig zu seyn glaubte, und verlangte von Carln XII billige und christliche

Frie-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Friedensbedingungen. Der König von Schweden misbrauchte seines Glücks dergestalt, daß er ihm folgende vorschlug: August sollte der polnischen Krone entsagen, Stanislaum anerkennen, sein Bündniß mit Peter dem Großen aufgeben, und Carln XII den Abgesandten des Czaars, Patkuln, ausliefern. Indessen daß man in Sachsen unterhandelte, gewannen der König August und der Fürst Menzikof, Generalanführer der russischen Kriegsheere, einen vollkommenen Sieg gegen die Schweden, welche unter den Befehlen des Generals Nardefeld fochten. Aber dieser Sieg, an statt Carln XII biegsamer zu machen, flößte ihm noch mehr Härte ein: und August II, erschüttert durch den gerechten Verdacht, daß der Czaar, durch Vermittelung des Königs von Preußen, seinen besondern Vergleich mit Schweden zu treffen suchte, (S. Lamberti, *T. IV. p.* 287.) entschloß sich, den Friedenstractat von Altranstädt, welchen seine Bevollmächtigten ihm überbrachten, anzunehmen, um wenigstens seine Erbstaaten von der Wuth eines unversöhnlichen Feindes zu retten. Er glaubte, seine Gegenwart würde ihn erweichen können, und reiste mit dieser Hoffnung nach Sachsen ab; aber Carl XII wußte nicht, seinen Grausamkeiten Gränzen zu setzen. August war genöthigt, ein Glückwünschungsschreiben an Staniklaus abzulassen, und dem Könige von Schweden den russischen Abgesandten, Patkul, auszuliefern, welcher im folgenden Jahre lebendig gerädert wurde. Dieß sind Züge von Wildheit, die ewig das Andenken Carls XII verdunkeln werden, und die den Helden verschwinden lassen, und nur den Barbaren aufstellen. Es kostete ihm nichts, das Völkerrecht zu beleidigen, da er die Hinrichtung des Abgesandten des Czaars geboth: zu gleicher Zeit verdammte der Regierungsrath in Stockholm, auf seinen ausdrücklichen und wiederhohlten Befehl, einen liefländischen Edelmann, Peykul, zu Tode: dieser war ein Kriegesgefangener, und hatte unter dem Könige August gedienet.

1707.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

1707.

Die Republik glaubte nicht, an einen Frieden gebunden zu seyn, der sie in aller Absicht entehrte, indem derselbe sie von Carln XII abhängig machte, sie ihres gesetzmäßigen Herrn beraubte, und ihr einen aufgedrungenen König gab, der seine Erwählung nur den Stimmen einiger Uebelgesinnten verdankte. Diejenigen, welche an diesem Frevel keinen Antheil nahmen, versammelten sich in Lemberg, und beschlossen daselbst, in Gleichförmigkeit der Conföderation von Sendomir, keinen andern als den König anzuerkennen, der von der Republik vermittelst freyer Stimmen erwählt wäre. Man bestätigte hierauf das Bündniß mit dem Czaar, dessen Heere sich an den Anhängern Schwedens und des Königs Stanislaus rächten, und den Erzbischof Zielinski gefangen fortführten: man entschied zu Lublin, daß der König August keine gültige Verzichtleistung auf die Krone, ohne Einwilligung der Stände, von denen er sie empfangen, hätte thun können, und daß er also berechtigt wäre, einen Thron wieder zu besteigen, von welchem ihn die Macht seiner Feinde sich zu entfernen gezwungen hatte.

Während dieser Berathschlagungen war Pohlen den innerlichen Spaltungen und den Verheerungen der Feinde zum Raube ausgesetzt. Der Czaar zog sich nach Litthauen zurück, um daselbst Magazine zu errichten, und ließ Stanislaum, der von Altranstadt wieder gekommen war, im Besitze von Pohlen.

Carl XII, nachdem er auf Unkosten Sachsens sein Kriegesheer erfrischt und bereichert hatte, verließ endlich seinen Aufenthalt bey Altranstädt, und machte, da er unter den Mauren von Dresden vorbeyzog, dem Könige August einen seltsamen Besuch. Dieser Besuch muß wegen der Treue und der Großmuth, womit August die Rechte der Gastfreyheit beobachtete, bey der Nachwelt Bewunderung, und wegen der blinden Verwegenheit Erstaunen erwecken,

cken, mit welcher Carl sich den Händen eines Prinzen übergab, den er auf eine so bittere Art beleidiget hatte.

1708.

Der König von Schweden rücket nach Masovien, und nachdem er darinn abscheuliche Grausamkeiten ausgeübt hatte, indem er die Bauren dieser Landschaft nöthigte, sich einander aufzuhängen, geht er, mitten unter Eis und Schnee, an der Spitze von 35000 Mann nach Grodno: er hatte deren 7000 dem Könige Stanislaus in Pohlen hinterlassen. Er dringet in Grodno ein, verfolget den Czaar, und nachdem er die größten Gefahren und Schwierigkeiten überstiegen hatte, schlägt er die Russen bey Holofzin, und setzet nach ihnen bey Mohilow über den Dnieper, ganz verblendet von der Idee, daß er einen Czaar machen würde, so wie er einen König von Pohlen gemacht hätte. Aber er wählte ziemlich schlechte Maaßregeln: an statt gerade nach Moskau fortzurücken, drang er tief in die Ukraine hinein, um daselbst die für sein Heer erforderlichen Lebensmittel und Kriegesbedürfnisse zu erhalten, und sich mit dem Hettmann der Cosaken, Mazeppa, zu vereinigen, welcher den Czaar, seinen Wohlthäter, verrathen hatte. Er erwartete auch eine Hülfe von 12000 Mann, nebst einer Menge Kriegs- und Nahrungsbedürfnisse, welche ihm der General Löwenhaupt aus Liefland und Curland zuführen sollte; aber dieser General, der bey Leczno, in der Woywodschaft Mscislaw, von den Russen in drey auf einander folgenden Tagen, fünfmal angegriffen und fünfmal geschlagen wurde, konnte kaum an der Spitze von 4000 Reutern zu seinem Könige stoßen. Seine Wagen und sein Geschütz wurden zum Theile verbrannt: das übrige fiel dem Czaar zu. Menzikof hatte sich von der Ukraine und von Bathurim, der Hauptstadt der Cosaken, welche dem Czaar von dem Abfalle ihres Oberhauptes Nachricht ertheilt hatten, Meister gemacht. Mazeppa hatte von denselben nur zwey Regimenter verführen können, mit welchen er bey dem Könige von Schweden ankam. Nichts destoweniger

hoffte

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

hoffte Carl XII, die ganze Ukraine würde sich für ihn erklären. Er trotzte der übermäßigen Strenge der Jahreszeit, obgleich auf einem seiner Märsche beynahe 2000 Mann vor seinen Augen todt niederfielen; er verwarf die weisen Rathschläge seines Kanzlers, des Grafen Piper, und gab nur seiner Rache gegen den Czaar, und seinem unbezwingbaren Eigensinne Gehör.

August II reist aus Sachsen zum vereinigten Heere der Engländer und Holländer, und wohnet der Belagerung und Uebergabe von Ryssel bey.

1709.

Im ersten Monate dieses Jahres blieben das russische und schwedische Heer, wegen der heftigen Kälte dieses Winters, der durch seine Strenge merkwürdig ist, in Unthätigkeit. Sobald aber der Soldat sich seiner Waffen bedienen konnte, fieng man an, sich zu schlagen. Carl rückt durch die Ukraine, lenket die zaporowischen Cosaken auf seine Seite, und berennet Pultawa. Um seine geschwächte, und durch Hunger und Kälte entkräftete Armee wieder herzustellen, war Carln kein anderes Mittel übrig, als diese Stadt zu erobern. Für den Czaar war es nicht weniger wichtig, sie zu vertheidigen. Er erschien an der Spitze von 70000 Mann. Den 8 Julius wurde die entscheidende Schlacht geliefert, in welcher der König von Schweden gegen ein dreymal stärkeres Heer, als das seinige war, fochte. Die Schweden wurden Opfer des unüberlegten Stolzes ihres Herrn, und Carl XII verlohr in einem Tage die Früchte von neunjährigen Arbeiten, Bemühungen und Siegen. Seine Armee wurde gänzlich geschlagen, und er selbst flüchtete mit 800 Schweden nach Bender in der Türkey.

Nunmehr faßte August II den Entschluß, den Thron wieder zu besteigen, und widersprach feyerlichst dem Frieden von Altranstädt, bey dessen Schließung seine Bevollmächtigte ihre Verhaltungsbefehle überschritten hatten, und wovon

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

der König von Schweden nicht einmal die Bedingungen, zu welchen er sich verbindlich gemacht, beobachtet hatte.

Der General Crassau, den Carl in Pohlen gelassen hatte, um den Stanislaus zu behaupten, zog sich, begleitet von diesem Prinzen, nach Stettin zurück.

Der König August giebt sich seinen Völkern wieder, welche der Pabst von dem Eide der Treue, den sie dem Stanislaus geschworen, losgesprochen hatte. Er geht nach Thorn, wohin der Czaar auch kam, und schließt mit ihm und den Königen von Dännemark und Preußen einen Traktat gegen Schweden. In diesen Umständen vollzog Stanislaus die eitle Ceremonie, Umschreiben im Reiche bekannt zu machen, kraft deren er einer Krone entsagte, die er nicht mehr besaß.

1710.

Elbing, worinn noch eine schwedische Besatzung lag, wird von den Russen erobert. Dieser Ort war eines von den großen Vorrathshäusern Carls XII.

August hält eine große Rathsversammlung, worinn man die auf der gesetzlosen Zusammenkunft in Warschau gefaßten Entschließungen und den Vertrag von Altranstädt für nichtig erklärte und aufhob: man bestätigte die Conföderation von Sendomir, die Wahlverträge des Königs, und das Bündniß mit dem Czaar: man machte eine allgemeine Amnestie bekannt. Der König begiebt sich nach Marienburg und von da nach Danzig, welches sich seinem Herrn unterwarf, und seine Fehltritte mit einer Summe von 600000 preußischen Gulden bezahlte.

1711.

Der König kömmt, in Begleitung seines Prinzen, den 2 Juni s aus Sachsen in Jaroslaw an. Er unterredete sich hier von neuem mit dem Czaar über den Krieg wider die Türken. Die Republik beschloß, ihre Gränzen zu bedecken, um die Einbrüche der Tartarn abzuhalten. Der König reiset den 26 Junius nach Sachsen zurück. Der Großsultan

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

erkläret dem Czaaren den Krieg, welcher, weil er sich dem Hospodar der Moldau, Cantemir, mit eben so großer Leichtigkeit anvertrauet hatte, als Carl XII es in Absicht des Mazeppa gethan, am Ufer des Pruths eben denselben Bedrängnissen ausgesetzet wurde, welchen Carl bey Pultawa bloßgestellt gewesen war. Aber die Weisheit der Gemahlinn des Czaars und nachmaligen Kaiserinn Katharina, und der Geiz des Großvezirs erretten Rußland.

August II versetzet den Krieg nach Pommern, um die Schweden zu verhindern, noch einmal in Pohlen einzufallen, und unternimmt die Belagerung von Stralsund. Diese Belagerung wurde gehemmet und hernach aufgehoben.

1712.

Der am Pruth geschlossene Vertrag wurde in Constantinopel bestätiget: in Absicht auf Pohlen war darinn festgesetzet: daß die russischen Kriegesvölker dieses Reich verlassen sollten.

Reichstag zu Warschau, auf welchem die Stände von neuem den König August für den einzigen rechtmäßigen König von Pohlen erkennen: man bestimmte, daß die zur Sicherheit der Nation angewandten sächsischen Völker noch immer so, wie vorher, des Unterhaltes und der Wohnungen genießen sollten; und an den Czaar sollte man Abgeordnete abfertigen, um ihn zu vermögen, seine Heere aus dem Reiche zurück zu ziehen. Dieser Reichstag wurde durch eine Anordnung, wovon man bisher noch kein Beyspiel aufweisen konnte, ausgesetzt und verlängert. Man verglich sich, daß die Entschlüsse, welche man genommen, die Kraft der Gesetze haben sollten, und der Reichstag sollte von eben demselben Marschalle und eben den Landbothen fortgesetzet werden: aber dieser ausgesetzte und verlängerte (limitée) Reichstag wurde zerrissen: die Beschließungen des vorhergegangenen behielten ihre Kraft.

Der Starost von Kawa, Grudzinski, der noch immer ein Anhänger des Königs von Schweden war, griff in

verschiedenen Malen die Völker des Königs und des Czaars an; aber er wurde bald nebst denen, die er anführte, geschlagen, und flüchtete selbst nach Schlesien.

1713.

Der König Stanislaus, nachdem er alles für das Interesse seines Wohlthäters gethan hatte, entfernet sich ingeheim von der schwedischen Armee, die er in Pommern anführte, und tritt eine Reise nach der Türkey an, um sich mit Carln XII zu unterreden. Er wurde in Passi angehalten, eben zu der Zeit nach Bender geführt, als man Carln von diesem Orte nach Demotika brachte, und einige Monate darauf in Freyheit gesetzet.

1714.

Die Russen rücken aus Pohlen in das schwedische Pommern.

Der zu Carlowitz geschlossene Friede wird erneuert.

Der Großsultan bestimmte dabey: Carl sollte frey und ungehindert durch Pohlen zurückkehren, und die Russen sollten dieses Land ohne Verzug räumen.

1715.

Carl, der von Demotika nach Stralsund zurück gekommen ist, sinnt auf einen neuen Krieg gegen Pohlen. August II, unterrichtet von seinen heimlichen Bearbeitungen, und überzeugt, daß man sich auf die mit den Türken und Tartarn getroffenen Verbindungen nicht allzusehr verlassen müßte, behält noch die sächsischen Völker zurück, um für die Sicherheit des Königreichs zu wachen. Diese nothwendige Vorsicht erregte einen innerlichen Krieg. Die Kronarmee errichtete unter dem Uladislaus Gurzynski, und Kleinpohlen zu Tarnogrod, unter dem Stanislaus Leduchowski eine Conföderation, um die Sachsen aus Pohlen zu vertreiben. Diese treiben bald die Pohlen zurück, bald griffen sie sie an, und das Ungewitter drängte sich auf allen Seiten zusammen.

Die

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Die Sachsen überrumpeln Zamosc. Es wird ein Waffenstillstand geschlossen.

1716.

Zusammenkunft des Czaars und des Königs in Danzig. Sie wohnen daselbst der Vermählung bey, die der Herzog von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzeßinn Katharine, einer Nichte des Czaars, vollzog.

Man versucht zu Rawa, einen Vergleich mit den Misvergnügten zu vermitteln, indem man ihnen verspricht, die sächsischen Völker sollten Pohlen vor dem nächsten Reichstage verlassen, jedoch unter der Bedingung, daß die Woywodschaften ihnen bis auf diese Zeit ihren Unterhalt lieferten, oder daß sie, in Ermangelung dessen, von jeder Feuerstelle 17 Timpfe ziehen könnten. Die Conföderirten weigern sich, den von den Vermittlern getroffenen Vergleich zu genehmigen; sie forderten, man sollte einen Tag zum Abzuge der Sachsen bestimmen, und wollten sich zu keiner neuen Abgabe verstehen. Die Feindseligkeiten nahmen wieder ihren Anfang. Großpohlen und Litthauen traten der Conföderation von Tarnogrod bey. Der König, von diesen Trennungen durchdrungen, suchte nur, sie zu ersticken. Er wiederholte die Versicherung, die er gegeben hatte, daß die sächsischen Völker, vermöge des Vertrages von Rawa, zur bestimmten Zeit Pohlen verlassen sollten: Peter I wandte seine Vermittelung dabey an.

Pacificationscongreß zu Lublin, den 3 Junius, wohin sich der Fürst Dolgorucki, Abgesandter des Czaars, der Bischof von Cujavien und der General Flemming, als Bevollmächtigte des Königes, und die Abgeordneten der Conföderirten verfügten. Man verglich sich über einen Waffenstillstand, während dessen die Sachsen die Brandschatzungen einstellen, und die Städte Lemberg und Zamosc räumen sollten. Dieser Traktat wurde nicht vollzogen, und die Unordnungen währten fort.

Die Bevollmächtigten des Königs, welchen der Woywode von Masovien, Chomentowski, noch war zuge-

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

sellet worden, erneuern in Warschau die Unterhandlungen mit den Conföderirten.

1717.

Diese Unterhandlungen führten endlich die öffentliche Ruhe zurück. Die Unterzeichnung und Auswechselung des warschauischen Vergleichs wurde den 30 Januar bewerkstelligt: gleich darauf hielt man eine Versammlung, welche man einen Pacificationsreichstag zu nennen beliebte. Dieser Reichstag war in sieben Stunden geendiget, weil man auf demselben nichts mehr that, als daß man den eben unterzeichneten Traktat vorlas, der weder Gegenvorstellungen noch Widersetzlichkeiten erfahren durfte. Dieser Traktat gab der Miliz Pohlens eine ganz neue Gestalt. Seit langer Zeit war nichts so gemein, als die Conföderationen der Kriegesheere. Bisher waren sie genöthiget gewesen, den Ausgang eines Reichstages abzuwarten, welcher die Hebung gewisser Auflagen, um ihren Sold zu bestreiten, bestimmte. Diese Reichstage hatten keinen Bestand, die Auflagen wurden nicht gehoben, und der von allen Nothwendigkeiten entblößte Soldat lebte von Erpressungen und Räubereyen. Man mußte also die Verfassung der Kriegesvölker abändern, und eine hinlängliche Quelle von Einkünften zu ihrer Bezahlung ausfinden. Damit wir sehen, auf welche Art man mit der Einrichtung derselben zu Stande kam, so wird es der Mühe werth seyn, den wesentlichen Inhalt der Artikel eines so merkwürdigen Traktates anzuführen.

Nachdem der König darinn versichert hatte, daß die sächsischen Völker ohne Verzug, ja sogar noch am Tage der Bestätigung des Traktats, Pohlen verlassen sollten, so wurden die wider selbige errichteten Conföderationen sowohl, als auch die Conföderation von Sendomir, ob sie gleich bis zu einem förmlichen Frieden mit Schweden fortdauren sollte, aufgehoben, und alle Conföderationen der Kriegesheere wurden für die Zukunft verbothen, und für unerlaubt erkläret.

Die

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Die ganze Armee wurde entsetzt, und man richtete eine neue auf, die aus zwoen Arten von Völkern bestund: aus eingebohrnen und fremden. Die Nationaltruppen sind in Pulks oder Brigaden abgetheilt. Sie bestehen in Pohlen aus Husaren (oder Gens d'armes, lauter Edelleute), aus Panzernen, (unter welchen auch nur pohlnische Edelleute aufgenommen werden), und aus den leichten Truppen, die man Petyhorskie nennet: in Litthauen aus Husaren, aus leichten Truppen und aus den Schwadronen der Tartarn und Cosaken. Die ausländischen Corps sind aus einigen Regimentern Fußvolk und Dragonern, auf deutschen Fuß, und aus einigen Compagnien Hungarn und Janitscharen zusammengesetzt. (S. Grundriß der Staatsverfassung von Pohlen, Frft. 1763. S. 171-178). Man ersieht aus diesem Verzeichniß, daß fast das ganze pohlnische Kriegesheer aus Reuterey besteht. Es ist erstaunlich, daß man dem Beyspiele der Russen zu folgen versäumet: ihr Fußvolk hat sich bald vermehret, sobald man die Nutzbarkeit desselben wahrgenommen hat. „Der augenscheinlichste und gewisse„ste Beweis von dem Verfalle der Waffen in einem Staate, sagt „der Ritter Folard, ist die große Anzahl von Reuterey, welche „derselbe ins Feld stellet.„ Zu denen zur Bezahlung dieser Kriegesvölker bestimmten Einkünften gehört in Pohlen erstlich die Kopfsteuer, welche nach einer gewissen Vertheilung, worinn man festgesetzt hat, von welcher Woywodschaft jede Brigade oder jedes Regiment ihren Sold empfangen sollen, bezahlt werden muß. Auf die Kopfsteuer folgen die Hibernen oder Wintergelder und die Kopfsteuer der Juden. In Litthauen erhebt man zu diesem Gebrauche die Wintergelder, die Auflage auf das Getränk, die Kopfsteuer der Juden, die Taxe auf die Feuerstellen und die Zölle. Die neue Quarte ist, wie wir schon bemerket haben, zur Stiftung eines Fonds für die Artillerie eingeführet.

Der Werth der Timpfen, welche bisher nur 30 Groschen gegolten hatten, wird auf 38 pohlnische Groschen erhöhet, und die Dukaten gelten 18 pohlnische Gulden.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

1718.

Reichstag zu Grodno, dessen Berathschlagungen die Mittel betrafen, die Russen aus dem Reiche fortzuschaffen. Auf diesem Reichstage machte man dem Landbothen von Wielun, Piotrowski, das Recht, seine Stimme zu geben, streitig, weil er der reformirten Religion zugethan war, obgleich die Republik im Jahre 1661 entschieden hatte, daß ein Protestant die Stelle eines Landbothen bekleiden könnte. Nachdem man die Dissidenten der Wirksamkeit ihrer Stimmen beraubet hatte, war es leicht, zu ihrem Nachtheile solche Gesetze einzuführen, als man wollte, weil sie sich nicht mehr dagegen setzen konnten. So folgte man auch diesem Entwurfe, und es wurde auf dem Convocationsreichstage 1733 festgesetzet, daß künftighin alle Dissidenten von Kronämtern und Würden, von Landbothenstellen, von Gesandtschaften, Commissionen, und von Starosteyen mit Gerichtsbarkeit ausgeschlossen seyn sollten: und die Reichsverordnung von 1735, bestätigte diese Anordnung, und bekleidete sie mit dem Charakter eines Grundgesetzes.

Carl XII kömmt den 11 December in Norwegen als ein Abentheurer um: er, der Europens Schiedsrichter hätte seyn können. (Henault.)

Geheime Unterhandlungen zwischen Rußland und Schweden auf der Insel Aland, zu Folge deren die Russen den König August verlassen, und eine Armee von 80000 Mann anwenden sollten, um die Angelegenheiten auf den Fuß des Altranstädtischen Friedens wieder herzustellen. (S. Nordberg T. II. p. 732.) Aber der Tod Carls XII und ein Bündniß zwischen dem Kaiser, dem Könige von Großbrittanien und dem Könige August, vereitelten alle diese Entwürfe, welche der Baron von Görz gebildet hatte.

1719.

Johann Baptista Salerno wird auf Ernennung des Königs zum Cardinal erhoben. (Clement. *Opp. P. I. p. 167.*) Im folgenden Jahre überreichte ihm August öffentlich in Warschau den Cardinalshut.

1720.

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

1720.

Die Republik bezeuget dem Könige ihr Vergnügen über die Vermählung des königlichen Prinzen mit der Erzherzoginn Maria Josepha, ältesten Prinzessinn des Kaisers Josephs.

Die Russen verlassen Pohlen und alle zu diesem Reiche gehörenden Länder.

Vorläufiger Traktat zwischen Pohlen und Schweden, der seit 1732 in einen ewigen Frieden verwandelt ist. Kraft dieses Traktats, macht sich Carls XII Schwester, Ulrica Eleonora, anheischig, den König August für den einzigen König von Pohlen, und nach seinem Absterben denjenigen dafür zu erkennen, der von den Ständen der Republik gesetzmäßig würde erwählt worden seyn, wie auch den König Stanislaus nicht mehr zu unterstützen.

Die Vereinigung der griechischen Kirche in Pohlen mit der lateinischen Kirche wird zu Zamosc bestätiget.

Rußland und Schweden vergleichen sich, die endliche Schließung des Friedens zwischen Schweden und Pohlen unter Vermittelung des Czaars zu bearbeiten.

Der Czaar nimmt den Titel eines Kaisers aller Reußen an.

1724.

Aufstand in Thorn, der sehr traurige Folgen hatte. Ein Jesuitischer Student hatte einige Kinder bürgerlicher Protestanten, welche eine Proceßion durch die Straßen ziehen sahen, zwingen wollen, die Knie zu beugen: hieraus erfolgte ein Krieg zwischen den Jesuitischen Studenten und dem Pöbel, welcher wüthend ins Collegium einstürzte, und darinn eine allgemeine Verheerung anrichtete, bis die Besatzung und die Bürgerschaft denselben aus einander treiben konnten. Diese Sache wurde auf dem allgemeinen Reichstage vorgetragen, und dem Assessorialgerichte zur Untersuchung und Beurtheilung übergeben: dieß Gericht fällte über die Stadt ein sehr strenges Urtheil. Es enthielt: der Präsident und der Vicepräsident sollten nebst neun andern strafbaren Bürgern enthauptet werden; die Stadt sollte den Jesui-

ten die Summe von 22000 Gulden bezahlen, und die römischkatholischen sollten die Kirche U. L. Frauen und das Kloster, welches in eine Schule war verwandelt worden, in Besitz nehmen. Das Urtheil wurde völlig vollzogen, ausgenommen in Absicht des Vicepräsidenten Zerneke, dem man, sogar auf Fürbitte verschiedener Katholicken, das Leben schenkte. Der König hatte an diesem schrecklichen Verfahren keinen Antheil: seine Absicht war, die Verurtheilten eine leichtere Strafe empfinden zu lassen, aber man hatte seiner Gnade Fesseln angelegt. Dieß alles wurde hernach durch eine Constitution des Reichstages bestätigt.

1725.

Der Graf von Flemming, Oberstallmeister von Litthauen und Feldmarschall der Armeen des Königs, giebt den Wünschen der Landbothenstube nach, und legt die Stelle eines Befehlshabers über die Krongarde, zum Besten des Großschatzmeisters von Litthauen, Stanislaus Poniatowski, nieder, in der Absicht, den unter diesem Vorwande so oft zerrissenen Reichstägen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen. Er behält indessen noch die Befehlshaberstelle über die sächsische Leibgarde.

Pohlen wird von der Furcht beunruhiget, die Protestantischen Mächte würden es wegen der Thornischen Angelegenheit, die sie alle als eine Verletzung des olivischen Friedens betrachteten, angreifen. Rußland, Großbritannien, Preußen, Dännemark, Schweden und die Generalstaaten thun dem Könige die lebhaftesten Vorstellungen zum Besten der Protestanten.

Der königliche Prinz kömmt den 21 December in Warschau an. Der König, sein Vater, machte ihm während seines Aufenthaltes in Pohlen einen Hofstaat, und ernannte den Woywoden von Plocko, Franz Zaluski, zu seinem Marschall; und zu seinem Kanzler erklärte er den Neffen des Woywoden, Joseph Zaluski, itzigen Bischof von Kiow.

1726.

Der königliche Prinz empfängt vom Pabst einen geweiheten Hut und Degen, und reiset den 24 August nach Sachsen ab.

Der

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Der Herzog Ferdinand von Curland, der letzte männliche Erbe des Kettlerischen Stammes, war 71 Jahre alt, und befand sich in Danzig, als die curländischen Stände den Grafen Moritz von Sachsen, einen natürlichen Sohn des Königs, zu seinem Nachfolger erwählten. Die Republik, welche dieses Herzogthum, nach dem Tode des Herzogs Ferdinand, als ihr Eigenthum zurücknehmen, und es in Woywodschaften zertheilen wollte, wurde durch einen ihren Absichten so entgegen laufenden Schritt beleidigt, und nöthigte den König, beym Anfange des Reichstages zu Grodno, die Erwählung des Grafen Moritz für nichtig und unrechtmäßig zu erklären, und ihm zu befehlen, daß er seinen Anforderungen entsagen und seine Wahlurkunde zurück geben sollte.

Da Moritz diesen Befehlen nicht gehochte, so fällte man gegen ihn auf dem erwähnten Reichstage das Urtheil der Achtserklärung. Er wurde für einen Feind des Vaterlandes und für ein vogelfreyes Haupt erkläret, (invindicabile caput), und man errichtete eine Commission, um über die Gelegenheiten Curlands Verfügungen zu treffen.

Die übrigen vornehmsten Punkte des Reichstages zu Grodno waren diese: es sollte nicht mehr erlaubt seyn, die Reichstage auszusetzen und zu verlängern, (limiter), die Dissidenten sollten in dem ruhigen Besitze der freyen Religionsübung behauptet werden, und man sollte dem Könige und seinen Nachfolgern von seinem Blute den eigenthümlichen Besitz aller Grundstücke zugestehen, welche S. Majestät in Warschau zur Erbauung ihres Pallastes gekauft hatten. Dieser Pallast wurde gemeiniglich der morstynsche Pallast genannt, und war sowohl, als der von Mariemont, in dieser reichstäglichen Verordnung einbegriffen.

Endlich ernannte man Commissarien, um mit den auswärtigen Mächten, in so fern es das Interesse der Republik erlauben würde, zu unterhandeln, nämlich mit dem Kaiser, der Czarinn von Rußland, mit Schweden, und mit dem Hofe zu Berlin.

Die bey den Gerichtshöfen eingeschlichenen Misbräuche werden abgestellt.

Als

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

Als der König von Grodno nach Warschau zurück reiste, ward er krank, und mußte in Bialostok bleiben. Der Schaden, den er am linken Fuß hatte, war so heftig, daß man viel befürchten mußte, und Er sogar sein Testament aufsetzte; allein er wurde glücklich wieder hergestellt, nachdem er eine sehr schmerzhafte Operation ausgestanden hatte.

1727.

Die Russen waren eben so wenig mit der Wahl zufrieden, welche die Curländer getroffen hatten. Sie erneuerten die Ansprüche, welche sie, wegen des der Prinzessinn Anna Iwanowna, die in der Folge den Thron Rußlands bestieg, angewiesenen Witwengehaltes, an dieses Herzogthum machten, und nöthigten bald den Grafen v. Sachsen, Curland, zu verlassen.

Der Fürst Menzikof strebet nach der Würde, die Moritzen war bestimmt gewesen. Die Commißion der Republik begiebt sich von Grodno nach Mietau, und entwirft eine Verordnung über den Zustand von Curland, nach Erlöschung des herzoglichen Hauses.

1728.

Der König ist wegen seiner Krankheit am Fuß genöthiget, in Sachsen zu bleiben, und der in Grodno angesetzte Reichstag wird aufgeschoben.

Da die beyden Kronfeldherren verstorben waren, so ernennt der König den Schatzmeister von Litthauen, Poniatowski, zu seinem Generallieutenant oder Regimentarius. Derselbe Fall ereignete sich zwey Jahre darauf in Litthauen, und der König verordnete daselbst zum Regimentarius den Großkanzler, Fürsten Wisniowiecki.

Diese Art von Anarchie war eine natürliche Folge der Verbindlichkeit, worinn die Könige stunden, nur auf einem Reichstage Bedienungen zu vergeben. Von 1726 bis 1736 war kein Reichstag bestanden. Die Unbequemlichkeiten eines solchen Gesetzes waren allzu einleuchtend, um nicht die Stände zu vermögen, denselben abzuhelfen, und man gab 1736 den Königen die Freyheit wieder, die Bedienungen nach ihrem Gefallen zu vergeben, so bald sie erledigt seyn würden.

„Sollte

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

„Sollte man nicht, habe ich weise und eifervolle Bürger sagen hören, sollte man ihnen nicht aus gleichen Ursachen auch die Freyheit ertheilen, die Kanzlerstellen zu vergeben? Ist die Verwaltung der Gerechtigkeit ein weniger wichtiger Gegenstand, als Ordnung und Zucht bey einem Kriegesheere?„

1729.

Der König kehret nach Pohlen zurück.

Reichstag zu Grodno, der vor der Wahl eines Marschalls durch den Widerspruch einiger litthauischen Landbothen zerrissen wird. Man hatte ohne Grund ein Mistrauen gegen Verbindungen gefaßt, welche, wie man vorgab, der König mit dem Hofe zu Berlin geschlossen hätte.

1730.

Noch ein Reichstag zu Grodno, der auch ohne Erfolg ist.

1731.

Belehnung des Herzogs Ferdinand von Curland. Man entband diesen Prinzen, wegen seines hohen Alters, von der Pflicht, sie persönlich zu empfangen, obgleich die Reichsverordnung von 1683 es festgesetzt hatte.

Die Streitigkeiten zwischen den Häusern Radzivil und Sapieha, die Güter des Herzogthums Sluk betreffend, welche an das Haus Neuburg gefallen waren, werden völlig durch einen Vergleich geendiget, kraft dessen der Fürst Radzivil im Besitze dieser Ländereyen blieb.

1732.

Der König giebt den Pohlen das Schauspiel eines Lagers bey Willanow, welches zwar aus wenigern Völkern bestund, als dasjenige, welches er im Jahr 1730 bey Mühlberg in Sachsen gegeben hatte, darum aber nicht weniger prächtig war.

Fruchtloser Reichstag zn Warschau.

Die zwischen Pohlen und dem Hause Oesterreich seit dem funfzehnten Jahrhundert geschlossenen Verträge, und namentlich der von 1677, werden erneuert und bestätigt, ausgenommen den Artikel, welcher enthält, daß den beyden Mächten

Merkwürdige Begebenheiten unter August II.

ten erlaubt seyn sollte, in ihren gegenseitigen Staaten zu werben: man fand für gut, denselben einzuschränken. (S. Chalkowski polnisches Staatsrecht, *II. 7. p. 26.*

Der König von Schweden, Friedrich, schloß mit August II, als König von Pohlen, in Gleichförmigkeit des Stillstandes von 1720, einen ewigen Frieden. (S. Legnichs preußische Geschichte, T. *IX.* unter den Urkunden, S. 77.) Er hatte denselben mit ihm, als Churfürsten von Sachsen, schon 1729 geschlossen.

1733.

Der König reiset, seiner Unbäslichkeiten ungeachtet, den 16 Jenner von Dresden nach Warschau, und giebt seinen Erbunterthanen, die über eine solche, in einer rauhen Jahreszeit und bey einer schwachen Gesundheit unternommenen Reise, beunruhigt waren, diese so merkwürdige Antwort: Ich sehe die Gefahren, denen ich mich aussetze; aber ich bin meinen Völkern mehr, als mir selbst, schuldig.

Außerordentlicher Reichstag, der sehr schöne Hoffnungen gab, als ein unvermutheter Tod Pohlen den besten der Könige entriß.

Friederich August II war ein Prinz, den die Eigenschaften des Herzens, des Geistes und des Körpers, des erhabenen Ranges, welchen er einnahm, gleich würdig machten. Seine Bildung war ungemein majestätisch; aber diese Majestät wurde durch einen so gütigen, so anmuthsvollen Anstand gemildert, daß er sogar dann, wenn er Ehrfurcht geboth, zärtliche Ergebenheit einflößte. Eine unglaubliche Stärke des Körpers sowohl, als diese unerschrockene Tapferkeit, die ihm natürlich war, diese bewunderungswerthe Geschicklichkeit in allen edlen Leibesübungen, diese richtige Kenntniß in den schönen Künsten, vornehmlich in der Malerey, der Bildhauerkunst, der Baukunst und den fremden Sprachen, und endlich diese Galanterie des Geistes, wie es der Herr von Voltaire nennt, oder diese so liebenswürdigen, so freyen, so zwanglosen Manieren, die alle seine Handlungen begleiteten, und diejenigen durch Hochachtung an ihn verknüpften, welche ihm schon durchs Geschick

schick unterworfen waren, zeichneten ihn unter allen Personen von seiner Geburt aus. Schon von der zartesten Jugend in den Geschäfften des Krieges erzogen, gab er frühzeitig an den Ufern des Rheins so glänzende Merkmaale seines Muthes, daß sie ihm die Lobsprüche des Kaisers Leopold, und die Anführung der kaiserlichen Armee, welche ihm kurz darauf anvertrauet wurde, erwarben.

Im nordischen Kriege verwickelt, gewann er, sogar nach dem Geständnisse seiner Feinde, den Ruhm eines der größten Feldherren seiner Zeit, und eines Helden, der würdig wäre, Carls XII Gegner zu seyn. Es ist wahr, es fehlte ihm lange das den Anführern so nöthige Glück, und der schnelle Fortgang der Schweden, die innerlichen Uneinigkeiten in Pohlen, und ein ungerechter Argwohn stellten August II unbegränzten Unglücksfällen bloß, und setzten seine Staaten an den Rand ihres Unterganges. Allein der Ruhm der Prinzen darf nicht der Ungewißheit glücklicher Erfolge untergeordnet seyn, und August, der eine ganz außerordentliche Größe der Seele den Beleidigungen eines blinden Glückes entgegen stellte, und der in den grausamsten Widerwärtigkeiten immer jene Standhaftigkeit, jene Beständigkeit behauptete, die der unterscheidende Charakter der Prinzen des sächsischen Hauses zu seyn scheinen, muß allemal ehrwürdiger auftreten, als sein Feind, der nicht einmal von seinem Glücke Gebrauch zu machen wußte.

August II verleugnete sich nicht in seinen glücklichern Umständen. Da er den Thron wieder bestiegen hatte, belastete er seine Feinde nur mit seiner Gnade und seiner Großmuth. Bereit, sogar denen zu verzeihen, die sich zu seiner Entthronung verschworen hatten, trat er die Regierung Pohlens nur in der Absicht an, um diesem Reiche fühlbar zu machen, wie viel es in ihm verlohren hatte. Aufmerksam auf alles, was zur Glückseligkeit seiner Völker beytragen konnte, bemühete er sich, die verschiedenen Parteyen mit einander auszusöhnen, und tilgte gänzlich die durch Conföderationen der Miliz so oft verursachten Unordnungen, vermittelst jener weisen Einrichtungen vom Jahr 1717, die allein Augusts II Andenken verherrlichen könnten,

wenn nicht so viele andere ruhmvolle Thaten und heilsame Anstalten zu seiner Unsterblichkeit mitwirketen. Wie sehr muß man nicht die verderbliche Gewohnheit, die öffentlichen Reichstäge zu zerreißen, beseufzen? Ohne dieselbe wäre Pohlen zu der Höhe des Glanzes hinauf gestiegen, dessen es fähig ist. Niemals ermüdete der König, den Reichstägen zu empfehlen, für eine schleunige Verwaltung der Gerechtigkeit, und für die Vermehrung der Einwohner Sorge zu tragen, die Handlung zu ermuntern, mehrere Manufakturen und eine bessere Policey einzuführen, Münzhäuser zu eröffnen, die Festungen auszubessern, die Zeughäuser mit Kriegesbedürfnissen anzufüllen, und die vernachläßigten Silberwerke in guten Stand zu setzen. Aber es hieng nicht von ihm ab, alle Maaßregeln, die er für das Wohl der Nation zu nehmen wünschte, glücklich zu vollziehen: er mußte sich begnügen, diejenigen auszuführen, die in seiner Macht stunden. Er that es, indem er die Künste und Wissenschaften beschützte, diejenigen, welche sie bearbeiten, begnadigte und belohnte, und allenthalben mit dieser Pracht eines zarten und verfeinerten Geschmacks auftrat, der seinen Hof, nächst dem Hofe Ludwigs XIV, zum glänzendesten in Europa machte. Diese beyden Monarchen hatten allzu einleuchtende Aehnlichkeiten, um nicht bemerkt zu werden. Beyde waren die schönsten, die feinsten, die großmüthigsten Männer ihres Hofes, beyde mit einer bewundernswerthen Gegenwart des Geistes, und scharfen Beurtheilungskraft begabt, beyde wurden durch ihre Empfindsamkeit zu Schwachheiten des Menschen hingerissen, ohne von den Eigenschaften des Helden etwas zu verlieren, beyde waren die Wiederhersteller der Wissenschaften in ihren Staaten: allein sie glichen sich auch noch von einer sehr frappanten Seite darinn, daß beyde Nachfolger hinterließen, denen die Herzen ihrer gegenseitigen Unterthanen einmüthig den ruhmvollsten Namen beylegten: den Namen des Vielgeliebten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Friedrich August,

Chronologischer Auszug der Geschichte von Pohlen

Riga ; Mitau 1768
Polon. 95 at
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778953-2
VD18 14544202-001